840.09
R66
v.11-12

THE UNIVERSITY
OF ILLINOIS
LIBRARY
840.09
R66
V. 11-12

Return this book on or before the *Latest Date* stamped below. A charge is made on all overdue books.

U. of I. Library

FEB 21 1941

MAY 8 1978

MAY 12 1978

DEC 11 1992

DEC 16 1992

17625-S

ROMANISTISCHE ARBEITEN

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. KARL VORETZSCH

O. PROFESSOR DER ROMANISCHEN PHILOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT HALLE-WITTENBERG

XI

WERNER MULERTT

STUDIEN ZU DEN LETZTEN BÜCHERN DES AMADISROMANS

HALLE (SAALE)

VERLAG VON MAX NIEMEYER

1923

STUDIEN
DEN LETZTEN BÜCHERN DES AMADISROMANS

VON

WERNER MULERTT

HALLE (SAALE)
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1923

DEN GEFALLENEN KOMMILITONEN
DES ROMANISCHEN SEMINARS ZU HALLE

WERNER BULLE, WILHELM CASTEDELLO,
WALTER JACOBSEN, FRITZ KAHLE,
WILHELM POPPE, RICHARD SCHÖNBERG,
ERWIN STIMMING, FRITZ WERNICKE

GEWIDMET

690258

Inhaltsübersicht.

Seite

Vorwort . . . . . IX—X

Die letzten drei deutschen und französischen Amadisbücher:

a) Äußere beschreibung der deutschen bücher . . . . . 2—3
b) Äußere beschreibung der französischen bücher . . . . 3—6

§ 1. Allgemeine charakteristik der letzten Amadisbücher . . . . . 6—22

§ 2. Die unterschiede zwischen der deutschen und der französischen ausgabe . . . . . 23—46
a) Formale verschiedenheiten . . . . . 23—26
b) Stoffliche abweichungen . . . . . 26—39
c) Unterschied des gehalts . . . . . 40—46

§ 3. Die quellenangaben in den büchern 22—24 . . . 46—50

§ 4. Das abhängigkeitsverhältnis der französischen von der deutschen ausgabe . . . . . 51—62

§ 5. Die selbständigkeit der deutschen ausgabe und die beziehungen zu Mambrino Roseo da Fabriano 62—66

Anhang.

I. Galersis . . . . . 67—80

II. Chronologische übersicht über die französischen, (italienischen) und deutschen Amadisbücher und Schatzkammern . . . . . 80—82

III. Die Amadisschatzkammern in Frankreich und Deutschland . . . . . 82—108

§ 1. Die Trésors d'Amadis . . . . . 82—92

§ 2. Die deutschen Amadisschatzkammern . . . . . 92—97
a) Die verschiedenen drucke . . . . . 92—93
b) Übereinstimmungen und verschiedenheiten in den sechs drucken . . . . . 93—97

§ 3. Die beziehungen der deutschen Schatzkammern zu Frankreich . . . . . 97—104

§ 4. Der wert des studiums der Trésors und Schatzkammern für die Amadisforschung . . . . . 104—108

Namenverzeichnis . . . . . 109—113

Druckfehlerberichtigung 114

Vorwort.

Die absicht und die ersten schritte zu der vorliegenden untersuchung gehen zurück in eine schönere vergangenheit vor dem kriege, in der ich — noch als student — interesse an der geschichte des Amadisromans gewonnen habe. In ihren wesentlichen teilen ist die arbeit, deren fertigstellung im manuskript durch meine kriegstätigkeit lange behindert wurde, erst in den trüben jahren 1918 und 1919 zustande gekommen. Sie wurde sodann im spätherbst 1919 von der Philosophischen Fakultät in Halle als habilitationsschrift angenommen.

Ich bedaure, daß ich — eine folge der nachkriegsverhältnisse — trotz jahrelangen suchens nicht in der lage war, die schriften Henry Thomas' rechtzeitig zu erhalten. In der Bibliographie de la littérature espagnole von Fitzmaurice-Kelly (Paris 1913), in den bibliographischen anmerkungen Hurtado y Gonzálex Palencias in der Historia de la literatura española (Madrid 1921 ff.) und sonst wurde auf Thomas hingewiesen, aber ich konnte die betr. schriften nirgends (auch 1921 in Madrid nicht) auftreiben. Nicht einmal eine genaue bibliographische feststellung gelang trotz persönlicher anwesenheit in der Berliner Auskunftsstelle der Deutschen Bibliotheken. Endlich, als die drucklegung schon im gange war, habe ich vor wenigen wochen in Madrid ein exemplar des buches: Henry Thomas, Spanish and portuguese romances of chivalry. The revival of the romance of Chivalry in the Spanish Peninsula, and its extension and influence abroad, Cambridge, At the University Press 1920 (in der Ateneo-Bibliothek) einsehen können. Thomas' werk ist eine wertvolle leistung, aus eifrigen bibliothekarischen studien hervorgegangen, gestützt auf die unvergleichlichen bestände des Britischen Museums, ergänzt

(noch zu Don Marcelino Menéndez y Pelayo's zeiten) mit hilfe der Biblioteca Nacional zu Madrid. Es freut mich, mit Henry Thomas, der ein sehr wertvolles bibliographisches werk geliefert hat, in vielen punkten, z. b. in meiner hauptthese (der abhängigkeit der französischen bücher 22—24 von der deutschen ausgabe), die er kurz streift, und in der betonung der italienischen bücher bezüglich ihrer bedeutung für die französischen 15—21, übereinzustimmen. Durch die güte von Adolfo Bonilla y San Martín konnte ich auch flüchtig eine der vielzitierten vorstudien (deren Thomas in seinem buche merkwürdigerweise keine erwähnung zu tun scheint): The romance of Amadís of Gaul, a paper read before the bibliographical society March 20, 1911 London (reprinted by Blades, East & Blades, from the Society's Transactions 1912) mit lehrreichen nebeneinanderstellungen der spanischen, französischen, italienischen und deutschen bücher (in App. V, s. 42—47) durchsehen. Dagegen habe ich die andere Thomas'sche vorstudie (Oporto 1916), die jedoch vermutlich ebenso wie die von 1912 in seinem späteren obengenannten buche aufgegangen ist, nicht in die hände bekommen.

Die Berliner zentralstelle und zahlreiche deutsche Bibliotheken haben mir im laufe meiner untersuchungen wertvolle mitteilungen gemacht. Herr Geheimrat Baist (†) in Freiburg und mein verehrter Hallenser lehrer, Herr Geheimrat Voretzsch, haben in freundlicher weise durch hinweise meine abhandlung gefördert. Ihnen allen sage ich dank, nicht zuletzt auch dem herrn verleger, der es ermöglichte, daß meine Amadisstudien nunmehr im druck erscheinen können.

Halle (Saale), z. zt. Schwartau b. Lübeck, August 1923.

Werner Mulertt.

Die letzten drei deutschen und französischen Amadisbücher.

Die erforschung der geschichte des Amadisromans ist bisher sehr vernachlässigt worden. Wenn man sich schon mit den ältesten büchern der großen folge kaum beschäftigt hat, so steht es mit den jüngeren und letzten bänden noch viel schlechter. Minor[1]) und Hauffen[2]) hatten 1912 die merkwürdige tatsache erkannt, daß, obwohl sonst die Amadisbücher I—XXI beim vergleich der deutschen und der französischen ausgabe durch die jahreszahl der drucke allein schon die priorität der französischen reihe erweisen, hinsichtlich der letzten drei erschienenen bücher, XXII—XXIV, die verhältnisse schwieriger liegen, indem die deutsche ausgabe in diesem falle der französischen zeitlich vorherzugehen scheint. Eine von mir mit der absicht auf erhellung der geschichte der späteren Amadisbücher überhaupt unternommene durchforschung der 'Trésors' und 'Schatzkammern' drängte mich durch das gewonnene material dazu, gerade diese letzten drei bücher des Amadisromans ihrem inhalt und ihrer entstehungsart nach einmal näher zu untersuchen. Ich glaube, indem ich mich auf die drei letzten, eng zusammen gehörigen bücher in meiner arbeit beschränke, wenigstens einen ersten grundstein zu einer genaueren betrachtung der jüngeren bücher zu legen.

* * *

Bevor ich in eine ausführliche untersuchung des materials eintrete, schicke ich die beschreibung der zu behandelnden bücher voraus.

[1]) German.-Roman. Monatsschr. 4 (1912) 173.

[2]) Ztschr. f. dtsch. Phil. 44 (1912) 101 Anm.

a) Die deutschen bücher.

Das Zwey vñ zwētzigste Buch der Historien von Amadis auß Franckreich.[1]) Von züchtiger Lieb | Ritterlichen Thaten vnnd Tugenden | vieler namhaffter | von dē Geblüt Amadis abkommender Fürsten | auch anderer gestrengen Rittern vnd Herren | so mit eyngeführt werden. Allen adelichen | der Zucht vnd Tugend liebhabenden Personē | zu nutz vnd ehrlicher ergetzung auß dem Frantzösischen newlich in Teutsch gebracht | Durch E. B. D. J.[2]) 1594 Getruckt zu Franckfort am Mayn | ꝛc. — Vorrede (= widmung an Cuno Wiederhelt und Siegmund Carl Feyrabendt) und register, darauf 1352 textseiten.

Das Trey vnd zwentzigste buch der Historien vom Amadis auß Franckreich: Von züchtiger Lieb | ritterlichen

---

[1]) Der vollständige titel (wie von allen dtsch. Amadisbüchern) ist zu finden auch bei Goedeke Grdr. II², s. 478.

[2]) Gegenüber Pfeiffers ausführungen über die namenabkürzungen der übersetzer (Amadisstudien, Diss. Erlangen 1905, s. 40) muß festgestellt werden: die schwierigkeiten der lesung beruhen auf der ähnlichkeit der verschiedenen deutschen lettern, hängen aber auch mit der farbe zusammen. Wo der druck schwarz ist, ist er scharf ausgefallen, und es bestehen keine zweifel. Von den schwarz gedruckten übersetzernamen ist daher vergleichend auszugehen. In der folgenden übersicht reihe ich meine lesung der auf der Göttinger universitätsbibliothek erhaltenen bände neben die Pfeiffersche lesung der anderen sonst noch vorhandenen. Vor den vier reihen habe ich auf grund der Göttinger, Münchener und Weimarer exemplare die farbe, welche die namenabkürzungen zeigen, angemerkt. (Ich nehme an, daß die exemplare von Ulm usw. in der farbe entsprechend sind.)

		Göttingen	München	Ulm	Weimar
schwarz	20. Buch	FCVB	FCVB		
rot	21. Buch	FCVB	FCVB		FCVB
rot	22. Buch	EBDJ*	CBDJ	CBDJ	CBDJ
rot	23. Buch	EDBJ*	CBDJ	CDBJ**	EDBJ
schwarz	24. Buch	EMBM	EMBM		

* nach Pfeiffer ebenso Darmstädter ex.

** nach Pfeiffer so auch Gothaer ex.

Da der meßkatalog des Nic. Bassalus 1594 auch EBDJ bietet, sehe ich hierin das richtige, nicht in CBDJ (von den Münchener und Weimarer bibliotheken wird mir übrigens auf anfrage mitgeteilt, daß auf den titelblättern des 22. buches EBDJ, auf denen des 23. buches EDBJ zu lesen sei.) — Es bleibt offenbar nur éin druckfehler anzunehmen, der bei buch 23 EDBJ aus EBDJ, welches das richtige bietet, werden ließ.

Thaten vnnd Tugenden | vieler namhaffter | von dē Geblüt Amadis abkommender Fürsten | auch anderer gestrengen Rittern vnd Herrn | so mit eyngeführt werden. Allen Adelichen | der zucht vnd tugend liebhabenden Personē | zu nutz vnd ehrlicher ergetzung auß dem Französischen newlich in Teutsch gebracht | Durch E. D. B. J. 1594 Getruckt zu Franckfort am Mayn | ꝛc. — Widmung an die junker Heinrich Michael und Jacob von Franckemont, vorrede in versen, kein register, 1511 textseiten.

Das Vier vnd zwentzigst buch der Historien vom Amadis auß Franckreich. Von züchtiger Lieb | Ritterlichen Thaten vnnd Tugenden | vieler namhaffter | von dē Geblüt Amadis abkommender Fürsten | sonderlich der hochberhümbten Printzen Safiraman vnd Hercules vom Gestirn | auch andern gestrengen Rittern vnd Herrn | so mit eingeführt werden. Allen Adelichen | der zucht vnnd tugend liebhabenden Personē | zu nutz vnd ehrlicher ergetzung auß dem Frantzösischen newlich in Teutsch gebracht | Durch E. M. B. M. 1595 Getruckt zu Franckfort am Mayn | ꝛc. — Vorrede (= widmung an Hans Erhard von Reynach zu Granweyl), register, 1443 textseiten.

Es existiert von den drei letzten deutschen büchern nur eine auflage.

Ich habe nur diese Göttinger exemplare benutzt, die noch als ovales exlibris ein wappen mit umschrift: Joachimus Heinricus Lib. Baro de Bülow tragen.

b) Die französischen bücher.

Le vingt et deuxiesme livre d'Amadis de Gavle. Traitant les hauts faits d'Armes, Amours & vertus nompareilles, auec les estranges Auantures mises à fin tant par les Princes illustres yssus de la noble maison d'Amadis, qu'autres vaillans Cheualiers, en la queste & pourchas de la deliurance des deux ieunes Princes Safiraman & Hercules d'Astre.[1])

Histoire non encore veuë en nostre langue, mais au reste belle entre les plus belles qui ont précedé, et d'vn discours non

[1]) Man bemerke den kürzeren und allgemeiner gehaltenen titel des deutschen 22. buches, vor allem auch den übereinstimmenden wortlaut der deutschen titel 22—24 gegenüber dem wechsel in dem der französischen.

moins plaisant que profitable: comme chacun pourra facilement juger par la lecture d'icelle, faict d'Espagnol François.

A Paris. Chez Gilles Robinot ruë vieille Drapperie au plat d'estain, Et au Pallais en la petite Gallerie MDCXV *Auec priuilege du Roy.*[1])

Auf der rückseite des titelblattes: Sonnet sur l'excellence des histoires d'Amadis, darauf [Epistre] au Roy, unterzeichnet von C. Rigaud, 19 seiten Préface, Extraict du privilege du Roy (1. Dezember 1614), 857 textseiten, zum schlusse Table des chapitres.

Le vingt et troisiesme livre d'Amadis de Gavle. Continuant a traiter des Amours, gestes & faicts Heroiques de plusieurs illustres & vertueux Princes descendus de la race du grand Amadis: & notamment du vaillant Fulgoran, fils de Rogel de Grèce & de la Roine Florelle:

Discours non moins plaisant que profitable, comme chacun pourra facilement iuger par la lecture, fait d'Espagnol François.

A Paris, Chez Gilles Robinot, ruë vieille Drapperie au plat d'estain, Et au Pallais en la petite Gallerie. MDCXV. Auec priuilege du Roy.

Rückseite des titelblattes frei, dann [Epistre] à la Royne mère du Roy, unterzeichnet G. Robinot; Extraict du priuilege du Roy (1. Dez. 1614). Es folgen 920 textseiten, zum schlusse Table du 23esme livre d'Am. de. G.

Le vingt quatrie'me et dernier livre d'Amadis de Gavle. Continuant a traiter des Amours, gestes & faicts Heroïques de plusieurs illustres & vertueux Princes descendus de la race du grand Amadis: & notamment du vaillant Fulgoran, fils de Rogel de Grece, & de la Roine Florelle.

Discours non moins plaisant que profitable, comme chacun pourra facilement iuger par la lecture, fait d'Espagnol François.

A Paris. Chez Gilles Robinot, ruë vieille Drapperie au plat d'estain, Et au Pallais en la petite Gallerie. MDCXV Auec priuilege du Roy.

---

[1]) Während auf wiedergabe von kapitälchendruck verzichtet ist, ist der kursivdruck hier den originalen entnommen. — Was weiter oben (und später wieder) in kursivschrift gedruckt ist, wirkt in den drei bänden wie eine moderne marktschreierische zutat des verlegers, die man heutzutage freilich meist auf bunten papierstreifen um das buch herumlegt.

Rückseite des titelblattes frei; dann [Epistre] à Louÿse de Lorraine, de Guyse, Princesse de Conty, unterzeichnet O.D.V.; danach folgen Av Lectevr überschrieben und mit A. V. unterschrieben vier verse, darauf 853 textseiten, Extraict du priv. du Roy (1. Dez. 1614), am schlusse: Table.

Es existiert auch von dieser französischen ausgabe der letzten drei Amadisbücher nur diese eine auflage.

Die drei im geschmacke des 18. jahrhunderts eingebundenen lederbände der Göttinger universitätsbibliothek besitzen noch vor dem titelblatte eine viergeteilte bildtitelseite,[1]) in deren mitte ein schild die bezeichnung des buches trägt.

Alle drei bände führen das exlibris des bekannten Amadisforschers Dr. Ludwig Braunfels (mit dem spruche: „In magnis voluisse sat est") und die notiz: Geschenk des preußischen Kultusministeriums aus der Braunfels'schen Sammlung.[2])

In dem privileg, das in gleichmäßigem auszug den drei bänden beigefügt ist, wird ein Claude Rigaud, Libraire en l'Vniversité de Paris, genannt. Dieser hat Oliuier de Varennes und Gilles Robinot als mitprivilegierte zugelassen, wie ein nachtrag zu dem privilegauszug in allen drei bänden meldet.

---

[1]) Oben links zeigt ein bildchen: ein kastell auf fels am meer, davor schiff mit geblähten segeln; oben rechts sieht man — vor stadt und gebirge im hintergrunde — vorn älteren behelmten mann einen bartlosen jüngling schleppen und ein ähnliches zweites paar. Man liest die namen Saphiraman und Hercules d'Astre. — Unten links durchbohrt der mit dem namen Lascaris bezeichnete held einem drachen das maul, im hintergrund weibliche gestalt und landschaft; rechts unten ist eine frauenraubszene abgebildet, dabei die namen Amanio und Siluan. — Die gleichen vier bildchen sind es, die alle drei bände schmücken.

[2]) In jedem der drei braunen lederbändchen trägt die rückseite des vorderen buchdeckels ein wappen (barock), worin in zweien von vier Feldern sich in wiederum diagonal geteiltem felde je zweimal drei pilgermuscheln und in zwei anderen zwei schwimmende löwen mit züngelnden zungen befinden. (Für die schwimmenden löwen verweist mich mein freund, Dr. Fritz Riehm, auf das wappen der holländischen herrschaft Seeland, cf. Siebmacher-Köhler Wappenbuch, Nürnberg 1772, 6. abb. tafel 30.) Zwei weitere löwen außerhalb unten neben dem wappen. Überschrift: Fortis superenatat undis. — In allen drei bänden finden sich weiter die beiden eintragungen: deux cent francs les 29 vol in 16 en m. v., et les 3ders in 12 en veau und I bough these vols of W. Jriphock, to complete my copy.

Wir finden in den Göttinger bänden als verleger stets Gilles Robinot angegeben, der ursprüngliche privilegierte, Claude Rigaud, zeichnet im 22. buche unter der Epistre au Roy, Robinot im 23. buche unter der Epistre à la Royne, mère du Roy und O. D. V. = Oliuier de Varennes, der zweite der mitprivilegierten unter der Epistre à la Princesse de Conty im 24. buche.

Pfeiffer stellt a. a. o. s. 26 fest, daß es drei verschiedene ausgaben dieser drei letzten bücher gibt, die vom gleichen jahre sind und bis auf den verlegernamen des titels völlig übereinstimmen. Jeder der drei privilegierten erscheint in einem teil der auflage an der verlegerstelle des titelblattes. So steht im Freiburger exemplar des 22. buches zu lesen: A Paris, Chez Oliuier de Varennes, Libraire rue sainct Jacques à la Victoire usw.[1])

§ 1. Allgemeine charakteristik der letzten Amadisbücher.

Der Amadisroman[2]) entstammt in seinen ersten anfängen dem ausgehenden mittelalter, und die sehnsucht nach dieser guten alten zeit des fahrenden rittertums ist auch noch dreiviertel jahrhundert nach dem 'letzten ritter' der innere kern in den schlußbüchern des Amadis, der auf das unterhaltungs- und bildungsbedürftige publikum seine zugkraft übte. Am ende des jahrhunderts, das die sturmflut der reformation durchlebt hatte, sind die lieblingsbücher der eleganten, oberflächlichen welt noch erfüllt von vorsintflutlichen abenteuern, „de insulas“ und „de encrucijadas“, wie sie Don Quijote I, 10 nennt,[3]) von seefahrten mit unwettern, von riesen und riesinnen, von

[1]) Nach der freundl. mitteilung der Freiburger universitätsbibliothek.

[2]) Von jüngeren ausführungen allgemeiner art über den Amadis vergleiche zum folgenden noch Hauffen, Z. d. Ph. 42 (1910), 471—472, und von Wurzbach, Gesch. d. frz. Romans (1913) s. 179 ff., ferner W. Küchler in Z. f. Sp. u. L. 34 und 35 (1909 f.) sowie das im vorwort zit. werk von Henry Thomas (1920).

[3]) Und zwar finden die abenteuer der letztgenannten art gern in der nähe von brunnen statt.

zwergen, zauberern und zauberinnen, von feuer- und zauberbergen, phantasie- und traumschlössern, von massenkämpfen und turnieren der ritter. In der hilfe für die unterdrückten und schwachen, in der erlösung gefangener jungfrauen und ritter, im kriegführen mit den Heiden, das kein ende nimmt, läuft — ohne positives ziel — das leben der ritter dahin. Nur das immer und ewig gleichmäßig konventionell und lüstern sich abwickelnde liebesspiel, bei dem die zofe oder amme die kupplerin macht, bietet dürftige, die sinnlichkeit anstachelnde abwechslung. Der bauersmann, der köhler darf nur als wegweiser auftreten, meist warnend vor irgend einer gefahr — denn selbstverständlich wird die große masse des volkes als feige und geringwertig hingestellt, tapferkeit ist nur bei rittern oder prinzen oder königen zu hause.

Im ständigen wechsel zwischen lust und unlust leben die personen des romans wie die tiere dahin. Das lob des siegers, des befreiers bei den standesgenossen, gelegentlich einmal bei der masse des „Pöfels", ist das einzige große erstrebte gut und daneben befriedigung der sinne — denn wo es sich um liebe handelt, ist von anfang an und einzig und allein auf ihr letztes ziel bedacht genommen.[1]) Im zusammenhang damit nimmt klatsch über das liebesverhältnis und seine nie ausbleibenden folgen bei den personen des romans wie bei dem autor selbst in seinen betrachtungen breiten raum ein. Typisch und roh ist die psychologie, dürftig der ansatz von empfindsamkeit.

Da gibt es keine hervorragende, persönlich vertiefte auffassung, keine ernste hohe tat eines einzelnen, geschweige denn eines volkes, die aus überzeugenden motiven hervorströmte und wirklich menschliches leben in diese vergoldete schattenwelt brächte. In der überfülle von heldentaten sind wahrhaft große taten unmöglich. Es ist zuviel licht, alles nur oberflächliches ornament, und es fehlt der wohltätige und nötige reiz des schattens und der innerlichen schlichtheit. Die verfasser der letzten drei Amadisbücher verstehen nicht, dieser glänzenden heroenwelt eine gesunde gliederung durch sparsamkeit und rechte abstufung der größenwerte zu ver-

[1]) Die verliebten helden und ihre damen wissen, wie es immer wieder ausdrücklich versichert wird, wo den anderen verliebten teil „der schuh drückt".

leihen, ein versuch, den man von einem mittleren talent wenigstens erwarten sollte, das die originelle kraft nicht aufbringen kann, sich mit erfolg dauernd auf höchster höhe heroischer schilderung zu halten. So zeugt denn von spießbürgerlicher enge und kleinheit der autoren, daß keine der lieblingspersonen ein tragisches los hat, ja keine von ihnen im kampf oder sonst vorzeitig sterben darf[1]) — der alte Amadis von Gaula und Oriana sind nicht etwa gestorben, sondern sie müssen zauberverjüngt fern in London fortleben[2])—; komisch ist nur dann und wann ein zug der handlung oder einer person, freilich ohne daß dafür der romanschreiber selber ein gefühl hätte!

Würden die romanschreiber solch süße, fade kost nicht durch viele zutaten aus den letzten anderthalb jahrhunderten aufgeputzt und modernisiert haben, vielleicht hätte selbst der gaumen eines urteilslosen lesegierigen publikums sie abgelehnt. Nun aber sind die phantastischen geschichten insbesondere mit erinnerungen ans klassische altertum durchsetzt, wenn sie sich auch nur recht äußerlich auf ziemlich willkürlich gewählte namen aus der griechischen — weniger aus der römischen — geschichte und mythologie, besonders aus Homer beschränken. Da findet man die namen Hercules, Cassandra, Anticlia (so hieß Odysseus' mutter), Persephone, Chariclea, Enceladus, Tigranes, Semiramis, Jatrodorus. Amazonen treten auf,[3]) ferner cynocephalen[4]) und manches andere mehr, das dem alten Griechenland entstammt. Neubildungen mit griechischem wortmaterial scheinen es zu sein, die vorliegen in Dracotrophea, also die 'drachenernährerin' — so heißt eine zauberin, — in

---

[1]) Ein massensterben berühmter Amadishelden findet sich nur am ende des 21. buches, soviel ich sehen kann.

[2]) „Es ist zweifelhaft, ob dem Dichter der Ilias solche Zukunft seiner Helden würdig, solches Glück als ein Glück erschienen wäre" — muß man hierzu sagen wie Erwin Rohde, Psyche, Seelencult und Unsterblichkeitsglaube der Griechen 5 u. 6 1910, s. 84 hinsichtlich der jüngeren „schmeichelnden" vorstellungen Homers vom Phäakenland, von der entrückung in die elysischen gefilde usw.

[3]) Vgl. gegen ende des 24. buches den kampf der Northobelandis gegen die große Silvagia.

[4]) In den früheren dtsch. u. ital. büchern (sicher auch in den französ.) spielen cenophalen eine rolle.

Pontoporea[1]) — wie der name einer schönen jungen witwe lautet, die Safiramans geliebte wird, — und verwandte neubildungen sind Psefdoria, Anaxartes, Oenomaondas u. a. Weit geringer ist altes lateinisches namenmaterial vertreten, man trifft z. b. Egeria, latinisierend aber sind viele andere namen, so Subtiliana, Clarastella, Pulcheria, Bellorix und allerlei weitere, in denen teilweise allerdings auch bildungen aus den romanischen sprachen heraus zu erkennen sein mögen. Im ganzen überwiegt das bestreben griechischer namengebung gegenüber lateinischer. Es ist selbstverständlich, daß häufig der charakter der modernen figur auch dem charakter der antiken ähnlich ist, welche ihr den namen leiht: so hat Hercules seine heldenhaftigkeit mit dem großen namensvetter aus dem altertum gemein, die wohlmeinende schwarzkünstlerin und geschichtsschreiberin Cassandra erinnert in der begabung an die unglückliche seherin Trojas u. dgl. mehr. Mitunter mögen auch ohne die antiken namen motive aus Vergil oder Homer durch die Amadishandlung durchscheinen: siehe z. b. den schwachen abglanz der Odysseus-Nausicaa-szene in Rogels und Florellas begegnung nach Rogels schiffbruch, buch 23, d. u. f., kap. 1.[2])

Diese vorliebe für die griechische welt bleibt nicht auf die namengebung beschränkt. Das ist nur die äußerlichste art, wie bis in den unterhaltungsroman hinein das durch die renaissance erwachte interesse am griechentum sich erkennbar macht. Vor allem müssen es sämtlich griechische prinzen sein, welche die großen taten vollbringen. Ihnen ist daher auch ein würdiger mittelpunkt gegeben; das ist in diesen letzten büchern unbestreitbar Trapezunt (Trebisonda in der lingua franca), der griechische kaisersitz Sferamonds und Richardas. Hier greifen vielleicht tatsachen der neueren geschichte bestimmend in den Amadisroman ein: der fall der stadt Constantinopel — so schon für Montalvo — und der

---

[1]) Hier liegt wohl der lautmalende vers A 439: *ἐκ δὲ Χρυσηΐς νηὸς βῆ ποντοπόροιο* irgendwie zu grunde? Eine variante *ποντοπόρεια* scheint nach der Oxforder Iliasausgabe daneben nicht zu bestehen.

[2]) Daneben kommt dann freilich auch ein internationales, besonders auch germanisches motiv wie das von Hildebrand-Hadubrand vor (buch 23, d. 19, f. 26).

untergang des kaiserreichs Trapezunt im jahre 1462. Das 1204 von Alexis Comnenos gegründete trapezuntische reich hatte noch um einige jahre den fall von Constantinopel überdauert, ehe es selbst unter David I. dem osmanisch-türkischen ansturm erlag. Mit welchem Amadisbuche Trapezunt im roman seine herrscherstellung erlangt hat, wird erst später einmal genau zu sagen sein. An hand der Amadisschatzkammern läßt sich vorläufig feststellen, daß zum ersten male der kaiser von Trapezunt in stücken aus dem 6. buche erscheint und da bereits in höchstem ansehen steht.[1]) Wie schon Montalvo in der bearbeitung der vier ältesten bücher und im Esplandian[2]) haben die autoren der zugefügten neuen bücher anscheinend zusammenhang gesucht mit dem untergang der alten christlichen „griechischen" reiche, vor allem mit dem falle der beiden hauptstädte Constantinopel und Trapezunt. In den letzten drei büchern wird Constantinopel nur ganz gelegentlich nebenbei erwähnt, und Trapezunt allein genießt höchste wertschätzung. Eine große Trapezunter phantasie schließt das 22. buch, gegen ende des 23. erringen die Christen vor ihrer hauptstadt einen großen abwehrerfolg, und besonders hartnäckig, darum nicht minder glorreich ist die verteidigung Trapezunts am ende des 24. buches. In einzelheiten vermag ich sonst kein anknüpfen an jüngere griechische (byzantinische) verhältnisse des mittelalters oder des 15. jahrhunderts zu entdecken, es tritt immerhin zutage, z. b. in dem namen eines bedeutenden romanhelden, des Lascaris. So hieß bekanntlich eine berühmte byzantinische familie, welcher der kaiser Theodor Lascaris von Nikäa (13. jh.) angehörte und aus der auch der bekannte grammatiker Constantin Lascaris im 15. jh. hervorgegangen war.

Homer ist das große vorbild, dem die Amadisautoren deutlich nachstreben.[3]) Wie er den kampf um Priams feste,

---

[1]) Auch die wiedergabe aller kapitelüberschriften der ersten zwölf französischen Amadisbücher durch Vaganay, Amadis en français, in Olschkis Bibliofilia 5—7 gibt einige anhaltspunkte.

[2]) Siehe Braunfels, Krit. Versuch über den Roman Amadís von Gallien Leipzig 1876, s. 181 f.

[3]) Das Homerinteresse war durch die zahlreichen ausgaben des originals seit der ausgabe des Chalkondyles von 1488 sehr groß, immerhin

nicht eigentlich den fall der stadt besungen hat, so wollen sie den kaiser von Trapezunt rühmen, „von dem man jetzt lange zeit soviel singt und sagt“ (buch 24, Kap. 54), ohne daß sie den fall Trapezunts mitbehandeln. Vom geiste Homers haben sie nichts aufgenommen und zu einer eigenen kongenialen leistung hat seine anregung ebensowenig geführt. Was bei der Ilias eine folge des besonderen themas ist, das sich der dichter wählt (der zorn des Peliden), ist bei dem verfasser oder den verfassern der letzten Amadisbücher nichts als banausische gesinnung, die vor glorreichem unterliegen zaghaft zurückschreckt. Aber in manchem äußerlichen wird Homer treulich nachgeahmt — soweit das mittelalterliche ideal es zuließ, — und das kommt besonders in den vorreden zu den büchern und in der zahl von 24 büchern zum ausdruck.

Von dem hin und wieder geübten zitieren klassischer autoren und dem wiedergeben ihrer meinung zu irgend einem mehr oder weniger aktuellen thema dürfen wir an dieser stelle absehen. Die schriftsteller des ganzen jahrhunderts lieben es vielfach, auf diese weise ihr wissen zu zeigen.

Aber auch außer dem fall von Constantinopel und Trapezunt finden sich erinnerungen an großtaten der neueren geschichte in den zusammenhang des großen idealromans verwebt. Die Türkenkriege sind es, die Mitteleuropa auch weiterhin im 16. jahrhundert noch in aufregung halten, und insofern als der Amadis den kampf gegen Heiden und Mohamedaner darstellte, war er seinem inhalte nach völlig zeitgemäß. — Vgl. übrigens, was die poetische „Vorrede an den freundlichen günstigen Leser“ im 23. buche sagt:

Darumb ernstlich mercke, daß es nicht
Ist ein wahrhafftige Geschicht |
Sondern es ist ein Poeterey |
Auß freyer Kunst gedichtet frey | ...

Später heißts dann aber:

Doch ists nicht als erdichtet gar |
Es ist darunter auch viel wahr |

---

mag die weisheit der Amadisautoren auf übersetzungen beruhen, die z. t. wie die Simon Schaidenreißers, Straßburg 1570, auf lat. übersetzungen zurückgehen. Siehe Finsler, Homer in der Neuzeit 1912, der den Amadis nicht erwähnt.

Welches geschehn ist in kurtzer frist |
Ist doch mit fabuln sehr vermischt |
Die Namen verkehrt vberall |
Und new gemachet gantz zumal.
Also that jhm Homerus auch |
Vergilius hielt gleichen brauch ...

Im 22. buche scheinen sich nun anspielungen auf bestimmte verhältnisse, wenigstens in einem falle, mehr und mehr zu verdichten. Silvan, Amanio und könig Gelodan von Moldauien erfahren im kapitel 46[1]) an der grenze von Moldauien vom aufruhr des herzogs Gronfalin von Moreden, der seinen sohn Acumato krönen will, vom kampfe gegen den eingesetzten reichsverweser, den grafen von Serin, und der gleichzeitigen absicht eines überfalls auf die für Fellinum[2]) bestimmten truppen sowie von der hilfeleistung der königin von Bulgarien für den grafen von Serin. Die besatzung der stadt erhält ermutigende botschaft. Graf von Thumbes ist der führer der rebellen, der zusammen mit den Moredanern seinerseits einen überfall auf die drei anfangs genannten fürsten macht, nachdem diese einen angriff zur unterstützung der nach Fellinum marschierenden 'regierungstruppen' unternommen haben. Der rebellenführer fällt. König Gelodan zieht siegreich in Fellinum ein. Im verlauf der weiteren kämpfe werden 3000 rebellen und 6000 Moredaner zehn meilen von Fellinum bei der stadt Achla überrumpelt, dabei wird der herzog von Panama, der oberste der Moredaner, durch D. Silvan tödlich verwundet, seine leute und die rebellen unter Pondormy fliehen und ein teil ergibt sich. Die anführer bleiben aber starrsinnig, weil Acumato mit heeresmacht herannaht und sein vater Gronfalin nicht fern (an der grenze von Moldauien) steht, so daß am „4. Hornungs" der bisher gnädig verzeihende könig Gelodan sich zu einem „ernstlichen mandat" gegen die aufrührer veranlaßt sieht. Das 47. kapitel führt den bericht in der gleichen ausführlichen weise fort: Acumato, Gronfalins von Moreden jüngster sohn, ist am „zwelfften Hornungs" nicht gegen Marnix oder Fellinum,

[1]) Auch bereits am ende des vorhergehenden kapitels. — Vorläufig sind, bis gegenteiliges bemerkt ist, die kapitel nur nach der deutschen ausgabe angeführt.

[2]) Siehe hierzu aus dtsch. Amadisbuch 8, s. 204 (Gött. ex.): „... blieben auch noch etliche Tag an dem Port Feline" (u. ö.).

wie man vermutete, sondern gegen Kimara gezogen, er belagert die stadt, weil er weiß, daß sie mit proviant knapp versehen ist. Vergeblich bleiben die entsatzversuche der kriegsleute der königin von Bulgarien. Gorvena ergibt sich infolge munition- und proviantmangels dem herzog Gronfalin von Moreden. Gelodans entsatz kam zu spät. Er hat unterwegs kampf mit Moredanern, von denen er 600 tötet und denen er 250 rinder wegtreibt. Es werden weitere episoden dieser kämpfe angeführt: rebellen aus Achla machen ausfall, rauben, brennen und morden in einem dorfe, ohne daß die Moldauier — wegen zuzugs, den die rebellen erhalten — helfen können. Während eine schar Bulgaren eine schlappe durch die rebellen erleidet, werden anderseits durch die truppen in Fellinum 300 rebellen ins meer geworfen. Die Moredaner befestigen Kimara und zwingen die einwohner zur hilfe dabei. Der graf von Serin wird eines morgens zu dringendster unterstützung nach Serin gerufen. Mit mühe und not setzt er im kriegsrat der prinzen rasches, mutiges zugreifen trotz der numerischen unterlegenheit durch. Als die Moldauier gegen Serin vorgehen, rückt der feind auf einer neuen brücke über die Garena und versucht, einen hinterhalt zu legen. 1000 Moldauier greifen an und flüchten zunächst wieder. Dann aber, als ritter unter Amanio und bulgarische reiter sowie Gelodans fähnlein sie verstärken, werden alle Heiden zusammengehauen oder in die Garena oder Galinda geworfen, indem es glückt, ihnen die brücke wegzunehmen. Die beute beträgt 4000 lebendige pferde, 12 fahnen. Die munition der Heiden wird von ihnen selbst angezündet, ihr lager wird genommen, großer reichtum nach Serin gebracht. 18000 von den 20000 Heiden sollen tot sein, darunter mehrere riesen, die sämtlich Amanio umgebracht hat. Auf der anderen seite bleiben auf dem platze nur drei Christen, im übrigen 8—10 Moldauier, vom fußvolk sind 30—40 „Königische“ z. t. ertrunken, z. t. erdrückt bei der wegnahme der brücke. Nach dem herrlichen sieg ist „alles Kriegsvolk der Christen dreymal um die große Kirche zu Serin herumbgezogen.“ Die heidnische besatzung von Petrina, eine meile von Serin, räumt die festung aus furcht. Die truppen der Christen rücken von Serin aus vor Achla, nehmen es bei nacht unter großen feindverlusten, finden dort viel munition und das

schwert, das herzog Gronfalin dem grafen von Sidon verehrt hatte. Dies und des toten grafen kopf wird könig Gelodan zugeschickt. Im 48. kapitel gehen diese ausführlichen einzelschilderungen wieder in die üblichen mittelalterlichen formen der kriegführung über. Auffallend ist noch der bericht über werbungen für das heer der prinzen und über werbung und musterung für das bundesgenossenheer der königin von Bulgarien. Denn Gelodan will nun trotz geringer hilfstruppen kräftig eingreifen. Es kommt zur feldschlacht, zu der — wie es heißt: nach damaliger sitte — fehdeansage mit bloßem schwert und blutigem handschuh[1]) stattgefunden hat, schließlich soll die entscheidung aber durch einzelkämpfe ausgetragen werden, und dabei gewinnt der übliche ton des ritterbuches völlig die oberhand.

In verschiedener hinsicht weichen die wiedergegebenen kapitel von der sonstigen erzählung ab.[2]) So ähnlich mag es damals in den kämpfen zur Türkenzeit auf dem Balkan wirklich zugegangen sein. Die allgemeinheiten, übertreibungen und unmöglichkeiten der ritterromane treten für ein paar seiten ganz zurück. Man könnte fast an einen bestimmbaren historischen hintergrund denken. Es ist dabei in erster linie die geographie ins auge zu fassen. Wie hebt sie sich gegen das sonstige verfahren der letzten Amadisbücher ab? Für gewöhnlich beschränkt sich die geographie der letzten Amadisbücher auf angabe der namen von inseln und ländern, gelegentlich erstreckt sie sich auch auf städtenamen, und zwar insbesondere gern bei namen von fürsten, rittern usw. Es sind dabei phantastisch verwendete oder erfundene namen in gebrauch. So bedient sich der Amadis willkürlich oder mit kaum merklicher lokalisierung der namen Zingitane, Tripolis, India, Saxen u. a. m. neben den phantastischen (analogie-) bildungen wie Melfort, Meribana, Sirauquia, Galinde u. dgl. Von orten Mitteleuropas erscheinen mehr oder weniger lokalisiert München, ferner kommt Albaregalis (= Stuhlweißenburg), Nuramberg und ein Dietelshausen (?)[3]) vor. Bei den fahrten

[1]) S. 1230 der deutschen ausgabe.

[2]) Wegen ihrer besonderheit gegenüber der sonstigen erzählungsweise habe ich sie hier breiter wiedergegeben als vielleicht für die untersuchung nötig scheinen möchte.

[3]) Vgl. s. 28 anm. 1.

und abenteuern der ritter erfreuen sich so allgemeine ausdrücke symbolischer art wie „Insel des Unglücks“, „erschröckliches Tal“ usw. großer beliebtheit — wie bereits in höfischen vers- und prosaromanen des mittelalters und in den ältesten Amadisbüchern, besonders im buch 5. Wird die geographie nun hier im kapitel 46 und 47 besser, d. h. der wirklichkeit entsprechender? Insofern als überhaupt bald nacheinander zahlreichere ortsnamen genannt werden als irgend sonst und zueinander in beziehung treten — sicherlich ja. Aber die gegend, die der autor im sinne hatte, herauszufinden, macht schwierigkeit. Es scheint, als habe er ein realen verhältnissen nahekommendes phantasieland geschaffen und dazu allerdings namen verwendet, die auf tatsächliche verhältnisse bezug nehmen. Moldauien und Bulgarien weisen auf den Balkan; nicht ein Petrina, aber ein Petrinia, das an der Glina (vgl. Garena, Galinda!) in Kroatien liegt, freilich erst 1596 in Türkenkämpfen eine glorreiche rolle spielt, ist nachzuweisen. Sonst liegen nur noch ein paar namen vor, die anscheinend verstümmelt sind: Serin könnte (Turnu) Severin, das wohl gelegentlich auch Serrin geschrieben wird,[1]) entsprechen und die Moredaner haben ihren namen — trotz allerlei hineinspielender anderer analogien — wohl von dem durch die Türkenkriege 1460 und später in mitleidenschaft gezogenen Morea. Anderes ist gut erfunden: Achla, Fellinum mögen dem laien so klingen, als handle es sich um orte Südungarns oder der anschließenden länder.

Von den geschichtlichen verhältnissen der episode ist kurz zu sagen: das bild bleibt das gleiche wie bei den geographischen, d. h. anscheinend phantastisch. Manche vorgänge, z. b. von 1462, könnten in frage kommen, die belagerung Chilias durch Stephan, den fürsten der Moldau, und der ziemlich erfolglose beutezug, den die Türken in demselben jahre in die Karpathen unternehmen, wobei ein früherer sandschak von Morea der eine der führer ist.[2]) So käme manches ähnliche

[1]) Spruner-Menke, Hist. Handatlas (1880), karte nr. 75.

[2]) Sandschak (türk.) hat die grundbedeutung ‘fahne, standarte’. Das banner des propheten Muhamed heißt S. iz scherif: ‘heilige fahne’. Sie soll in höchster not vom sultan selbst in die schlacht getragen werden. Der fall hat sich 1595 — also nach dem 22. Amadisbuche — einmal zugetragen. — Wir kennen das wort heute in Europa in der bedeutung

noch in betracht, namentlich auch aus späterer zeit. Severin steht 1524 im brennpunkt der kämpfe, bosnische verhältnisse von 1525, bei deren abschluß nach Jorga die ungarische quelle von waffen- und fahnenbeute des bans von Kroatien spricht, bieten z. b. ebenfalls analogien.[1]) Wir müssen annehmen, daß der Amadisverfasser aus seinen erinnerungen an die vielfältigen Balkankämpfe der letzten jahrhunderte ein buntes allerlei zusammengestellt hat, und wir sind dazu um so mehr berechtigt, als ein graf von Thumbes als führer der rebellen, mehr noch ein herzog von Panama als führer der Moredaner höchst verdächtig sind. Solche angaben entwerten z. b. auch die prozessionsschilderung von Serin und die überraschend genauen datierungen: 4. Februar, 12. Februar (Hornung) beträchtlich, die in dem sonst datenlosen idealroman[2]) zur vermutung historischer unterlagen gerade für diese episode anlaß geben könnten.

Außer den ereignissen, die sich an die eroberung Konstantinopels schlossen (verwüstung von Morea 1460, unterwerfung Bosniens und der Walachei 1462—1464 usw.) und den anderen oben s. 15 gestreiften vorgängen vor der schlacht bei Mohacz (1526) und der belagerung von Wien (1529) könnten noch jüngere zeitgenössische geschehnisse verkappt zugrunde liegen. In den drei letzten Amadisbüchern ist das sonst aber kaum der fall. Einmal nur ist es ein großes gleichzeitiges oder wenigstens der jüngsten vergangenheit angehöriges ereignis, das — im 24. buche, kapitel 51 — hervortritt: der untergang der Armada von 1588. Der anklang an dieses historische faktum läßt sich nur dadurch beweisen, daß, den letzten büchern sonst fremd, der name Armada für ein geschwader von 20 galeen gebraucht wird, das kaiser Sferamund zu hilfe eilt, aber durch ein ungeheures unwetter zerstört und in alle winde zerstreut wird. Dem könige von Meribana wird im folgenden von geretteten die traurige zeitung verkündet, „mit dem anhang | die gantz Armada wer trennet | vnd durch

'türkischer verwaltungsbezirk'. Zur bezeichnung des trägers der höchsten gewalt in einem sandschak wird der ausdruck s. gewöhnlich nicht angewendet.

[1]) Geschichte des osman. Reiches, bd. II u. III, Gotha 1909. 1910.

[2]) Doch vgl. noch den weiteren fall: buch 23, kapitel 27, wo die taufe eines kindes auf „den 7. Januar" verschoben wird.

das erbårmlichste | elendeste vnd vnverhoffte vnglück | daruon man je sagen hören | zugrund vnnd scheittern gangen . . .“ Erst nachdem das wort Armada in diesem speziellen — in einem buche von 1595 wohl nur der jüngsten geschichte nachgebildeten — zusammenhang aufgetreten ist, begegnet es später auch in anderem, also schlechthin in der bedeutung: flotte.

Im übrigen sind die erkennbaren historischen reminiszenzen sämtlich ältere, und sie gehören und gehörten wohl schon damals der allgemeinen bildung an. Das 24. buch spricht nämlich von der Jungfrau von Orléans (auftreten 1429), wiederum in der uns schon geläufigen art, daß die historische figur umgestaltet in die romanhandlung einverleibt wird. Wir treffen im 77. und in den folgenden kapiteln drei kriegerische riesenbrüder mit drei kriegerischen riesenschwestern, von denen die eine den namen „Geandargue“ führt.[1]) Sie ist im gegensatz zu ihren unbarmherzigen geschwistern menschlicher, und während jene als angreifer berüchtigt sind, beschränkt sie allein sich auf das kriegshandwerk in der abwehr — außer dem namen ist also auch dieses motiv der geschichtlichen Jeanne d'Arc übernommen.

Dem 15. jahrhundert gehört ferner der tod Karls des Kühnen im kampfe gegen den zurückgekehrten herzog von Lothringen vor Nancy (1477) an. Wenn auch sehr dunkel und durch die einfügung in die handlung des 23. buches verworren geworden, ist es doch vielleicht dies ereignis, das durch die episode von kapitel 52 ff., besonders kapitel 58, durchblickt: trotz des schweren ringens um Trapezunt folgt Hercules zur hilfeleistung der herzogin von Lothringen, die durch zwei onkel, Eridan und Strabon, der stadt Nancy beraubt worden ist, welche ihr als der erbin ihres vaters zusteht. Es heißt, daß Hercules und die herzogin lange zeit Frankreich und Niederland umfahren, ehe sie in Lothringen ankommen. Ein bote (Balanson) wird in die stadt geschickt, um die ankunft eines kämpfers für die herzogin anzumelden. Obwohl ein zweikampf zur entscheidung angesetzt worden war, wird der bote zurückgewiesen. Jetzt dringt bei nacht Hercules, der

[1]) Die französische ausgabe gebraucht daneben verschiedentlich die form Grandague (kapitel 73).

sich als junker von Markirch ausgibt, in die stadt, tötet Strabon und Eridan und gibt seinen vor der stadt harrenden leuten trompetenzeichen. Die besatzung, die auf dem marktplatz aufgestellt ist, gerät in verwirrung, so daß bis auf eine befestigte ecke der stadt der widerstand schnell gebrochen wird. 4000 deutsche landsknechte bleiben auf dem platze, am leben bleibt nur ihr oberster Nicolaus von Nürnberg, der später Hercules in Deutschland noch gute dienste erweist. Auch die festung ergibt sich und die herzogin zieht in ihre stadt ein. Hercules aber verschwindet, ohne urlaub von ihr zu nehmen und obwohl er auf der fahrt nach Lothringen ihr geliebter geworden war. Nach 9 monaten erblickt ein kleiner Hercules das licht der welt. Wenn überhaupt hier eine anspielung auf den kampf Karls des Kühnen vor Nancy vorliegt, so ist sie sehr undeutlich, da mit dem tode Karls nur das verschwinden des Hercules in parallele stünde.

Viel aufputz ist bei diesen anklängen an große ereignisse der letzten jahrhunderte, die dazu bestimmt sind, dem publikum neben alten hochgehaltenen idealen auch modernes ritterlich verkleidet und verklärt vorzugaukeln. Der abenteuerlichkeit und tragik nach tief eindrucksvolle historische ereignisse der erwachenden neuzeit schlagen die letzten Amadisbücher an. Allerdings bleibt im berichte wenig tragisches an ihnen. — Weiter heftet sich das interesse auch auf die neue welt, d. h. auf Amerika. Dort, in der unbekannten India, in Peru spielt ein teil des 23. buches, und namen wie Californien, Venezuela, Panama begegnen wiederholt in verschiedenstem zusammenhang. Magellans, des weltumseglers name († 1521), ist einem prinzen gegeben,[1]) und ein riese, mit dem griechische prinzen ein schweres inselabenteuer bestehen, erhält den Namen Huracan.[2])

Dem idealroman soll auf diese weise, durch einbeziehen äußeren weltgeschehens, aktualität verliehen werden. — Eine etwas grausig erzählte sektion, die den künftigen helden Fulgoran aus dem leibe der schon toten (!) mutter rettet, steht im 1. kapitel des 23. buches zu lesen. Desgleichen wird noch

---

[1]) Dazu siehe noch die anm. zu Carvajal, s. 22 anm. 2.

[2]) Hierüber vgl. meinen aufsatz in Arch. f. d. St. d. n. Spr. 1920, s. 217—221.

einmal, freilich nur in der französischen ausgabe, des sezierens, der anatomie, dieser großen errungenschaft der renaissance, erwähnung getan.

Manche ältere geschichtliche züge sind es also — wenn auch jung gegenüber dem sonstigen traditionellen milieu, — mit denen die letzten Amadisbücher sich schmücken. Auf das allerneueste vom neuen ist wenig wert gelegt — der untergang der Armada und die Türkenkriege sind zeitgenössische fakta, alle anderen erkennbaren einzelheiten liegen 50—160 jahre zurück. Die hauptanziehungskraft der ritterbücher lag ja auch auf anderem gebiete, in den modischen, schwülstigen schilderungen, reden und briefen, besonders liebesbriefen, wie der erfolg der oftmals aufgelegten 'Trésors' und 'Schatzkammern' zeigt. Alles übrige bleibt daneben nur 'erhebende' zutat.

Durch eine eigentümlichkeit erweisen sich die Amadisbücher, ähnlich wie die spanische Carcel de amor, deutlich als bindeglied zwischen dem ausgehenden mittelalter und dem 16. jahrhundert, nämlich durch die allegorischen bildsäulen und inschriften, die nicht selten — oft sogar beide kombiniert — begegnen.[1]) In nächster nähe eines brunnens pflegen dem helden, der in einen verhexten ort, meist in ein zauberschloß, eindringt, mit regelmäßigkeit statuen auf säulen mit kränzen, kronen, schwertern oder sonstigen enblemen aufzustoßen, phantastisch ausgestattet, von tieren, züngelnden löwen, drachen oder schlangen umgeben, nicht selten sogar gruppen von derartigen bildwerken. Mitunter erwachen diese standbilder in der gegenwart des erlösenden ritters zum leben, oder sie erteilen lob und tadel, nehmen freundlich auf oder weisen strafend ab.[2]) Mehrfach haben sie auch blutende wunden und ein

[1]) Hier sei auf die reproduktion in Bibliofilia V, 283 (wie überhaupt auf die in den bänden V—VII dieser zeitschrift enthaltenen Amadisreproduktionen) hingewiesen. Es ist eine illustration aus dem 1. kapitel des 5. französischen buches (ausg. 1540), aber in der heroischen phantasie mustergiltig und dem geiste der hauptabenteuer der letzten bücher völlig gleich.

[2]) Vgl. den brunnen der getreuen liebhaber, den Pyramus und Thisbe verwalten: je nach ihrem gegenseitigen zuneigungsgrad werden die liebespaare abgewiesen oder in höherem oder geringerem maße ausgezeichnet (buch 23, kap. 26); vgl. weiterhin die probe des berges der unverfälschten liebe (buch 23, kap. 30 f.).

schwert steckt ihnen in der brust.[1]) Ja, das blut oder sonstige flüssigkeit strömt durch röhren aus mißhandelten leibern (buch 23, d. 26). Oft mit solchen gruppen in verbindung, doch auch isoliert, trifft der wandernde ritter an einem felsentor, an einer säule oder am schloßportal inschriften in verschiedenen zungen. Ihr inhalt sind ermutigende aufforderungen, dunkle orakel, bald poetisch, bald in prosa abgefaßt. Eine verwandlung in dinge der wirklichkeit oder ein verschwinden in nichts bildet meistenteils den abschluß dieser phantome.

Derartige allegorien, oft als werk eines traumes oder einer tückischen oder freundlichen magie hingestellt, sind seit jahrhunderten in der literatur verwendet worden, doch nicht so überladen wie hier, wo man den geschmack der zeit der gegenreformation und des aufkommenden barocks erkennt. Bemerkenswert sind hier auch die vehikel, deren sich der schwarzkünstler freunde erfreuen dürfen: so das wunschschiff mit dem drachenhals, der sich nach bedarf umlegt und durch den die ritter mit ihren geliebten jungfrauen ein- und aussteigen, so der Grifaleon, das seltsame, rasche flügeltier, dessen Fulgoran durch tückischen diebstahl Mandrabulins (frz. ausg.) verlustig geht. Über dieser barock gestalteten schwarzkunst walten magier und magierinnen. In sie hat sich die schöne sonnige götterwelt Homers verwandelt, und neben dem Christengott dürfen sie ihr spukregiment führen. Gekrönt wird ihr listiges walten letzten endes durch die zahlreichen ‚lebenden bilder' und bildergruppen, in denen man spiegelbilder (vgl. die spiegelkammer buch 23, 32) der allegorischen bildenden kunst des barockzeitalters zu erkennen meint. Leibhaftige menschen der romanhandlung müssen zu solchen phantastischen allegorien verzaubert erstarren. — Man fragt sich mitunter, ob die zauberer nicht vielleicht nur eine parallele zu den griechischen göttern, sondern auch zu den göttergleichen künstlern, zu alten und zeitgenössischen bildhauern und malern sein sollen. Auch diese sollen vielleicht als erfolgreiche

[1]) Vgl. buch 23, kap. 15 der dtsch. ausgabe, wo aus der wunde der frau milch, des mannes rotwein rinnt, und u. a. noch die szene in buch 22, kap. 11. Hier ist das gralsschloßmotiv verballhornt: traurige rittergesellschaft, auf fragen erfolgt keine antwort, dem könig wird ein messer aus dem leibe gezogen.

magier verherrlicht werden, und es fällt dann von ihnen her ein schimmer auf die schriftsteller, auf die vertreter der redenden künste, zu denen sich die Amadisautoren selber zählen. (Vgl. die anm. über Cassandra Fedele unten s. 48.)

Solche allegorischen standbilder stehen m. e. mit den inschriften, die man bei ihnen daneben auch isoliert findet, in engem zusammenhang, vor allem wohl entwicklungsgeschichtlich. Das reich der bildenden künste drängt sich in die erzählung ein.[1]) Das inschriftenunwesen scheint den anfang gemacht zu haben, der im 13. jahrhundert anzusetzen ist. Es begegnet schon in der Queste de Saint Graal und im Prosatristan, ferner im Papageienritter.[2]) Die allegorie in der spielart, wie sie in den Amadisbüchern hier vorliegt, unterscheidet sich m. e. von der des Rosenromans nicht unwesentlich: dort waren trotz der visionären züge der dichtung auch die allegorien noch sämtlich gleichsam fleisch und blut, lebende gestalten, insofern als sie durch die handlung miteinander verflochten wurden — hier im Amadis aber sind sie aus der zahl der lebenden in höherem maße herausgeschoben, indem ein zauber, eine vision sie — versehen mit einer unterschrift — auf säule oder thron bannt fast wie in ein panoptikum oder sie wenigstens zu einem leben von minderer intensität zwingt als das dasein besitzt, welches die meisten anderen romanpersonen führen. Der unterschied zwischen dem verfahren im Rosenroman und dem in den Amadisbüchern hängt wohl sicher auch damit zusammen, daß der Rosenroman in seiner gesamtheit, die Amadisbücher nur in vereinzelten zeilen allegorisch sind, die als fremdartige elemente dem reich der bildenden künste, einer anderen künstlerischen sphäre, entnommen werden.

Gut im einklang mit der idealistischen richtung des romans, die keine grenzen kennt, steht seine internationale nomenklatur.

---

[1]) Amadis und Oriana, Pallas, Juno und Venus von weißem marmel, Paris und Helena in einem blutigen meer werden buch 22, kap. 54 von der ritterlichen gesellschaft im königreich Sevillen unter südlichen bäumen erblickt. — Bei einer hochzeit (buch 23, 39) schicken verhinderte gäste ihre marmorbüsten zur aufstellung beim feste.

[2]) Siehe Heuckenkamps bemerkungen und berufung auf Ed. Wechsslers mitteilung in Le Chevalier du Papegau ... Halle 1897, s. LV—LVI.

Sowohl die bestandteile aus dem ritterlichen mittelalter als die aus dem humanismus haben ihm diesen charakter eingetragen. Trapezunt ist die ideelle hauptstadt der Christenheit, die völker sind bloße namen, der name nicht eines einzigen ist von etwas wie nationalgefühl begleitet. Und so tanzen denn im buntesten reigen mit antiken oder antik klingenden namen solche italienischer oder allgemein-romanischer färbung: Fioradin, Olando, Pulcheria, Silvagia, Isabella, Clarastella, Dorisel, Florisel; solche germanischen oder deutschen ursprungs:[1]) Dagobert, der graf von Reichenberg, der junker von Markirch reichen französischen, unter denen sich alte literarische namen guten klanges befinden, die hände: Fierabras, Morholt, Carolus Magnus und Reynald von Montauban, Roussardin, Lorguillon, Thoossan, Lamureux, Granbaudin, Fleurange. Auch Spanien steht nicht zurück: der name des abenteurers Carvajal[2]) wird verwendet, Bellamira, Florinda, Cilindor, Roldan, Rixinor, Roquespina, Serillolla, Bombadilla, Lisimarte, Agesipole, Lisuarte, Elisena begegnen, von denen einige der letztgenannten erst aus dem keltischen, Roldan aus dem altfranzösischen entlehnte, hispanisierte namen sind. Daneben tritt ein stattlicher orientalischer kreis mit namen wie Giraffer, Kodolahomor, Kerambor, Merodach, Norangor, Noromit, Nabrapul, Raziel Fulurtin, Safiraman, Dagobaradan usw. — hebräische, arabische und persische oder wenigstens so erscheinende wortgebilde.

---

[1]) Englischen ursprungs ist nur wenig: Milor (Mylord), Suffort, Lancastre in prinzennamen. London wird als alterssitz des Amadis von Gaula erwähnt.

[2]) Von den verschiedenen männern des namens wird dieser in betracht kommen: zur zeit, als Karl V. Venezuela den Welsers in Augsburg verkaufte, befand er sich in Amerika, ließ den deutschen gouverneur ermorden und maßte sich mit gefälschten papieren seinen platz und titel an. Er wurde später gefangen und gehängt († 1546) (s. Grande Encyclop. IX, 633).

§ 2. Die unterschiede zwischen der deutschen und der französischen ausgabe.

Bevor die frage nach dem verhältnis zwischen der deutschen und französischen ausgabe mit hinzuziehung und prüfung der widerspruchsvollen titelblattangaben der klärung entgegengeführt werden kann, müssen die beziehungen untersucht werden, die zwischen dem text der einzigen bekannten deutschen ausgabe von 1590—1595 und dem der einzigen bekannten französischen ausgabe von 1615 bestehen.

Das für die untersuchung zur verfügung stehende material ist bei dem beträchtlichen umfange der drei romanfolgen sehr groß, zumal da es sich dabei nicht um die mehr oder weniger getreu entsprechende übersetzung der einen ausgabe in die andere, sondern um eine übertragung handelt, die bald wörtliche parallelen, bald geringere, bald größere freiheit zeigt. Die prüfung der beiden ausgaben soll vergleichend derartig erfolgen, daß unter beschränkung auf besonders beweiskräftige momente des überreichen materials zunächst unter formalen gesichtspunkten, dann unter hinblick auf den stoff, schließlich rücksichtlich des gehalts die verschiedenheit der beiden ausgaben ins licht gesetzt wird.

a) Formale verschiedenheiten.

Es ist unmöglich, nach den überschriften der kapitel allein festzustellen, ob die deutschen und französischen bücher sich völlig entsprechen. In weiten teilen liegt zwar kein hindernis vor, trotz abweichender formulierungen schon aus den kapitelüberschriften weitgehende sichere schlüsse zu ziehen; in anderen abschnitten aber hört die ähnlichkeit oder gleichheit dieser knappen inhaltsangaben mehr oder weniger auf. Es besteht dann auch ein weiterer wichtiger unterschied: das 22. buch hat in der deutschen ausgabe 55 kapitel gegen 61 kapitel der französischen ausgabe, das 23. buch zeigt ein verhältnis von 71:68, das 24. buch ein solches von 87:79 kapiteln. Die genauere untersuchung dieses sachverhaltes ergibt folgende einzelheiten:

Amadis, buch 22.

Deutsche und französische ausgabe laufen parallel bis kapitel 25. Dem deutschen kapitel 26 entsprechen die französischen kapitel 26—28, ferner

d. 27 = f. 29 + f. 30 d. 28 = f. 31 d. 29 = f. 32
d. 30 = f. 33 d. 31 = f. 34 + f. 35 d. 32 = f. 36
d. 33 = f. 37 d. 34 = f. 38 d. 35 = f. 39 + f. 40
d. 36 = f. 41 + f. 42 d. 37 = f. 43 d. 38 = f. 44
d. 39 = f. 45 d. 40 = f. 46 d. 41 = f. 47
d. 42 = f. 48 d. 43 = f. 49 d. 44 = f. 50
d. 45 = f. 51 d. 46 = f. 52 d. 47 = f. 53
d. 48 = f. 54 d. 49 = f. 55 d. 50 = f. 56
d. 51 = f. 57 d. 52 = f. 58 d. 53 = f. 59
d. 54 = f. 60 d. 55 = f. 61.

Amadis, buch 23.

Es entsprechen sich ungefähr: d. 1 = f. 1 d. 2 = f. 2. Weiter ist d. 3 = f. 3 + f. 4 d. 4 + d. 5 = f. 5 + f. 6 + f. 7 + f. 8 d. 6. + d. 7 = f. 9 + f. 10 + f. 11

d. 8 = f. 12 d. 9 = f. 13 d. 10 = f. 14
d. 11 = f. 15 d. 12 = f. 16 + f. 17 d. 13 = f. 18
d. 14 = f. 19 d. 15 = f. 20 + f. 21 d. 16 = f. 22 + f. 23
d. 17 = f. 24 d. 18 = f. 25 d. 19 = f. 26
d. 20 = f. 27 d. 21 = f. 28 d. 22 = f. 29
d. 23 = f. 30 + f. 31 d. 24 = f. 32 d. 25 = f. 33

f. 33 ende + f. 34 sind ohne entsprechung

d. 26 = f. 35 d. 27 = f. 36 d. 28 = f. 37
d. 29 = f. 38 d. 30 + d. 31 = f. 39 d. 32 = f. 40
d. 33 = f. 41 d. 34 = f. 42 d. 35 = f. 43
d. 36 = f. 44 d. 37 = f. 45 d. 38 = f. 46
d. 39 + d. 40 = f. 47 d. 41 + d. 42 + d. 43 = f. 48
d. 44 = f. 49 d. 46 + d. 47 = f. 50 d. 48 = f. 51
d. 49 + d. 50 = f. 52 + f. 53 d. 51 = f. 54
d. 52 = f. 55 d. 53 = f. 56 d. 54 ohne entsprech.
d. 55 = f. 58 d. 56 + d. 57 = f. 59 d. 58 = f. 60
d. 59 = f. 57 + f. 61 d. 60 = f. 62 d. 61 + d. 62 = f. 63
d. 63 + d. 64 + d. 65 = f. 64 d. 66 + d. 67 + d. 68 = f. 65
d. 69 = f. 66 d. 70 = f. 67 d. 71 = f. 68.

Amadis, buch 24.

Hier ist die übereinstimmung der kapitel bis kapitel 40 vollkommen. Des weiteren ist:

d. 41 + d. 42 = f. 41 d. 43 = f. 42 d. 44 = f. 43
d. 45 = f. 44 d. 46 = f. 45 d. 47 = f. 46
d. 48 = f. 47 d. 49 + d. 50 = f. 48 d. 51 = f. 49
d. 52 = f. 50 d. 53 = f. 51 d. 54 = f. 52
d. 55 = f. 53 d. 56 = f. 54 d. 57 = f. 55
d. 58 = f. 56 d. 59 + d. 60 = f. 57 + f. 58 + f. 59
d. 61 = f. 60 d. 62 = f. 61 d. 63 = f. 62
d. 64 ohne entsprech. d. 65 + d. 66 = f. 63 d. 67 = f. 64
d. 68 = f. 65 d. 69 = f. 66 d. 70 = f. 67
d. 71 = f. 68 d. 72 = f. 69 d. 73 = f. 70
d. 74 = f. 71 d. 75 + d. 76 = f. 72
d. 77 + d. 78 + d. 79 + d. 80 + d. 81 + d. 82 + d. 83 = f. 73
d. 84 = f. 74 d. 85 = f. 75 + f. 76 d. 86 = (f. 77) + f. 78
d. 87 = f. 79.

Diese konkordanz der kapitelzahlen darf aber nicht über die tatsache hinwegtäuschen, daß die behaupteten gleichheiten mitunter in stofflicher rücksicht recht fragwürdig sind; d. h. nicht selten enthält ein kapitel wichtige zusätze, die vielleicht seinen hauptteil ausmachen und die in der ausgabe der anderen sprache völlig fehlen. Doch darüber unten bei behandlung der stofflichen fragen.

Betrachten wir die form, in der die kapitel den text darbieten, so ist im allgemeinen — einzelne ausnahmen dürfen die allgemeine formulierung nicht hindern — die französische ausgabe durch abschnitte sehr reichlich gegliedert, während die deutsche damit sparsam ist. Ich weiß nicht, ob und wieweit hierbei der deutsche und französische drucker gegenüber dem autor freie hand gehabt haben mag. Fast möchte ich glauben, daß, wie es unter heutigen verhältnissen selbstverständlich ist, diese reichhaltigkeit der äußerlich sichtbaren gliederung dem französischen autor selbst zukommt. Denn auch sonst vermag er mit klarheit und sicherheit den gedanken zu beherrschen. Die deutsche ausgabe, nur 20—25 jahre älter, zeigt durch die interpunktion, die strichsetzung, ein älteres gepräge. Schwerfällige, gezwungene konstruktionen, manche

mundartliche (alemannische) wendungen und größere gedankliche starrheit als bei dem Franzosen sind unverkennbar.[1]) Das übliche bild, das die vergleicher der beiden sprachen finden, ist auch hier nicht abzuleugnen, die verschiedenheit ist sogar selten so ausgeprägt. Dabei scheint im 24. buche, also in dem bande, für den E. M. B. M. zeichnet, streckenweise größere klarheit und flüssigkeit als in den büchern 22 und 23 (E. B. D. J.) bemerkbar. Für den fortgeschrittenen standpunkt der französischen bücher in der sprachlichen form gegenüber dem sprachstand der deutschen ausgabe zeugt nichts so sehr wie die außerordentliche beliebtheit der konzessiven konstruktion, die den nachsatz mit 'si est-ce que' einzuleiten pflegt.

b) Stoffliche abweichungen.

Durch die nebeneinanderstellung der abweichenden stofflichen elemente wird die beantwortung von fragen, die sich auf quellen oder priorität beziehen, am ehesten erzielt — vielleicht ist das sogar zunächst der einzig gangbare weg. Der stoff ist das tertium neutrale. An ihm läßt sich hier oder dort der stärkere oder geringere gebrauch des meißels, den letzten endes freilich die arbeitenden kräfte der phantasie, des intellekts und des willens führen, am ehesten genau feststellen, und so sind für die äußere literaturgeschichte — für das gerüst der beziehungen und der chronologie — nützliche und in hohem grade exakte angaben zu erzielen.

Der zusammenhang der drei letzten deutschen und französischen Amadisbücher ist offensichtlich. Die materie darf in beiden ausgaben als die gleiche gelten. Da es sich um verschiedene sprachen handelt, sind indessen von vornherein gewisse abweichungen zu erwarten. Bei der wiedergabe eines textes in eine andere sprache, zumal wenn wörtliche genauigkeit gar nicht angestrebt wird wie im vorliegenden falle,

[1]) Eine in ihrer art einzige stelle, das warten auf ein heimliches, dreifaches stelldichein mit dem einfachen dazu gehörigen apparat (23, d. 61) klingt so: „... vnd vnterweilen als sie warteten | sassen sie vnter einem Baum der Nachtigallē | wie sie mit singen in ruh der anderen Vögel | allein pranget | zuhörend. Das Wetter war frisch | vnd der Mon etwas dunckel | d' deck jres fürnemens erspreißlich. Die trey Ritter giengen dahin still fuß für fuß | ...“

müssen notwendig verschiedenheiten eintreten, sei es aus mißverständnissen der vorlage, oder infolge von gedächtnisfehlern; schließlich aber bleibt immer zu bedenken, worauf die nicht völlig übereinstimmende kapitelabgrenzung schon hinweist, ob nicht ein eigenwille, eine voreingenommenheit, eine besondere anlage zu erkennen ist, wenn die verschiedenheiten der texte deutlich in eine bestimmte richtung zielen.

Manches auseinandergehen in den beiden ausgaben darf sicher als ergebnis des zufalls irgendwelcher herkunft (irrtum, laune) gelten. Z. b. aus buch 23, d. 1 „Printz auß Beonia“ gegen f. 1 „le Prince de Boecie“ — ebendort, d. 65 im vergleich zu f. 64 die reihenfolge der kampfereignisse (in d. 65 wird Pisander zu boden geworfen und erst später greift Posidon ein, f. 64 umgekehrt). — Buch 23, d. 62: ein riese schleudert ein glas wasser; f. 63 ist es „vne bouteille de verre pleine d'vne certaine eau.“ — Buch 24, d. 1 wird die stadt Lycopolis genannt, dafür f. 1 Lysandrac, — ebendort d. 2 ist Hercules, wie kurz und nebenher bemerkt wird, mit anderen edlen auf dem „Gejägd“; f. 2 ist er mit Lisimarte abwesend „pour honorer de leur présence le festin nuptial d'vn Baron leur voisin.“ — Abweichend voneinander sind die briefe buch 23, d. 3 und f. 3, desgleichen die drei briefe 23, d. 48 und f. 51. — Besonders wird von zufall zu reden sein, wenn verschiedene zahlen in der d. und f. ausgabe vorkommen. So weicht 22, d. 3 von f. 3 in der zahl der erlegten gegner ab. — 23, d. 2 bietet ein jagdabenteuer mit zwei, 23 f. 2 nur eines mit einem löwen, und derartige verschiedenheiten sind auch sonst noch zahlreich vorhanden. Es darf nicht behauptet werden, daß in einer der ausgaben die angaben der zahlen durchweg niedriger seien (obwohl dies überwiegend in der d. ausgabe der fall zu sein scheint), im allgemeinen ist die größere zahl der ungeheuer, der feinde, der gefahren bald in dieser, bald in jener version.

Keinem zweifel unterliegt es aber, daß die französischen bücher 22—24 eine ganze reihe kleinerer züge gegenüber den deutschen büchern als plus aufweisen. Hier ist vor allem eine namentliche benennung häufig bemerkenswert an stellen, wo sie in der deutschen ausgabe fehlt. Hat diese schon viele namen, so hat die französische noch um ein

beträchtliches mehr. Um nur einiges zu nennen, wird der tote vater der herzogin von Lothringen (buch 23, f. 55) Balandor geheißen; im zusammenhang mit derselben episode treten u. a. die namen der fürsten von Salm, die der familie Nassau, der name „Elsace“ auf, neben Nicolaus von Nürnberg wird ein zweiter landsknechtführer, Girard de Badonuillé, genannt. Zu den heiratenden pärchen wird buch 22, f. 42 s. 600 noch Lotrab und die Contesse de Niramloff gefügt, in buch 23, f. 59 wird die dame der lustigen insel, der Hercules beigestanden hat, s. 849 Palmange genannt und zugefügt, daß sie den braven inselritter Angladour heiratet. Von dem „haut Dounon[1]) des montagnes de Tingitane“ wird gesprochen (buch 24, f. 37, s. 413), kurz vorher (ebenda s. 412) ist der name Esclarmonde verwendet worden.

Nicht nur namen für personen oder orte des romans hat die französischen ausgabe in größerer menge, vor allem spuken überall weit mehr gelehrte anspielungen herum als in der deutschen ausgabe, die maß hält, wie aus dem vergleich mit der oben gegebenen allgemeinen charakteristik hervorgeht, welche sich vor allem auf den bestand der deutschen ausgabe bezieht.[2]) Hier kommt viel neues noch dazu, Ahriman le Noir findet erwähnung, der „grand Camp de Tartarin“ oder Idalcane, der kalif Omar (buch 24, f. 1), eine weitere reihe, auch von geographischen begriffen schließt sich an: Etna oder „mont el Gibel“ (23, f. 14), Topinambaux de l'Amérique (23, f. 33, s. 521), les Margaias et Ouëtacas és Indes du Brésil (23, f. 14, s. 423) u. a., besonders ist den erinnerungen an das altertum mehr platz eingeräumt als in der deutschen ausgabe. Susanna, besonders Lucretia sind lieblingsfiguren, daneben werden Phaeton und Icarus (22, f. 9), Tiresias und Nestor (22, f. 6), Hero und Leander, Midas, Momus (24, f. 15) und außerdem

[1]) Die zahl der deutlich erkennbaren lothringischen und elsässischen namen in den letzten Amadisbüchern ist im vergleich zu der sonst beliebten idealen geographie auffällig. Die Salm und die Nassauer reichen zu jener zeit mit besitzungen nach Lothringen hinein, Diedelshausen ist vielleicht Diedenhofen, vor allem aber bemerke Nancy (frz. ausg. Nancé), Badonviller (nur frz. ausg. u. zwar in der form Badonvillé), ferner Elsace (nur frz. ausg. u. in der form), Markirch (= Sainte Marie der frz. ausg.) und der Donon (nur frz. ausg.: Dounon).

[2]) Siehe oben s. 6 ff.

eine menge kurzer griechischer, auch lateinischer stellen im originaltext angeführt, ferner die namen von antiken autoren, Xenophon (22, f. 8), Gallus Vibius (?) (23, f. 4), Plautus (22, f. 3) u. a. erwähnt.

Wenn buch 23, f. 55 und folgende kapitel stets Nancé für Nancy der dt. ausgabe gebraucht wird, so liegt diese absichtliche leichte maskierung oder idealisierung (wie bei Badonvillé und Dounon) — vielleicht unter zurückgreifen auf irgendwelche damalige provinzielle aussprache — ganz in der richtung jener sonstigen phantasieprodukte, in denen die dt. und frz. ausgabe vielfach übereinstimmen[1]) und die auch sonst jene zeit gern verwendet.

Zum teil gehören schon manche der oben genannten antiken namen größeren plusstücken an, die sich in der französischen ausgabe finden. Deren gibt es eine stattliche anzahl. Da heben sich erstlich aus der handlung hervor meist längere, selten knapp gefaßte philologisch-schöngeistige exkurse über „die liebe“ mit klassischen zitaten aus Plautus usw. (22, f. 3), ferner ähnlich geartete ausführungen über die bei sektionen als verbrannt festgestellten eingeweide der liebenden (23, f. 3), ferner über die „force de l'imagination“ (23, f. 4), über „tadel der frauen“ (23, f. 6), über die „habgier“ (23, f. 17), über die „freiheit“ (24, f. 10), über „in Venere leistungsfähige frauen“ (24, f. 27), über „Gottes vierlettrigen namen“ (24, f. 32), über die „bedeutung der träume“ (24, f. 53), die teils eingelegte betrachtungen des autors, teils den romanpersonen in den mund gelegte reden sind.

Die zweite gruppe von plusstücken der frz. ausgabe wird gebildet von größeren oder kleineren novellen oder doch ansätzen dazu, die sich plötzlich in der erzählung eingekapselt vorfinden.

Einen ansatz zur novelle haben wir schon in der simplen und kurzen liebesgeschichte, die Semiramis buch 22, f. 37 (am ende) erzählt von der dame, die durch die liebe ihres ritters ein kind bekommt. Semiramis gibt sie zum besten, wie es heißt, um zu warnen, gleich wie die Lacedämonier den kindern betrunkene sklaven zeigten, um sie von der trunkenheit

---

[1]) Siehe oben s. 8ff. und 11ff.

abzuschrecken. — Mit einem worte erwähnt sei auch das anekdötchen von dem jüngling, den die courtisane, um ihr ziel zu erreichen, aus hellen zimmern in ein dunkles bringt, der aber auch dann noch Gottes auge im dunklen scheut (23, f. 4, s. 63).

Die am meisten ausgedehnte novelle ist die zweite, die buch 23, f. 34 zu lesen ist. Sie umfaßt dort seite 526—569 und führt die überschrift (kapitelüberschrift):

Qui fut le Chevalier Typhandor de Gormandie frère iuré au Prince Agesipole, et les estranges avantures de ses père et mère.

Wie bei dem erstgenannten kleinen, banalen geschichtchen erzählt auch hier eine dame. Sie heißt Anticlia und weiß in gesellschaft Agesipoles und Lisimartes von der herkunft des ritters Typhandor von Gormandie zu berichten, über welchen Prinz Agesipole näheres wissen möchte, da er bei Neapel gegen ihn einen zweikampf gehabt und darauf brüderschaft mit ihm geschlossen hat. Diese ankündigung der erzählung steht am ende des kap. 33, während das ganze 34. kap., abgesehen von einer kurzen schilderung der überaus gewandten sprecherin am anfang und einem kurzen nachwort (s. u.), von der erzählung eingenommen wird. Diese ist es wert, trotz ihrer ausdehnung nacherzählt zu werden.[1])

Im herzogtum Silvanien lebte ein prinz, namens Archembaut, der zu seiner zeit ein berühmter kriegsmann gewesen ist. Im alter nahm er als zweite frau die schwester des königs von Carlante, eine weitberühmte christliche prinzessin. Sie liebt ihn so innig wie er sie. Da will es das unglück, daß durch mißwirtschaft der statthalter nach einem türkenkriege in Hochungarn wirren ausbrechen. Die hauptgegner, die sich dabei gegenüberstehen, sind herzog Galanor von Gran und der von Dotis. Als es zwischen ihnen zur schlacht kommt, gelobt die kürzlich verwitwete schwester Galanors, Dorinde, zum heile des bruders eine fahrt zum grabe des hl. Gervais. Wirklich siegt herzog Galanor; der von Dotis wird gefangen und sein land besetzt. So macht sich denn Dorinde mit

[1]) Siehe zu dieser novelle und zu den folgenden die hinweise auf zu grunde liegende quellen s. 54 f.

geziemendem gefolge zur pilgerfahrt auf und kommt durch die stadt Tourtaucon. Dort lebt der genannte Archembaut und seine frau. Belladonna[1]) ist sie geheißen. Dorinde sieht diese in einer kutsche an sich vorüberfahren, und der ausruf: „O überwältigende schönheit! Wärst du doch meinem bruder vermählt!“ entschlüpft ihren lippen. Frau Belladonna ist der ausruf nicht entgangen, durch einen pagen glückt es ihr, Dorinde in den palast zu holen, wo sich die pilgerin wegen ihrer unbedachten äußerung entschuldigt, zugleich aber begeistert das lob der schönheit ihres bruders singt, so daß sie tiefsten eindruck auf frau Belladonna ausübt, die äußerlich freilich zweifel an Galanors schönheit zu hegen vorgibt. Die ganze unruhvolle nacht aber muß Galanors schwester Belladonnas schlafgemach teilen. Am nächsten morgen läßt diese sie dann freilich ziehen, wobei sie ihr jedoch das versprechen zurückzukehren abnimmt.

Der kammerjungfer Palmyrene macht Belladonna alsbald ein völliges geständnis darüber, wie sehr sie in den fernen ritter verliebt sei, dem sie gehören müsse. Da die erregung der liebegepeinigten bis zu heftigen todeswünschen sich steigert, zieht die zofe der erhaltung der ehre die erhaltung des lebens vor; ein lange schon in die zofe verliebter arabischer philosoph soll raten und dafür endlich ihre gunst erhalten. Jener empfiehlt, eine krankheit zu simulieren und in vorgetäuschter agonie ein gelübde zu tun, um vom gatten die genehmigung einer wallfahrt nach St. Claire zu erlangen, das 70 meilen jenseits Gran gelegen ist. Ein pülverchen trägt neben der geschickten verstellungskunst dazu bei, den gatten zu überlisten. Aus scheinbar höchster todesnot wieder genesen, erwirkt sie mit hinweis auf ihr gelübde leicht die erlaubnis zur wallfahrt. Als Dorinde wieder durch Tourtaucon kommt, schließt sich die herzogin mit dem philosophen und Palmyrene ihr an. Sie kommen nach Gran, von wo Galanors schloß nur zwei meilen entfernt ist. Beide — Galanor und Belladonna — finden sich gegenseitig noch schöner als ihr ruf war. Aber da

---

[1]) Belladone heißt sie im texte stets. — Ich habe unten einige male „frau Belladonna“ trotz scheinbarer tautologie verwendet, da es eben ein name ist.

Belladonna weniger entgegenkommen findet, als sie erwartete, glaubt sie sich verachtet. Drum geht sie eines morgens ohne abschied davon. Galanor, der ihr nachsetzt, versöhnt sie, und sie verspricht rückkehr alsbald nach vollbrachter pilgerfahrt.

Inzwischen aber reist Archembaut, um das wohlergehen der gattin durch ratgeber bange gemacht, nach St. Claire. Dort trifft ihn im Gotteshaus seine frau. Ihr ist das der anlaß, in sich zu gehen und ein langes reuiges gebet an Gott zu richten. Mit dem gatten kehrt sie nun bald nach Sylvanien, in die stadt Tourtaucon, zurück. Zu aller freude langt sie dort an und führt einen frommen lebenswandel.

Das glück ist ihr aber auch weiter nicht hold. Der Tartarenkönig bedrängt den könig von Transsylvanien, der sich durch wahl des herzogs Archembaut zum coronel seiner armee zu helfen sucht. Land und gattin überläßt der ins feld ziehende herzog infolgedessen der hut des Comte Perfidour de Venise, dem als seinem statthalter in der regierung die ratgeber des herzogs und vier vertrauenswürdige freiherren zur seite stehen. Perfidour sucht alsbald die schöne und kluge frau mit stürmischen anträgen zu gewinnen, die sie kühl und überlegen zurückweist. Nun will Perfidour sie verderben; als werkzeug dazu wählt er einen neffen am hof, der ein junger tölpel ist und sich vorreden läßt, die herzogin liebe ihn. Das intriguenspiel wird auf den höhepunkt geführt durch Perfidours mitteilung an die vier freiherren, daß Belladonna mit dem jungen fant den herzog hintergehe. Gerade im augenblick, da die herzogin sich am abend der kleider entledigt und Perfidours neffe, der als unglückliches werkzeug der intrigue unter dem bett versteckt war, hervorkommt, brechen Perfidour und die vier freiherren ins schlafgemach ein, und Perfidour zögert nicht, seiner rache den neffen zu opfern: er erschlägt ihn, um seine anklage gegen Belladonna wirksamer zu gestalten. Der verdacht gegen sie wird noch verstärkt durch ein bedauerndes wort, daß sie über den tod des jungen mannes äußert. Sie wird unter bewachung gestellt, der herzog Archembaut erhält nachricht, sein schwager, der könig von Carlante, rät ihm, die sünderin zu verbrennen. Ein jahr und ein tag als frist für einen ritter, der zu ihren gunsten streitet, werden ihr zugebilligt.

Die kammerzofe weist die herrin in ihrer not auf Galanor von Gran als retter hin. Der philosoph Fay wird als bote zu ihm geschickt. Aber die fürstin hat sich schon ganz in ihr geschick ergeben. Die ungerechte anklage und den drohenden feuertod nimmt sie als späte sühne ihrer sündigen pilgerfahrt von ehedem. Der arabische philosoph und leibarzt muß sich, um zu Galanor zu gelangen, durch die truppen von Dotis, die jenen belagern, durchschlagen. Bei der eigenen bedrängnis und infolge der vernachlässigung, die er durch Belladonna einst erfahren hat — er muß sie für wortbrüchig halten und kennt den grund nicht, wegen dessen sie von der wallfahrt nicht zu ihm zurückgekehrt ist, — versagt im ersten augenblick Galanor dem boten gegenüber die hilfe. Erst nachträglich hat er doch gewissensbisse und er bricht auf, der schönen herzogin beizustehen, die durch den boten seine absage empfängt. Er selbst schlägt sich durch die belagerer durch, kleidet sich in Wien in Österreich ein und kommt nach Tourtaucon in Sylvanien. Dort fragt er, wo ein Ungar wohne, und man führt ihn zu einem heiligen kirchenmanne, der 40 jahre schon dort wohnt, aber aus Gran gebürtig ist. Treulich berichtet ihm der, besonders nachdem er in ihm seinen landesherrn erkannt hat. Er berichtet auch über Belladonna und bricht mit Galanor zu ihr auf. Die herzogin gewinnt durch die ankunft des helfenden ritters neuen mut, legt ihre unschuld in dieser angelegenheit dar, beichtet aber zugleich die frühere schuld und deren ganze geschichte. Zum dank für sein eingreifen schenkt sie dem ihr unbekannt gebliebenen ritter einen ring. Der tag des gerichts naht, alle sind ergriffen, nur Perfidour will triumphieren. Der scheiterhaufen ist schon angezündet, als er seine anklage wiederholt. Da tritt ihm ein schwarzgekleideter ritter entgegen, der den zweikampf mit ihm aufnimmt. Der intrigant wird dabei tödlich verwundet und bittet um verzeihung. Der unbekannte schwarze ritter zieht sich zurück und findet daheim seine stadt befreit: Gott hat geholfen.

Die erregung über die angelegenheit hat herzog Archembaut schwer mitgenommen. Er entschuldigt sich bei der gattin wegen seines vorgehens. Aber vor leid über die ereignisse stirbt er bald danach. Mit ihrer schönen tochter siedelt die witwe

an den hof ihres bruders, des königs von Carlante, über. Dorthin kommt einst als führer einer gesandtschaft des königs von Hochungarn — Galanor. Er wirbt für den königssohn um die 18jährige infantin von Carlante und genießt ehrenvolle aufnahme. Jetzt ist frau Belladonna ihrerseits der zürnende teil: hat Galanor ihr doch einst auf ihre bitte die hilfe aus der not verweigert, und sie weiß ja nichts davon, daß er der schwarze ritter gewesen ist, der sie gerettet hat. Nur gezwungen kommt sie zu tisch und entdeckt dabei den ring an Galanors hand, den sie dem hilfreichen ritter einst nach der beichte geschenkt hat. Eine erklärung wird durch Palmyrene auf der galerie herbeigeführt, er gibt sich jetzt endlich als der schwarze ritter zu erkennen. Sie hört nicht auf, ihn zu küssen, erzählt ihrem bruder die geschichte und wird schließlich Galanors frau. Galanors und Belladonnas sohn ist Typhandor von Gormandie, den Agesipole nicht genug loben kann und der ein tatkräftiger prinz ist.

Die beiden hörer danken der erzählerin, die glocke zum essen ertönt, sie setzen sich zu tische usw.

Diese novelle ist ein kleines juwel, nur durch einen namen mit der sie rings umschließenden gröberen, immer gleichmäßigen chevaleresken erzählung verbunden. Sie ist erfüllt vom warmen hauch wirklich erlebten lebens — die schattenwesen von typischem bau sind hier zeitweilig beiseite getreten. Wie wohl ausgewählt sind die einzelnen motive für den zusammenhang des kleinen dramas, wie individuell jede person, besonders die hauptheldin, in ihren handlungen Handlungen, bei denen edle, aber auch sündige leidenschaften weibliche unbedachtsamkeit und kluges weibliches berechnen teuflische intrigue und das sonderbare spiel des zufalls die bewegenden triebfedern sind. Und doch ist dieser kleine bunte und gegliederte kosmos nachdrücklich unter Gottes augen gerückt. — Der erste ausgangspunkt der konflikte ist überschwenglich sorgende schwesterliebe. Aus ihr heraus kommt die erste wallfahrt zustande, aber auch jenes verhängnisvolle, tragische lob, das die tolle leidenschaft einer frau und eine neue, aus sündiger weltlust gelobte wallfahrt, eine fluchwürdige karikatur der ersten, fortwirkend gebären muß. Noch ehe deren sündiges ziel erreicht werden kann, erfolgt

durch mehrere anstöße von außen der umschwung zur buße. Und als späte sühne, als läuterungsmittel erscheint — immer unaufdringlich und diskret sind solche religiös-sittliche momente nur in worten der heldin selbst angedeutet — die ungerechte anklage und todesgefahr, die ein intrigant nach jahren über sie bringt. Zum äußersten kommt es nicht, nach tagen der schmach und des leides stellt sich der ritter aus todesnot als jener (weniger tief charakterisierte) mann heraus, dessen vorstellungsbild einst tolle, unselige leidenschaft bei ihr, die nun junge witwe geworden ist, erregte — gleichsam als sollte die schließliche vereinigung der beiden, die schwer für flüchtiges glück bezahlten, als gottwohlgefällig und mit der ethischen weltordnung im einklang erscheinen.

Bald darauf, buch 23, f. 40 ist eine weitere novelle in die handlung eingeklemmt, viel weniger umfangreich (s. 622—624), aber gleichfalls in wohltuender weise sich abhebend von der umgebung. Zusammenhang mit dem, was im roman vorgeht, besteht auch hier in gewisser weise. Cassandra führt die gesellschaft von rittern und damen in eine heimliche kammer. Die merkwürdigen spiegel darin, welche die stelle von wandteppichen usw. einnehmen, zeigen szenen kurz vorher durchlebter, aber auch anderer, z. t. zukünftiger dinge. Hercules d'Astre wird zuerst allein beiseite genommen, er zeigt später auch der übrigen gesellschaft ein geschichtchen, das sich wie folgt in dem spiegel — anscheinend wie im kinematographen — abspielt: eine stattliche dame, in die einer ihrer knappen verliebt ist, weiß ihn dazu zu bringen, daß er ihr anträgt, sie lieben zu dürfen. Sie bestellt ihn für den abend „en la ruelle de mon lit", was der knappe befolgt. Die dame gesteht ihrem ehemann am abend, der knappe Dorizel — so sein name — sei verliebt in sie und verwegen genug gewesen, sie für diese zeit in die galerie zu bestellen. Sie habe versprochen zu kommen, — der gatte möge hingehen, ihren platz einzunehmen. Während dieser auf der galerie wartet, tröstet sie den in der ruelle verborgen gewesenen, erschrockenen knappen. Dann heißt sie ihn das bett verlassen und zu ihrem gatten auf die galerie zu gehen. Der edelknappe, nicht verlegen, hält eine moralisierende rede und tut als schelte er die im dunklen für die dame genommene gestalt des ritters wegen ihres leicht-

sinnigen erscheinens bei dem stelldichein und droht ihr mit dem degen, wenn sie sich nicht zurückziehe. Darüber ist der ritter hochbefriedigt. Gerade jenen knappen hält er als schützer der ehre seiner gattin für sehr geeignet. „La dame fut d'accord, aussi fust l'Escuyer" — und nun leben die beiden liebenden ohne verdacht ihrer leidenschaft.

Hier ist die leidenschaft eine zielbewußte und durch keinerlei reue eine andere macht anerkennende urtriebkraft, die sich durchsetzt und welcher scharfsinniges berechnen und moralisches gerede als hilfsmittel des genießens zu dienen haben. Wie in allen eingelegten geschichtchen der frz. ausgabe ist bezeichnender weise die frau die listige und siegreiche, die ihren willen haben will und erlangt, und auch in der folgenden letzten ist sie jedenfalls die aktive persönlichkeit, die es reizt, das unerhörte geschehen zu lassen. Von Cilindors erglühen für Pulcheria schweift der Franzose ab, er warnt vor den tollheiten, zu denen liebe führt, selbst eine liebe zwischen bruder und schwester könne vorkommen. Hüte sich ein jeder vor verführerischen gelegenheiten! Und nun fügt er an: „Nous lisons vne histoire estrange" ... von einer tugendsamen, ehrenwerten damoiselle, die von ihrem gatten einen 16jährigen jungen hatte. Seiner erziehung allein hat sie nach des gatten tode gelebt. Der junker ist plötzlich eines tages hinter dem kammermädchen her, das bei der mutter klage führt. Es wird verabredet, die zofe solle ein stelldichein bestimmen; es geschieht, und die mutter geht zu dem vereinbarten platz. Eine merkwürdige sinnliche und hemmungslose irrung der mutterliebe läßt sie eine tochter vom eigenen sohn empfangen. Der sohn, der erfährt, wer die frau war und darüber zu selbstmordgedanken kommt, wird schleunigst zu studien nach Paris geschickt und ist später im leben ein brauchbarer mensch. Auch die zofe wird aus dem hause zu einer verwandten gegeben. Bei einem natürlichen bruder kommt die mutter nieder. Als das hier geborene mädchen 12 jahre alt ist, nimmt es die königin, die es sieht, als auffallende schönheit zu sich in ihren dienst, — bei hofe verliebt sich der junge edelmann — sein eigener vater also — in das mädchen, dessen herkunft er nicht kennt, und nimmt es zur frau: estant ainsi son pere, son frere, & son mary, elle, sa fille, sa sœur & sa femme. Die

unglückliche mutter, die an ihrem lebensabend solchen furchtbaren schmerz erfahren muß, beichtet einem bischof, der den rat gibt, die dinge zu lassen wie sie sind.

Diese z. t. weniger, z. t. mehr ausgeführten, in sich abgeschlossenen novellen sind nicht die einzigen größeren stücke, die den deutschen büchern fehlen. Auch andere beträchtliche, in der handlung festverwachsene züge der französischen ausgabe finden sich in der deutschen nicht. Dahin gehören die dem zeitvertreib dienenden hofzwerge Marcolin und Carmadin, die fast immer in begleitung des zwergen Myrmidon genannt werden.[1]) Den letztgenannten allein kennt die deutsche ausgabe. — Vor ankunft in Noramberg (auf der expedition zur befreiung Dagoberts und Bellorix' aus dem zauberschloß der unkeuschen schwestern Vespertilia und Antigonia) findet der überfall Roussardins (auch Roussardours genannt) auf die reisegesellschaft statt. Mit großen verlusten auf beiden seiten wird er abgewiesen. Zu diesem mehrere seiten umfassenden extrastück des frz. buches 24 (kap. 26) fehlt im dt. buche die entsprechung. Nennenswert ist der phantastische kampf mit den butter-, käse- und wachsrittern im buch 23, f. 14, die schilderung des höflings[2]) und spions Lycotripotin, die anekdote von dem zauberischen jäger, der bei einem festessen auf den tisch springt und einen gebratenen hasen mitbringt, der sich in eine schlange und wieder zurück in einen hasen verwandelt (buch 24, f. 35, s. 390), und so verschiedenes mehr. Häufig beschränkt sich das plus auf weitere ausgestaltung von motiven, die auch in der dt. ausgabe anklingen, dort aber nur im ansatz oder verstümmelt (je nach auffassung) vorhanden sind. Die beiden zwerge gehörten schon hierher; ferner der vergleich der kleinen schlangen mit blutegeln (22, f. 13), die verbrennung der

---

[1]) Siehe z. b. buch 23, f. 47.

[2]) Buch 24. f. 11, s. 136: Ce traitre auoit nom Lycotripotin (vorher heißt es, er sei am christlichen hofe pensionnaire du Luparban, also der Heiden): homme accort, fin & rusé s'il y en auoit vn au monde: aussi estoit-il de la race des maistres des ruses. Flateur, menteur, ouuert, couuert, bref, tout ce qu'il faloit estre, pour ne rien valoir. Il auoit un fer de cheual & vn renard & vn chat pour ses armoiries, tordoit la teste d'vn costé, mouuoit les oreilles, pleuroit & rioit quand il vouloit. Usw.

schlangenleiche wegen infektionsgefahr beim vergraben in die erde (22, f. 15), frageverbot und anderes (22, f. 20), die reichere zimmerausschmückung (22, f. 40), die ausrede Melindes, als er an dem brunnen der getreuen liebhaber übel behandelt wird (23, f. 35), die ausgestaltung der hübschen neckerei, mit der Anticlia, die den harnisch angezogen hat, den schlaftrunkenen geliebten erschreckt (23, f. 42), die genauere beschreibung der erbeuteten zauberpflanze (24, f. 31). Auf vollständigkeit kann ich es nicht ankommen lassen; es wäre noch manches anzuführen.

Eine besonderheit bilden noch die gar nicht seltenen französischen verse, die stellenweise gehäuft auftreten, zehnsilbner und alexandriner, bald ein paar vereinzelte reimpaare, bald bis zu 24 zeilen. Die deutsche ausgabe hat dafür oft kaum in prosa einige entsprechung.

Eine anzahl fälle sind vorhanden, in denen die handlung der deutschen und französischen ausgabe eine kleinere oder größere strecke hindurch verschieden ist, aber parallel nebeneinander herläuft — so wie oben verschiedene einzelne worte und ausdrücke angeführt wurden. Von dem schlechten wetter, das 22, d. 49 die tourniere für ein paar tage verschieben läßt, weiß 22, f. 55 nichts, das tournier findet dort alsbald statt; 23, f. 28 kundschaftet ein kaufmann die insel erst aus, über welche 23, d. 21 die kaufleute bereits unterrichtet sind, auch am ende dieses kapitels bestehen verschiedenheiten (ausführlichkeit des Franzosen). Besonders auffällig ist der unterschied zwischen der art der verzauberung, aus welcher Oleriane und ihr ritter Zelandion in der dt. u. frz. ausgabe erlöst werden müssen. In 24, d. 61 ff. befinden sich die beiden in einem feuertale und leiden pein in der flamme, bis sie Hercules schließlich nach allerlei fabelhaften taten befreit (24, d. 66). Buch 24, f. 60 zeigt die liebenden in einem blutigen teich, der allerlei unheimliche eigenschaften besitzt. Auch sie danken schließlich Herkules die rückkehr ins volle menschenleben (f. 63).

Nun hat aber auch die deutsche ausgabe gewisse plusstücke. Freilich sind sie bei weitem nicht so zahlreich wie die angeführten plusstücke der französischen letzten bücher. — So ist die zuletzt genannte episode um ein motiv

reicher in 24, d. 64. Man beachte auch in der oben gegebenen konkordanz die weit größere ausführlichkeit (die nicht etwa nur eine scheinbare — einteilung in zahlreichere kapitel — ist) gegen ende des 24. buches, wo d. 77 bis d. 83 = f. 73 ist — es ist die episode der Grandargue und ihrer riesengeschwister. Bei der verschiedenartigen einschaltung der Lothringer episode des Hercules ist d. 54 gleichfalls ein plusstück gegen die frz. ausgabe. Schauerliche greueltaten von räubern in der freiherrschaft Gadines, die 22, d. 30 gegen ende berichtet sind, „übertürckische Taten", wie sie an der stelle selbst genannt werden, sind f. 33 nur sehr gemildert zu lesen. Da steht nichts vom rösten auf leitern, ausreißen der genitalien, aufhängen an daumen oder großzehe. Wo der Franzose 22, 59 nur kurz den ausgang des kampfes gibt, im übrigen aber „chose trop longue et ennuyeuse" vermeiden will, ist der Deutsche ganz ausführlich (d. 53); mitten in der wildphantastischen feuerburg des Deutschen, die beim Franzosen ein korallenschloß ist, gibt der Franzose plötzlich an, ihm fehlten in der benutzten quelle einige blätter — der Deutsche hat an dieser stelle verschiedenes mehr (buch 23, d. 15, f. 20). — Die taufe des neugeborenen töchterchens Ligarion und Peristillas wird 23, d. 27 auf den 7. januar verschoben, weil das kind „vbel auff war", wovon kein wort in der frz. ausgabe kap. 37 zu finden ist. Wo sich die darstellung 23, d. 37 in toller, wirrer allegorie (Cupido und Venus) bewegt, ist sie f. 44 voll kürze und einfachheit. Tolle polterabendverse in d. 39 haben keine entsprechung in f. 47.[1]) Plus des Deutschen sind noch im buch 23, 61 lateinische verse, in d. 65 der name des ortes (Dietelshausen), wo Antenors heer vor der schlacht quartier nimmt. Aus dem buch 24 sei weiter das kapitel d. 18 erwähnt, wo ein könig sehr ausführliche belehrungen über schmeichelei und andere themen über sich ergehen lassen muß, während der Franzose wieder sehr kurz ist und sagt: „Le Chevalier luy tint plusieurs autres sages propos ..." (f. 18, s. 210).

[1]) Siehe unten s. 42 f.

c) Unterschied des gehalts.

In weitem maße ist die gemeinsamkeit des gehalts unverkennbar. Der Franzose wie die Deutschen haben das klare bestreben — die bewertung des inneren bedürfnisses dazu kann nicht sonderlich hoch ausfallen — eine welt zu formen, die über die graue alltäglichkeit führt. Diese welt voll lockender und verführerischer idealisierung übernehmen sie von der tradition der Amadisliteratur und führen demgemäß ins versunkene glänzende rittertum des mittelalters und ins neuentdeckte heitere land Homers. Das aus diesen beiden quellen gespeiste reich der sehnsucht, das überdies züge der großen abenteuerlichen ausgeburten jüngerer geschichte aufnimmt, zeigt der Franzose wie die Deutschen der neugierigen, lusthungrigen gemeinde der müßigen als tummelplatz und bildungsstätte menschlicher, geselliger leidenschaften und einer gewissen geistigen betätigung.

Doch der gehalt der beiden werke hat recht bemerkenswerte unterschiede. Sie treten am ehesten hervor durch eine charakterisierung des gedanken- und gefühlskomplexes, welcher den gehalt der französischen romanbände auszeichnet.

Um die nicht übersehbare masse der kriegs- und liebesabenteuer, der allegorischen verzauberungen und glücklichen befreiungen zierlicher zu gestalten und dadurch eine ansprechende einheitlichkeit zu schaffen, spart das talent des Franzosen nicht mit belebendem beiwerk, mit verbrämung und vergoldung, mit allerlei arabesken. Gegenüber dem einfacher erzählenden Deutschen ist doppelung des motivs, vermehrung der zahlen, der zitate und der namen — welch letzte trotz häufig gelehrter herkunft nie schwerfällig und pedantisch wirken — äußerst beliebt, mutwillige gestalten wie die der drei zwerge, der butter-, käse- und wachsritter, des zauberhaft umkleideten, schwankhaften jägers, tollen munter einher, während sich die letzten dt. drei bücher keinerlei vergnügliche abweichung von der traditionellen monotonie ihres zwar sinnlichen, dabei aber feierlichen gefühls- und gedankenkreises gestatten.

Der wortwitz wie 'valet' (diener) = qui nihil valet, ist im einklang damit nicht selten zu treffen. Lüsternen bemerkungen

wird mit vorliebe der zutritt verstattet, etwa wenn es heißt: „Et croyez que les trois Princesses le desiroient bien autant que les Princes: mais elles faisoient les difficiles pour leur faire treuuer la sause meilleure“ (natürlich vom liebesgenuß) 23, f. 63, s. 876—877; und als Vespertilia in der gestalt Callirhoes im bette des prinzen Dagobert liegt und erreicht, was sie will, wird in der lüsternen situationsschilderung nicht zurückgescheut vor der bemerkung: „qu'elle treuua que les cervelas de ce pays là n'estoient pas de mauuais goust“ (24, f. 27, s. 316). Vergleiche noch die laszivität in der badeszene der damen 23, f. 5, s. 82—84, und eine ganze reihe andere mehr oder weniger laszive äußerungen über erotische dinge: „sentir ses œufs“, astrologiestudium der liebenden beim spaziergang in dunkler nacht usw. Zu einem weiteren hervorstechenden element der französischen bände führt es hinüber, wenn wir im buch 23, f. 66, s. 898 statt der alten „Frau in Schwarz“ (23, d. 69) finden: „vne vielle femme coronee entra nue & sans autre habit que d'vne serviette dont elle estoit ceinte“, wenn 23, f. 41 im zauberschloß das ungetüm der deutschen ausgabe ersetzt ist durch eine alte frau, mit welcher der erlösende ritter hart verfährt. Er gibt ihr einen faustschlag, worauf ihre zähne herausfallen und als ratten weglaufen. Dann aber heißts: „La vieille de grande destresse lascha vn tel vent ...“, so daß der ritter das weite suchen muß. Das sieht aus wie groteske satire auf das stänkchen des spukenden teufels und persifliert die ganze zaubergeschichtserzählung. Besonders deutlich tritt es zu tage in der großen entrückungsszene der prinzessinnen buch 23, f. 57. Dort läßt Dracotrophea in all ihrer häßlichkeit ihre kleider bis aufs hemd fallen und auch dies noch dazu, sie singt, um ihren zauber zu üben, was Marcolin wohl bemerkt und auch ausspricht. „Il n'eust pas acheué par la parolle, qu'elle lascha (sauf l'honneur) vne ventosité telle que tout le monde d'alentour s'en sentit: ceste vapeur s'augmenta tellement, qu'vne nuict obscure suruint: & ne vid on plus l'vn l'autre sinon qu'on oyoit tousiours sa voix. ...“ In tiefem schweigen herrscht etwa eine halbe stunde dunkelheit, danach sind die drei infantinnen verschwunden und Cassiana erkennt das orakel als erfüllt. ... Ein weiteres beispiel für den durchbruch dieser spielart des esprit gaulois bildet 23, f. 32

wieder am ende. Gerade die feierlichen, geheimnisvollen schlußmotive sind objekt der satire, so auch in diesem falle, indem die sonderbar-schauerliche geschichte von Cressenturc und Polydoris gerade blutig ausgegangen ist und nun vom erhabenen zum lächerlichen sich wendet durch den trivialen ausklang: „Durant ce dernier combat, vne nuee obscure couurit le parquet de Polydoris, & n'apparut plus: & ouit-on vne voix sonnante par la fenestre de la chambre auantureuse, qui dit tout haut: A vne autre fois (23, f. 32, s. 517)." — Unerhört bei der deutschen ausgabe wäre es auch, die fürchterlichen ritter, die ein held wie Fulgoran überwinden muß, so spöttisch hinzustellen, wie es die französische ausgabe einmal tut. Man lese den von ironie oder dgl. völlig freien bericht 23, d. 10, und das gegenstück f. 14 (besonders s. 213): „Mais le plus plaisant de toute la farce estoit que ces monstres commençoient par interuales (sic) vne musique à six parties auec leurs grosses & espouuantables voix, à la cadence, de laquelle melodie ils gambadoient si à propos, que qui le voyoit auoit bien matière de rire tout son saoul."

Wo burleske, wortwitze, lüsterne anspielungen neben einer grobschlächtigen art von grotesker satire zu hause sind, können auch andere verwandte elemente, besonders solche derbsten charakters, nicht überraschen. In der beziehung leistet sich die deutsche ausgabe gleichfalls ein paar starke stückchen. So die einzelheiten der „übertürkischen" taten (s. o.). In 23, d. 39 ist hochzeit, wobei von dem in Rosorea (eine der bräute) verliebten zwerg Myrmidon erzählt wird: „Gieng hernach zu der Princessin Rosorea | presentiert fein höfflich jhr sein Pfeiffen | vnd sunge also darzu: „Nempt hin | mein Pfeifflein ich euch schenck | Vnd mein hertz gantz darneben. . . ."[1]) — Buch 24, d. 47 herrscht Alcidamant die „zottel" an, welche einem fast getöteten ritter in den wunden wühlt: „Darwegen zog die schalckhafftige

[1]) Vgl. dazu Amadisbuch (deutsch) 10, s. 406 b: „Nempt hin | ein Schaubhut ich euch schenck | Ein zarten Schleyer darneben | " — verse, die in der oben angeführten stelle des 23. buches deutlich karikiert sind. Die obige stelle fährt in gleicher weise wie die aus dem 10. buche fort: „Meiner dabey seyt ingedenck | Besser kan ichs nicht geben | obwol die schänckung ist gar schlecht | Jedoch mein Gmůt frey ist | vnd grecht | Das solt jhr mir vertrawen."

gātz schandrot | wie dz beschissne metzlin hinder sich ...“ Das sind indes die einzigen auffallenden obszönen eindringlinge in der deutschen ausgabe. Sehr zahlreich sind sie übrigens auch in der französischen ausgabe nicht, aber der einzelne fall ist mit unglaublich roher betonung vorgetragen, vor allem der, welcher der zuletzt genannten deutschen stelle entspricht. Der schwerverwundete ritter erzählt Alcidamant, was ihm widerfahren. Darauf heißts von A.: „il se mist à regarder où seroit la sorcière, pour en faire vne fin, il ne la vit plus, iusqu'à ce que leuant les yeux, il l'apperceut tout au haut d'vn arbre au pied duquel ils estoient, & se mist la meschante à pisser sur eux, sans qu'ils y peussent mettre autre remede. Ce qui fit quasi despassionner Alcidamant qui eut les yeux tous plains de cette eau rose & la bouche auec“ (24, f. 46, s. 510). — Ungeniert wird auch 24, f. 47, s. 519 gesagt: „La vieille qui de peur pissoit en sa chemise. ...“ oder 23, f. 48, s. 744, wo Myrmidon von Marcolin auf seinen hut gesetzt und der Rosorée überreicht wird, und es dann weiter heißt: „Mais ce petit Diablotin estoit tellement irrité qu'il auoit & pißé & chié en ses chausses, n'estant la cuirasse si bien ioincte, qu'on n'en sentit l'odeur: parquoy le falut desarmer, & le lauer dans de belle eau fraische, dont il deuint malade de despit, si bien qu'il en cuida mourir, si l'Empereur ne l'eut fait penser si diligemment.“

Die neubildung von worten aus verzerrung oder zusammensetzung bekannter bestandteile, die wenigstens, soweit namen in frage kommen, von der deutschen und französischen ausgabe gleicherweise geübt werden, führt beim Franzosen gelegentlich einmal zu einem rabelaisischen exzeß, wie 24, f. 42 „Grandbadinalafart“ statt 24, d. 43 „Granbadin der Hoffertige“. Beide ausgaben 23, d. 25 und f. 33 haben (der Deutsche in okkasioneller verwendung, der Franzose in der verwendung als nomen proprium) Gastrodes als bezeichnung für einen riesen, dessen gesinnung und mordgelüste offenbar mit Herodes verglichen werden, und dessen γαστὴρ den inhalt eines glases, das sechs maße enthält, als normale portion aufnimmt.

Steckt so ein sich überlegen fühlender geist, manches satirische, schwankhafte und groteske in der französischen ausgabe, während die deutsche nur ein paar einfache derbe ausdrücke bei sonst völlig ernsthafter und den wert des roman-

stoffes verehrender haltung sich gestattet, so scheint in einem anderen punkte die stellung der französischen und deutschen ausgabe fast vertauscht: bezüglich der religion.[1]) Die deutschen verfasser vermeiden jegliche bezugnahme auf die modernen konfessionellen streitigkeiten innerhalb der christlichen religion, z. b. in der haltung gegenüber Muhameds irrlehre. Aber auch sonst wird das Christentum stets als indifferente einheit gefaßt (24, d. 23). Der Franzose dagegen betont den wert des katholischen glaubens auffällig immer von neuem. Er versichert 23, f. 47, s. 723—724: „Les mariages estans benits à la Catholique (car presupposez qu'ils estoient tous bons Catholiques) ...", oder 24, f. 10, s. 130: „Mais ce bon Dieu, qui d'vne souueraine prouidence manie & regit toutes choses, ne vouloit pas qu'vn si bon Prince finist là ses iours: ains s'en vouloit encor seruir pour le maintien de son Eglise Catholique ...", oder 24, f. 32, s. 369—370: „En quoy y a plusieurs belles choses remarquables, outre l'vtilité de la doctrine tressaincte & Catholique, pour bien cognoistre Dieu en quoy gist la vie eternelle." Allerdings enthält sich auch der Franzose gänzlich der polemik gegen die Protestanten. Nur einmal geht dem spötter doch die zunge durch, 24, f. 8, s. 105: „Les viandes & les vins estoient si exquis qu'heureux qui estoient là dedans. Si ç'eussent esté quelques Allemans, ils n'eussent eu autre chose que boire tout le iour: au moins fussent demeurez cinq heures à table à la reformation de Suisse."

Dieser ausfall gegen die reformation in der Schweiz, deren Gott der bauch sei, verbindet sich mit einem schlage gegen die Deutschen, denen wiederholt die vorliebe fürs trinken und dabei geringe trinkfestigkeit bei schweren weinen nachgesagt wird. Siehe 22, f. 60, s. 851 (darüber unten) und 24, f. 11, s. 133: „... car ce qui est le principal, il y croist là des vins sans comparaison plus exquis que ceux de Candie.

[1]) Sehr beachtenswert ist der schluß des buches 22. Es wird da vom plane des folgenden buches gesprochen, und der Deutsche schließt dabei altväterisch (s. 1352): „so ferr vns Gott hierzu seinen segen Vetterlich mittheilen wird." Der modernere und weltlichere Franzose hat dafür: „le tout au contentement & insigne vtilité des lecteurs." In der verschiedenheit dieser letzten worte des 22. buches ist der ganze unterschied zwischen der französischen und der deutschen ausgabe gut charakterisiert.

Ceux d'Espagne n'y font rien.[1]) Ce seroit vn païs bien propre aux Reitres & Lansquenets: ils pourraient là carrousser tout à leur gré. Il n'y manque rien, sinon que les femmes ne sont pas fort belles: c'est bien assez qu'elles soient bonnes." Vergleiche noch 23, f. 33, s. 521: „... qu'il beuuoit tousiours d'vne traicte sans reprendre haleine, carroussant ainsi comme vn maistre Allemand, ou plustost comme les Toupinambaux de l'Amérique avec leur Caouïn." — Daß der verfasser der französischen ausgabe aber nicht von ungerechtem Deutschenhaß erfüllt ist, erweist m. e. die stelle 23, f. 42, s. 665, wo man liest: „Ah, mon fils Lisimarte, où estes-vous maintenāt, que vous ne venez secourir nostre triste mère, & la noble Alemande nation, qui est auiourd'huy en proye à ces maudits tyrans" — gegen d. 34, s. 763: „Ach leid' | warumb sendest Du nit einigē tugēdhafftē Ritter allher | dz vnmēschliche blut diser beidē henckern | welche so viel armseliger einwohner diser deutschen Nation | dē grausamē tod zu vbergebē | nit auffhören | widervm zu vergießen. Ach, ach mein geliebter Sohn Lisimarte | wo sind jr jetzund' | wie kombt es | wie kombt es dz euch Gott die macht nit zuletzt noch vergönt | ewer betrůbte Mutter vß dē händē diser grimigen Tyranen zu erledigen?..."

Blicken wir auf den gehalt der drei letzten Amadisbücher in Deutschland (1594—1595) zurück, so ist es eine wüste, schwer übersichtliche fülle von abenteuern in wäldern oder in zauberburgen, von allegorischen ungeheuerlichkeiten und geschlechtlichem triebleben, von massenschlachten und turnieren, in einer starren, ernsten, trockenen sprache mit überzeugung von ihrem bildungswerte vorgetragen. Eine anzahl elemente, die man als errungenschaften der renaissance bezeichnen kann, sind von den traditionellen ritterlichen auffassungen, die vorherrschen, in merkwürdiger barocker weise umgestaltet.

Auch in den drei französischen büchern (1615) ist die anhäufung von verwandten oder gleichen ereignissen und abenteuern ähnlich wie in den deutschen. Aber alles ist

---

[1]) Ceux d'Espagne sind wohl nach dem zusammenhang die spanischen weine und nicht (wie der absatz könnte vermuten lassen) die bewohner Spaniens. Der sinn des satzes ist mir nicht völlig klar.

besser gesichtet, der wust ist geordneterer darstellung zugeführt. Der alleinseligmachenden kirche wird die treue bewahrt. Doch vor erhabener langeweile herrscht kein respekt, viel zierlicher, oft lachend und spöttisch ist die materie behandelt — es herrscht eine anmut, von der die deutschen bücher nicht die spur besitzen.

---

§ 3. Die quellenangaben in den Amadisbüchern 22 bis 24.

Vor eintritt in die entscheidende erörterung des abhängigkeitsverhältnisses der beiden ausgaben — deren resultat nach der darlegung der textverschiedenheiten schon beinahe feststeht — müssen aber noch einige wichtige momente berücksichtigt werden: die angaben der texte selbst über die zu grunde liegenden quellen und die bemerkungen der titelblätter darüber. Es ist sonderbar genug und doch, wie sich zeigen wird, nicht schwer zu erklären, daß zwischen beiden diese verschiedenheiten bestehen.

An die innere kritik der texte schließen sich folgerichtig zunächst die quellenberufungen, die sich häufig mitten in den texten finden. Hier stellen wir überdies weitgehende übereinstimmung zwischen dem deutschen und dem französischen texte fest. Und zwar ist der gebrauch in jedem der drei bücher etwas anders. Im buch 22 stehen berufungen auf die „historia", auf den griechischen „historicus", schließlich auf Cassandra. — Im buch 23 tritt „die History" oder der „Geschichtsschreiber" schlechthin fast ganz zurück hinter Cassandra und Galersis. — Im buch 24 rückt Galersis an erste stelle, seltener tritt Cassandra auf, besonders spärlich sind allgemeine verweisungen auf „den Historyschreiber" u. ä. In allen drei büchern befleißigt sich die französische ausgabe reichlicheren quellenzitierens als die deutsche. Neben den genannten hauptsächlichen typen stehen vereinzelt: „... comme en est traicté és Croniques de Garahir Indien" (als zeugnis für das uneheliche kind der kammerjungfer Pistenie genannt!) (23, f. 4); von der erlösung der herzogin Silverna durch ihren sohn heißt es (23,

d. 35), sie werde von den geschichtsschreibern sonst nicht gemeldet: „... es sei dann, daß solche History von andern besonder seÿ beschrieben worden. Man findet wol in einem sehr alten Buch der Schwartzkůnstlerin Alquife | daß Lisimarte etliche Risen auff einer reiß nach Persien bestritten hab: ob es aber dazumal geschehē oder nicht | ist vnbewusst ...“ „Calendrier historial d'Alquiffe la Magicienne“ nennt der Franzose diese quelle (23, f. 43). — Weiter heißt es in der französischen ausgabe 24, 32: „Car mesme Galersis recite qu'il (= kaiser Florisel) escriuit plusieurs choses: notamment du fait militaire & du deuoir d'vn braue cheualier: Mais c'est dommage que telles œuures soient perdues ...“ Auch Protomedea scheint einmal als quelle gelten zu sollen: „Et de faict aucuns historiens anciens ont voulu dire apres Protomedee, selon les circonstances de propos qu'elle tenoit ordinairement à Fleurange en la consolant: daß der könig Palander von Meribana ... der vater der Cleandride sei und nicht der herzog von Tingitane“ (24, f. 44). Schließlich sind noch 24, f. 57 sogar in der kapitelüberschrift, was sonst nicht vorkommt, die „chroniques de la sage Damoiselle enchanteresse sans autre nom“ zitiert, „vn fragment difficile à lire, & plein de fautes, principalement quant à l'orthographe.“

Diese letzten genannten gewährsleute oder vorlagen, meist als chroniken bezeichnet (also die von Garahir, Alquiffe, Protomedea und die der namenlosen zauberin) wurden hier nur angeführt, um die geringe sicherheit in allen diesen angaben voll zu beleuchten. Die hauptrolle spielen aber unbestritten die anfangs genannten drei arten von zitaten: entweder mit allgemeiner bezeichnung einer griechischen quelle oder mit der namensnennung Cassandra oder Galersis.

Das quellenwerk, das eine Cassandra zur verfasserin haben soll, wird von der französischen ausgabe „Annales de Grèce“ genannt (22, f. 21), ja, es kommt vor, daß verhältnismäßig genau die stelle in diesem buche angegeben wird: „14. Buch, Kap. 20“ (22, d. 45, f. 51). Wieder in der französischen ausgabe heißt es (23, f. 63, s. 877) mit merkwürdiger komplizierung des namens: „Cassandre de Cassandre récite bien au loing les rescriptions amoureuses des Princes &

Princesses en cest endroit: mais nous les auons expressement omises, pour cause de brieueté.“ Bemerkungen wie die letzte oder hinweise auf ein plus oder minus bei Cassandra gegenüber Galersis, ein plus oder minus bei den sonstigen geschichtsschreibern gegenüber der gerade benutzten historie machen meist den inhalt der zitate aus. Wer ist nun aber Cassandra? Es ist jene den griechischen prinzen getreue, wohlwollende, orakelnde schwarzkünstlerin oder zauberin, die — oft ex machina — eine wichtige rolle in den Amadisbüchern spielt. Daß die romanperson und die geschichtsschreiberin als éine person angesehen werden, geht aus der deutschen und aus der französischen ausgabe gleicherweise hervor: besonders deutlich ist wieder in der letzten die stelle: „... & est à présumer, que toute l'histoire precedente se doit referer à ces deux amans: mais Cassandre qui a redigé l'histoire par escrit l'a mise soubs autres noms: au reste il ne luy eust esté possible de si bien remarquer toutes les circonstances, si elle n'eut esté elle mesme de la partie“ (22, f. 42, s. 625). Alle die genannten einzelheiten sind nicht imstande, der wiederholten nennung des namens Cassandra als quelle irgendwelche glaubwürdigkeit zu verleihen.[1]) Weder das sonstige verfahren der Amadisbücher bei der behandlung historischen materials aller art noch das bild, das man sich nach den dürftigen daten von Cassandras quellenwerk machen müßte, würden irgendwie berechtigen, eine tatsächliche quelle vorauszusetzen. Die verwendung der oben erwähnten namen Alquiffe und Protomedea ist ähnlich,

---

[1]) Die weise Cassandra — d. h. die gestalt aus der antiken Trojadichtung — ist auch vor dem einsetzen der humanistischen studien bekannt gewesen. Bei der bedeutsamen rolle, die sie in den Amadisbüchern spielt — sie, eine frau ist die mächtigste mit übernatürlichen mitteln ausgestattete person — möchte man noch einen besonderen grund dafür suchen, daß gerade ihr name gewählt wurde. Man darf vielleicht daran denken, daß die erste frau, die — etwas bisher nicht dagewesenes — in der italienischen renaissance sich hervortat, die berühmte Cassandra Fedele war, deren name (Fedele) auch mit der betonung ihres getreuen schützeramtes im roman zusammenstimmt. C. F. war 1465 in Venedig geboren, starb ebenda 1558. Leo X. und die höchsten fürstlichkeiten standen mit ihr in korrespondenz. Erhalten sind ihre Epistolae und Orationes. Vgl. Tiraboschi, Storia della lett. it. VI, III (1839) s. 355 ff., ferner J. Burckhardt, Kultur der Renaiss. in Italien II, 118, 355, 382.

freilich nicht so ausgedehnt. Für all diese wie die folgenden zitate vergleiche man zur richtigen beurteilung Cervantes' persiflage solcher quellenberufungen der ritterbücher in Don Quijote I, 9, wo der arabische geschichtsschreiber Ben Engeli nach höchst phantastischer einführung zitiert wird; ebenda I, 16 (ausg. der Bibl. rom. I, s. 173) wird das verhältnis des historicus zu einer der romanpersonen als ebenso persönlich dargestellt wie im Amadis das der Cassandra — die komik ist groß, weil es sich um einen mauleseltreiber dabei handelt: „... era uno de los ricos arrieros de Arévalo, según lo dice el autor de la historia, que deste arriero hace particular mención, porque lo conocía muy bien, y aun quiera decir que era algo pariente suyo: fuera de que Cide Hamete Benengeli fué historiador muy curioso y muy puntual en todas las cosas" etc.

Ob in den fällen, in denen von der historia, von dem griechischen historicus u. dgl. neutral gesprochen wird, auch an Cassandra gedacht oder ob dabei stets Galersis gemeint ist, bleibt zweifelhaft. Da wir auch bezüglich des vielzitierten Galersis zu einem schlusse gelangen, der den tatsächlichen historischen wert fast auf den nullpunkt herabdrückt, so sind solche fragen von geringer bedeutung.[1]) So wenig wie eine geschichtsschreiberin Cassandra, so wenig ist ein Galersis als autor bekannt, der griechische chroniken verfaßt hätte oder auch, wie es einmal lautet: „ein besonderes Buch beschrieben | welches auß der Arabischē sprach in die griechische Zung ist gebracht worden" (24, d. 19, dgl. f. 19).

Sehen wir die titelblätter der deutschen Amadisbücher durch, so ist in allen 24 übereinstimmung bei der bemerkung: aus dem französischen in die deutsche sprache gebracht. Bei den büchern 1—21 wird man an der richtigkeit nicht zu zweifeln brauchen, zumal da nach dem vergleich der Schatzkammern und Trésors die übereinstimmung weitreichend ist. Chronologisch völlig im einvernehmen damit ist außerdem jedes der deutschen bücher 1—21 stück für stück später als jedes der französischen bücher zu belegen.

Aber wie steht es mit den letzten drei büchern? Die drei französischen weisen — wie in den französischen büchern

[1]) Siehe anhang I.

üblich — auf die spanische vorlage, was wegen nichtvorhandenseins einer solchen nicht richtig sein kann, wie denn schon bei buch 15—21 statt dessen originalität oder wahrscheinlicher abhängigkeit von Mambrino Roseo vorliegen muß. Die jahreszahl der drei französischen bücher ist 1615. — Die drei letzten deutschen bücher weisen — wie in den deutschen büchern üblich — auf die französische vorlage. Wir haben sonst die richtigkeit dieser deutschen angaben als ohne weiteres wahrscheinlich erkannt. Hier aber tragen sie nun die jahreszahlen 1594 und 1595, die, wenn die abhängigkeitsangaben richtig sind, zu den französischen büchern nicht passen wollen. Die beiden ausgaben führen mit ihrer quellenberufung auf den titelblättern ins leere: die französische auf die überhaupt nicht vorhandene spanische — die deutsche auf eine 1594 bis 1595 noch nicht vorhandene französische ausgabe.

So wenig vollständig und so fehlerhaft die Amadisbibliographien noch sind, Minors vermutung, daß sicherlich diese diskrepanz durch genauere bibliographische nachforschungen sich werde beheben lassen, hat nicht die geringste wahrscheinkeit mehr für sich. Die deutsche ausgabe der letzten drei Amadisbücher von 1594—1595 und die französischen bücher von 1615 sind die einzigen, die sich beim durchsuchen der wichtigsten europäischen bibliotheken haben auffinden lassen. Weder die deutsche noch die französische ausgabe der drei bände hat vorher oder nachher eine andere auflage erlebt.

Die aussagen der letzten bücher bezüglich ihrer letzten quellen (Galersis etc.) und bezüglich ihrer nächsten vorlagen müssen nun im zusammenhang mit den ergebnissen betrachtet werden, die der vergleich der deutschen und französischen ausgabe der bücher 22—24 bietet, um zu einem abschließenden ergebnis über die zwischen beiden bestehenden beziehungen, d. h., gemäß der festgestellten chronologie, über die zu vermutende abhängigkeit der französischen von der deutschen ausgabe, zu gelangen.

§ 4. Die abhängigkeit der französischen von der deutschen ausgabe.

Nach der datierung der ausgaben und nach den notizen, die sich sonst noch für die chronologie verwenden lassen, ist es als sicher zu betrachten, daß die drei letzten Amadisbücher erst viel später als das 21. buch (1581) in Frankreich bekannt geworden sind. Die älteste erwähnung auf französischem boden ist die in dem privileg des trésors von 1606 für den verleger Huguetan, die unten (anhang III) s. 107 angeführt wird. Sie ist vom 3. juli 1602. Mit dem privileg für den Trésor zugleich ist ein solches für die „neuerdings in die französische sprache übersetzten bücher 22—24“ erteilt. Soweit unsere kenntnisse demnach reichen, ist 1602 der früheste termin für ein mögliches vorhandensein der drei bücher im manuskript. Man bemerke noch, daß der 21 bücher umfassende Trésor von 1606 (wie der von 1609) sich Trésor de tous les livres d'Amadis nennt! Auch weiterhin hören wir von erfolgtem druck der drei bücher nichts — 1611 bezeichnete Pasquier die Amadisbücher als so gut wie vergessen;[1]) erst im jahre 1615 ist er — bei einem anderen verleger (Rigaud) bezw. bei einem verlegerkonsortium — zur wirklichkeit geworden, und wir lesen oberhalb des erscheinungsjahres auf den titelblättern, daß diese „Histoire non encore ouie en nostre langue, mais au reste belle entre les plus belles qui ont précédé ...“ sei. Ferner wird am ende der préface au lecteur des 22. buches, in der die Amadisbücher sehr ausführlich gepriesen werden, versichert: „C'est pourquoy ayant recouuert non sans grands frais & difficulté outre le 21. liure (qu'on estimoit le dernier) trois autres copies du 22., 23. & 24. liures, nous les mettons en lumiere ausquels le lecteur se pourra delecter, pouuant bien sasseurer auec verité (& come la chose mesme monstrera) qu'en ces liures consequens, & non encore veus par cy deuant en nostre langue Françoise, ains tout de nouueau translatez sur vne copie Espagnole fort ancienne, il s'y trouuera autant d'honneste plaisir qu'en aucun autre des precedens ...“ Noch einmal schließlich betont

[1]) Vgl. diesen hinweis bei v. Wurzbach, Gesch. d. frz. Romans I, s. 186.

der „Extraict du priuilege du Roy“ in allen drei letzten büchern, daß diese „non encore mis en lumiere cy devant“ seien.

Die tatsache, daß zwischen der nennung im privileg von 1602 für Huguet und dem wirklichen erscheinen 1615 bei Rigaud eine merkwürdige lücke klafft, kann indessen kaum jemand dazu verführen, unter annahme von irgend welchen unregelmäßigkeiten oder ungenauigkeiten mit dem vorhandensein der französischen bücher 22—24 noch höher über 1602 hinauf zu gehen.

So bleibt die posteriorität der französischen ausgabe gegenüber der deutschen unableugbar. Die abhängigkeit von der deutschen ausgabe bedarf jedoch noch weiterer stützen. Denn an und für sich könnte auch eine dritte ausgabe, etwa eine solche in italienischer sprache, als gemeinsame quelle vorliegen.

Eine reihe von verschiedenheiten der deutschen und französischen ausgaben stehen nebeneinander, bei denen die abhängigkeit der einen von der anderen ausgabe anzunehmen unnötig wäre. Aber schon von den oben angeführten dingen machen mehrere nachdenklich. Auffällig ist die größere formale klarheit des Franzosen. Seine sätze sind meist besser in ihrem logischen ineinandergreifen. Wenn er bei der einführung einer neuen person gleich ihren namen nennt und so normales, im allgemeinen sachgemäßes verfahren übt, hat die deutsche ausgabe eine vorliebe für verschweigen der namen und späte nennung, einen gebrauch, der fast ausgedehnter ist als in den höfischen romanen des mittelalters. Wahrscheinlich steht diese manier der deutschen Amadisbücher 22—24 mit jener alten technik noch im zusammenhang, mit der der Franzose erst gebrochen hat. Dieser fortschritt des Franzosen ist besonders charakteristisch. Ähnlich steht es übrigens — das sei nebenher gesagt — mit der betonung des katholizismus, während der Deutsche mit seinem fast mittelalterlich-vorreformatorischen standpunkte keinen konfessionellen charakter hat. Das durch zahlreiche konzessivsätze gekennzeichnete hervortreten der reflexion in der französischen ausgabe gehört auch an diese stelle. Daneben tritt, oft in enger verbindung damit, bei dem Franzosen manches andere neue auf, das dem streben

nach klarheit und durchsichtigkeit dient. Das führt dann oft gleichzeitig zu stofflichen änderungen klärender oder ausschmückender art. Hierher gehören z. b. folgende einzelfälle: buch 22, d. 48, s. 1234 spricht von sechs einzelkämpfern jeder partei, während später immer nur vier aufgeführt werden — buch 22, f. 54, s. 811 spricht gleich richtig von „quatre contre quatre." Im buch 24, d. 44 ist der oberste der meerräuber, der Hebraim geheißen wird, vom „Ritter des Riesen" im kampfe geköpft worden. Weiter, unmittelbar anschließend, heißt es: daß, sobald der Burgifer hingerichtet, der feindliche widerstand geringer werde usw. Hier setzt der Franzose hinzu: „... il y auoit là encores vn autre Cheualier tres fort & puissant à merueilles, qui se nommoit Burgifer, il estoit Lieutenant de l'autre." Es wird dann geschildert, wie er getötet wird (24, f. 43, s. 474 f.). Der französische herausgeber hat dem anschein nach hier den undeutlichen zusammenhang durch die hinzufügung geklärt. — Offenbare widersprüche und unklarheiten bestehen in der deutschen ausgabe 24, 74 und 24, 75. Um den vater (sic), der ihr im traum erschienen ist, mit Hercules' hilfe zu befreien, bittet Pisangrina ihren vater (sic) abreisen zu dürfen und nimmt briefe ihrer mutter (sic) zum vorwand dazu — die französische ausgabe bringt hier eine korrektur und hilft sich, indem sie erst den bruder, an zweiter stelle den onkel, an dritter die cousine Bandelle d'Urbie einsetzt (24, f. 71 und 72). — Im letzten (71.) kapitel des 23. buches läßt der deutsche verfasser den Hercules auf dem wege zum stelldichein mit seiner Bellamira durch eine jungfrau auf weißem zelter zur befreiung „des besten Ritters der Welt usw." entführen, ohne an Bellamira irgendwie noch zu denken. So schließt das buch ungewöhnlich — der französischen ausgabe ist es hier um einen abrundenden, versöhnlicheren ausklang zu tun: die wartende Bellamira wird durch die botin aufgeklärt, und es ist gleichsam eine begründung für seinen zusatz, wenn der französische bearbeiter sagt: „Cest aduertissement seruit de beaucoup à Bellamire pour ne se contrister outre mesure à cause de l'absence de son Cheualier ..." (23, f. 68, s. 919). — Der klärung und ausschmückung dient auch das, was in der französischen ausgabe 23, 10 über den verlust des Grifaleon, des fabelhaften flügeltiers, auf dem

Fulgoran sich blitzschnell fortzubewegen pflegt, erzählt wird. In der deutschen ausgabe ist er ziemlich plötzlich verschwunden. Hier führt der Franzose den Mandrabulin ein, der eine merkwürdige list braucht,[1]) indem er krücken in baumkronen versteckt, auf die angeblichen täter schilt und Fulgorans mitleid erregt, so daß dieser dem scheinbar hilflosen die krücken wieder verschaffen will — inzwischen geht Mandrabulin mit dem Grifaleon durch, ehe Fulgoran von den bäumen herunter kommen kann (23, f. 10). Die rückgewinnung des Grifaleon durch Fulgorandor, einen natürlichen sohn Fulgorans, fügt der Franzose im buch 24, 77 ein, wofür die deutsche ausgabe keinerlei parallele hat. — Aus der metapher, die die herzogin von Lothringen im gespräch mit dem kaiser braucht: „es ist gewißlich der | den ich suche | als man mir jn vor dieser zeit fürgemahlet“ (in 23, 52, s. 1192) macht der Franzose 23, 55, s. 814 ein wirkliches „bild“, indem er sie zu Hercules sagen läßt: „vous correspondez quelquement à ce *pourtraict*, mais si ne couuieunent pas encores *tous les lineamens*, disans celà *luy mit en main son portrait* . . .“

Soll in solchen fällen wirklich die frage bestehen können, ob es sich um zusätze des Franzosen oder um kürzungen des Deutschen[2]) handelt? Es ist entschieden system in den zusätzen des Franzosen, das ist unleugbar. Und es ist schwer anzunehmen, daß die deutschen bücher als übersetzungen stets gerade die originellsten und unterhaltendsten züge ausgeschieden haben sollten. Es kommt aber darauf an, weitere beispiele hinzuzufügen, welche die annahme der abhängigkeit des Franzosen von den deutschen büchern noch bekräftigen.

Die novellen und schwänke, die wir merkwürdigerweise nur bei dem Franzosen über alle drei bücher verstreut fanden, helfen hier freilich durch eine untersuchung ihrer herkunft nicht weiter. Daß — ähnlich der episode im 12. französischen Amadisbuche, die wie Walter Küchler (ZfSL 34) nachwies, aus Ariosts Orlando furioso stammt — die eine der novellen,

[1]) Etwas ähnliches findet sich in Peter Hebels Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes, und zwar in „Der Heiner und der Brassenmüller“ (Neue aufl., Cotta, Stuttgart u. Tübingen 1833, s. 238—240.

[2]) Siehe buch 23, s. 454.

jene, die mit „nous lisons“ (s. o. s. 36) eingeleitet ist, sich schon bei Margarete von Navarra im Heptameron als novelle XXX (L'estrange mariage) mit gänzlich unbeträchtlichen verschiedenheiten wiederfindet,[1]) daß die novelle von Galanor und Belladonna (s. 30 ff.) an die namengebung zweier novellen[2]) derselben verfasserin erinnert und auch sonst manches in den zusätzen der französischen bücher den gedankengängen und ausdrucksweisen Margaretes, Despériers und Nicolas' von Troyes entspricht,[3]) ist eine bemerkung, die des interesses nicht entbehrt, aber für unsere frage ohne besondere bedeutung bleibt. Diese „Novellenwelt“ (Morf), wie auch die Homerübersetzungen Salels und Jamyns, an die man in mancher beziehung noch denken könnte, liegt um die mitte des 16. jahrhunderts — kann also nichts entscheidendes für unsere frage aussagen. Eine spur, die z. b. auf d'Urfés Astrée (1610) hinwiese, wäre demgegenüber entscheidend, fehlt aber völlig.

Schweifen wir also nicht weiter von der inneren kritik ab, da von ihr allein eine förderung der frage zu erreichen ist. Der spöttisch-überlegene ton, die burleske, travestierende auffassung, welcher die französische ausgabe charakterisiert

---

[1]) Margarete gibt wie gewöhnlich ziemlich genaue (historische) namen, die im Amadis fehlen. Im übrigen ist nur ein größerer zug ganz unwesentlich anders dargestellt. — Vgl. L'Heptaméron ... p. p. la Société des Bibliophiles françois (hgbr. Le Roux de Lincy) II, s. 451—459 (in den notes et éclaircissements), wo über die volkstümliche überlieferung, die der novelle zugrunde liegt, und ihre spuren in Frankreich gesprochen ist. Dort wird auch Hubauds diss. sur le Recueil des Contes et Nouvelles de la Reine de N. Marseille 1850 zitiert, in welcher Bandellos und anderer erwähnung getan wird und auch der satz zu lesen ist (s. 2): „Elle est rapportée sommairement dans le grand roman d'Amadis de Gaule.“ (Ob dies auf unsere stelle geht?) Bandello, Le Novelle, II[a] parte, nov. XXXV (Scrittori d' Italia, vol. III, Bari 1911, s. 244 ff.) hat, wie aus seiner angabe zu schließen ist, aus Marg. v. Nav. geschöpft; er steht aber mit einigen zügen der novelle im Amadis sogar näher als Marg. v. N.'s version. (Vgl. die nennung des namens Bandelle d'Urbie, oben erwähnt.)

[2]) In nov. XIX begegnet Saincte Claire, in nov. X klingt Amadour an Perfidour an, und auch sonst bestehen schwache ähnlichkeiten der handlungen.

[3]) So finden sich sätze wie „ce petit dieu qui prent son plaisir à tourmenter les princes et les pauvres usw.“ (Marg. v. Nav., nov. 12) und „... que les apprentis en sont maîtres“ (in der liebe; Contes et joyeux Devis, nov. 88) in den letzten Amadisbüchern gering abgewandelt wieder.

und mitunter zu grotesken phantasieausgeburten führt, ist von dem weltgewandteren manne dem naiven vorgänger zweifellos ins konzept korrigiert worden. Besonders müssen die frauen, jung und alt, zum spott herhalten. Im buch 23, f. 23 gegen ende ist z. b.[1]) für des deutschen herausgebers bild (in kap. 16): der held Fulgoran tummle sich wie ein wildschwein unter den hunden, boshaft oder schalkhaft ein anderes eingeführt (kap. 23, s. 390): „non moins ioyeux & allegre que seroit vne ieune fille a la danse.“ Oder im buch 23, f. 41, ist eine alte eingetreten für ein ungeheuer der deutschen ausgabe (kap. 33). Und mit behagen zeigt er (z. b. 23, f. 66) einen alten verhutzelten weiblichen körper, der nur eine „serviette“ umgegürtet hat, während der Deutsche das raffinement, durch häßliche nacktheit widerstrebende empfindungen in bewegung zu setzen, noch nicht kennt, wenn er auch an sich ähnliches schildert und humorvoll sagt: sie sei „zu dē also lieblich vñ holdselig als die Rinden eines altē Eychbaumes am Leyb formiert“ gewesen (23, d. 64). Auch die zauberkräftige wirkung der ventosités von schwarzkünstlerinnen bei den Franzosen gehört in dieses kapitel. Die freude an dieser grotesken unflätigkeit im kap. f. 57 des 23. buches hat zu einer inkonsequenz oder vielmehr zu einer doppelung verleitet, die bemerkt werden muß.

Deutsche ausgabe.	Französische ausgabe.
Kap. 52 Hercules folgt der herzogin von Lothringen	= kap. 55 dgl.
Kap. 53 kampf vor Trapezunt	= kap. 56 dgl.
Kap. 54 kampfansage der Heiden von der insel Naytas her	aber kap. 57 Die drei prinzessinnen verschwinden „zur erfüllung der orakelsprüche“ in der wolke, die von der ventosité Dracotrophées ausgeht. Die drei prinzen machen sich auf die suche.

[1]) Außer einer weiteren veränderung, durch die ein alter mann der deutschen ausgabe durch einen zwerg ersetzt wird und abgesehen von einem wortwitz (. . . y restans en la place autant de champignons que de champions qui s'estoient opposez à luy). — Auch der übrige teil des kap. ist besonders reich an zahlen- und detailänderung.

Deutsche ausgabe.		Französische ausgabe.	
Kap. 55	Lothringer episode	= kap. 58	Lothringer episode.
kap. 56		= kap. 59	
kap. 57		= kap. 59	
kap. 58		= kap. 60	
Kap. 59 raub der prinzessinnen durch die Heiden von der insel Naytas her		= kap. 61 dgl., also eine zweite version (in derselben ausgabe) für das verschwinden der prinzessinnen.	

Man geht wohl kaum fehl, wenn man hier eine unvorsichtige zutat des Franzosen, und nicht etwa eine klärende kürzung des Deutschen annimmt.

An vielen von den stellen, wo die französische ausgabe die deutsche kürzt, ist ausdrücklich eine darauf hinweisende bemerkung des Franzosen eingeführt. Im buch 23, f. 65, s. 895 heißt es: „Or ne reciterons nous pas icy tous les progres de ces amours pour lors toutefois que Cassandre les deduit bien au long: Mais dirons seulement ...“, wo der Deutsche die liebesgeschichte in allen einzelheiten gab (also vielleicht = Cassandre gesetzt ist.[1]). Ähnlich etwa liest man 22, f. 59: „Or seroit ce chose trop longue & ennuyeuse de descrire de point en point ceste sanglante bataille, tant par mer que par terre. Vous suffise que l'yssue fut, que le reste des ennemis furent contreins se sauver dans quelques navires“ — wo wieder die deutsche ausgabe ausführlicher ist. Beide zitierte fälle sind bemerkenswerter weise gegen ende der beiden bücher zu finden, wo der Franzose frühere zutaten und längen durch möglichstes kürzen wieder einholen will, weil die bogenzahl drängt. — Eine allzu überladene allegorische stelle in 23, d. 37 (auf Cupido und Venus bezüglich) übergeht f. 44 mit den worten: „... parvindrent à vne grande sale, où elles virent beaucoup de choses

[1]) Bei dem diebstahl des Grifaleon dagegen 23, f. 10 wird kurz auf Fulgorandor hingewiesen, den künftigen befreier Grifaleons, „renvoyans le lecteur à l'histoire qui en est faite à part, de la composition de la Damoiselle enchanteresse“ — womit jene schilderung gemeint ist, welche die französische ausgabe 24, 77 selbst gegenüber der deutschen ausgabe als plus enthält (vgl. oben s. 54).

sales & indignes de reciter: car mesmes les ieunes Dames en furent toutes honteuses. Parquoy nous n'en ferons icy le recit, pour ne faire rougir les Dames, & leur faire venir l'eau en la bouche, par trop particuliere imagination" (s. 711 bis 712).

Einmal gibt die französische ausgabe vor, daß für ihre kürzung ein ganz besonderer grund bestände: „Icy manquoyent quelques feuillets contenants sans doute l'entiere description de ce iardin delicieux, ainsi que l'on peut facilement coniecturer, veu que la suite & continuation de l'histoire est telle:

resueillé se trouua en vn riche lict etc."

Bei genauer betrachtung der stelle in beiden versionen (deutsch und französisch) zeigt sich, daß 23, f. 20 gegenüber d. 15 wirklich kürzer ist. — Im einzelnen ergibt sich übrigens, daß das minus der französischen ausgabe aus drei teilen besteht, während dazwischen stellen der deutschen ausgabe völlig entsprechend vorhanden sind. Die oben abgedruckte bemerkung befindet sich zwischen der ersten und zweiten lücke, und gerade an dieser stelle liegt keine kürzung vor. Bei der art, wie im deutschen druck die materie auf die einzelnen seiten verteilt ist, könnte sich ein bild kaum ergeben, das dem, wie wir es in der französischen ausgabe vorfinden, entspräche. Es ist also nicht ein wirkliches fehlen von blättern in der deutschen vorlage des Franzosen anzusetzen, vielmehr ist die zitierte französische behauptung über den verderbten zustand der vorlage gemacht, d. h. künstlich läßt der Franzose, um sich interessant zu machen, verschiedenes aus, was in seiner deutschen vorlage durchaus nicht zerstört war.[1])

Wir gelangen nunmehr zu den letzten punkten, die für die abhängigkeit des Franzosen von den Deutschen angeführt werden können. Im buch 23, d. 66 ist Lomarins liebste genannt, „ein sehr schöne Jungfraw im Lotringischen Hoff":

[1]) Mache des Franzosen ist auch die 23, f. 51 zugesetzte unterschrift zu dem briefe des Bellorix; „Fait à Trébisonde 4 — — —", wozu gesagt wird: „Notez que ce nombre se trouue tel, effacé, et sans qu'on se puisse autrement recognoistre, ny faire autre coniecture, sinon que ces choses pouuoient estre enuiron l'an 400."

Irmel. Der Franzose hat (kap. 65) dieselbe namensform: er folgt offenbar darin dem Deutschen.

Wem die mundartliche verkleinerungs- und koseform eines deutschen namens nicht genug beweiskraft haben sollte,[1]) der läßt sich vielleicht durch folgendes zeugnis für abhängigkeit der französischen ausgabe überzeugen. Auf dem schild des zweiten kämpfers, auf den Fulgoran 23, d. 13 stößt, steht (s. 230): „Den Hertzogen von Lancaster | Amadis auß Franckreich Lehenmann | kan niemand vberwůnden | dann des Keysers auß Persia | vnnd der Kǒnigin auß Canabea einiger Sohn“ — die französische ausgabe nennt kap. 18, s. 316 ausdrücklich als die sprache, in der die aufschrift gehalten sei, die deutsche[2]) und zitiert mit fürchterlichen druckfehlerentstellungen, aber wörtlich: „Den Hertzogen von Lou Lancastre, Amadis auß Franctreich Lehenmann, tam nieamnd vberroinden, dann dres Reiseres auß Persia, vnd der ronigin auß Canabea eyniger sohn. C'est à dire: Nul ne peut veincre le Duc de Lancastre, Vassal d'Amadis de Gaule, sinon le fils du R. de Perse & de la Roine de Canabee.“ Wenig abgeschwächt m. e., immerhin abgeschwächt ist die beweiskraft dieser übereinstimmung wiederum durch ein anderes deutsches zitat der französischen ausgabe, das eine einlage gegenüber der vorlage ist. Flammel wird 23, d. 44 dreimal von Hercules im turnier besiegt. In f. 49 (s. 747) sagt er, wobei er seinem namen nach vom Franzosen als Deutscher eingeschätzt ist: „Das dich Koths martrr cheud (dit-il en sa langue) gat mich der trüffel her gefurt: das ist mir ein murts essen: c'est à dire, le Diable m'a bien apporté icy, voicy vne viande que ie n'auois pas accoustumé.“[3])

Von besonderer eigenart sind noch folgende gegenüberstellungen, die ich zum schlusse geben will:

[1]) Über das vorhandensein des namens Irma in spätmhd. und frühnhd. zeit wird man urteilen können nach der Freiburger doktor-dissertation von Hedwig Metzger, Die weiblichen Taufnamen zu Freiburg i. B. von 1200—1600 (1920), deren resultate mir leider trotz aller bemühungen bisher nicht zugänglich waren.

[2]) Wie später die aufschrift auf Leodamas waffen lateinisch abgefaßt sein soll, darin vom Deutschen wieder abweichend.

[3]) Man könnte hier an einen handschriftlichen zusatz in der deutschen ausgabe denken, aus der übersetzt wurde. Deutsche fluchworte in der französischen ausgabe lassen sich aber auch ohne solche annahme erklären.

Das buch 22 nähert sich seinem ende. Im schloße Huracker sind kap. 54 (d.) verschiedene gäste der Semiramis angekommen. Cassandra hat wichtige mitteilungen gemacht. Die deutsche ausgabe schließt das kapitel s. 1342: „Nach diesem | namen sie das nacht mahl ein | vnnd begaben sich hernach zu ruhe.“ Kapitelschluß. Was macht die französische ausgabe daraus? Kap. f. 60, s. 851 endet nach vorheriger übereinstimmung des inhalts: „Apres cela souperent fort ioyeusement par ensemble, & leur donna vn certain Allemand qui estoit là, & n'auoit accoustumé les bons vins de ces pais là, mille passetemps.“ Die zutat erscheint unbedeutend — nichts als eine kleine spitze gegen die Deutschen, wie deren ein paar mal vorkommen. Sie ist m. e. mehr als das, sobald man den blick auf das anschließende kapitel richtet. Dieses ist das letzte des buches (kap. 55) und knüpft an die große freude an, die in Trapezunt bei den Christen über den (kap. 53) errungenen glänzenden abwehrsieg gegen die Heiden herrscht. Waffenspiele verherrlichen das fest, das aber einen selbst für amadisische verhältnisse ganz außerordentlichen charakter erhält durch eine anhäufung phantastischer geschehnisse, die sich wie naturereignisse und doch wie ein modernes feuerwerk abspielen. Da fahren feuerwagen einher mit 10 drachen, 20 riesen und 10 feurige ritter gesellen sich dazu. Über wasser schwimmt ein großes schloß daher. Als es zu lande kommt, gehen 10 grimmige löwen in ungarochsengröße daraus hervor, zwölf auf den tatzen stehende bären, aus einer anderen tür zwölf wilde männer mit bogen, köchern und aufgelegten pfeilen. Unter ihnen sind 4 grausame, erschreckliche, gewappnete riesen auf seltsamen wundertieren. Sie sind mit stangen ausgerüstet. — Was wunder, wenn die kaiserinnen und prinzessinnen zu tode erschrocken sind? Sie erholen sich aber, als kein schaden eintritt, sehr schnell. — Auf wolkenwagen fährt, von 4 grifaleones gezogen, eine schöne jungfrau heran, und kaum hat sie einige worte gesprochen, da plötzlich sind die wilden tiere in schöne jungfrauen verwandelt, die singen und instrumente spielen. Amadis und Oriana gehen aus dem flammenden schloß hervor, und mit ihnen zugleich werden auf dem feurigen wagen und auf dem grünen gefährt der grifaleones viele, viele berühmte prinzen und prinzessinnen,

helden und zauberinnen erkannt und herzlich begrüßt. Neue tage frohen festefeierns kommen für Trapezunt.

Die letzten beiden kapitel des 22. buches stehen an sich in keiner unmittelbaren verbindung. Ich nehme aber an, daß der Franzose einen geheimen zusammenhang in seiner ausgabe zwischen beiden kapiteln hergestellt hat, indem er den auffallenden zusatz: „& leur donna vn certain Allemand qui estoit là, & n'auoit accoustumé les bons vins de ces païs là, mille passe-temps“ am ende des vorletzten kapitels neu, unvermittelt und scheinbar willkürlich einführte. Er hat damit — mokant wie er auch sonst sich zeigt — über sein deutsches vorbild einen versteckten scherz geäußert, den nach lage der dinge nur eingeweihte richtig verstehen konnten und können. Gerade hier vor der tollsten, einzigartig phantastischen anhäufung am ende des buches — sonst nie — gestattet er sich den „trunkenen“ Deutschen einer hofgesellschaft mille passe-temps bereiten zu lassen, und er setzt so im ulk gegen ende seiner übersetzung den sonst sorgfältig totgeschwiegenen deutschen kollegen und dessen phantasieerzeugnisse mit dem trunkenen allemand und seinem drolligen benehmen gleich.

Mit diesem besonders merkwürdigen falle sind die einzelnen hervorstechenden züge, welche die aus der chronologie wahrscheinliche abhängigkeit des Franzosen zu stützen geeignet sind, abgeschlossen. Nimmt man sie alle zusammen, kann kein zweifel mehr sein.

Richten wir nun weiter unser augenmerk auf die typische geistesart, die in den beiden ausgaben vorliegt, und ordnen wir die deutsche und die französische an der ihnen entwicklungsgeschichtlich zukommenden stelle im kreise der ritterbücher ein, so erhält bei dieser von einzelheiten absehenden beurteilung der Franzose gleichfalls den platz auf einer zweiten, jüngeren stufe angewiesen. Durch manche wandlung zwar vom höfischen geiste des mittelalters und auch von den älteren Amadisbüchern geschieden, steht die deutsche ausgabe der letzten Amadisbücher doch noch ganz auf jenem standpunkte rückhaltloser, ungebrochener bejahung des hoch gepriesenen ritterideals. — Dagegen ist es in den französischen büchern 22—24 anders geworden. Das verehrungswürdige wird lächerlich gemacht, am ideal gezweifelt. So

stehen die französischen letzten bücher geistesgeschichtlich Rabelais nicht fern, wenn auch künstlerisch ihm keineswegs nahe oder vergleichbar. Fünf jahre, bevor sie in Frankreich die Amadisserie abschließen, ist bereits eine dritte und notwendig letzte stufe der entwicklung in Spanien durch den ersten teil des Don Quijote — der 1614 auch schon durch Oudin ins Französische übersetzt wird — erreicht: es ist die synthesis, die zu vollziehen einem einzigartigen menschen gelingt und die der vollendetste ausweg scheint, wenn man das glück höchster wertschätzung und zugleich das leid tiefsten nichtigkeitsgefühls am eigenen leben erfährt und doch zur versöhnung bringt.

---

§ 5. Die selbständigkeit der deutschen ausgabe und die beziehungen zu Mambrino Roseo da Fabriano.

Es steht demnach fest, daß die beziehungen der deutschen und französischen ausgabe nicht:

sind, sondern daß die einfache folge

anzunehmen ist.

Es fragt sich nun bloß noch, ob d. ein original ist oder ob es auf eine quelle zurückgeht. Wie die dinge einmal liegen, schiene es nur möglich, italienische vorlagen in erwägung zu ziehen. Damit geraten wir aber in ein noch recht dunkles gebiet hinein: in die zahlreichen Amadisbücher des Mambrino Roseo da Fabriano (vielleicht auch der wenigen anderen italienischen bearbeiter).

Ohne hier in die klärung dieser fragen endgültig eingreifen zu können,[1]) möchte ich wenigstens einige Fest-

[1]) Der besitz der deutschen bibliotheken an ital. Amadisausgaben würde allem anschein nach, soweit ich durch das Berliner auskunftsbüro informiert bin, dazu auch schwerlich ausreichen. — Vgl. im übrigen meinen vortrag „Der Amadisroman u. s. zweite Heimat", Spanien I, 194—201.

stellungen machen, die unsere besondere angelegenheit ein wenig fördern.

Von geringem nutzen sind die bibliographischen angaben in der ausgabe des 'Assedio di Firenze di Mambrino Roseo da Fabriano, Poema in ottava rima dichiarato . . . da Ant. Dom. Pierrugues', Firenze 1894, die von Romualdo Canavari stammen. Am nützlichsten war bis vor kurzem die zusammenstellung bei Brunet, Manuel du Libraire, Paris[5] 1860, I. bd., s. 218 (dgl. bei Graesse, Trésor des livres rares ... I, 1895.[1]) Die zählung der einzelnen bände von I—XXV mag der übersichtlichkeit dienen, kann aber zu mißverständnissen führen und ist sicherlich nicht durchweg, wahrscheinlich überhaupt nur in geringem umfange, in tatsächlichen angaben der italienischen drucke begründet.[2]) Ich beziehe mich dabei ganz besonders auf die jüngeren bände. In den vorreden des druckers, nicht auf den titelblättern, ist der dritte teil der historie vom Sferamund als 15., der vierte als 16., der fünfte als 17., der sechste als letztes buch des Amadis bezeichnet. Die art, auf die sich die früheren bücher in der nummerierung vorher anschließen, bleibe dahingestellt.

Für die frage nach den deutschen büchern 22—24 ist bedeutsam, daß ich außer geringen verschiebungen in der kapiteleinteilung (wobei der Italiener einige kapitel mehr hat) die übereinstimmung der historia von Sferamundi 5. teil mit dem deutschen buch 20[3]) und die übereinstimmung von Sferamundi 6. teil mit dem 21. deutschen buche feststellen konnte. Die italienischen bücher, welche bei Brunet die namen: tomes XXII—XXIII führen, d. h. also Sferamundi 5. und 6. teil, sind demgemäß mit dem inhalte der letzten deutschen und französischen bücher (22—24) nicht identisch; Brunets tomes XXIV und XXV enthalten in der italienischen ausgabe den

[1]) Brunet brachte die genaue bibliographie der italienischen Amadisbücher zuerst in der 4. auflage des 1. bandes (1842) s. 81. Melzi, Bibliogr. dei romanzi e poemi cavallereschi ital., 2. ediz. 1838, s. 328—334 hatte nur band 1—23 aufgezählt.

[2]) Hauffen gibt ZdPhil. 42, 475 den besitz der Wiener hofbibliothek an Amadisbüchern an — der recht stattlich ist! — und gebraucht dabei sichtlich die zählung Brunets und Graesses.

[3]) Die französischen ausgaben dieses wie die des 21. buches hatte ich nicht zur hand.

Don Belianis, stehen also nur sehr lose mit dem Amadis in verbindung und haben mit den letzten deutschen und französischen Amadisbüchern nichts zu tun. — Die unglückliche zählung nach bänden bei Melzi, Brunet, Graesse ist übrigens bei der neuesten, sehr verdienstlichen bibliographie von Hugues Vaganay in Olschkis Bibliofilia, bd. 12 ff. (1911 ff.) beseitigt worden.

Ehe über den inhalt der zahlreichen italienischen bücher und ihrer „Aggiunte“ nicht mehr klarheit herrscht als bisher, ist es schwer, ein sicheres und unumstößliches urteil über die selbständigkeit der drei letzten deutschen bücher zu fällen. Die allgemeine abhängigkeit von dem riesenwust der rittergeschichten wird es freilich kaum ermöglichen, überhaupt von selbständigkeit zu reden, auch wenn die einzelne handlung in ihrer besonderheit sich in älteren büchern nicht sollte nachweisen lassen. Hier sei daran erinnert, wie sich gelegentlich anklänge an die älteren Amadisbücher (besonders 8—14) bemerken ließen. Die entsprechungen werden sicherlich noch viel zahlreicher sein, wie sich erst später einmal in vollem umfange erkennen lassen wird. (Siehe hierzu s. 12, anm. 2, s. 42, anm. 1, und vielleicht ist auch die novelle vom unschuldigen inzest an einer früheren stelle des Amadisromans zu finden, s. s. 55, anm. 1. Man vergleiche weiterhin den anfang meines im Archiv f. d. St. d. n. Spr. bd. 139 (1919), 217 ff. über „Huracan von der Hell“ erschienenen aufsatzes).

Bei einer künftigen durcharbeitung des riesenhaften italienischen materials wird man gewissen verweisungen einige beachtung schenken müssen, die sich in den deutschen und französischen letzten drei Amadisbüchern finden. Ganz gelegentlich nennt der deutsche herausgeber den „anhang“, in der französischen ausgabe werden der „appendix“ und die „compléments“ des Amadis und zwar zwei bücher wiederholt erwähnt.[1]) Nach den sonstigen erfahrungen kann man kaum geneigt sein, darin — besonders in den drei französischen

[1]) Wie es scheint, sind diese zitate eigenart von buch 23 und 24. Die französische ausgabe hat derartiges in buch 23: kap. 52, 60, 62, 63, 65, 68, in buch 24: kap. 10, 75, 76, 77, 79 — die deutsche ausgabe spricht, soviel ich sehe, nur einmal vom „anhang diser Hystoryen“ und zwar in 24, d. 85 (s. 1413).

büchern, die so viele phantastische zusätze lieben — sehr genaue hinweise zu sehen. Vielmehr wird man am ehesten darin erfindungen zu erblicken haben. Immerhin sei angeführt, daß in der vorrede zur „sesta ed vltima parte dell' inuittissimo principe Sferamundi di Grecia“ sich folgende worte lesen lassen: „... il decim' ottauo libro di Amadis di Gaula, titolato la sesta parte & fine di Sferamundi, historia diletteuole, bella & molto singolare la qual conclude il compimento, & fine di tutta l' historia di esso Amadis di Gaula ...“ — so daß also nicht nur die ausdrücke anhang, appendix u. dgl. in den „Aggiunte“ der italienischen Amadisbücher, sondern auch der ausdruck „complement“ in ital. „compimento“ eine tatsächliche entsprechung hat. Der verdacht auf phantastisches zitieren bleibt gleichwohl unerschüttert.

* * *

Was die verfasser der letzten deutschen bücher über diese selbst aussagen, wie sie sich zur quellenfrage äußern, das soll zum schlusse noch kurz besprochen sein. Von bedeutung ist dafür erstlich das, was in kap. 1 des 22. buches auf s. 4 steht. Es wird dort sehr stark unterstrichen, daß aus dem niedergang, der eine folge der schweren katastrophe der christen am ende des 21. buches gewesen, wieder der aufstieg erfolgt sei. „Vnnd dieweil nun die fortfahrung vnnd volnfürung eines so schönen wercks nicht weniger wunderliche fähl | vñ sunst lustige auch nutzliche ding | als alle vorgehende bücher begreifft | vñ mit sich bringt | wöllen wir dise History in drey nach einander folgende bücher theilen | vnnd also darmit die grosse Histori (s. 5) des mächtigē Amadis auß Franckreich | als ein Exempel vnd klaren Spiegel aller recht adelichen tugenden vñ dapfferkeit | beschliessen vnnd zu End bringen. Die Historia nun erzehlet vns weiter | ...“

Also: einerseits — anderseits! Ganz selbstherrlich klingt: „wir wollen die geschichte in drei bücher teilen ...“ und ganz abhängig dagegen: „Die Historia nun erzehlet vnns weiter“ ... Bietet der verfasser etwas selbständiges und schlägt doch den üblichen ton an, indem er nur wie ein nacherzähler spricht? Oder bietet er tatsächlich nichts als die deutsche nacherzählung einer fremden vorlage und gebraucht dabei mit dem

satze „wir wollen ... teilen“ nur eine mehrere standpunkte zulassende, nicht genauer auslegbare wendung? Daß die drei bücher sich unter zwei verfasser oder übersetzer (EBDJ und EMBM) verteilen, ist m. e. bei dieser interpretation ohne belang.[1])

Zweitens äußert sich die hübsche poetische „Vorrede an den freundlichen gůnstigen Låser“ im 23. buche zu der quellenfrage. Was aber dort zu finden ist, bietet nur eine berufung auf die erste, die „ursprüngliche“ griechische quelle, an die, wie wir aus den dort stehenden, im folgenden angeführten versen ersehen, schon damals keiner recht glauben wollte:

Diß alles haben die betracht
Die diß werck erstlich haben gemacht |
Vor viln jarn in Griechischer Sprach |
Darauß es ist geschrieben nach.
(Wiewohl man findet vil der gesellen |
Die diß nicht leichtlich glauben wôllen.)

Die dritte stelle,[2]) die aus der vorrede des 22. buches stammt, ist erwähnenswert, weil ein wahrer kern nach den obigen bemerkungen immerhin daran sein mag: „... Diser art ist nun auch diß gegenwertige werck von Amadis auß Franckreich | welches ein sinnreicher vnnd hochverståndiger erstmals in Frantzôsische sprach beschrieben [dieses ist also nur behauptet!] | so denn nachgehends in viel andere Sprachen | als Italiänische | Hispanische | Engellendische | Griechische | vnnd endlich in die Teutsche Sprach | wegen jhres sonderbaren nutzens vnd lustiger kurtzweil transferiert worden.“

---

[1]) Über die verschiedenheit des anteils der beiden autoren weiß ich wenig zu sagen, man sehe oben die bemerkung s. 26. Das zitieren des namens Galersis ist kein kriterium (s. oben s. 46).

[2]) Eine vierte ist ganz allgemein gehalten und unwichtig („auß vilerley Vralten der lôblichen Kônigen vñ Fürsten auß Franckreich vñ Griechenland Chronickē“, siehe vorrede zum 24. buche).

Anhang.

I. Galersis.

Der in den späteren Amadisbüchern überaus häufig zitierte Galersis begegnet im anhang III bei der besprechung der Amadisschatzkammern noch einmal wieder: in der „Stance“ aus der jüngsten deutschen Amadisschatzkammer (s. 107 f.). Der inhalt jener dort wiedergegebenen verse ist völlig verständlich, die beliebte parallele: Homer — Amadis, von der schon oben die rede war, spielt auch hier herein. „Jener groß Monarch“ der, wie es in jener „Stance“ heißt, nicht ohne seinen Homer schlafen konnte, ist natürlich Alexander der Große, „le preux Roy d'Alexandre“, über dessen verhältnis zu Homer in den büchern jener zeit bei gelegenheit von vorreden gemäß antiker überlieferung gern gesprochen wird, von dem es z. b. in der „Epistre de Dame Poisie av tres-chrestien Roy de France François, premier de ce nom: Sur la traduction d'Homere, Par Salel“ u. a. wie folgt heißt:[1])

Onc ne reuint d'assaut ou d'escarmouche,
Tant fust-il las, qu'auant se mettre en couche
Il n'en aprint quelque vers singulier,
Puis s'en seruoit comme d'vn oreilier ...

Auch vor den letzten 13 büchern Iliasübersetzung, die von Amadis Jamyn stammen, bringt eine „Ode du Traducteur au roy“ diese anekdote:[2])

[1]) Les XXIIII livres de l'Iliade d'Homere ... traduits ... par M. Hugues Salel ... et ... Amadis Jamyn ... Avec les trois premiers liures d'Odyssée ... Paris MDXCIX (expl. der Univ.-Bibl. Halle).

[2]) Ebenda s. 189 recto. — Über Amadis Jamyn handelt die dissertation W. Hammerschmidts, Berlin 1915.

Il faut Homere aprendre,
Qui pour sa belle voix
Fut cheuet autresfois
Du monarque Alexandre ...

Allen diesen stellen liegt zugrunde Plutarchs darstellung, die in Amyots übersetzung: Plutarque, Les vies des hommes illustres grecs et romains, Paris 1559, s. 466 verso lautet: „Il (= Alexandre) uoulut aussi auoir l'Iliade d'Homere de la correction d'Aristote, que lon appelle encore la corrigee, & la mettoit tousiours auec son poignard dessouls le cheuet de son lit, l'estimant & la nommant nourriture ou entretient (sic) de la uertu militaire, ainsi comme Onesicrates a escrit."

Wenn die Schatzkammer 1624 nun anscheinend den Galersis schlechtweg als verfasser der Amadisbücher nennt, so — wird man fragen — kommt dieser name wohl nicht nur in den letzten büchern vor? Nein, die Schatzkammer hat nicht unrecht, es ist auch sonst in weitem umfange in den Amadisbüchern von Galersis, dem weisen griechischen historicus, die rede. Indem ich so einer frage näher trete, die nach heutigem stande der Amadis-kenntnis noch nicht ganz spruchreif ist, beabsichtige ich nur die geschichte dieser — wie sich herausstellen wird — ganz merkwürdig begründeten fiktion in großen zügen zu entwerfen. Ich habe dabei zum teil eigenes material zur verfügung, muß mich für manches aber auf Pfeiffer u. a. verlassen.

Wie steht es bezüglich der quellenzitate bei den älteren spanischen büchern? Bei dem angeblich in Konstantinopel „en una tumba de piedra" unter dem fußboden einer einsiedelei gefundenen und von einem ungarischen kaufmanne nach Spanien gebrachten 5. buche, dem Esplandian, trägt eine jüngere ausgabe von Burgos 1526 nach Pfeiffers angaben[1]) den titelzusatz: [las Sergas] „Las quales fueron escriptas por mano del maestro Helisabad; ..." Hier taucht also bereits ein gewährsmann auf. — Ein meister Elisabet wirkt als romanperson heilkundig noch in den letzten büchern. — Über die folgenden spanischen bücher vermag ich nichts anzugeben. Die titelblätter ver-

[1]) a. a. o. s. 3.

sagen nach Pfeiffers notizen in der beziehung; ob der text ebenfalls, ist mir unbekannt. Das 10. spanische buch, Valladolid 1532, von Feliciano de Silva verfaßt, führt den titel: „La Cronica de los muy valientes y esforçados y inuencibles caualleros dō Florisel de Niquea: y el fuerte Anaxartes: hijos del muy excelēte principe Amadis de Grecia: emendada del estilo antiguo; segunq̄ la escrivio Cirfea reyna de argines por el muy noble cauallero Feliciano de Silva.“ [1]) Zirfee ist eine auch aus den Schatzkammern (buch 7, siehe z. b. unten s. 102, anm. 3)[2]), also aus den deutschen büchern her wohlbekannte und so schon in den spanischen büchern vorkommende romanperson. Wir haben demnach bereits in buch 5 und buch 10 des spanischen originals einen gebrauch, wie wir ihn oben für buch 22—24 in Deutschland und Frankreich mit Cassandras u. a. namen angetroffen haben (s. s. 47 f.).

Auf einen gewährsmann wie Galersis, also auf einen berichterstatter, der nicht gleichzeitig romanperson ist,[3]) beruft sich der titel der „parte terzera de la chronica del muy excelente principe Don Florisel de Niquea ...“ in der ausgabe, die [ohne jahr] zu Evorea gedruckt ist: „La qual fue corregida por Feliciano de Silva de algunos errores que en la transladacion que se hizo del griego en latin por el gran hystoriador Falistis campaneo avia.“ Pfeiffer fügt s. 8 oben hinzu: „Die gleiche Schlußschrift hat auch die Crombergersche Edition.“ Also außer dem autornamen Feliciano de Silva ist als der übersetzer aus dem Griechischen ins Latein „der große historienschreiber Falistis“ genannt. Wir stehen hier vor der gleichen schwierigkeit wie beim namen Galersis, da auch ein Falistis ein mindestens phantastisch zugestutzter name scheint.[4]) Auffällig ist, daß schon beim fünften buche der gewährsmann (Helisabad) erst in jüngeren auflagen auftauchte, und daß auch hier wieder erst die jüngeren auflagen einen solchen

---

[1]) a. a. o. s. 7.

[2]) Siehe erstes stück des XIV. buches, z. b. in der Schatzk. 1612, s. 283.

[3]) Oder sollte er als solche doch an irgend einer stelle auch in die handlung verwebt sein?

[4]) Falistis oder Filastes ist gegenüber dem weitverbreiteten Galersis so schnell verschwunden wie aufgetaucht. Innerhalb der Amadistexte ist er mir nicht ein einziges mal aufgestoßen.

bringen. Es liegt also offenbar eine epigonenhafte gewohnheit vor, die erst allmählich eingerissen ist.

In Salamanca 1551 weist Pfeiffer s. 8 den titel des vierten teiles der Chronik des Florisel mit folgendem wortlaut nach: „La primera parte de la quarta de la chronica de el excellentissimo principe Don Florisel de Niquea, que fue escripta en griego por Galersis fue sacada en latin por Philastes (sic) Campaneo y traduzida en romance castellano por Feliciano de Silva.“ Hier ist also die abfolge von der griechischen sprache über die lateinische in die kastilische genau angegeben durch die namen Galersis, Philastes Campaneo und Feliciano de Silva. Ob dies titelblatt die erste stelle ist, an welcher im spanischen Amadis und damit überhaupt der name Galersis auftaucht, steht einstweilen dahin, ist aber wahrscheinlich. (Vgl. noch Gayangos' Discurso preliminar s. XXX und Catálogo de los libros de Caballerías s. LXIX f. in Bibl. de aut. esp. tomo 40 [neudruck 1909]).

Wir sehen alsbald danach mit den übersetzungen Mambrino Roseos da Fabriano auch den namen Galersis in Italien eindringen. Nachzuweisen vermag ich ihn zuerst im teil II der ausgabe des ersten buches von Don Silves, die nach einer notiz am ende dieses zweiten teiles „In Vinegia per Michiele Tramezzino 1551“ gedruckt ist.[1]) Auch in der ausgabe des zweiten buches von Don Silves, welches mit der jahreszahl 1607, in Venedig bei Lucio Spineda, gedruckt ist, wird Galersis genannt. Dasselbe gilt von der Historia del Principe Sferamundi ... Parte prima 1609. In den eben genannten italienischen ausgaben, die z. t. wirklich, z. t. bestimmt nur angeblich

[1]) Mir standen von den in Deutschland sehr seltenen italienischen Amadisausgaben Mambrino Roseos folgende — d. h. sämtliche bis auf eines der mir auf preuß. Univ.-bibl. nachgewiesenen — exemplare für die durchsicht zur verfügung: 1. Silves della Selva I, 1. und 2. teil Venedig 1551 (ein band mit falschem titelblatt; exempl. der Marburger Univ.-bibl.); 2. Silves della Selva II, Venedig 1607 (exempl. ebdort.); 3. Historia del principe Sferamundi, Venedig 1609 (exempl. ebdort.); 4. Aggiunta al quarto libro dell' hist. di A. d. G., Venedig 1565 (exempl. Staatsbibl. Berlin); 5. Lisuarte di Grecia, Venedig 1567; 6. Il secondo libro di Lisuarte di G. chiamato aggiunta, 1564 (5. und 6. in umgekehrter folge zusammengebunden, exempl. Staatsbibl. Berlin); 7. Hist. del principe Sferamundi 3.—6. teil, Venedig 1563—1565 (exemplare der 4 bde. Berlin, Staatsbibl.).

übersetzungen sind, findet sich indessen der name Galersis nicht auf dem titelblatte vermerkt, sondern kommt nur im texte vor, wie wir es auch in den letzten drei deutschen und französischen büchern finden. Im Don Silves I, 2. teil steht s. 190 verso (mitte): „Dice Galersis che questa era la montagna disgratiata o Malfatata, doue era ancho giunto prima Amadis di Grecia ...“ und s. 256 verso (mitte): „Il piacere, che sentiuano tutte veggendosi poste in libertà, fu tanto, che Galersi, per non sapere come dirlo, delibera di tacerlo: Solamēte descriue come il Principe don Silues basciaua a tutte la mano ...“ Daß ich beim durchsehen für den ersten teil des ersten buches keinen beleg gefunden habe, mag bemerkt sein. Im zweiten buche von Don Silves (1607) steht auf blatt 1a als anfang von kap. 1: „Narra il famoso historico Galersis nei Commentarij suoi, conforme all' historia di Zireno, che dopo che don Argantes ...“ Den üblichen, aus spanischen, französischen und deutschen büchern bekannten gebrauch bietet weiter die Historia del Principe Sferamundi I. teil (1609), wo auf s. 3 verso unten zu lesen ist: „Si amauano tanto queste due nobilissime sorelle che narran Galersis & gli altri scrittori Greci di quel tempo, che l' vna non sapeua partirsi dall' altra, & che quando ...“ und gegen schluß des buches, s. 452 recto, mitte, steht: „Et narra Galersis, & lo confirma Alchifo nella sua antica historia che con questi si spessi ragionamenti ... eransi amendui cosi infiammati l' un nell' amor dell' altro, che ...“ — Dagegen konnte ich in den übrigen (oben in der anm. angegebenen) italienischen ausgaben, die mir zur verfügung standen, den namen Galersis nicht finden.

In Deutschland kommt der name Galersis, wie zu erwarten ist, nicht erst in den letzten büchern vor. In buch 10, s. 413b (Göttinger exemplar) steht: „... Welcher aller Ritterliche Thaten | der gross Cronikschreiber Galorsis (sic) | der dann auch den dritten vñ vierdten Theil dieser Historien beschrieben hat | hernach weitleufftig auß fůhren wirdt | vnd viel vnd mancherley bulerische verfolgungen darunter mengen | vnd die Beschreibung deß vorgehenden Handels | so die Kǒnigin von Argenes gemacht[1]) | vollziehen | welche dann hiemit jhr Leben

[1]) Siehe oben s. 69: segunq̄ la escrivio Cirfea reyna de argines ... aus dem titel des 10. span. buches.

vnd Buch endet.“ Weiter ist Galersis genannt: d. buch 11, s. 15a, d. 12, s. 386a und 714a. Im 13. deutschen buche ist Galersis und Galarsis häufig genannt. Im 14. buch der rechten Historien vom Amadis auß Franckreich (1590), worin nebenbei bemerkt, die vorrede auf die italienische herkunft jenes angeblichen 14. in Augsburg gedruckten buches, das in wirklichkeit ein anhang des 4. buches sei, hinweist,[1]) heißt es an einer stelle (s. 120): „Vnd weil Galersus der Historyschreiber seiner (d. h. des Prinzen Lucendus) gedencket | wer es auch nicht billich | wo wir jhne stillschweigend fürüber gehen lassen solten. Vnd wie er Galersus schreibt | war dieser junge Printz einer rechten höhe | wol Proportioniert | Mit starcken langen Händen | ...“ — Buch 15—19 habe ich nicht zur verfügung gehabt, um nach dem namen Galersis zu suchen.

Nicht alle jüngeren deutschen Amadisbücher — so wenig wie die italienischen, so wenig wie sicher die französischen auch — scheinen Galersis (oder Galersus usw.) zu zitieren. So vermag ich z. b. außer in buch 22, wo das fehlen feststeht, auch in buch 20 und 21 (dgl. in den entsprechenden ital. büchern der Hist. di Sferamundi) den namen bei der durchsicht nicht zu entdecken. — Nach dem befund der deutschen bücher schließend, die wie bis buch 21 kaum noch zu bezweifeln ist, aus den französischen übersetzt worden sind, wird man auch für einen teil der nach Des Essarts verfaßten französischen bände die quellenverweisung auf Galersis annehmen dürfen, vielmehr annehmen müssen. — In den ‘Trésors’ und ‘Schatzkammern’ ist sein name (begreiflicherweise) nicht genannt — ich kenne nur vor der ausgabe der deutschen ‘Schatzkammer’ von 1624 jene mit M. R. B. unterzeichnete stanze, in der Galersis zweimal vorkommt.

Daß der name dieses neuen griechischen „klassikers“, auf dessen autorität man sich für ein werk vom range eines modernen Homer beruft, völlig frei erfunden wäre, ist nicht anzunehmen. Jedenfalls besteht eine hohe wahrscheinlichkeit dafür, daß, wie wir es häufig bei der namengebung der letzten Amadisbücher fanden, irgend ein wirklicher name der geschichte

---

[1]) Siehe zu diesem Augsburger druck auch die bemerkungen bei Pfeiffer s. 32 f.

oder literatur durch phantastische neubildungen hindurchleuchtet. Im klassischen griechischen altertum sucht man freilich vergeblich nach etwas ähnlichem. Da bei Galersis wohl an einen anklang, aber nicht an eine verstümmelung von Garci-Rodriguez (d. i. Garcia Ordoñez scil. de Montalvo) gedacht werden kann und bau und verwendung des namens auf Griechenland weist, so kann höchstens die byzantinische literaturgeschichte aufklärung geben. Wirklich verhilft der index von Legrands Bibliographie Hellénique des ouvrages publiés en grec aux XVe et XVIe siècles, Paris 1895—1906 zur lösung der frage.[1]) Es finden sich darin mehrere mitglieder der griechischen familie Calergi angeführt, ein Andreas, ein Anton, ein Georg, ein Peter[2]) — vor allem aber ein Zacharias Callergi, der sich selbst *Καλλιέργιος, Καλλιέργης,* in lateinischen lettern und italianisierend Caliergi und Calergi schrieb.[3])

Während nach Legrand von den anderen familienmitgliedern nichts als die namen bekannt sind, ist über Anton und Zacharias Callergi mehr zu erfahren. Ein mann, den man noch als einen ihrer zeitgenossen ansehen muß, Lilius Gyraldus,[4]) läßt Franciscus Portus über beide folgendes sagen: „Est et apud nostros Cretensis nobilissimus Callœrgorum familia, ex qua et alii floruere viri praecellentes et nunc maxime inlustris Antonius, qui cum omni nobilitatis virtute floret ideoque in primis gratus senatui reipublicaeque Venetae. Fuit et inter hos Zacharias Calloergus, qui tum Venetiis tum Romae versatus est, ubi et publicavit Typis Graecis excussos Pindarum cum commentariis et Theocritum aliaque non nulla."

Betreffend Anton Callergi führt Legrand noch die zehn griechischen verse an, in denen Nicolas Malaxos von Nauplia

[1]) Bei Krummacher(-Gelzer), Gesch. der byzant. Lit.[2] 1897 steht nichts als ein hinweis auf die Bibl. Hellénique.

[2]) Über andere familienmitglieder s. Ambroise Firmin-Didot, Alde Manuce et l'Hellénisme à Venise, Paris 1875, s. 544 ff., 574 ff.

[3]) Callergi (mit zwei l) hat sich allmählich durchgesetzt und auch die heutige kretische familie dieses namens schreibt sich nach Legrand I, s. CXXV so.

[4]) De poetis nostrorum temporum, Florenz 1551, bequem zugänglich in Wotkes ausgabe: Lat. Literaturdenkm. d. XV. u. XVI. Jh. nr. 10. Berlin, Weidmann 1894, s. 56.

(16. jhdt.) sein lob gefeiert hat, und fügt hinzu: „Monstoxydis affirme qu'il existe d'Antoine Callergi une Histoire de l'île de Crète, écrite en italien, et allant jusqu'à l'année 1303; il ajoute qu'elle est souvent citée par les historiens venitiens, mais il ne dit pas où se trouve le msc. de cet ouvrage." (*Ἑλληνομνήμων*[1]) s. 327.) — Daß Anton C. (der bei F.-Didot libraire genannt ist) Amadisgeschichten überliefert hätte, davon weiß die geschichte kein wort.

Schärfer umrissen für die nachwelt ist unstreitig Zacharias Callergis gestalt. Er war in Rhetymno auf Creta geboren, seine familie soll der kaiserlichen dynastie in Konstantinopel nahe gestanden und ein entsprechendes wappen geführt haben. Bezieht sich eine anspielung in einem briefe des Erasmus wirklich auf ihn, so muß er früh nach Venedig gekommen sein. Zacharias war als drucker, herausgeber und kalligraph ausschließlich griechischer werke berühmt. Von seiner hand bewahrt die Pariser Bibl. Nat. noch zwei handschriften. Nach Ambroise Firmin-Didot[2]) reichen seine ersten typographischen versuche bis in die anfänge der druckerei des Aldus Manutius (gegen 1494) zurück. Über die an lücken reiche lebensgeschichte findet sich das erreichbare bei Legrand I, CXXV ff. gesammelt. Dort ist über die älteren publikationen, die anfangs in gemeinschaft mit Nicolas Vlastos (und Anna Notaras) erfolgten, berichtet: über die Venediger ausgabe des Magnum Etymologicum 1499 — die ein großes ereignis in den annalen der druckerei ist — über die ebenfalls in Venedig erfolgten publikationen des Simplicius, der *Μέθοδος θεραπευτική* des Galen, über die später nach Vlastos' tod[3]) herausgekommenen *Ἐξεψάλματα*, den Agapet (De officio regis und Horologium) und ebenso über Callergis letzte (und berühmteste) ausgaben in Rom.

---

[1]) Jene ältere neugriechische zeitschrift, die nur den jahrgang 1843 besitzt. — Es steht dort: *Τοῦ Ἀντωνίου σώζεται ἱστορία τῆς Κρήτης μέχρι τοῦ* 1303 *ἰταλιστὶ συγγεγραμμένη, τὴν ὁποίαν, ὡς περιέχουσαν εἰδήσεις καὶ ὑπομνήματα πολλοῦ λόγον, ἀναφέρουσιν οἱ Ἐνετοὶ ἱστοριογράφοι καὶ μάλιστα Οὐήκτωρ* (Vettore) *ὁ Σάνδιος* [?] *ἐν τῇ Πολιτικῇ αὐτοῦ ἱστορίᾳ* (*Β.' δ.' κ*, 3 *καὶ ἀλλαχοῦ*).

[2]) Alde Manuce et l'Hellénisme à Venise, s. 546.

[3]) Das typographische material aus dem kompagniegeschäft Callergis und Vlastos' haben nach Vlastos' tod die Florentiner Giunti erworben.

Wie Aldus Manutius war nämlich aller wahrscheinlichkeit auch Callergi durch die liga von Cambrai zum schließen seiner druckerei in Venedig gezwungen worden. In der römischen zeit bringt er schließlich Pindar mit scholien heraus — es war das erste in Rom völlig in griechischer sprache gedruckte buch (1515) — es folgen Theocrit mit kommentar (1516), Thomas Magister und Phrynichus (1517). Zweifelhaft ist ein ihm zugeschriebener Ὀκτώηχος, sicher dagegen die ausgabe der Erotemata des Chrysoloras und die abhandlung von Chalcondylos über die bildung der verbalzeiten (1522). Seit dem 27. Mai 1523, dem abschlußtage des griechischen wörterbuches von Guarino de Favera, ist nichts mehr von ihm bekannt außer der handschrift Oxoniensis New College No. 270, datiert vom 8. Dezember 1523.

Überblicken wir die wertvolle lebensarbeit dieses mannes, so ergibt sich, daß er nicht nur drucker war, der diese junge kunst als einer der ersten durch verwendung griechischer typen in großem umfang in den dienst des humanismus stellte, sondern daß er selbst ein gelehrter kenner des altertums war. Denn die scholien, die er zu Pindar und Theocrit hinzufügte, waren zwar nicht sein eigenes werk, aber der ertrag philologischen handschriftenstudiums. Aus handschriften hatte er sie gezogen und für die veröffentlichung geordnet.

Wer von den beiden Callergi hat den anstoß dazu gegeben, den — erfundenen — gewährsmann für die Amadisbücher Galersis zu nennen? Der geschichtsschreiber und dichter Anton Callergi, über dessen werke wir nichts näheres wissen oder der bekannte drucker und humanist Zacharias Callergi? Am ende des jahres 1523 verschwindet die persönlichkeit des Zacharias im dunkel der geschichte, 1551[1]) läßt Gyraldus ihn einen nennen, der „inter hos fuit“ — während Anton zu diesem zeitpunkte (1551) nach desselben mannes aussage „floret“ — und im gleichen jahre 1551 ist anscheinend der älteste beleg für Galersis auf dem titelblatt des druckes von Salamanca zu finden. Man würde nicht zweifeln, daß Galersis

[1]) Franciscus Portus' bericht über die jüngeren humanisten, um welchen es sich hier handelt, ist ins jahr 1548 zu verlegen (siehe einleitung in Wotkes ausgabe von Gyraldus De Poetis etc. s. X f.).

seinen namen eher von dem lebenden geschichtsschreiber und dichter geborgt hätte als von dem toten drucker und philologen — wären nicht andere nebenumstände, die dagegen sprechen wollen. Dieser war berühmt und ist es geblieben, von jenem spricht wohl Gyraldus, aber heute wissen wir kaum noch etwas anderes von ihm als eben diese nachricht des Gyraldus. Daß Zacharias Callergis name durch das Magnum Etymologicum, den Pindar, den Theocrit wie überall, so auch in Spanien verbreitung und ruf frühzeitig gefunden hat, daran ist kaum zu zweifeln. Eine frage ist es, ob das auch für einen — nach dem mangel an zeugnissen und erhaltenen werken zu urteilen — fast ganz der vergessenheit verfallenen italienischen poeten und geschichtsschreiber vorausgesetzt werden könnte. Freilich könnte sein name, da zu seinen lebzeiten die Galersistradition schon begonnen hätte, irgendwie in Italien aufgegriffen und nach Spanien gelangt sein.

Mambrino Roseo hat, wie es scheint, die gleichung Galersis = Callergi noch richtig verstanden; bei ihm begegnet neben Galersis auch Galersi.[1]) Aber ihm muß dabei Zacharias Callergi vorgeschwebt haben, da das zitat der Commentarij des Galersis im 2. buche des Don Silves 1607, s. oben s. 71, doch wohl in zusammenhang mit dessen weitberühmten Pindar- und Theocritkommentaren tritt. Kaum in naivem glauben, vielmehr wohl der fiktion bewußt, nahm er Zacharias Callergi als den Commentator par excellence aus der spanischen vorlage herüber. Ein ähnlicher gedanke mag nunmehr auch beim lesen der stanze aus der 'Schatzkammer' 1624 auftauchen (s. den abdruck s. 107 f.). Es ist nicht völlig von der hand zu weisen, daß in den versen dieser stanze gegenüber gestellt werden soll: Homer als der große darsteller antiker mythologie etc. dem noch höher belobten Galersi,[2]) der nur als einer, dessen „bücher niemand entbehren kann" und „nach dessen reden sich jedermann richtet", gelten soll. Die worte „weil durch jhn sie vns bekant so sehr" auf Mars, Venus, Amor bezüglich,

[1]) Galersi oder Galerci habe ich vereinzelt irgendwo in den letzten französischen Amadisbüchern ebenfalls getroffen.

[2]) Siehe s. 108, anm. 1. Ob lateinische flexion von Galersis oder natürlicher deutscher gebrauch, der von der nominativform Galersi ausgeht, vorliegt, ist nicht sicher zu entscheiden.

brauchen wie die übrigen angeführten worte Galersis nur als den philologen, den kommentator und den drucker zu charakterisieren; freilich die eine wendung: „weil er doch alle arth der Tugend pflegt zu lehren“ paßt weniger gut zu dieser vermutung, ohne bei ihrer allgemeinheit hinderlich zu sein.

Fest steht nach alledem nur, daß in Spanien der launische einfall eines Amadisbuchverfassers (Felicianos de Silva?), der sich die begeisterung des renaissancepublikums für den humanismus durch berufung auf einen griechischen historicus zunutze machen wollte, die namensform Galersis geprägt hat. Der ruf jenes philologischen druckkünstlers, der sich vielleicht vereint hat mit dem rufe des „nunc maxime inlustris Antonius“, des buchhändlers, poeten und historikers, hat sich seitdem durch die Amadisrittergeschichten hindurch fortgepflanzt und mindestens 73 jahre lang, von 1551—1624 (soweit das blickfeld dieser arbeit reicht) lebend erhalten. Und mutmaßlich spiegelt sich noch in den bemerkungen einer späteren zeit über beide Callergi ein schwacher abglanz von Galersis seltsamem schriftstellerruhm.[1])

Eine „klassische“ lateinische und griechische quelle (Phalistes oder Galersis, bzw. beide) geben auf dem titel-

[1]) Ich denke an die bemerkungen bei Lorenzo Crasso, Istoria de' Poeti Greci e di que' che' n Greca Lingua han poetato Scritta da L. C., Barone di Pianura. In Napoli appresso Antonio Bulifon All' Insegna della Sirena con licenzia de' Superiori e Privilegio MDCLXXVIII. Über Antonio Calloergo steht dort s. 42: Fù Antonio Calloergo Nobile, di Patria Cretese, e Huomo di varia Erudizione. Poetò con fiorito stile, imitando gli antichi Lirici. Alla dolcezza della Poesia accōpagnò la dolcezza de' costumi, e alla dottrina una somma prudenza, per le quali cose visse in estimazione appresso la Republica Viniziana, secondo narra il Giraldi ne' Poeti: [es folgt oben gegebenes zitat]. — S. 533 steht weiterhin: Fu Zaccaria della nobilissima Famiglia de' Calloergi Cretese quanto buon Poeta Greco, altrettanto buon Chiosatore de' Poeti Greci. Leggonsi tuttogiorno da' Letterati i di lui Comentatorij in Pindaro, in Teocrito pieni di peregrina Erudizione. Compose Epigrammi, Ode, e altre Cose poetiche, ma dalla morte rapito, con la di lui perdita si fè anche perdita del prezioso tesoro de' suoi Componimenti, siccome d' altri Comentarij sopra diversi altri Poeti. Viaggiò in varie parti, e in ogni parte per la sua nascita, e per la sua letteratura hebbe onori grandi, ma in Vinegia, e in Roma menò buona pezza la Vita. Dal Giraldi è lasciata à noi di Zaccaria questa memoria:

blatte nur die spanischen ausgaben an. Ob sie im text auf diese namen zurückkommen, entzieht sich meiner kenntnis. Die italienischen, französischen, deutschen ausgaben stellen den namen des klassischen autors nicht auf den titel. Freilich begegnen beim Italiener Mambrino Roseo an dieser stelle die sogenannten annalen von Constantinopel,[1]) auch die annalen der kaiser von Trapezunt. Sonst nennen italienische, französische und deutsche ausgaben Galersis nur im texte. Auf den titelblättern haben im allgemeinen die außerhalb Spaniens erschienenen Amadisbücher nur die sprache angegeben, in der ihre unmittelbare vorlage geschrieben sei. So hat es die französische ausgabe fast durchgängig durchgeführt, nur in ein paar fällen fehlt — jedenfalls in manchen auflagen — die notiz, oder es steht nur „mis en françois“ ohne nähere angabe. Die deutschen 24 bücher geben sämtlich an, daß sie aus dem französischen übersetzt sind. Bei der italienischen ausgabe — die in einzelbände ohne völlig deutliche, zusammenhängende nummerierung auseinanderfällt — findet sich die angabe „übersetzt aus dem spanischen“ nicht so regelmäßig, und in dem einen mir bekannten falle, wo sich „di nuovo tradotto dalla lingua Spagnuola nella Italiana“[2]) einstellt, ist das behauptete spanische original nicht nachweisbar: hier also ist ein modernsprachliches original (wenn auch ohne besondere namenangabe) erfunden wie sonst nur griechisch-lateinische. Natürlich hat man in diesem verfahren nicht den

---

[folgt das oben genannte zitat]. Darauf: Incerti (= von einem unbekannt gebliebenen dichter):

Hic ita Parnassi pertingit labra bicornis
Fonte, et sic sumptas: inde ministrat aquas,
Gloria quod cantus non solum fertur ad ipsum,
Illa sed Vatum caetera turba nitet.

[1]) Diese quellenangaben gehören dem gleichen typ wie die verschiedene male erwähnte vorgebliche quelle des Esplandián an. Das 7. spanische Amadisbuch (ausgabe Çaragoça 1587) behauptet ähnlich (expl. Göttingen) im Prólogo, daß die „presente Cronica del famosissimo cauallero Lisuarte di Grecia“ ... „nuevamente fue hallada en Londres ...“

[2]) Die genannte angabe befindet sich Hist. di Sferamundi I auf dem titelblatt, dagegen in den teilen III—V der gleichen historie in die widmung verwiesen; im teil VI ist die spanische vorlage nicht ausdrücklich genannt, aber deutlich gemeint.

willen zu literarischer fälschung zu sehen, sondern nur den wunsch, auch für das gerade vorliegende buch an dem ruhm und an der absatzziffer des berühmten originals teil zu haben. So begibt sich der epigone restlos des anspruchs auf originalität der eigenen leistung und stellt sein licht unter den scheffel, indem er bescheiden von „übersetzung bekannter meisterwerke“ redet. Die Franzosen und Italiener nennen dabei wenigstens noch ihre namen wie die Spanier; die Deutschen, unter ihnen Fischart, verstecken sich hinter vier buchstaben.

Bei vielen der französischen Amadisbücher liegen die dinge nur wenig anders. Sie komplizieren sich dadurch, daß die titelblätter, soweit sie überhaupt derartiges tun, auf spanische vorlagen weisen, daß aber die begründete annahme besteht, daß vom 15—21. buche italienische quellen zugrunde liegen. Diese vermutung teile ich mit Hauffen[1]) und gebe als hauptgründe an: die italienischen bücher sind nach allen bibliographischen angaben sicher früher als die französischen, und es ist auffällig, daß die französischen bücher 17—21 völlig überwiegend, von den büchern 15 und 16 wenigstens die hälfte der verschiedenen auflagen in Lyon, dem italienischen importplatze Frankreichs jener zeit, gedruckt worden sind. Weiter kommen bestätigend hinzu gewisse italianismen wie Guardi, Altezza oder der name Silvagia, die sich in den jüngeren deutschen büchern finden und sicher über die französischen auf die italienischen zurückgehen.

[1]) Ztschr. f. d. Ph. 42 (1910) s. 473 f.; ferner vgl. Lanson, Manuel bibliogr. I² 1911 no. 1514 (Livre 16—21 suite de Sferamundi, probablement d'après le roman italien de M. R.), auch v. Wurzbach, Gesch. d. frz. Romans I (1913), s. 197, der es ohne vorbehalt behauptet. Siehe weiter H. Vaganay (Les Romans de chevalerie italiens d'inspiration espagnole, essai de bibliographie) Bibliofilia 12 (1911), s. 112: „Si la série italienne n'eut pas le bonheur de l'illustration non plus que des majestueux in folio, par contre elle représente plus fidèlement le texte espagnol et, la première, lui donna une suite qui fut à son tour traduite en français.“ — Nachträgliche durchsicht der frz. bücher 14—21 zeigt — in vorreden und widmungen jedenfalls — das fehlen jeglicher bezugnahme auf Mambrino Roseo. Im 14. buche (widmung) ist freilich von Bernardo Tassos Amadisgedicht die rede, außerdem spielt das 15. buch auf italienisches Amadispublikum an. — Zuletzt vgl. noch H. Thomas, Spanish and portuguese romans of chivalry etc. Cambridge 1920, besonders s. 201 f.

Um zusammenzufassen: es besteht die begründete annahme, daß die französischen Amadisbücher 1—14 ihrer angabe gemäß aus dem spanischen schöpfen, daß sie jedoch diese angabe auch in den büchern 15—24 fortführen, ohne daß es sich um tatsächliche übersetzungen aus dem spanischen handelt. Es sind aber auch nicht eigene schöpfungen wie in Italien, nur mit fremdem etikett ausgestattet, sondern es handelt sich um fremde, und zwar für buch 15—21: italienische ware, die mit spanischer aufschrift versehen ist; über buch 22—24 wird oben in der hauptabhandlung geurteilt.

II. Chronologische übersicht über die französischen, italienischen und deutschen Amadisbücher.

Eine kurze, klare darstellung der entwicklung der Amadisbücher nach den wichtigsten erscheinungsdaten ist bisher nicht vorhanden. Ich gebe eine solche im folgenden nach eigenem material, benutze mit der gebotenen vorsicht auch das in den bibliographien[1]) niedergelegte und suche dabei die sonst getrennt dargestellten reihen der bücher und der 'Schatzkammern', der französischen wie der deutschen, durch vereinigte darstellung in ihren zusammenhängen deutlich zu machen.

García Ordoñez de Montalvo hatte nicht lange vor 1500 fünf bücher vollendet, die großenteils eine bearbeitung älterer vorlagen waren. An Montalvo haben fortsetzer angeknüpft, welche diese ritterhistorie bis zum 12. buche fortführen. (Erst in Italien, Frankreich, Deutschland usw. sind dann die weiteren (zwölf) bücher dazu gekommen.)

1540 1. frz. buch, aus dem span. original übersetzt durch des Essarts.

---

[1]) Bei Maxim. Pfeiffer, Amadisstudien, diss. Erlangen 1905 sind die älteren bibliographien genannt. S. noch H. Vaganay zu den zwölf ersten frz. büchern Bibliofilia 5—7 (1903—1906), zu den ital. Amadisbüchern Bibliofilia bd. 12 ff. (1911 ff.) und die vorzügliche, zusammenfassende arbeit H. Thomas'.

1546 Die ersten Amadisbücher erscheinen in italienischer übersetzung (nach Brunet, Manuel). — Im selben jahre ist die letzte Amadisneuerscheinung in Spanien feststellbar (D. Silves de la Selva III. teil, s. Pfeiffer s. 8, dgl. Thomas).

1548 8. frz. buch, das letzte, das des Essarts übertragen hat. Vom 9. buche ab andere bearbeiter.

1550 Erster 'Trésor' (8 bücher exzerpierend).

1551 9. frz. Amadisbuch.

1556 12. frz. Amadisbuch. — Die frz. Amadisdichtung kommt mit dieser neuerscheinung des jahres 1556 zu einem vorläufigen abschluß.

1559 Neuer 'Trésor', jetzt aus zwölf büchern, von einem mit A.B. zeichnenden redaktor. Verlagsort Paris. Es schließen sich daran im folgenden jahre (1560) drei 'Trésors', die in Paris, Lyon und Antwerpen gedruckt sind. Weitere neudrucke: Lyon 1562, Anvers 1563, Lyon 1567.

1565 6. und letzter teil der Historia di Sferamundi (übersetzt von Mambrino Roseo) in Venedig erschienen [= 21. frz. und dtsch. Amadisbuch].

1571 Wichtiges jahr in der geschichte des romans: Das 1. buch erscheint in deutscher übersetzung. Von nun an in Frankfurt mehrere jahre lang alljährlich ein neues buch. Wie im zusammenhang damit bringen auch in Frankreich dies jahr und viele der folgenden wieder neue Amadisbücher (außer den neuauflagen der ersten bücher, die seit 1557 unterblieben zu sein scheinen, aber seit 1573 wieder einsetzen). — Das im gleichen jahr zuerst nachgewiesene 13. frz. buch benützt schon der bei der witwe des ersten Lyoner verlegers erscheinende 'Trésor' von 1571.

1572 Neuauflage des 'Trésors' in Antwerpen. Nach mitteilung der Sächs. Landesbibl. in Dresden benutzt dieser 'Trésor' bereits 14 bücher (vgl. auch s. 89). Im gleichen jahr neuauflage in Lyon, die nur auf 13 büchern beruht.

1574 Älteste von Schneider, Pfeiffer und Thomas nachweisbare ausgabe des 14. frz. buches (Graesse kannte gar nur die spätere von 1576).

1575 13. buch der dtsch. Amadisausgabe. — Vorläufig abschluß der übersetzung ins deutsche.

1581 ist (nach Pfeiffer und Thomas) das frz. 20., im gleichen jahre das frz. 21. buch nachgewiesen. — Wiederum versiegen der neuproduktion in Frankreich.
1582 'Trésor' aus 21 büchern bei dem Lyoner verleger Huguetan (angaben bei Schneider und Pfeiffer unrichtig, Ebert bot bereits das richtige).
1590 Deutsche Amadisübersetzung dadurch fortgeführt, daß das 14. und 15. buch im druck erscheinen.
1591 16. und 17. dtsch. Amadisbuch.
1593 20. und 21. dtsch. Amadisbuch.
1595 24. dtsch. Amadisbuch.
1596 Älteste dtsch. 'Schatzkammer', aus allen 24 büchern. Erneute auflagen 1597, 1600, 1608, 1612.
1605 'Trésor' von 21 büchern in Lyon neu gedruckt, dgl. 1606.
1615 kommen in Paris die frz. bücher 22—24 in druck.
1624 Letzte ausgabe der deutschen 'Schatzkammer'.

III. Die Amadis-Schatzkammern in Frankreich und Deutschland.

§ 1. Die Trésors d'Amadis.

Aus den acht Amadisbüchern, die Herberay des Essarts übertragen hatte, wurde 1550 — zwei jahre nach erscheinen des 8. buches — eine 'Schatzkammer', d. h. eine blütenlese von reden, briefen usw. ausgezogen. Von dem exemplar dieser sicher vorauszusetzenden erstausgabe (s. u.), das nach Pfeiffer s. 27 sich im besitze der Pariser Nationalbibliothek befinden soll, habe ich mir nähere angaben nicht verschaffen können, weil nach mir gewordener mitteilung der Nationalbibliothek (1919!) die ausgabe angeblich dort nicht vorhanden ist. Daher muß dahingestellt bleiben, wieviel von der beschreibung der ausgabe 1559 auch auf diesen älteren druck (raubdruck, s. u.) zutrifft.

Die ausgabe 1559, auf grund eines königlichen privilegs, das schon am 2. september 1554 verliehen, den verlagshändler Vincent Sertenas für Amadisbücher und auszüge auf 6 jahre nach erfolgter drucklegung vor nachdruck schützen sollte, ist

abgeschlossen am 4. januar 1559. Das bändchen[1]) wird eingeleitet durch einen auszug aus dem privileg, dem die obigen angaben entnommen sind, ferner durch zwei vorworte. Das erste ist überschrieben: 'Aux Lecteurs S.' (= Salut), nimmt drei seiten ein und ist in prosa gehalten; das zweite, überschrieben 'Au Lecteur | vers Alexandrins' umfaßt zwölf paarig gereimte alexandriner.

Unterzeichnet sind diese zwölf alexandriner mit A. B. Dieses sigel kehrt noch einmal am ende der auszüge aus dem achten buche wieder. Dort stehen, s. 131 b, — denn es herrscht wie in manchen anderen Amadisbüchern altertümliche blatt-, nicht moderne seitenzählung — folgende acht zehnsilbner mit überschrift:

A. B. aux lecteurs.
Par cy deuant huict liures d'Amadis
(Par des Essars traduictz tant proprement
Que mieux ne peut) furent venduz tandis
Qu'au residu estoit l'empeschement:
Mais ce pendant qu'elquuns improprement
Auoient extraict epistres & cartelz,
Les imprimant si mal & laschement,
Et mal correctz, qu'onques n'en fut de telz.

Über den redaktor des 'Trésor', den wir uns doch wohl unter A. B. vorstellen müssen, läßt sich nichts näheres sagen.[2]) Die zitierten acht zehnsilbler, die hier am ende des achten buches die Amadisauswahl unterbrechen, sind ihrem inhalte nach ebenfalls ziemlich sicher zu erfassen. Ich glaube sie folgendermaßen verstehen zu müssen: die (klassischen) acht ersten Amadisbücher wurden verkauft, während für den rest noch ein hinderungsgrund bestand (tandis Qu'au residu estoit l'empeschement). Inzwischen war von unbefugter seite eine auswahl von epistres & cartelz daraus hergestellt und sehr fehlerhaft und schlecht herausgebracht worden. Wenn wir

[1]) Exemplare vorhanden in München H. u. St. Bibl., Augsburg (siehe Pfeiffer s. 27), ferner auch Berlin Staatsbibl. Das titelblatt in dem letztgenaunten, von mir benutzten exempl. lautet: Le Thresor des douze livres D'amadis de Gavle, Affauoir les Harengues, Concions, Epistres, Complaintes & autres choses les plus excellentes & dignes du lecteur François. Avec priuilège à Paris Pour Estienne Groulleau Libraire, demeurant en la rue neuue nostre Dame, à l'enseigne s. Jan Baptiste 1559.

[2]) Siehe noch unten s. 87.

uns vergegenwärtigen, wie die Amadisbücher, die hier von bedeutung sind, in ihrer zeitlichen aufeinanderfolge sich darstellen, so finden wir:

1548 8. buch.
1550 ältester 'Trésor'.
1551 9. buch.
1553 10. buch.[1])
1554 11. buch.
1556 12. buch.
1559 unser 'Trésor', dem das zitat entstammt.

A. B. sagt also 1559 mit bezug auf die Amadisbücher m. e.: Während in den jahren 1548—1550 die ersten acht bücher im buchhandel waren, die folgenden (9—12) noch nicht gedruckt werden konnten — erst 1551, 1553, 1554, 1556 trat das ein — ist eine schlechte auswahl aus dem, was bisher vorlag (1—8), von unbefugter seite veröffentlicht worden. Ohne zweifel ist die ausgabe von 1550 gemeint, die also ein raubdruck war.[2]) Warum spricht aber A. B. davon, daß die unrechtmäßigen drucker die zeit benutzt hätten, tandis qu'au residu estoit l'empeschement? Hatte der rechtmäßige verleger die absicht gehabt, nach dem erscheinen der zwölf bücher einen 'Trésor' zu veranstalten, und war ihm der raubdrucker nur zuvorgekommen, indem er sich mit den acht ersten büchern begnügte? Oder ist es nicht nur eine lahme ausrede, und der wahre sachverhalt der, daß der raubdrucker eher erkannte, was dem bedürfnis der zeit entsprach, und der originalverleger diesen gedanken erst aufnahm und ihn dann an den nun erschienenen zwölf büchern durchführte?

Da es eine reimerei ist, die A. B. am ende des achten buches unterzeichnet hat, ist es nicht unmöglich, daß die

---

[1]) Nach Thomas, The romance of A. (1912) s. 44: 1552.

[2]) Der privilegauszug des 'Trésor' 1559 gewinnt unter diesen verhältnissen eine besondere beleuchtung: „Il est permis à Vincent Sertenas ... imprimer ou faire imprimer & mettre en vẽte tous les liures d'Amadis d. G., diuisément ou conioinctement. Et defendu à tous Imprimeurs ... quelz qu'ilz soyent, imprimer ne faire imprimer n'exposer en vente aucuns desdictz liures, ne en faire extraictz ou abbregez ... sur peine d'amende arbitraire applicable au Roy, & de cõfiscation desdictz liures, sommaires, abbregez ou extraictz ...

unterschrift A. B. am ende des in alexandrinern verfaßten „Au Lectevr“ sich gleichfalls nur auf die verse, nicht aber auch auf die prosavorrede „Aux Lecteurs S.“, die unmittelbar vorhergeht, bezieht. Da nicht selten in den büchern der zeit — in den Amadisbüchern der verschiedenen länder fast allgemein — außer dem verfasser oder übersetzer oder (wie hier) sammler, sogar meist, statt seiner, der verleger zu einer vorrede das wort ergreift, ist es denkbar, daß die prosavorrede dem Vincent Sertenas, dem privilegierten, oder dem buchhändler Estienne Groulleau, der offenbar mit dessen erlaubnis druckte,[1]) ihre entstehung verdankt.

Die prosavorrede gebe ich zunächst, wenigstens in ihrem anfange, mit ihren eigenen worten wieder:

Il n'est point de besoing (amiables lecteurs) que ie vous face entendre combien le liure d'Amadis a eu de faueur enuers tous bons espritz tant pour la fluidité de son langage, que pour les belles & grãdes Harengues, Concions, Lettres, Cartelz, Deuis & Pourparlers contenuz en iceluy: & auſsi pour la disposition de ses comptes tant bien deduictz & entretenuz, qu'il est (ce me semble) peu poſsible d'escrire, & traicter mieux, ny plus à propos: Ja çoit qu'aucuns (estimans faire plus grand' chose) ont aucunemẽt desdaigné l'œuure, mais il ne s'en fault esmerueiller, pour l'audace & vantance, que ces nouueaux escriuains se vendiquent, ne trouuans rien bon que ce qui sort de leur boutique, & braue inuention, estimans tous autres escritz comme chose legere & de petit pris. Aucuns auſsi ont eu ceste opiniõ, que le dict liure ne deuoit estre receu pour les propos fabuleux & laſsifz y contenuz, & que cela est defendu par la saincte ecriture ...“

Es ist bis hierher ein lob und eine verteidigung des Amadisromans im allgemeinen. Gegen zwei angreifer wird front gemacht: gegen freche, ruhmredige moderne schriftsteller, die nur die eigenen erzeugnisse gelten lassen wollen und gegen die moralischen beurteiler, die den vorwurf der laszivität gegen den Amadis erheben. — Ihnen gegenüber wird

[1]) Der auszug aus dem privileg, der oben schon z. t. zitiert war, spricht gegen ende davon, daß der druck erlaubt ist „par ledict Sertenas ou ... à son aueu, comme il est plus à plain contenu par lettres & priuilege du Roy.“

des weiteren nun geltend gemacht, wie zwar die liebe im Amadis eine rolle spiele, wie aber vornehmlich von der liebe leid die rede sei, und ehe und keusche liebe mehrfach ehrfürchtig behandelt würden. Weiter werde vom kriege gehandelt, aber nur vom verteidigungskriege und vom heiligen kampf gegen heiden, türken und andere ungläubige. Er, der herausgeber, habe zum nutzen für jeden einzelnen das wichtigste aus dem Amadis, d. h. die reden, briefe u. dgl. ausgezogen: „. . . Vous auisans que le tout diligēmēt veu, le bon esprit trouuera le moyen & grace de harenguer, concionner, parler, & escrire de tous affaires qui s'offriront deuant ses yeux, & pourra le tout propremēt accōmoder & adapter selon les occurrences de ce qui se presentera deuāt luy. Joint que le sommaire que i'ay mis sur chacune harengue, ou lettre, luy en donnera le moyen, & aduertissement . . ." Ein schlußschnörkel, der sich anschließt, besagt, der herausgeber hoffe auf gute aufnahme seiner kleinen arbeit, die den Amadis populär mache, damit er in zukunft mut zu noch besseren leistungen habe. „A Dieu."

Unmittelbar anschließend folgen (auf der rückseite des letzten vorwortblattes) die zwölf schon erwähnten alexandriner:

Av Lectevr.
vers Alexandrins

Si ie liz les Amours, pourtant ne pensez pas,
Que mon vierge estomac soit prins en leurs apas:
Je sçay, graces à Dieu, comme la mouche à miel,
Conuertit[1]) en doux suc les fleurs taintes en fiel:
Pour fidele tesmoing de ma vraye parole
Je monstre le Thresor de l'Amadis de Gaule
Comprins en ce liuret, si bien faict & paré,
Que s'il est au Latin & au Grec comparé,
Il mérite apres eux d'honneur le premier tiltre,
Pour faire doctement ou Harengue ou Epistre.
A ce moyen (Lecteur) il faut quel que tu sois
Estudier icy pour bien parler François. A. B.

[1]) Hier und auch im Trésor 1606 scheint convertit, nicht convertir zu stehen. Freilich sind die typen t und r in diesen ausgaben zum verwechseln ähnlich. Das komma nach miel wäre dann also zu tilgen. Im Trésor Cotier Lyon 1572 und Lyon 1605 steht bestimmt convertit; Huguetan Lyon 1571 hat conuertist.

Es ist die zeit der blüte der französischen renaissance-literatur. 10 jahre sind es her, seit die Défense et illustration de la langue françoise (1549) das neue programm der modernen offenbart hatte. Ein schwacher abglanz, aber doch ein abglanz davon, ist in diesen zwölf alexandrinern wahrzunehmen: der gedanke des wetteiferns mit den Griechen und Römern, wenn auch bescheiden nur der erste platz nach den Griechen und Römern in anspruch genommen ist. Im übrigen findet sich das (antike?) bild von dem süßen saft, den die schriftsteller wie die bienen sogar aus giftigen blüten saugen, z. b. auch in der vorrede zum deutschen 22. buche.

Dafür, daß sich hinter A. B. der bekannte Antoine de Baïf (1532—1589), mit vollem namen Jean-Antoine de Baïf versteckt hätte, wüßte ich keine anhaltspunkte zu gewinnen.

Auf die vorreden, die sich besonders zur literaturgeschichtlichen auswertung eignen, folgt nun der 'Recueil' selbst; er umfaßt in dieser auf gutem papier gedruckten ausgabe 192 blätter. Wie erwähnt, ist die paginierung nach blättern, nicht nach seiten durchgeführt. Soweit ich den text der ausgezogenen stücke mit den originalausgaben der Amadisbücher verglichen habe, konnte ich textliche übereinstimmung, die freilich nicht bis zur übereinstimmung in orthographie und interpunktion reicht, feststellen. Die auswahl der einzelnen stücke, der reden und briefe, ist derart durchgeführt, daß nicht jedes in den Amadisbüchern vorkommende gespräch etc. aufgenommen worden ist, vielmehr im allgemeinen nur das was rhetorisch wirkungsvoll schien, berücksichtigt wurde. Im zusammenhang damit steht, daß kurze, etwa halbseitenlange stücke gegenüber längeren zurückstehen und noch kürzere, gar zu alltägliche gespräche, ansprachen usw. gar nicht aufgenommen sind.

Die anordnung der stücke ist nicht systematisch. Es ist nicht an den versuch gedacht, etwa unter einigen hauptkategorien oder bestimmten schlagwörtern das material anzuordnen. Vielmehr ist sehr primitiv rede und klage und brief nebeneinander gereiht worden, wie sie gerade in jedem einzelnen buche durch den lauf der romanhandlung aufeinander folgten. Demnach ist die einteilung der 'Trésors' natürlich

auch eng an die einteilung nach Amadisbüchern angeschlossen. Der benutzer, der wirklich den 'Trésor' als eselsbrücke für den einzelnen fall benutzen wollte und sich nicht mit dem allgemein bildenden studium des büchleins zufrieden gab, fand als hinweis auf den inhalt der stücke immerhin die kurzen überschriften (sommaires), die der redaktor in der oben zitierten stelle der vorrede als zu diesem zwecke eingeführt bezeichnet. Als überschrift des ersten stückes im ersten buche liest man z. b. „La harangue du Damoisel de la mer aux Souldats Gaulois, les exhortant à la bataille, au premier liure sur la fin du neufiesme Chapitre", als überschrift des ersten stückes aus dem zehnten buche: „Lettre de dom Florisel de Niquée, à la princesse Arlande, au dixiesme liure, chapitre 4" usw.

Nach der hinsichtlich unserer zwecke eingehenden betrachtung dieses ältesten zwölfbücher-Trésors kann die besprechung der folgenden ausgaben kürzer ausfallen.

Neudrucke erfolgten im jahre 1560 drei, einer in Paris,[1]) der andere in Lyon,[2]) der dritte in Antwerpen.[3]) Dies ist anscheinend in dieser zeit die höchstleistung eines jahres an ausgaben geblieben, aber auch die folgenden jahre 1562, 1563, 1567 bringen je einen neudruck, der erste[4]) und dritte[5]) sind aus Lyon, der zweite[6]) aus Antwerpen. — Die ausgabe Paris 1564 konnte ich wie Pfeiffer nicht nachweisen.[7])

Die älteste ausgabe des 13. Amadisbuches in Frankreich trägt (nach Pfeiffer) die jahreszahl 1571. Dieses neue buch

---

[1]) Das exemplar der Münchener Hof- und Staatsbibl. (Po hisp. 14 G.), das Pfeiffer aufführt, war laut mehrmaliger auskunft z. Zt. verstellt oder jedenfalls nicht auffindbar, so daß mir die genauere bibliographie fehlt.

[2]) Thrésor des livres d'Amadis de Gavle, Lyon, G. Cotier.

[3]) Trésor des livres d'Amadis de Gavle, Anvers, Plantin (exemplar auch in München erhalten; 8°, P hisp. 38).

[4]) Thrésor des livres d'Amadis d. G., Lyon, Gabriel Cotier.

[5]) Le Thrésor des livres d'Amadis de Gavle A sauoir les Harengues, Concions, Epistres, Complaintes & autres choses les plus excellētes, Lyon, Jan Pygot.

[6]) Thrésor des livres d'Am. d. G., Anvers Chez Jean Waesberghe, sur le Cimetiere nostre Dame, à l'Escu des Flandres.

[7]) Schneider beruft sich s. 186 auf Graesse I, 94.

ist bereits in zwei Trésorausgaben desselben jahres in Lyon[1])[2]) benutzt worden. Wie es mit der 1571 in Paris[3]) gedruckten ausgabe steht, kann ich nicht sagen.

Da die älteste bekannte ausgabe des 14. französischen Amadisbuches erst von 1574 datiert ist, erregt der aus 14 büchern ausgezogene Trésor von 1572 großes interesse. Es handelt sich dabei nur um den Antwerpener druck;[4]) die Lyoner ausgabe[5]) dieses jahres hat bloß 13 bücher. Der zahl der allein schon in Deutschland erhaltenen exemplare nach möchte man — wenn nicht doch der zufall die hand im spiele hat — die Trésorauflage von 1582[6]) für besonders groß halten. Es ist auch sonst eine wichtige auflage. Hier sind zuerst 21 bücher exzerpiert worden — im übrigen der früheste termin, zu dem es hätte geschehen können, da buch 20 und 21 erst 1581 erschienen sind. Die bei Pfeiffer vermerkten angaben Clements (Bibl. curieuse Göttingen 1750, vol. 1, s. 246), nach denen buch 16—21 schon 1575 gedruckt vorgelegen

---

[1]) Thrésor des livres d'Amadis de Gavle. De nouueau augmenté et orné du recueil du 13 livre et d'une infinité de propos & deuis bien gentils, tiré du dit livre. Lyon, à l'Escu de Milan, Par la Veufve de fu G. Cotier (ohne privileg).

[2]) Thrésor des livres d'Amadis de Gaule. Assauoir les harengues, concions, epistres, complaintes, & autres choses les plus excellētes, de nouveau augm. usw. (siehe [1])) A Lyon Par J. Huguetan (ohne privileg). — Bei Pfeiffer nicht aufgeführt. Exempl. in Berlin, Staatsbibl. (darin alter besitzerstempel: v. N. in doppeltem kreise).

[3]) Siehe Pfeiffer, s. 27, wo exempl. im Brit. Mus. nachgewiesen wird.

[4]) Le Thresor de quatorse livres d'Amadis de Gaule. Contenant les Epistres, Complaintes, Concions, Harangues, Deffis, Cartelz, Deuis & Pourparlers, pour seruir d'exemple à ceux qui desirent apprendre à bien écrire Missiues, ou parler François. A Anvers, Chez Jean Waesberghe, sus le Cemitiere nostre Dame a l'Escu de Flandres 1572, Avec privilege (exempl. Landesbibl. Dresden).

[5]) Thresor des livres d'Amadis de Gavle. Assauoir Harengues, Concions, Epistres, Complaintes, & autres choses les plus excellentes. De nouueau augmenté & orné du recueil du 13 liure, & d'vne infinité de propos & deuis bien gentils, tirez du dit liure. A Lyon, A l'Escu de Milan, Par la Veufve de feu G. Cotier 1572 (ohne privileg). — Fehlt bei Pfeiffer, leicht beschädigtes exempl. in Berlin Staatsbibl., Bibliotheca Dieziana.

[6]) Thresor de tous les livres d'Amadis de Gaule, contenant les harangues ... pour instruire la ieune noblesse Françoise ... Lyon, J. Huguetan 1582.

hätten, sind anscheinend ebenso apokryph wie die angaben desselben über buch 13 und 14 für 1543 und 1561.

Es bleiben nur noch die letzten Trésorausgaben übrig. Die Pariser[1]) und Antwerpener[2]) drucke von 1593, die noch Schneider aufführte, konnten weder von Pfeiffer noch von mir nachgewiesen werden. Dagegen ist das der fall bei den drucken 1605[3]) und 1606,[4]) beide aus Lyoner druckereien.

Nach meiner kenntnis, die sich auf die eigene benutzung der ausgaben 1559, 1582 und 1606 gründet, zu denen ich noch die ausgaben Lyon Huguetan 1571, Lyon Cotier 1572 und Lyon Rigaud 1605 zuzog, und die sich im übrigen auf mitteilungen stützt, die mir in zuvorkommendster weise von allen beteiligten bibliotheken gemacht wurden, ist der immer erneute abdruck des Trésor von 1559 fast ohne änderungen erfolgt, wenn man von den vermehrungen durch die neu hinzu kommenden bücher absieht. Kaum nennenswert ist die tatsache, daß die unterschrift A. B. am ende der vorrede in den meisten ausgaben zu fehlen scheint, es ist bestimmt der fall in den drucken Lyon 1567, Huguetan Lyon 1571, Antwerpen 1572, Lyon 1572, Lyon 1582, 1605 und 1606. Dagegen stehen die oben besprochenen acht zehnsilbler in allen ausgaben, von denen ich kenntnis habe, mit der überschrift A. B. aux lectevrs an der betreffenden stelle (d. h. ende des achten buches).

Am meisten hebt sich aus der flut dieser Amadischrestomathien entschieden die ausgabe von 1582 hervor. Zunächst bietet sie zum ersten male die auswahl aus buch 15—21. Dann aber wird hier auch zum ersten und einzigen male, wie es scheint, an dem texte der prosavorrede geändert. Der vergleich, den ich an den wichtigsten drei genannten aus-

---

[1]) Schneider s. 187.

[2]) Ders. a. gl. O.

[3]) Thrésor de tous les livres d'Amadis de Gaule, contenant les harangues, epistres ... pour instruire la noblesse françoise ... Dernière Edition. Hermes-vignette. A Lyon. Chez Pierre Rigaud rue Merciere, au coing de ruë Ferraudiere MDCV (Stuttg. Landesbibl., Berliner Staatsbibl.) 2 bde.

[4]) Thresor de tous les livres d'Amadis ... Dernière édition, rédigée en deux volumes (vignette) A Lyon, Jean Anth. Huguetan MDCVI — Hauffens angabe eines Trésors von 1616 in der Wiener Hofbibl. ist vielleicht ein fehler für 1606 (ZdPh. 1910, 476).

gaben, der ältesten zugänglichen von 1559, der markantesten Lyon 1581 und an der jüngsten Lyon 1606, vorgenommen habe, zeigt bezüglich des textes der prosavorrede bis auf ganz geringe, meist rein orthographische verschiedenheiten die ausgaben 1559 und Lyon 1606 in völliger übereinstimmung. Obwohl der verleger der ausgaben 1606 und 1582 der gleiche, Huguetan, geblieben ist, kehrt ausg. 1606 zu dem text der vorrede von 1559 zurück. Ausgabe 1582 hatte dagegen eine ganze anzahl stilistischer änderungen, vor allem zusätze, aber auch auslassungen eingeführt. Während der redaktor von 1559 erklärte: es ist nicht vonnöten „que ie vous face entendre combien le liure d'Amadis a eu de faveur" und weiterhin immer von „ledict liure", „audict liure" im singular spricht und die ausgabe 1606 ihm folgt, ebenso wie nach mitteilung der Rostocker Universitätsbibliothek oder nach eigener feststellung auch die ausgaben 1567, 1572 und 1605, hat der herausgeber von 1582 im bewußtsein seiner größeren tat (der zufügung von buch 15—21) in erster linie gerade alle diese stellen umgeändert in „les liures, les dicts liures, aus dicts liures" usw.

Noch sei ein wort gesagt über die zusätze, die zu den auszügen aus den ersten zwölf büchern seit dem erscheinen des 13. buches hinzugefügt worden sind. In der Trésorausgabe 1582 umfassen die bücher 1—12 die blätter 4—239, die bücher 13—21 die blätter 239—673.[1]) Es geht also daraus hervor, daß die letzten 9 bücher 434 — die ersten 12 nur 235 blätter beansprucht haben. Hieraus darf nicht nur auf eine relativ reichere auswahl aus den letzten neun büchern geschlossen werden. Es ist auch die folge davon, daß die ritterbücher immer wortreicher und ausgedehnter wurden und folglich auch reden, briefe u. dgl. zahlreicher enthalten als anfangs. Es sei bemerkt, daß in der auswahl aus den letzten büchern — die ebenso wie die aus den älteren in ihrem einmal gegebenen bestande in allen ausgaben konservativ festgehalten worden ist — oft sehr kurze stücke enthalten sind, so daß die überschrift, die nie fehlt, gelegentlich in wunderlichem mißverhältnis zur länge des zitates steht. Vgl. z. b. s. 656[a]:

[1]) Also immer noch blätter-, nicht seitenzählung.

„Comme vne dame deliuree sur mer, par le Prince Sferamond & Amadis d'Astre declare qui elle est. Au chap. LXXXVI: Messieurs, ie suis fille du Roy d'Hongrie, & sœur charnelle du prince dom Gadart, ie ne sçay si vous le cognoissez."

§ 2. Die deutschen Amadis-Schatzkammern.

a) Die verschiedenen drucke.

Es sind im ganzen sechs ausgaben der Amadiscomplimentierbücher in deutscher gestalt bekannt: die erste von 1596, die zweite von 1597, die dritte von 1600, die vierte von 1608, die fünfte von 1612, die sechste von 1624. Sie sind sämtlich „In verlegung Lazari Zetzners" in Straßburg erschienen und umfassen gleich von der ersten ausgabe an alle 24 bücher.

Die ausgabe von 1596, von der nach Pfeiffer s. 37 ein exemplar in Gießen erhalten ist,[1]) habe ich nicht selbst eingesehen. Ich stellte nämlich fest, daß im wortlaut, ja im satze (d. h. in der verteilung der worte auf die einzelnen zeilen) zwischen dem bei Pfeiffer abgedruckten titelblatt dieser ausgabe und dem der ausgaben von 1597 völlige übereinstimmung besteht. Diese erstreckt sich weiterhin auf die widmung an Johannes Gernandus und auf die zahl der blätter (491).

Von der ausgabe 1597 benutzte ich das von Pfeiffer nicht erwähnte exemplar der Preuß. Staatsbibl. Berlin. Außer der vorrede zählt es, wie gesagt, 491 blätter.[2])

Von der ausgabe 1600 ist nach Pfeiffer nur das exemplar des Britischen Museums bekannt. Es befindet sich ein anderes

---

[1]) Goedeke II² s. 479 weist auf ein exemplar in Celle hin.

[2]) Die schweinslederne einbanddecke dieses buches weist auf vorder- und rückseite in zierlicher prägung längs der ränder je 8 figuren auf — bärtige männer mit krone, harfe spielend im wechsel mit heiligen, welche das schwert tragen und sich auf die bibel stützen oder welche die rechte wie zum schwur erheben und in der linken ein szepter mit kreuz tragen. Zwischen diesen brustbildchen sind vier kleine schilder mit lateinischen bibelworten, in der mitte, in rechteckigem felde, zwei blütenornamentenreihen, senkrecht, parallel zu einander, vorhanden. — Das Straßburger exemplar ist, wie die dortige Universitätsbibliothek mitteilt, mit einfachem schweinslederband versehen.

in der Universitätsbibliothek Freiburg, das in jeder beziehung — wieder sogar bis auf die blätterzahl — mit den älteren drucken übereinstimmt.

Die ausgabe 1608, von der mir das exemplar der Universitätsbibl. Halle zur verfügung stand — Pfeiffer hätte es neben dem Breslauer exemplar erwähnen sollen — ist weit weniger sorgfältig und auf schlechterem papier gedruckt als die ausgabe von 1597. Statt des schönen gepreßten einbandes, den das Berliner exemplar dieses älteren druckes besitzt, hat das jüngere nur schlichten, glatten schweinslederband. Außer der vorrede umfaßt es 487 blatt. Das titelblatt entspricht, bis auf drei ganz geringfügige änderungen in der verteilung des satzes auf die einzelnen zeilen, dem titelblatt von 1597.

Auch die ausgabe 1612, von der Pfeiffer nur das Breslauer exemplar,[1]) das mir zu gebote stand, nachwies, Hauffen (ZdPhil 1910, 476) noch ein anderes in Wien, hat wie die von 1608 487 blatt, aber hier ist die vorrede mitgezählt (blatt 1—6).

Schließlich existiert eine ausgabe von 1624, von der ich keins der bei Pfeiffer angeführten exemplare, sondern dasjenige der Marienbibliothek in Halle benutzt habe, welches in schlichtem schweinslederband gebunden ist. Außer der vorrede umfaßt die Schatzkammer 1624 1030 seiten — in moderner weise (recto und verso einzeln) durchgezählt.

b) Übereinstimmungen und verschiedenheiten in den sechs drucken.

Beim eintreten in die prüfung der Schatzkammerdrucke auf abweichungen und übereinstimmungen ergibt schon das zusammenhalten der titelblätter und der vorreden die tatsache, daß die drucke 1596, 1597, 1600, 1608, 1612 gegenüber dem von 1624 zusammenstehen.

Die titelblätter der ausgaben 1596, 1597, 1600, 1608, 1612 stimmen überein bis auf geringfügige änderungen in der

[1]) Gepreßter schweinslederband mit „Wapen des h. römischen Kaiserthum“ auf der vorderseite, und dem „von Gottes Gnaden Augustus Herzogs v. Sax Chur“ auf der rückseite. — Das buch stammt aus der bibliothek des klosters Heinrichau.

anordnung des satzes und in der verwendung lateinischer oder arabischer jahreszahlen — sei es vor oder nach dem verlegernamen.

Verschieden von den titelblättern dieser vier ausgaben ist das titelblatt der Schatzkammer 1624. Die älteren drucke schließen den titel wie folgt: „Vnd allen derselben Liebhabern vnd sonderlich allen denen so sich Teutscher sprach Lieblichkeit vnd Zierd befleissigen zu gutem in Truck gegeben“ — dagegen schließt der titel von 1624: „... so sich Teutscher Sprache Lieblicher zierde vnd anderer höflichkeit befleissigen zu gutem, nun widerumb von newem auffgelegt, dem verstand deß Frantzösischen Exemplars verschiedener orthen ehnlicher gemacht, auch sonsten mercklichen gebessert.“

In der ausgabe 1624 heißts: „in verlegung Lazari Zetzners s. Erben“ gegen „in verlegung Lazari Zetzners“ in den älteren drucken. — Die ausgaben 1612 und 1624 unterscheiden sich von den mir bekannten älteren durch die vignette. Der behelmte frauenkopf (Minerva) der älteren erscheint in den jüngeren ausgaben verkleinert mit der unterschrift ‘Scientia immutabilis’ in eine landschaft mit stadt und fluß gestellt und ornamental eingerahmt.

Während die älteren Schatzkammern nach dem titelblatt mit „Dem Ehrenvesten vnd Hochgelehrtē Herrn Johanni Gernando ...“ eine neun seiten lange, in großem druck gehaltene widmung des buchhändlers Lazarus Zetzner (vom 7. Juli 1596 datiert) beginnen, bietet statt dessen die Schatzkammer 1624 eine „Vorrede an den günstigen Leser“ von etwas über fünf seiten, woran sich eine „Stance“ anschließt. Was sich aus diesen vorreden literaturgeschichtlich entnehmen läßt, wird unten s. 97 ff. erst besprochen werden.

Der vergleich der älteren Schatzkammern mit der jüngeren ausgabe von 1624 zeigt, daß weitestgehende übereinstimmungen zwischen diesen zwei druckgruppen bestehen, soweit es sich um die ersten 13 bücher handelt.

Die abweichungen, die bestehen, sind unbedeutend. So bringen die drucke 1597, 1608 und 1612 im 1. buche das stück: „Deß Herren von Sansague rede an seine Soldaten ...“ (aus kap. 38) vor „Die Rede Abiseo an die Einwohner vnnd

Unterthanen“ (aus kap. 34[1]) — während im druck von 1624 dies angeblich aus kap. 34 stammende stück vor das aus kap. 38 gesetzt worden ist.

Im 2. buch bietet die Schatzkammer 1624 (s. 21) vor „Florestans Ermahnung an seine Gesellen . . .“ ein plusstück: „Ein andere Klagrede des Amadises zu Galvanes“ (4. kap.).

Im übrigen ist keine abweichung von bedeutung zwischen den älteren drucken und dem von 1624 bis zum ende des 13. buches zu verzeichnen.[2]) Der text der überschriften, die ich sämtlich verglichen habe, und der stücke selbst, bei denen ich mich auf stichproben beschränken durfte und mußte, ist in manchen teilen völlig gleichlautend. Immerhin bestehen verschiedenheiten der interpungierung, der schreibung, aber auch solche des ausdrucks im einzelnen, so wenn es in den älteren drucken (z. b. 1608, s. 191 b) heißt: „Das Urtheil der billigkeit vber den Handel der Ehren vnnd Amoris“ (IX, 53) gegen 1624, s. 342: „Das Vrtheil vnnd ausspruch der Vernunfft in streitigen Sachen der Ehre wieder Amorem.“[3])

Vom 14. buche an bis zum ende des 24. buches ist dagegen das verhältnis zwischen der älteren gruppe und der letzten ausgabe wesentlich anders geworden. Es handelt sich vor allem um verschiedenheit in der zahl der aus den einzelnen büchern ausgewählten stücke. Dabei ist bemerkenswert, daß die letzte auflage nicht etwa durchweg als vermehrte auflage gelten kann. Die verhältnisse liegen folgendermaßen:

Buch 14—17: die älteren drucke bieten bedeutend weniger stücke als der jüngste.

---

[1]) Da die rede in wirklichkeit im 43. kap. steht, liegt ein druckfehler vor, den aber alle älteren drucke bieten; die Schatzkammer 1624 ändert also ohne ausreichende kontrolle die reihenfolge.

[2]) Doch siehe unten s. 101.

[3]) Noch ein paar dinge, die mir in den überschriften aufgefallen sind, seien hier angeführt. Z. t. sind es wohl druckfehler. Aus dem 4. buche: 1608, s. 82 a bietet: „Tafnier“, 1624, s. 145 „Tafinor“; ferner 1608, s. 105 a: „Deß Bruneons von Boñemers Rede“, 1624, s. 137 „Deß Bruneons von gutem Meer Rede“. Aus dem 5. buche: 1608, s. 113 b „Deß Türckischen Kônigs Armato brief“, 1624, s. 202 „Deß Tûrckischen Keysers Armato Brieff“. Aus dem 7. und 8. buche: 1608, s. 131 b „Branhajar“, 1624, s. 234 „Bransaihar“; 1608, s. 173 „inn Sicellen“ gegen 1624, s. 310 „in Sicilien“, und so einzelnes andere mehr.

Buch 18—19: der stand ist in beiden gruppen fast gleich, immerhin bieten die älteren drucke weniger.

Buch 20: Schatzkammer 1624 um eine anzahl stücke stärker.

Buch 21: verhältnis umgekehrt. Die ältere gruppe bietet bedeutend größere auswahl.

Buch 22—24: die ältere gruppe hat immer noch einige wenige plusstücke vor der Schatzk. 1624 voraus.

Noch verschiedene einzelheiten dazu seien mitgeteilt.

Im 14. buche fangen die älteren Schatzkammern an mit einem briefe der Zirfee, königin zu Argenes, d. h. mit einem stücke aus dem 10. kapitel, sie springen über das 14. schnell zum 24., 45., 53. usw. Die Schatzkammer 1624 bietet aus kap. 1, 2, 12, 14 (besonders aus dem letztgenannten) erst eine ganze reihe von stücken, und die auswahl aus den späteren kapiteln ist ebenfalls reichhaltiger.

Wieder wendet sich im 15. buche die ältere Sch.-gruppe über die ersten kapitel (aus kap. 1: zwei stücke, aus kap. 2: eines) rasch zu den kapiteln 24, 28, 29, 30, 33, 37 und 45, während die Sch. 1624 aus den ersten kapiteln ebenso wie aus den späteren ausführlich auswählt und im ganzen 48 stücke mehr enthält.

Im 16. buche übertrifft Sch. 1624 die ältere Sch.-gruppe um die zahl 136 — im ganzen umfaßt der jüngere druck aus diesem buche 177 stücke.

Das 17. buch berücksichtigt die Sch. 1624 immer noch mit 71 stücken mehr als die ältere Sch.-gruppe. Dagegen ist im 18. buche die zahl der stücke zugunsten der jüngeren ausgabe nur plus 4, im 19. buche sogar nur 2. Dabei ist die auswahl aus den einzelnen kapiteln nicht etwa verschieden, sondern eine sehr ähnliche. Im 20. buche hat die ausgabe 1624 (aus den letzten kapiteln) 10 stücke mehr ausgewählt.

Dagegen überwiegt im 21. buche die ältere Sch.-gruppe mit 18 stücken gegenüber der Sch. 1624, das 22. buch, aus dem ebenso wie aus den beiden anderen letzten, die noch folgen, überhaupt nur wenig stücke ausgezogen sind, ist in

der Schatzkammer 1624 mit 5 stücken weniger vertreten als in den anderen. Im 23. buche wie im 24. buche weist die jüngste Schatzkammer ein minus von je 4 stücken auf.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß die im einzelnen falle numerisch stärkere auswahl zwar größtenteils,[1]) aber nicht durchweg alle die stücke in sich enthält, die die andere, jeweils numerisch unterlegene gruppe aufzuweisen hat. Dies ist sogar die wichtigste feststellung, die zu machen ist, weil erst hieraus klar hervorgeht, daß die neue auflage des jahres 1624 — mit ausnahme der „kanonischen" ersten 13 bücher — eine von der des herausgebers von 1596 unabhängige auswahl bietet.

§ 3. Die beziehungen der deutschen Schatzkammern zu Frankreich.

„Dem Verstand deß Frantzösischen Exemplars verschiedener orthen ehnlicher gemacht, auch sonsten mercklichen gebessert" — so heißt es, wie oben erwähnt, auf dem titelblatt der ausgabe von 1624. Da wir eben die verschiedenheit der beiden Sch.-gruppen ermittelt haben, kommen wir auf diese notiz zurück und suchen das verschiedene verhalten der Schatzkammern zu den französischen urbildern oder vorlagen ausfindig zu machen.

Das titelblatt der älteren Schatzkammern erwähnt eine französische quelle mit keinem wort. Es ist nur schlechtweg von einem auszug aus den 24 büchern des Amadis von Frankreich die rede. Anders steht es dagegen mit der darauf folgenden widmung des verlegers Zetzner an Dr. Johann Gernand, 'kurfürstl. Pfalzkammermeister und Rat.' Nachdem er dem hohen herrn alles gute gewünscht und sich ihm empfohlen hat, rühmt er die sprachliche höhe der französischen Amadisbücher[2]) und fährt dann fort: „Wie dann zu solchem End | vnd damit doch selbiger zierlichkeit jedermenniglich ohn ergernuß zu gebrauchen vnd in allerhand fürfallenden sachen vnd geschäfften | dieselbe nemlich ordentlich vnnd zierlich vorzu-

[1]) Siehe oben die bemerkungen über buch 18 und 19.

[2]) „Also daß auß denen gleich einer brunquellen die gantze Lieblichkeit vnd zierd ervönter Sprach geschöpfft vnnd erlernt werden könne vnd möge."

bringen | gewisse Formen vnd Muster haben mög | einer auß den Amadischen Frantzösischen außgangen vier vnnd zwētzig Bůchern | alle Orationes Sendschreiben | Vorträg | Widerantworten | vnd dergleichen Textus gezogen | vnd zusamē Trucken lassen: denselben extract einem Thresor vnnd schatz der Amadischen Bůchern benamset" (blatt 3 der widmung). Es steht also fest, daß hier von einem Trésor gesprochen wird, den „einer auß den Amadischen Frantzösischen außgangen 24 Bůchern" gezogen hat — wir wollen die merkwürdige formulierung des sachverhaltes auf sich beruhen lassen.

Zetzner fährt dann in seiner widmung sehr ausführlich fort: obwohl er zugebe, daß der französische Amadis „hochexcoliert, herfůr gebutzt | vnd zu guter volkommēheit möge gebracht sein", so halte er doch gleicherweise den deutschen Amadis für ein vorzügliches werk der deutschen sprache, wie aus dem beifall, besonders auch „des sonst schwachen Werkzeugs, des Weiblichen Geschlechtes", hervorgehe.

Wichtig ist das nächste: „So hab ich inn gleichmäßigem deß Frantzösischen Collectoris Intent vnnd Meynnung auch vor die Hand genommen" und „eben derselben Frantzösischen Orationen, ɔc. verdolmetschung zusammen in Truck kommen und außgehen lassen." (Dazwischen eingeschoben ist in den originalen ein satzungetüm, worin zum ausdruck gebracht wird, daß diese Amadisauswahl zur ordnung und anleitung von rede und schrift dienen solle.)

Es folgt dann noch ein an Dr. Gernand sich sehr persönlich richtendes schlußwort, wobei vom „Teuschbekleidten Frantzösischen Formular aller Amadisischen Orationen | heldenmutigen Degferen Ermahnungen" usw. die rede ist. „Datum Strassburg | den 7. Juli | Anno 1596."

Wenn man die angabe von dem Trésor, den einer aus „den Amadischen Frantzösischen außgangen 24 Büchern" gezogen habe, wörtlich nimmt, wäre natürlich an einen französischen Trésor von 24 büchern zu denken. Ein solcher ist nicht bekannt und kann auch nicht angenommen werden, wie Schneider möchte.[1]) Versetzen wir uns in die situation des

[1]) A. a. O. s. 186 fügt dieser zwei bemerkungen zu der aufzählung von Schatzkammerdrucken. Die erste lautet: „Eine aus sämtlichen 24

verlegers Zetzner, so wird der sachverhalt bald klar. Mit recht blickt er zunächst auf die lange, berühmte reihe von Amadisbüchern, die in französischer sprache erschienen sind und die modische welt Europas entzücken. Er stellt dann fest, wie die Franzosen das beste aus diesen büchern in einem Trésor vereinigt haben. Darauf lobt er die deutsche übersetzung des Amadis, die seit einem jahre (seit 1595) in 24 bänden abgeschlossen vorliegt. Aus dieser will er eine dem Trésor der Franzosen entsprechende Schatzkammer darbieten. Da er sich dabei an den text der deutschen ausgabe der Amadisbücher hält, deren 22.—24. band — wie die älteren — angibt, eine übersetzung aus dem französischen zu sein, mag der Schatzkammerverleger unbedenklich geschlossen haben, es gebe auch 24 französische bücher. Und ein weiterer schluß von den 24 französischen büchern auf einen Trésor aus 24 büchern liegt dann gar zu nahe. In den händen freilich mag er (oder wenn er, der verleger nicht, so doch der für ihn arbeitende redaktor) einen älteren Trésor, der nicht einmal 21 bücher umfaßte, gehalten haben. Davon verrät er aber nichts. Höchstens könnte ihn die unsichere oder unklare ausdrucksweise: „auß den Amadischen Frantzösischen außgangen 24 Büchern“ verraten.

„Inn gleichmäßigem deß Frantzösischen Collectoris Intent und Meynnung“ hat Zetzner, wie oben zitiert, gehandelt und die französischen Orationen etc. in ihrer verdolmetschung — die durch die Frankfurter serie von deutschen Amadisbüchern geschehen war — zusammengefaßt. Eine probe aufs exempel kann man machen, indem man die stücke der Schatzkammern mit dem deutschen Amadis vergleicht. Nach zahlreichen stichproben aus buch 1, 14, 20—24 ist mir daran kein zweifel, daß in den Schatzkammern bis 1612 die selbständige übersetzung eines Trésors nicht vorliegt, sondern die getreue wiedergabe der reden usw. der deutschen gesamtübersetzung, von der nur abweichungen orthographischer und interpunktioneller art, höchst selten sehr geringfügige textliche änderungen vorkommen.

Büchern des Amadis zusammengestellte Ausgabe muß schon vor dem Jahre 1596 erschienen sein.“ Schn. kann hierbei wohl nur an einen Trésor gedacht haben, was nicht zulässig ist.

Anders liegt es bei der Schatzkammer 1624. Nach dem titelblatt ist dieser druck nicht nur „dem verstand des Frantzösischen Exemplars verschiedener orthen ehnlicher gemacht“, sondern „auch sonsten mercklichen gebessert.“ Auf dies zweite konto mag der neue herausgeber die in manchen stücken gegenüber dem text der deutschen übersetzung und damit auch dem der älteren Schatzkammerdrucke hervortretenden unterschiede gesetzt haben. In den reden und briefen, die er zu den älteren auflagen neu hinzubringt, schaltet er gegenüber dem text des deutschen Amadis mit besonderer freiheit; es ist nicht zu leugnen, daß er dadurch stellenweise größere klarheit und lebendigkeit erzielt. Hält man aber einen französischen Trésor daneben, so liegt auf der hand, daß er sich von dem französischen wortlaut in seinen änderungen kaum hat beeinflussen lassen, vielmehr steht der Frankfurter Amadistext im allgemeinen dem französischen original näher.

Daß aber die behauptung eines engeren anschlusses an das französische exemplar, wie sie auf dem titelblatt der Schatzkammer aufgestellt wird, nicht nur eine reklamehafte phrase ist, beweist augenfällig die „Vorrede an den günstigen Leser“, welche die widmung der älteren auflagen verdrängt hat und sich als übersetzung des „Aux Lecteurs“ der französischen Trésors darstellt.

Eine genaue vergleichende prüfung der französischen vorreden mit der deutschen von 1624 ergibt einige unterschiede. Hier wie dort wird die beliebtheit des Amadis bei allen guten köpfen (frz. „bons espritz“, dtsch. „Adelichen Gemůttern“) zur sprache gebracht. Es folgt die polemik gegen anmaßende skribenten und die behauptung, diese bücher seien nicht im widerspruch zu der heiligen schrift. Niemand werde durch sie zu bösem veranlaßt. Hier fügt die Sch. 1624 dem aus dem frz. text übernommenen zu: im gegenteil, wer nur ein wenig feinen verstand hätte, in dem entfachten die Amadisbücher „unermeßliche Begierden aller Tugenden und Höflichkeiten.“ Nach der angabe der verschiedenen behandelten themen: liebesleiden, ehe, verteidigungskriege und kampf gegen die Türken zu Gottes ehre — im einklang mit dem wörtlich übereinstimmenden französischen text — folgt wieder

als einschub: „Summa es kan von solchen Büchern | gleichsam als von deß Homeri gesagt werde: das auß jhnen | wie auß dem Trojanischen Pferde vnzahlbare Rittermessige Tugendhaffte Leute schon allbereit hergekomen vñ vnderwiesen worden seyen.“ Nach dem vorbild der Franzosen nennt er die reden, briefe und vorträge die früchte dieser bücher, die er [dtsch. ausg.: um sie jedermann billig zugänglich zu machen] „auß allen Bůchern (derer 24. seind) gezogen | vnd in diesen Confluct absonderlich zusamengetragen“ habe. Der schluß bietet den gleichen inhalt wie der schluß der französischen vorrede.[1])

Wenn also einerseits feststeht, daß die zutaten der Sch. 1624 dem text des deutschen Amadis in freier weise entnommen wurden, so ist doch anderseits auch die tatsache unanfechtbar, daß mindestens die vorrede eines Trésors benutzt ist. Und zwar wird ein Trésor von 21 büchern in betracht kommen, namentlich wegen des späten datums. Es gibt dafür auch noch einen anderen anhaltspunkt, den wir alsbald kennen lernen werden. Von den verschiedenen ausgaben dieses Trésors hinwiederum kommt am ehesten die von 1582 in frage, die nicht nur noch heute in den weitaus meisten exemplaren in Deutschland vorliegt, sondern auch wegen der verwendung des plurals „les dictz liures“ etc.[2]) der ausdrucksweise der vorrede von 1624 am ehesten entspricht.

Man mag immerhin auch an die benutzung des Trésors von 1605 oder 1606 denken. Jedenfalls war es eine Amadisauswahl aus 21 büchern. Ich glaube, daß sich das in anbetracht folgender einzelheiten ergibt. Der redaktor hat die deutsche Schatzkammer dem französischen exemplar angenähert, „ähnlicher gemacht“ wie er sagt, und zwar dadurch daß er nach vorbild der größeren französischen auswahl die ältere deutsche erweiterte, wobei er für den wortlaut (wie die deutschen Schatzkammern immer) auf den deutschen Amadis zurückgriff. Für seine tätigkeit fand er in den büchern 1—12 kaum anlaß. Ein stück, das der erste redaktor in buch 2 gegenüber dem französischen vorbilde übersehen hat, fügt er ein.[3]) Ein anderes, im 4. buche, übersieht er

[1]) Siehe oben s. 86. [2]) Siehe oben s. 91.

[3]) Aus kap. 4: „Ein andere Klagrede des Amadises zu Galvanes“ ... (Schatzkammer 1624, s. 21).

ebenso wie sein vorgänger.[1]) Das einzige stück, das die Sch. 1596 und ihre unveränderten abdrücke in diesen 12 ersten büchern gegenüber dem Trésor mehr haben, im 7. buche,[2]) läßt er stehen, hat auch unmittelbar vorher ein hier fehlendes stück des Trésors nicht eingefügt.[3]) Man möchte nun sagen, die ausgedehnte anzahl von stücken, die aus buch 1—12 gesammelt sind, machen solche versehen fast unvermeidlich. Anders aber muß das urteil lauten, wenn sich herausstellt, daß der redaktor von 1624 auch buch 13 unvermehrt ließ, obwohl hier doch mit einem male die französischen Trésors sämtlich eine weit reichere auswahl als die älteren Schatzkammern bieten. Es muß also daraus auf eine starke flüchtigkeit geschlossen werden. Infolge der weitgehenden übereinstimmung der ersten bücher war er — so müssen wir annehmen — bald unaufmerksam geworden und hatte daher bereits in buch 4 und 7 die beiden möglichen zusätze unterlassen. Im 14. buche fällt ihm dann etwas zufällig und plötzlich die größere auswahl des Trésors auf. Von nun an ergänzt er in der deutschen Schatzkammer einen großen teil des fehlenden. Alles, was der Franzose ihm bot, hat er nicht eingefügt; je nach geschmack hat er bald mehr, bald weniger davon ausgelassen. Gegen ende wird, wie oben dargelegt,[4]) seine sparsamkeit immer größer, wobei wahrscheinlich die rücksicht auf die zahl der druckbogen einfluß übt. So erklärt sich bereits die geringe zahl der zusatzstücke im buch 20 und das kürzen in buch 21. Bei den büchern 22—24 befand sich schließlich der neuherausgeber auch der tatsache gegenüber, daß ihn sein Trésor im stich ließ. Nun hatte er freilich den deutschen Amadis zum ausheben der texte bisher ständig benutzt, auch die französische ausgabe der letzten drei bücher von 1615 mochte er kennen. Immerhin, da der Trésor versagte, hielt er diese letzten bücher wohl für apokryph und

[1]) Aus kap. 29: „Harangue d'Amadis à Dragonis." ... (in allen Trésors, z. b. Trésor 1559, s. 77a, 1582, s. 98a, 1606, s. 202).

[2]) Aus kap. 31: „Die schöne Princessin Axiana" ... (siehe z. b. Schatzkammer 1608, s. 129a und Schatzkammer 1624, s. 231).

[3]) Aus kap. 29: „Zirfée parlant au Chev. de l'ardante Espée ..." (z. b. Trésor 1582, s. 119b).

[4]) Siehe oben s. 96 ff.

sich für berechtigt, noch einige stücke aus dem bestande der älteren Schatzkammern auszulassen. Bemerkenswert ist, daß er gelegentlich in den früheren büchern, beim vermehren auch einmal über den bestand des Trésor hinaus gegangen war, indem er selbständig ein oder das andere stück aus dem zusammenhang des deutschen Amadis heraussuchte. Im buch 21, wo er bereits kürzungen an der alten Schatzkammer vornimmt, tauchen noch (wenigstens dem bestande des Trésors entsprechend) 5 neue stücke auf — in den büchern 22—24 aber kürzt er am repertoire der älteren Schatzkammern und geht nicht mit einem einzigen stück darüber hinaus. Daraus ergibt sich der schluß, daß der neuherausgeber von 1624 im interesse an seiner arbeit, abgesehen von mancherlei rein geschäftsmäßigem, z. b. dem bogenumfang, bestimmt worden ist durch das vorbild seines wegweisers, des Trésors, der ihn am ende des 21. buches im stich ließ.

Alles, was für die herstellung der Schatzkammer von 1624 von bedeutung war, besonders die beziehungen zwischen ihr und dem französischen Trésor von 1582, ist so an hand des materials, das titelblatt, vorrede und anlage der chrestomathie gewähren, zu ermitteln unternommen worden. Die besprechung der auf die vorrede folgenden stanze allein bleibt noch übrig und soll für später aufgeschoben werden.[1])

Die älteren Schatzkammern nannten, wie oben bemerkt, ausdrücklich einen französischen Trésor. Welcher art ist ihre abhängigkeit von diesem, besteht sie in sklavischem herübernehmen oder nur in der anregung?

Das hauptsächlichste, das sich über das verhalten der Schatzkammern 1596—1612 gegenüber französischen vorbildern sagen läßt, ist die übernahme der auswahl aus den Trésors für die ersten 12 bücher. Oben war erwähnt, wie diese auswahl streng geheiligt auch in die letzte deutsche Schatzkammer überging und wie nur wenig versehentliche abweichungen gegenüber den französischen Trésors bestehen. Davon ist die interessanteste das erwähnte plusstück,[2]) welches offenbar also von Zetzner oder seinem redaktor aus

[1]) S. 107 f., vgl. s. 76.
[2]) Vgl. s. 102, anm. 2.

dem deutschen Amadis hinzugefügt worden ist. Es erhebt sich die frage, ob dem deutschen redaktor vielleicht nur ein französischer Trésor von 12 büchern vorgelegen hat. Es ist nicht unmöglich, daß er, wie bei dem einen plusstück in den ersten 12 büchern, selbständig aus dem deutschen Amadis die auswahl für die weiteren 12 bücher zusammengestellt hat. Wir finden nämlich zur stütze dieser meinung nicht viele, aber einige reden und briefe, die die französischen Trésors nicht bieten. Die mehrzahl der stücke des Deutschen ist freilich in den Trésors vorhanden. Ich meine darum, der Straßburger herausgeber von 1596 hat außer dem 12-bücher-Trésor (einer der ausgaben von 1560—1567) noch einen von 13, 14, wahrscheinlicher von 21 büchern zur benutzung gehabt. Die Trésors sind bezüglich der einmal getroffenen auswahl älterer herausgeber streng konservativ, also die jüngeren vermehrten Trésors enthalten den gleichen kanon der ersten 12 bücher wie die ersten Trésors, die nur diese 12 bücher enthalten. Warum aber hätte der deutsche bearbeiter, wenn er nur einen solchen, 21 (oder 13 oder 14) bücher enthaltenden Trésor benutzte, bis zum 12. buche gerade größte treue bewahren und dann plötzlich vom 13. buche ab ganz frei schalten sollen? Diese tatsache ist nur zu erklären — wenn man nicht einen seltsamen, undenkbaren zufall anerkennen will — indem man einen als klassisch respektierten zwölfbücher-Trésor bestimmt in der hand des deutschen bearbeiters voraussetzt.

§ 4. Der wert des studiums der Trésors und Schatzkammern für die Amadisforschung.

Allerlei, was bisher in der allgemeinen geschichte der Amadisbücher ungenau bekannt war, konnte bereits in der einleitung und in den drei ersten paragraphen dieses kapitels aufgehellt werden. Einiges ergab sich aus einer genaueren betrachtung chronologischer verhältnisse,[1]) anderes aus den versen A. B.'s[2]) — außer den einzelheiten der entstehung und der beziehungen,

[1]) Siehe oben s. 80 ff., s. 88 ff.

[2]) Siehe oben s. 83 ff.

die sich an die Trésors und Schatzkammern insbesondere knüpfen und die in einer geschichte der Amadisbücher nicht ganz fehlen dürfen.[1])

Aber es sind noch ein paar für die Amadisforschung wichtige dinge, die wir unserem material entnehmen können, und obwohl manche fragen erst volle klärung finden, wenn sich ein mutiger neuer 'irrender ritter' daran macht, all die abenteuer der sämtlichen Amadisbücher von neuem zu 'bestehen', zu 'überstehen' und kritisch zu überblicken, so läßt sich doch auch manches schon feststellen, das noch nicht sicher feststand oder bislang unbekannt war.

Das zusammenstimmen von Trésors und Schatzkammern zeigt, daß die französischen und deutschen Amadisbücher, in großen zügen mindestens, einander entsprechen. Die äußere schwierigkeit, die seltenen ausgaben zusammenzubekommen, hat bisher die durchführung einer vergleichung verhindert.[2]) Es wäre nicht undenkbar gewesen, daß die inhalte teilweise voneinander abwichen, mindestens aber die einschnitte zwischen den einzelnen büchern oder doch die einteilung der kapitel verschieden verliefen. Für abweichungen letztgenannter art bietet der vergleich der drei letzten deutschen mit den drei letzten französischen büchern beispiele (siehe s. 24 f.). Was ich aus deren eingehendem studium ins einzelne gehend darlegen kann, vermag ich für die übrigen Amadisbücher wenigstens bis zu einem gewissen grade durch die einsicht in die Schatzkammern.

---

[1]) Siehe oben noch s. 10.

[2]) Die vermutung einer übereinstimmung lag immer nahe. Scherer hat die frage kurz berührt (Anf. d. dtsch. Prosaromans s. 72). Jacob Minor, Germ.-rom. Monatsschr. IV, 173 (1912) äußerte zweifel an dem 'Axiom', und Hauffen hatte Ztschr. f. dtsch. Phil. 42, 474 (1910) im gegenteil von der feststehenden tatsache der übereinstimmung gesprochen. — Nachdem ich die titel der französischen bücher aus einer mitteilung des Berliner Auskunftsbureaus sämtlich kenne — die älteren und jüngeren nachschlagebücher von Ebert, Grässe, Brunet, Schneider, Pfeiffer, auch Vaganay gewähren nur einen teil davon (buch 1—12) — ersehe ich aus einem vergleich mit den deutschen titeln (bei Goedeke), daß zweifel an der übereinstimmung, abgesehen von buch 22—24, nur bei buch 19—21 bestehen könnten. Vielleicht hat Hauffen, ohne daß er es erwähnt, dieselbe vergleichung ausgeführt. — Auch auf Thomas' 1920 erschienenes, schon oben (s. vorwort u. sonst) zitiertes werk sei hier nochmals hingewiesen.

Ich finde, daß die reden, briefe usw. der Schatzkammern, die aus dem 1., 14., 20.—24. buche genommen sind,[1]) sich wörtlich oder doch eng an den text des deutschen Amadis anknüpfen. Der redaktor der älteren ausgaben verweist überdies ausdrücklich auf die deutsche Amadisübersetzung, der der jüngeren von 1624 spricht von 24 büchern, die der roman umfasse: also darf man annehmen, daß so gut wie das 1., 14., 20.—24. deutsche buch auch die anderen bücher benutzt und dafür nicht etwa aus dem Trésor von 21 büchern selbständige übersetzungen angefertigt worden sind. — Daß auch dem umfange nach die französischen und die deutschen bücher sich ungefähr entsprechen, ergibt sich aus folgender nebeneinanderstellung, welche das erste und das letzte aus jedem buche durch zitate belegte kapitel in den Trésors und Schatzkammern anzeigt. Ich lasse dabei (außer buch 21—24) buch 1—12 außer betracht, da hier die französischen und deutschen ausgaben völlig übereinstimmen.

	Trésor 1582		Schatzk. 1608		Schatzk. 1624	
Buch 13	kap. 1;	kap. 57	kap. 1;	kap. 55	kap. 1;	kap. 55
14	1;	73	10;	73	1;	73*)
15	1;	63	1;	45	1;	61*)
16	1;	70*)	1;	70	1;	70
17	1;	90	12;	87	1;	87
18	1;	128*)	1;	127	1;	127
19	4;	128	4;	104	4;	104
20	2;	94	2;	66	2;	84
21	3;	85	5;	97	6;	84

*) Infolge druckfehler oder undeutlicher angabe (au dernier chap., à la fin du livre usw.) nicht ganz sicher. Es ist stets im zweifelsfalle die letzte in einem der früheren stücke deutlich genannte kapitelnummer angeführt worden.

Gemäß der größeren auswahl, die die Trésors bieten, führen deren stücke häufig spätere kapitel an als die weniger reichhaltigen Schatzkammern. Auffallen kann daher höchstens der unterschied in buch 19 und 20, während bemerkenswerter weise in buch 21 die ältere Schatzkammergruppe aus einer größeren anzahl von kapiteln schöpft (siehe oben s. 96).

[1]) Diese 7 bücher sind von mir willkürlich herausgegriffen worden.

Regten die Amadischrestomathien dazu an, aus ihnen resultate für die gesamtheit der Amadisbücher erlangen zu wollen, so zeigten sich in ihnen auch bereits hilfsmittel für erfolgreiche forschung über einzelfragen. Besonders für die chronologie der letzten drei französischen bücher und für die frage nach dem verhältnis der deutschen bücher zu ihnen gibt es noch ein wertvolles dokument im Privileg des 'Trésor de tous les livres d'Amadis' vom jahre 1606. Es steht (in dem Berliner exemplar im 2. bändchen) am schluß zu lesen: „... il est permis à Jean Anthoine Huguetan Marchand libraire de la ville de Lyon, d'imprimer, vendre & debiter le present liure intitulé, Le Thrésor de tous les liures d'Amadis de Gaule: ensemble le vingt-deuxiesme, vingt-troisiesme, & vingt-quatriesme liures desdicts Amadis nouvellement traduicts en langue Françoise ...“ Das für 10 jahre gültige privileg ist gegeben zu Paris „le 3 juillet 1602“. Dieses datum muß interesse erregen. 1581 war das 21. französische buch erschienen, das im folgenden jahre im Trésor benutzt ist. Die jahre 1594—1595 bringen die deutschen Amadisbücher 22 bis 24, die französische ausgabe ist aber erst von 1615, die einzig nachweisbare. Aber das privileg für den Trésor 1606 bezeugt, daß 1602 die absicht bestand, buch 22—24 in Lyon bei Huguetan zu drucken.[1]) „Nouuellement traduicts en langue Françoise“ sollen sie damals gewesen sein.

Eine weitere einzelheit, die beachtung verdient, enthält die „Stance“, welche am ende der vorreden zur Schatzkammer 1624 — unterzeichnet M. R. B. — zu lesen steht:

Stance.

Wann Mars | Venus | Amor | Homero sein verpflicht |
Weil er beschrieben hat | was sie etwan verricht |
Wann jener gross Monarch | ohn jhn nicht konte schlaffen |
Weil er darinnen fand | wie er solt sein beschaffen.
Vnd wann der grosse nutz seiner Wolredenheit |
Sich gar viel schultbar macht auch noch zu dieser zeit.
So ist Mars vnd Amor Galersi | noch viel mehr |
Verbunden: Weil durch jhn sie vns bekant so sehr.

---

[1]) Das Berliner exemplar der Trésorausgaben von 1605 (so auch der Göttinger Trésor von 1582) besitzt kein privileg.

So kan gewiss niemand seiner Bůcher entberen:
Weil er doch alle arth der Tugend pflegt zu lehren.
So sein wir allzu gleich Galersi hoch verpflicht:
Weil sich doch jedermann nach seinen reden richt.

M. R. B.

Es ist in dieser stanze ein Galersi[1]) als verfasser des Amadisromans verherrlicht. Sonst ist in den Schatzkammern und Trésors sein name nicht zu finden — in den letzten Amadisbüchern, aber auch in früheren, begegnet er häufig wieder. Bei der behandlung der Galersisfrage, die für die gesamte Amadisdichtung bedeutung besitzt, ist oben auch von dieser stanze gehandelt worden.[2])

[1]) Beidemal ist in dieser stanze Galersi in dativischer verwendung stehend. Es könnte also latinisierende Dativflexion für Galersis vorliegen.

[2]) Siehe s. 46 ff., besonders s. 67 ff.

Namenverzeichnis.

A. B. 83, 84, 86, 104
Abiseo 94
Achla 12, 15
Acumato 12
Agapet 74
Agesipole 22, 30, 34
Ahriman le Noir 28
Alba regalis 14
Alchifo 71
Alcidamant 42 f.
Aldus Manutius 74 f.
Alexander der Große 67
Alexis Comnenos 10
Alquife 47, Alquiffe 47 f. (s. a. Alchifo)
Amadisschatzkammern 10, 67, 80 ff., 97 ff.
Amadís von Gaula 8, 21 a 1, 22 a 1, 59 f.
Amadís de Grecia 69
Amadour 55 a 2
Amanio 5 a 1, 12 f.
Amazonen 8
Amerika 18, 22 a 2
Amor 76, 95, 107
Amyot 68
Anaxartes 9, 69
Angladour 28
Antenor 39
Anticlia 8, 30, 38
Antigonia 37
Archembaut 30 ff.
Arlande 88
Arévalo 49
Argenes 71, 96
Ariost 54
Armada 16, 17, 19
Armato 95 a 3
Astrée 55
Augsburg 22 a 2
Axiana 102 a 2

Badonvillé, Girard de 28, 28 a 1
Badonviller 28 a 1
Baïf, Jean-Antoine de 87
Balandor 28
Balanson 17
Balkan 14 ff.
Ban 16
Bandelle d'Urbie 53
Bandello 55 a 1
Bassalus, Nicolaus 2
Belianis 64
Belladone 31 a 1
Belladonna 31 ff., 55
Bellamira 22, 53
Bellorix 9, 37, 58 a 1
Ben Engeli 49
Beonia 27
Boecie 27
Bombadilla 22
Bosnien 16
Branhajar 95 a 3
Bransaihar 95 a 3
Braunfels 5, 10 a 2
Brésil 28
Bruneon von Bonnemer 95 a 3
Brunet 63 f., 81, 105 a 2
Bülow 3
Bulgarien 12 f., 15
Burckhardt, J. 48 a 1
Burgifer 53
Burgos 68
Byzanz 10

Calergi (Callergi)
— Andreas 73
— Anton 73 ff., 77 a 1
— Georg 73
— Peter 73
— Zacharias 73, 75, 77 a 1, 74 ff.
Caliergi 73
Californien 18
Callirhoe 41
Calloergus (s. a. Calergi) 73, 77 a 1
Campaneo 70
Canabea 59
Canavari, Romualdo 63
Candie 44
Caouin 45
Carlante 30, 32
Carmadin 37
Carcel de amor 19
Carolus Magnus 22
Carvajal 18 a 1, 22
Cassandra 8 f., 35, 46 ff., 49, 57, 60, 69
Cassandra Fedele 21, 48 a 1
Cassandre de Cassandre 47
Cassiana 41
CBDJ 2
CDBJ 2

Cenophalen 8 a 4
Cervantes 49 (s. a. Don Quijote)
Chariclea 8
Chalkondyles 10 a 3
Chalkondylos 75
Chevalier de l'ardante espée 102 a 3
Chevalier du Papegau 21 a 2
Chilia 15
Chrysoloras 75
Cilindor 22, 36
Cirfea (s. a. Zirfee) 69, 71 a 1
Claire, Sainte 31 f., 55 a 2
Clarastella 9, 22
Cleandride 47
Clement 89
Comnenos, Alexis 10
Constantinopel 9, 10, 16, 68, 74, 78
Cotier, G. 88 a 2, 89 a 1, a 5, 90
Crasso, Lorenzo 77 a 1
Cressenture 42
Creta 74
Cromberger 69
Cupido 39, 57
Cynocephalen 8

Dagobaradan 22
Dagobert 22, 37, 41
David I 10
Défense et illustration de la langue française 87
Despériers 55
Diedenhofen 28 a 1
Didot, Firmin- 73 a 2, 74
Dietelshausen 14, 28 a 1, 39
Dom Gadart 92
Don Belianis 64
Don Quijote 6, 49, 62
Don Silves 70 f., 76, 81
Donon 28 a 1
Dorinde 30 f.
Dorisel 22
Dorizel 35
Dotis 30
Dounon 28 (s. a. Donon)
Dracotrophea 8, 41, 56
Dragonis 102 a 1

EBDJ 2, 26, 66
Ebert 82, 105 a 2
EDBJ 2 f.
Egeria 9
EMBM 2 f., 26, 66
Elisabeth (Meister) 68 (s. a. Helisabad)
Elisena 22
Elsace 28, 28 a 1
Enceladus 8
Engeli s. Ben Engeli
Erasmus 74
Erotemata 75
Eridan 17 f.
Esclarmonde 28
Esplandian 10, 68, 78 a 1
des Essarts, Herberay 72, 80, 82, 83
Etna 28
Evorea 69

Fabriano s. Mambrino Roseo
Falistis Campaneo 69 (s. a. Filastes)
Favera, Guarino de 75
Fay 33
FCVB 2
Feliciano de Silva 69 f., 77
Feline 12 a 2
Fellinum 12, 15
Feuerburg 39
Feyrabendt, Siegm. Carl 2
Fierabras 22
Filastes 69 a 2 (s. a. Falistis)
Finsler 10 a 3
Fioradin 22
Firmin-Didot 73 a 2, 74
Fischart 79
Flammel 59
Fleurange 22, 47
Florella 4, 9
Florestan 95
Florinda 22
Florisel (kaiser von Niquea) 22, 47, 69 f., 88
Franckemont, Jakob von 3
Fulgoran 4, 18, 20, 42, 54, 56
Fulgorandor 54, 57 a 1

Gadart, dom 92
Gadines 39
Galanor (von Gran) 30 ff., 55
Galarsis 72 (s. a. Galersis)
Galen 74
Galerci 76 a 1 (s. a. Galersis)
Galersi 71, 76, 76 a 1, 107, 108 (s. a. Galersis)
Galersis 46 ff., 66 a 1, 67 ff., 71 f., 75 ff., 108 (s. a. Calergi, Caliergi, Calloergus u. ä.)
Galersus 72 (s. a. Galersis)
Galinda, Galinde 13, 14, 15
Gallus Vibius 29
Galorsis 71 (s. a. Galersis)
Galvanes 95, 101 a 3
Garahir Indien 46 f.
Garena 13, 15
Gastrodes 43
Gayangos 70
Geandargue 17
Gelodan 12 ff.
Gernandus, Johannes 92, 94, 97 f.
hl. Gervais 30
Gibel, mont el 28
Giraffer 22

Girard de Badonvillé 28, 28 a 1
Giunti 74 a 3
Glina 15
Goedeke 2 a 1, 92 a 1, 105 a 2
Gormandie 30, 34
Gorvena 13
Graesse 63 f., 81, 81 a 2, 88 a 7, 105 a 2
Gral 21
Gralsschloß 20 a 1
Gran 30 ff.
Granbadin 22, 43
Granbadinalafart 43
Grandague 17 a 1 (s. a. Geandargue)
Grandargue 39 (s. a. Geandargue)
Griechenland 8 ff., 66 a 2
Grifaleon 20, 53 f., 57 a 1, 60
Gronfalin 12 ff.
Groulleau, Étienne 83 a 1, 85
Guarino de Favera 75
Gyraldus, Lilius 73, 75, 75 a 1

Hadubrand 9 a 2
Hammerschmidt, W. 67 a 2
Hauffen 1, 6 a 2, 63 a 2, 70, 90 a 4, 93, 105 a 2
Hebel, Peter 54 a 1
Hebraim 53
Heiden 11, 13
Helena 21 a 1
Helisabad 68 f. (s. a. Elisabeth)
Heptameron 55
Hercules 3, 5, 8, 9 a 1, 17 f., 27 f., 35, 38 f., 53 f., 56, 59
Hero 28
Herodes 43
Heuckenkamp 21 a 2
Hildebrand 9 a 2
Hochungarn 34
Homer 8, 9, 10, 11, 20, 40, 67, 72, 76, 101, 107
Hongrie 92
Hornung 12, 16
Hubaud 55 a 1
Huguetan, J. A. 51 f., 82, 89 a 2, a 6, 90 f., 107
Huracan 18, 64
Huracker 60

Jatrodorus 8
Icarus 28
Idalcane 28
Ilias 8 a 2, 9 a 1, 11
Iliasübersetzung, französische 67
Indes du Brésil 28
India 14, 18
Irma 59 a 1
Irmel 59
Isabella 22
Jamyn, Amadis 55, 67
Jeanne d'Arc 17
Jorga 16
Juno 21 a 1

Καλλιέργης, Καλλιέργιος 73 (s. a. Calergi)
Karl V. 22 a 2
Karl der Kühne 17 f.
Karpathen 15
Kerambor 22
Kimara 13
Kodolahomor 22
Konstantinopel s. C.
Korallenschloß 39
Kroatien 15
Krummacher(-Gelzer) 73 a 1
Küchler, W. 6 a 2, 54

Lacedämonier 29
Lamureux 22
Lancaster 22 a 1, 59
Lanson 79 a 1
Lascaris 5 a 1, 10
— Theodor, von Nikäa 10
— Constantin 10
Leander 28
Legrand 73
Leo X. 48 a 1
Le Roux de Lincy 55 a 1
Liga von Cambrai 75
Ligarion 39
Lisimarte 22, 27, 30, 45, 47
Lisuarte 22, 78 a 1
Lomarin 58
London 22 a 1
Lorguillon 22
Lothringen 17 f., 28, 54, 56 f., 58
Louyse de Lorraine, de Guyse, Princesse de Conty 5
Lotrab 28
Lucendus 72
Lucretia 28
Luparban 37 a 2
Lyon 79, 81 f., 86 a 1, 89 f., 107
Lysandrac 27
Lycopolis 27
Lycotripotin 37

Magellan 18
Malaxos, Nicolas, von Nauplia 73
Mambrino Roseo 50, 62 f., 70, 76, 78, 79 a 1, 81
Mandrabulin 20, 54
Manutius, Aldus 74 f.
Marcolin 37, 41, 43
Margaias 28
Margarete von Navarra 55
Marie, Sainte 28 a 1
Markirch 18, 22, 28 a 1
Marnix 12

Mars 76, 107
Μέθοδος θεραπευτική 74
Melfort 14
Melinde 38
Melzi 63 a, 64
Meribana 14, 16, 47
Merodach 22
Metzger, Hedwig 59 a 1
Michael, Heinrich 3
Midas 28
Milor 22 a 1
Minor 1, 50, 105 a 2
Mohacz 16
Mohamedaner 11
Moldau 15
Moldauien 12, 15
Moldauier 13
Momus 28
Montalvo, Garcia Ordoñez 9, 10, 73, 80
Montauban 22
Mont el Gibel 28
Morea 15 f.
Moredaner 12 f., 15 f.
Moreden 12
Morf 55
Morholt 22
MRB 72, 107 f.
Muhamed 15 a 2, 44
Mulertt 18 a 2, 62 a 1, 64
München 14
Mylord 22 a 1
Myrmidon 37, 42 f.

Nabrapul 22
Nancé 28 a 1
Nancy 17 f., 28 a 1
Nassau 28 a 1
Nauplia 73
Nausicaa 9
Navarra 55
Naytas 56
Nestor 28
Nicolaus v. Nürnberg 18
Niramloff, comtesse de 28
Niederlande 17
Nicolas von Troyes 55
Noramberg 37, Nuramberg 14
Norangor 22
Noromit 22
Northobelandis 8 a 3
Notaras, Anna 74
Nürnberg 18, 28 (s. a. Noramberg)

Odyssée 67 a 1
Odysseus 8, 9
Oenomaondas 9
Oesterreich 33
Οκτώηχος 75
Olando 22
Oleriane 38
Omar 28
Onesicrates 68
Oriana 8, 21 a 1, 60
Orléans, Jungfrau von 17
Orlando furioso 54
Oudin 62
Ouëtacas 28

Palander von Meribana 47
Pallas 21 a 1
Palmange 28
Palmyrene 31, 34
Panama 12, 16, 18
Papageienritter 21
Paris 21 a 1
Paris (stadt) 36
Pasquier, E. 51
Pelide 11
Perfidour de Venise 32 f., 55 a 2
Peristilla 39
Persephone 8
Persia 59
Persien 47
Perú 18
Petrina 13, 15
Petrinia 15
Pfeiffer, M., 2 a 2, 6, 68 ff., 72 a 1, 80 a 1, 81 ff., 88 f., 92 f., 105 a 2
Phaeton 28
Phalistes 77 (s. a. Falistis)
Philastes 70 (s. a. Filastes)
Phrynichus 75
Pierrugues 63
Pindar 75 f., 77 a 1
Pisander 27
Pisangrina 53
Pistenie 46
Plantin 88 a 3
Plautus 29
Plutarch 68
Polydoris 42
Pondormy 12
Pontoporea 9
Portus, Franciscus 73, 75 a 1
Posidon 27
Priamus 10
Prosatristan 21
Protomedea 47 f.
Psefdoria 9
Pulcheria 9, 22, 36
Pygot, Jan 88 a 5
Pyramus 19 a 2

Queste de Saint Graal 21
Quijote, Don 6, 49, 62

Rabelais 62
Raziel Fulurtin 22
Reichenberg 22
Reynach zu Granweyl, Hans Erhard von 3
Reynald v. Montauban 22
Rhetymno 74
Richarda 9
Riehm, Fritz 5 a 2
Rigaud, Claude 5 f., 51 f., 90
Ritter des Riesen 53
Rixinor 22
Robinot, Gilles 4 ff.
Rogel 4, 9
Rohde, Erwin 8 a 2

Roldan 22
Roquespina 22
Rosenroman 21
Rosorea 42, Rosorée 43
Roussardin 22, 37
Roussardour 37

Safiraman 3, 5, 9, 22
Sainte Claire 31 f., 55 a 2
Sainte Marie 28 a 1
Salamanca 70
Salel, Hugues 55, 67 a 1
Salm 28, 28 a 1
Sandschak 15, 15 a 2
Sansague 94
Saxen 14
Schaidenreisser, Simon 10 a 3
Schatzkammern 97 ff. u. ö.
Scherer 105 a 2
Schneider, A. 81 f., 87 a 7 90, 98, 105 a 2
Schweiz 44
Selva s. Silves de la Selva
Semiramis 8, 29, 60
Sergas 68
Serillolla 22
Serin 12 ff., 16
Severin (Serrin), Turnu 15
Sertenas, Vincent 82, 84 a 2, 85 a 1
Sevillen 21 a 1
Sferamundi, Sferamond 9, 16, 63, 65, 70 ff., 78 a 2, 79 a 1, 81, 92
Sicellen 95 a 3
Sicilien 95 a 3
Siebmacher-Köhler 5 a 2
Sidon 14
Silva s. Feliciano
Silvagia 8 a 3, 22, 79
Silvan (Siluan) 5 a 1, 12
Silvanien 30
Silverna 46
Silves de la Selva 70 f., 76, 81
Sirauquia 14
Spineda, Lucio 70
Spruner-Menke 15 a 1
Stephan (von der Moldau) 15
Strabon 17
Stuhlweißenburg 14
Subtiliana 9
Südungarn 15
Suffort 22 a 1
Suisse 44
Susanna 28
Sylvanien 32 f. (s. auch Silvanien)

Tafinor 95 a 3
Tafnier 95 a 3
Tartarin 28
Tasso, Bernardo 79 a 1
Theocrit 75 f., 77 a 1
Theodor Lascaris (siehe Lascaris)
Thisbe 19 a 2
Thomas, Henry vorwort, 79 a 1, 80 a 1, 81 f., 84 a 1, 105 a 2
Thomas Magister 75
Thoossan 22
Thumbes, Graf von 12, 16
Tigranes 8
Tingitane 14, 28, 47
Tiraboschi 48 a 1
Tiresias 28
Topinamboux de l'Amérique 28, 45
Tourtaucon 31 ff.
Tramezzino, Michiele 70
Transsylvanien 32
Trapezunt 9 ff., 17, 22, 56, 60, 78
Trebisonda 9
Trébisonde 58 a 1
Trésors d'Amadis 82 ff. (u. ö.)
Tripolis 14
Tristan 21
Troja 9
Trojadichtung 48 a 1
Trojanisches pferd 101
Turnu Severin 15
Türkenkriege 11, 14, 15
Typhandor de Gormandie 30, 34

d'Urfé, Honoré 55

Vaganay 10 a 1, 64, 79 a 1, 80 a 1, 105 a 2
Varennes, Oliuier de 5, 6
Venezuela 18, 22 a 2
Venus 21 a 1, 39, 57, 76, 107
Venise 32
Vergil 9
Vespertilia 37, 41
Vibius, Gallus 29
Vlastos, Nicolas 74

Walachei 16
Waesberghe, Jean 88 a 6, 89 a 4
Wechssler, Eduard 21 a 2
Welser 22 a 2
Wiederhelt, Cuno 2
Wien 16, 33
Wotke 73 a 4, 75 a 1
Wurzbach 6 a 2, 51 a 1, 79 a 1

Xenophon 29

Zelandion 38
Zetzner, Lazarus 92, 94, 97 ff., 103
Zirfee 69, 96, 102 a 3 (s. a. Cirfea)
Zireno 71

Druckfehlerberichtigung.

Lies:

s. 8 z. 25	Cynocephalen statt c.
s. 12 z. 17	Graf von Thumbes statt Vaumbes
s. 14 z. 29	Tingitane statt Zingitane
s. 20 anm.	Gralsschloßmotiv statt g.
s. 28 anm. 1	Dietelshausen statt Diedelshausen
s. 28 z. 8	Comtesse für Contesse
s. 52 z. 5	Huguetan für Huguet
s. 73 z. 22	Calloergorum statt Callœrgorum
s. 74 z. 1	Moustoxydis statt Monstoxydis.

Druck von Karras, Kröber & Nietschmann, Halle (Saale).

ROMANISTISCHE ARBEITEN

HERAUSGEGEBEN

VON

Dr. KARL VORETZSCH

O. PROFESSOR DER ROMANISCHEN PHILOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT HALLE-WITTENBERG

XII

LEO HOFFRICHTER

DIE ÄLTESTEN FRANZÖSISCHEN BEARBEITUNGEN DER MELUSINENSAGE

MAX NIEMEYER VERLAG

HALLE (SAALE)

1927

DIE ÄLTESTEN FRANZÖSISCHEN BEARBEITUNGEN DER

MELUSINENSAGE

VON

LEO HOFFRICHTER

MAX NIEMEYER VERLAG
HALLE (SAALE)
1928

Alle rechte,
auch das der übersetzung in fremde sprachen, vorbehalten
Copyright by Max Niemeyer Verlag, Halle (Saale) 1928

Druck von Karras, Kröber & Nietschmann, Halle (Saale)

840.09 Romance
R66
v.12

Inhalt.

		Seite
Einleitung:	Voraussetzungen	1—6
Kap. I:	Dichtung und nachdichtung: Die beiden verfasser	7—15
II:	Poesie und prosa: Die beiden fassungen	15—24
III:	Die quellen des prosaromans von Jehan d'Arras	24—32
IV:	Die erste gestaltung des stoffes	32—40
V:	Die bearbeitung Couldrettes	40—49
VI:	Literarischer charakter des prosaromans von Jehan d'Arras	49—56
VII:	Die herkunft des stoffes und sein mythischer gehalt	56—64
VIII:	Das märchen und die sage. — Neubearbeitungen der Melusinensage	64—76
Anhang:	Mitteilungen aus den Pariser handschriften Bibliothèque nationale nr. 20041 und nr. 24383:	77—128
	I. Die handschriften	79— 82
	II. Der text	82—128
	A. Ergänzungen zur hs. *A*	85—100
	B. Varianten	101—126
	C. Ergebnisse	127—128

Romance 22 my 28 Harrassowitz Bd. 12, cont.

Literaturnachweis.

Ausgaben.

1. Mellusine, poème relatif à cette fée poitevine composé dans le quatorzième siècle par Couldrette publié pour la première fois d'après les Manuscrits de la Bibliothèque impériale par Francisque Michel. Niort 1854.
2. Mélusine par Jehan d'Arras. Nouvelle édition, conforme à celle de 1478 revue et corrigée avec une préface par M. Ch. Brunet. Paris 1854.
3. L'Histoire de la belle Mélusine de Jehan d'Arras. Reproduction en facsimile de l'édition de Genève, imprimé par A. Steinschaber en 1478. 2e et 3e publication annuelle pour 1923 et 1924 de la Société Suisse des Bibliophiles éditée avec une préface par W. J. Meyer. S'adresser à la Librairie Centrale à Neuchâtel ou à la Société Suisse des Bibliophiles à Berne.
4. Mélusine par Jehan d'Arras p. p. E. Lecesne pour l'Académie d'Arras. Arras 1888.
5. Histoire de Mélusine, Princesse de Lusignan, et de ses fils, suivie de l'Histoire de Geofroy à la grand' dent, sixième fils de Mélusine, Prince de Lusignan, par Nodot. Avec une introduction sur l'origine des légendes concernant la Mélusine (p. p. L. Favre). Niort et Paris 1876.

Abhandlungen.

6. Arnauld, Charles: Histoire de Maillezais. Paris 1840.
7. Baechthold, Jakob: Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz, Frauenfeld 1892, p. 240—242 u. anm. p. 56.
8. Baechthold, Jakob: Zwei Berner Romanschriftsteller des 15. und 16. Jahrhunderts. Im Berner Taschenbuch (1878), p. 43—52.

9. Barrois, Jules: Bibliothèque prothypographique ou librairies des fils du roi Jean: Charles V., Jean de Berri, Philippe de Bourgogne et les siens. Paris 1830.
10. Baudot, Jules: Les princesses Yolande et les ducs de Bar de la famille des Valois. Première partie: Mélusine. Paris 1900.
11. Beauvoir, Hiver de: La Librairie de Jean Duc de Berry au château de Mehun-sur-Yon — 1416. Publiée en entier pour la première fois d'après les inventaires et avec des notes par Hiver de Beauvoir. Paris 1860.
12. Biltz, Karl: Zur deutschen Bearbeitung der Melusinensage. In der Festschrift zum siebzigsten Geburtstage Rudolf Hildebrands, Leipzig 1894, p. 1—15.
13. Blacher, E.: Essai sur la légende de Mélusine. Étude de philologie et de mythologie comparées. Paris 1872.
14. Dechampeaux, A. et Gauchery, P.: Les travaux d'art exécutés pour Jean de France duc de Berry. Paris 1894.
15. Dernedde, Robert: Über die den altfranzösischen Dichtern bekannten epischen Stoffe aus dem Altertum. Göttingen 1887.
16. Desaivre, Léo: Le Mythe de la Mère Lusine. Étude critique et bibliographique. In: Mémoires de la Société de Statistique, Sciences, Lettres et Arts du Département des Deux-Sèvres. Deuxième série XX (1882); première partie, p. 80—300.
17. Desaivre, Léo: Notes sur Mélusine. In: Bulletins de la société des antiquaires de l'ouest. Deuxième série, XX (1899), p. 204—234.
18. Deslisle, Léopold: Recherches sur la librairie de Charles V. Paris 1907, 2 vol.
19. Deslisle, Léopold: Inventaire général et méthodique des Manuscrits Français de la Bibliothèque Nationale. Paris 1876, préface (tome premier).
20. Deslisle, Léopold: Le cabinet des manuscrits de la Bibliothèque Nationale. Paris 1869.
21. Dinaux, Arthur: Les trouvères artésiens, Paris et Valenciennes 1843, p. 289—292.
22. Dobeneck, Fr. L. F. v.: Des deutschen Mittelalters Volksglauben und Heroensagen, Berlin 1815, I, 1—55.

23. Doutrepont, Georges: La Littérature Française à la cour des Ducs de Bourgogne. Paris 1909.
24. Drujou, Fernand: Les Livres à Clef. Étude de bibliographie, Paris 1888, préface (tome premier).
25. Dunlop, John Colin: History of Prose Fiction. A new edition ... by Henry Wilson, London 1888, II, 491—493.
26. Fraenkel, Ludwig: Altes und Neues zur Melusinensage, in der Zeitschrift d. Vereins f. Volkskunde IV (1894), p. 387—392.
27. Frölicher, Hans: Thüring von Ringoltingens „Melusine". Solothurn 1889, diss. Zürich.
28. Goedecke, Karl: Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung, I² (1884), p. 354—355.
29. S. Baring Gould: Curious myths of the middle-ages, New Edition, London 1884, p. 470—523.
30. Graesse, J. G. Th.: Die großen Sagenkreise des Mittelalters, Dresden und Leipzig 1842, p. 382—386.
31. Groeber, Gustav: Französische Literatur. Grundriß der romanischen Philologie, II, 1, p. 1082—84 et passim.
32. Grimm: Anmerkungen zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm. Neu bearbeitet von Johannes Bolte u. Georg Polivka, bd. 1—3, Leipzig 1913—18.
33. Guiffrey, Jules: Inventaires de Jean, duc de Berry (1401—1416), 2 vol, Paris 1894.
34. E. Sidney Hartland: The romance of Melusine, in: Folk-Lore XXIV (1913), p. 187—200.
35. Herbet, Félix: Le roman de Mélusine, in: Revue de l'Aunis, de la Saintonge et du Poitou X (1869), p. 296—313.
36. Herquet, Karl: Cyprische Königsgestalten des Hauses Lusignan. Halle a. S. 1881.
37. Hertz, Wilhelm: Spielmannsbuch. Stuttgart² 1900.
38. Histoire littéraire de la France, bes. XII, XVIII, XXIV.
39. Hocker, Nikolaus: Deutscher Volksglaube in Sang und Sage. Göttingen 1853.
40. Karlowicz, Jean: La belle Mélusine et la reine Vanda, in: Archiv für slawische philologie II (1877), p. 594—609 (anh. bis 613).
41. Kohler, Julius: Der Ursprung der Melusinensage. Eine ethnologische Untersuchung. Leipzig 1895.

42. Köhler, Reinhold: Kleinere Schriften. Herausgegeben von Johannes Bolte, bd. 1—3, Berlin 1898—1900.
43. Lanson, Gustave: Histoire de la littérature française, Paris[11] 1900.
44. Ledain, Bélisaire: Histoire de la ville de Parthenay, de ses anciens seigneurs et de la Gatine du Poitou. Paris et Poitiers 1858.
45. Liebrecht, Felix: John Dunlops Geschichte der Prosadichtungen. Berlin 1851, p. 406 u. anm. p. 514.
46. Liebrecht, Felix: Zur Volkskunde. Alte und neue Aufsätze. Heilbronn 1879.
47. Lot-Borodine, Myrrha: Le roman idyllique au moyen-âge. Paris 1913.
48. Mas-Latrie, L. de: Histoire de l'îsle de Chypre sous le règne des princes de la maison de Lusignan, vol. 1—3, Paris 1852—61.
49. Nowack, Marie: Die Melusinensage, ihr mythischer Hintergrund, ihre Verwandtschaft mit anderen Sagenkreisen und ihre Stellung in der deutschen Literatur. Freiburg i. B. 1886, diss. Zürich.
50. Nisard, Charles: Histoire des livres populaires ou de la littérature du colportage, Paris[2] 1864. 2 vol.
51. Paris, Gaston: La poésie du moyen-âge. Leçons et Lectures II, 185—212. Paris 1895.
52. Paris, Gaston: Le roman d'aventure, in: Cosmopolis XI (1898), p. 760—778.
53. Paris, Gaston: La littérature française au moyen-âge, Paris[3] 1905, p. 112—117.
54. Paris, Gaston, Esquisse historique de la littérature française au moyen-âge, Paris 1907, p. 207—40.
55. Pascal: Histoire de la maison royale de Lusignan. Paris 1896.
56. Petit de Julleville: Histoire de la langue et de la littérature française I—II. Paris 1895—99, passim.
57. Richter, Oskar: Die französische Literatur am Hofe der Herzöge von Burgund. Diss. Halle a. S. 1882.
58. Roy, Constant: Mélusine. Ligugé 1898.
59. Röricht, Otto: Geschichte des Königreichs Jerusalem. Innsbruck 1896.

60. Saintsbury, George: The Flourishing of Romance and the Rise of Allegory. New York 1897.
61. Saintsbury, George: A History of the French Novel. London 1917, vol. I.
62. Schorbach, Karl: Die Historie von der schönen Melusine, in der Ztschr. f. Bücherfreunde I, 1, p. 132—142.
63. Schroeder, Edward: Zwei altdeutsche Rittermären, Berlin 1894 (Einleitung).
64. Schroeder, Richard: Glaube und Aberglaube in den altfranzösischen Dichtungen. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Mittelalters. Erlangen 1886.
65. Stubbs, William: Lectures on Medieval and Modern History, Oxford 1886, p. 156—207.
66. Suchier, Hermann: Geschichte der französischen Literatur, I, 241—281 et passim. Leipzig und Wien[2] 1913.
67. Thibaudeau, Charles: Histoire du Poitou, précédée d'une introduction par H. de Sainte-Hermine, avec notes. 3 vol. Niort 1839.
68. Voretzsch, Karl: Einführung in das Studium der altfranzösischen Literatur, Halle a. S.[3] 1925., p. 483—505 et passim.
69. Ward, H. L. D.: Catalogue of Romances in the Department of Manuscripts in the British Museum, London 1883, I, 687—698.
70. Wurzbach, W. v.: Geschichte des französischen Romans. Heidelberg 1913.

Zusatz: In dem während des druckes erschienenen heft XLVI. 5/6 der Zs. f. rom. Phil. findet sich unter den von Christophe Favre mitgeteilten Contes de Savièse, s. 649, ein 'Conte de l'homme qui avait épousé une fée' (zu kap. VII: fee als schlange).

Einleitung.

Die zeit des ausgehenden mittelalters bedeutet für Frankreich einen tiefstand der literatur, wie ihn dieses land nicht wieder erreicht hat. Der große umschwung, der sich auf allen gebieten des geistigen lebens langsam anbahnt, wirkt lähmend auf die literarische produktion dieser zeit. Ihre erzeugnisse sind nach inhalt und tendenz ganz und gar unselbständig. Es ist keine ritterliche dichtung mehr in dem sinne, in dem es die literatur des vorhergehenden zeitraumes war. Einerseits besitzt sie nicht mehr die realen grundlagen, die seit dem verfall des rittertums einer geschichtlichen vergangenheit angehören, über die eine neue zeit zu neuen aufgaben fortgeschritten ist; andererseits fehlen ihr noch die großen dichter, die sie von der stofflichen gebundenheit und der tradition befreien. In den engen kreis der dichterisch gebildeten aber tritt der bürger ein, den mit dem drang nach bildung auch „eine große und biedere liebe zur poesie“ ergreift. Dieser freilich ist sein nüchterner, auf das ernsthafte gerichteter sinn nicht günstig; sie wird unter seiner pflege bald formelhaft und didaktisch. Die starke neigung zum lehrhaften räumt auch der satire eine führende stellung ein. Ein ungesunder naturalismus entfaltet sich und verdrängt die idealistische richtung, die die literatur eines epigonentums noch weiter vertritt. Den zeitgenossen freilich ist dieser gegensatz nicht so stark aufgefallen. Die alten gattungen bleiben trotz des neuen geistes noch lange erhalten, und ganz allmählich erst dringt dieser in die dichtung ein. Hand in hand mit der wachsenden bedeutung der belehrenden wissenschaftlichen literatur geht auf dem gebiete der epik die beliebtheit der prosaform, die, wie die allegorie, schließlich in alle gattungen der erzählenden dichtung eindringt. Immer

mehr alte dichtungen werden in prosa übertragen, nicht nur die Artusromane, die den anfang gemacht hatten, auch die heldenepen gehen nunmehr in prosa über. Die prosaform ist es, die in dieser zeit der lehr- und formelhaftigkeit, in der dichterisches können durch rein stoffliches interesse überwunden wird, neue gattungen schafft. Prosaroman und prosanovelle treten neben die wenigen versdichtungen, die das 14. jahrhundert aufzuweisen hat. Am häufigsten begegnen noch liebesromane in versen, unter ihnen auch einige durch die wahl des stoffes eigenartige dichtungen[1]), die trotz ihrer mittelmäßigkeit eine eingehendere betrachtung verdienen, wie die erste der beiden bearbeitungen der Melusinensage, die uns hier beschäftigen wird.

Le roman de Lusignan ou de Parthenay, wie die uns erhaltenen handschriften[2]) ihn auch bezeichnen, ist ein liebes- und abenteuerroman und bis auf den schluß in achtsilbigen reimpaaren geschrieben. Nach der dürftigen ausgabe von Francisque Michel, die eben nur als handschriftenausgabe noch genügt, sind es 6629 zeilen. Als sein verfasser gibt sich ein gewisser Couldrette aus, der uns sonst nirgends begegnet und über dessen persönlichkeit noch zu sprechen sein wird. Er behandelt die sagenhafte abstammung der grafen von Lusignan in Poitou. Die abfassungszeit reicht noch in das folgende 15. jahrhundert hinein. Ein prolog besagt (v. 47—48), daß der roman auf veranlassung des Grand Seigneur von Parthenay, dessen trouvère oder clerc der dichter gewesen sein wird, entstanden ist. Aus der dichtung selbst erfahren wir ferner, daß es sich dabei um Guillaume VII Larchevêque handelt, der aber die vollendung des werkes nicht mehr erlebt hat. Danach wäre es nach dem 17. mai 1401, dem todestage dieses Seigneur de Parthenay, vollendet worden

[1]) Karl Voretzsch: Einführung in das Studium der altfranzösischen Literatur, Halle a. S.[3] 1925, p. 496.

[2]) Handschriften: Paris Bibliothèque Nationale 1458, 1459, 1483, 1631, 12575 (nicht 12579), 18623, 19167, 20041, 24383, Bibliothèque de l'Arsenal 187; ferner London, British Museum, Additional 6796 und Cambridge Ms. Ll. 25. Ausgabe nach 12575: Mellusine. Poème relatif à cette Fée poitevine, composé dans le quatorzième siècle, par Couldrette, publié pour la première fois, d'après les Manuscrits de la Bibliothèque impériale, par Francisque Michel. Niort 1854.

und hat auch noch die förderung seines sohnes Jean II Larchevêque, Seigneur de Parthenay († 1427), erfahren. Da der dichter von diesem noch als von dem gebieter der grafschaft Parthenay spricht, die jener aber bereits am 13. november 1405 verkauft hat[1]), wird der roman vor diesem datum vollendet worden sein, wahrscheinlich schon 1403. Auf dieses jahr der vollendung weist die feststellung, daß in der Pariser handschrift nr. 24383 der Bibliothèque Nationale[2]) unmittelbar auf Couldrettes gedicht eine chronik folgt von der hand desselben schreibers, der beide werke offenbar auch aus einer und derselben vorlage ausgeschrieben hat und das letztere mit der folgenden bemerkung einleitet: *Cy s'ensuivent les fais avenuz au royaume de France depuis l'an de grace 1403.* Es handelt sich wahrscheinlich um dieselbe handschrift, die der „Catalogue de la bibliothèque du duc de la Valliere", aus dessen bücherschätzen sie auch nach Paris gelangt ist, bezeichnet als: *„Le roman de Mélusine"*[3]). Der name des schlosses Lusignan (Dép. Vienne), dessen gründung die sage einer fee Melusine zuschreibt, wird in der dichtung (v. 1293 bis 1304) hergeleitet aus dem namen dieses „liebwerten schlangenweibes", das das geschlecht der Lusignans, von denen auch die herren von Parthenay ihren ursprung herleiteten, als seine ahnfrau verehrte. Und das werk Couldrettes ist auch nichts anderes als die dichterische gestaltung der in Frankreich weit verbreiteten Melusinensage, jener sage, deren bedeutung die herausgeber eines „Recueil de mythologie, littérature populaire, traditions et usages" veranlaßt hat, dieser zeitschrift[4]) ihren namen zu geben.

---

[1]) Er verkaufte die grafschaft mit seinen anderen besitzungen dem herzog von Berry, der auch graf von Poitou und mitglied des regentschaftsrates war, für 200000 goldgulden und behielt nur die nutznießung dieser grafschaft. Vgl. Bélisaire Ledain: Histoire de la ville de Parthenay, de ses anciens seigneurs et de la Gâtine, Paris 1858, p. 203.

[2]) Desgleichen in der handschrift Ll. 2 5 der Cambridger universitätsbibliothek.

[3]) Paris 1783, vol. II p. 260. — Desaivre, Le Mythe de la Mère Lusine p. 243 ist anderer ansicht.

[4]) „Mélusine". Recueil de mythologie, littérature populaire, traditions et usages p. p. Henri Gaidoz et Edmond Rolland. Tome 1—10. Paris 1877—1901.

Ihr inhalt ist kurz folgender: Raimondin, der erste herr von Lusignan, verspricht einer fee — es ist Melusine —, der er eines tages im walde begegnet, sie zu heiraten, verpflichtet sich aber, nie am samstag nach ihr und ihrem verbleib zu fragen. Sie schenkt ihm im laufe der zeit zehn söhne und errichtet überall im lande burgen. Als er sie einst nach vielen jahren ungetrübten glückes aber doch, trotz des ihr gegebenen versprechens, in erwachender eifersucht am samstag belauscht und im bade in ihrer wahren gestalt erblickt hat, bricht das unglück über ihn und sein haus herein. Der unmut darüber reißt den verblendeten dazu hin, sie, die ihn reich und glücklich gemacht hat, zu beleidigen. Dabei verrät er auch die unnatur ihres leibes. Die fee verläßt nun laut wehklagend ihren treulosen gatten; er selber übergibt die regierung seinen söhnen und beschließt sein leben als einsiedler auf Monserrat. Sein nachfolger ist Geoffroy au grand dent, wie er genannt wird wegen eines ihn entstellenden eberzahnes; sein jüngster sohn Thierry wird gebieter über Parthenay.

Vor Couldrette, von 1387—1393, hatte dieselbe sage, die von Frankreich aus auch in viele andere literaturen eindrang, schon ein als schriftsteller sonst nicht bekannter Jehan d'Arras in einem prosaroman bearbeitet. Er selber gibt an, daß er sein werk angefangen habe „le mercredi devant la saint Clément en yver, l'an de grace mil trois cens quatre vingz et sept". Das war am 20. november 1387, und am 7. august 1393, nicht 1394, wie der text der erstausgabe von Charles Brunet lautet, hat Jehan d'Arras die feder aus der hand gelegt [1]). Auch er behauptet in einer vorrede, den auftrag zu seinem roman, der in den meisten handschriften [2]) den

[1]) Nach der Londoner handschrift: Harley 4418; vgl. auch Baudot, a. a. o. s. 125 und Herbet a. a. o. s. 307!

[2]) Handschriften: Paris Bibliothèque Nationale 1482, 1484, 1485, 5410 (24383 ist die dichtung Couldrettes); Bibliothèque de l'Arsenal 3353, 3475, 234; Brüssel: 10390; London: Harley 4418. Ausgabe (neudruck nach der editio princeps): Mélusine par Jehan d'Arras ... avec une préface par M. Ch. Brunet. Paris 1854. — Über bruchstücke einer weiteren handschrift berichtet M. Rosenzweig: Bulletin de la Société Polymathique du Morbihan. Premier semestre, Année 1871, p. 53—59. Vgl. Gaston Paris in der Romania I (1871), p. 505—06. — Über ältere drucke s. Desaivre a. a. o.

titel: *L'histoire de Lusignan* führt, erhalten zu haben, und zwar von dem bekannten herzog Jehan de Berry, einem sohne des königs Johann II. des Guten von Frankreich, der als graf von Poitou und herr von Lusignan lebhaften anteil an dieser sage genommen zu haben scheint. Früher hielt man Couldrettes dichtung für älter und sah das werk des Jehan d'Arras als seine prosaauflösung an. Diese auffassung vertreten auch noch die herausgeber dieser beiden bearbeitungen: Ch. Brunet, der die prosabearbeitung unter dem titel: *Le livre de Mélusine* in der *Bibliothèque Elzévirienne* herausgab, und Fr. Michel, der dieselbe ansicht in der einführung seiner eingangs erwähnten ausgabe der bearbeitung Couldrettes aussprach. Die unrichtigkeit seiner meinung wurde erst erwiesen von Félix Herbet durch die endgültige feststellung, daß Couldrettes gedicht nicht älter als die prosaschrift sein kann. Das verdienst, die Melusinensage in die literatur eingeführt zu haben, besitzt danach Jehan d'Arras. Sein werk hat auch trotz der recht einfachen und kunstlosen darstellung des behandelten stoffes einen gegenüber der dichtung Couldrettes unverdienten und seit seiner verbreitung durch den buchdruck noch stetig wachsenden erfolg errungen. 1478 wurde es zum ersten male zu Genf gedruckt, wie die ausgabe besagt, „imprime par maistre adam steinschaber natif de suinfurt en la noble cite de geneve. Lan de grace 1478 ou mois daoust." Zahlreiche andere ausgaben folgten. Gustave Brunet[1]) nennt nur ausgaben dieses werkes und kennt nicht eine einzige gedruckte ausgabe von der bearbeitung Couldrettes, die überhaupt erst Francisque Michel veranstaltet hat.

Bei einer eingehenderen betrachtung dieser beiden bearbeitungen[2]) und ihrer beziehungen zueinander ergeben sich aber schwierigkeiten hinsichtlich ihrer originalität und der herkunft des ihnen gemeinsamen stoffes, schwierigkeiten, die

---

[1]) Gustave Brunet: La France littéraire au XVme siècle ou catalogue raisonné des ouvrages de tout genre imprimés en langue française jusqu'à l'an 1500. Paris 1865.

[2]) Mit p. zitiere ich, wenn nicht anders angegeben, Jehan d'Arras (ausgabe von Brunet), mit v. Couldrette (ausgabe von Michel). Offenkundige fehler der Michel'schen ausgabe sind mit hilfe der hss. C. (Paris, Bibl. Nat. f. fr. 24383) und F (ebenda Nr. 20041) gebessert.

den gegenstand zahlreicher schriften und schriftchen bilden, die indes zu einer befriedigenden lösung der sich an diese beiden dichtungen anknüpfenden fragen noch nicht geführt haben. Die aufgabe dieser arbeit wird es sein, die weitzerstreuten einzelstudien auf diesem von den wegen der heutigen literarischen forschungen etwas abseits liegenden gebiete, wenigstens in ihren ergebnissen gesichtet, zusammenzufassen und weiterzuführen. Sie will versuchen, zu der lösung einiger neu sich erhebender schwierigkeiten zu gelangen, und damit einen kleinen beitrag zu einer abschließenden darstellung dieses interessanten stoffes bieten.

I. Kapitel.

Dichtung und nachdichtung: die beiden verfasser.

Ehe wir auf die uns hier zunächst angehenden beziehungen der beiden nahezu gleichzeitigen bearbeitungen der Melusinensage zu dieser selbst und zueinander eingehen, haben wir die angaben einer gründlichen prüfung zu unterziehen, welche die beiden bearbeiter selber über die zugrundeliegenden quellen gemacht haben, die ihnen an der grenze des 14. und 15. jahrhunderts „matiere et sen“ (Crestiens „Lancelot“), den stoff und die idee, zu ihren eigenen werken gaben.

Jehan d'Arras, um mit dem zeitlich ersten zu beginnen, sagt in seiner vorrede, daß er das werk angefangen habe „au plaisir de mon treshault puissant et doubté seigneur Jehan, filz du roy de France, duc de Berry et d'Auvergne; laquelle histoire j'ay commencé selon les vraies croniques que j'ay heues comme de luy et du conte de Salebri en Angleterre, et pluiseurs autres livres qu'ils ont cherchez pour ce faire; et pour ce que sa noble seur Marie, fille de Jehan, roy de France, duchesse de Bar, avoit supplié a mon dit seigneur d'avoir ladicte histoire; lequel, en faveur de ce, a tant fait a son povoir qu'il a sceu au plus prez de la pure verité, et m'a commandé de faire le traictié de l'istoire qui ci aprez s'ensuyt; et moy, comme cuer diligent, de mon povre sens et povoir, en ay fait veritablement au plus prez que j'ay peu.“ (p. 9—10.) Er gibt also selber zu, quellen, vraies croniques, erhalten zu haben, zugleich mit dem auftrage, diese *Histoire de Lusignan* zu schreiben, läßt uns aber mit näheren angaben über die art dieser vraies croniques gänzlich im stich, auch am schluß des buches, als er wieder auf sie zu sprechen kommt:

„Ceste noble fortresse de Lusignen en Poitou, depuys tout le temps, est allee de main en main, en oultre qu'elle est venue en la main, par raison et conqueste de l'espee, du hault, noble et trespuissant prince Jehan, filz du roy de France, duc de Berry, d'Auvergne, conte de Poitou, d'Estampes et de Boulogne, mon treschier seigneur et redoubté; lequel m'a commandé a faire ce petit present traicté selon les vraies cronicques que j'ay eues, tant de luy comme d'aultres; et ce que j'ay en grant desir de faire son plaisir m'a fait entreprendre de faire ce dit present traicté, et mettre en prose, lequel j'ay mis au mieulx que je l'ay sceu faire." (p. 420—21.) Also auch hier nur die angabe dieser „vraies croniques", die ihn bei seiner arbeit geleitet haben[1]). Wie aber haben sie ausgesehen? Enthielten sie bereits die eigentliche romanhandlung, den liebesroman Melusines, oder waren es wirklich nur chroniken, kreuzzugsdichtungen, die den stoff lieferten für die kriegstaten der söhne Melusines im morgenlande und anderswo, waren es schließlich reimchroniken, oder prosachroniken in französischer oder lateinischer sprache, chroniken welche die geschichte des hauses Lusignan zum gegenstand hatten?

Da der dichter im auftrage seines „treschier seigneur et redoubté" schreibt, wird er auch über dessen große bibliothek verfügt und sie sicher benutzt haben. Über die persönlichkeit dieses mannes, der nicht nur mit seiner kriegskunst Frankreichs heere von sieg zu sieg führte, sondern auch ein großer freund der schönen künste und wissenschaften war, ließe sich näheres ausführen, wollte man den rahmen dieser arbeit weiter spannen[2]). Der herzog — „peut-être le bibliophile le plus passionné et le plus délicat du moyen-âge"[3]) — besaß eine große bibliothek, wie sie reichhaltiger und vielseitiger im ganzen mittelalter in Frankreich nicht wieder zu finden ist, neben der Louvre-

---

[1]) Die angabe von S. Baring-Gould ("Curious myths of the middle-ages", London 1884, New Edition, p. 481), Jehan d'Arras habe ein buch benutzt "written by one of the race of Lusinia, William de Portenach (qu. Partenope) in Italian" ist völlig unverständlich.

[2]) Vgl. Baudot, Jules: Les princesses Yolande et les ducs de Bar de la famille des Valois. Première partie: Mélusine, Paris 1900, p. 146.

[3]) Vgl. Guiffrey, Jules: Inventaires de Jean, duc de Berry (1401—1416). Paris 1894. Introduction.

bibliothek und den fast gleichzeitig (1384) gegründeten bibliotheken des burgundischen herzogshofes. Die fleißigen studien Guiffreys und einiger anderer haben uns die interessanten, einen einblick in kultur und literatur des ausgehenden mittelalters gewährenden handschriftenkataloge dieser bibliothek erschlossen. Sie befand sich auf schloß Mehun-sur-Yèvre[1]). In einem am 17. august 1402 aufgestellten inventar nicht nur der hier gesammelten bücher, sondern auch der anderen kunstschätze dieses feinsinnigen fürsten finden wir nun die beiden folgenden eintragungen:

980. item, un livre de l'histoire de Lesignen, en latin, de lettre courant; et au commancement du second feuillet, après la première histoire dudit livre, a escript: Ornatus stans super equum; couvert de cuir vermeil empraint, à deux fermouers de laton et V petits boullons de mesmes sur chascune aiz[2]).

981. item, un autre livre de l'Istoire de Lesignen, escript en latin, de lettre de fourme, bien histoirié; et au commancement du second feuillet après la première histoire a escript: sola sed tantum; couvert de drap de damas rouge, fermant à deux fermouers de laton, et tiscuz de soye[3]).

Dieselben bücher begegnen uns auch noch in einem anderen nach dem tode des herzogs (1416) aufgestellten kataloge. Ohne zweifel hat Jehan d'Arras diese beiden lateinischen geschichten gekannt, und er wird sie sicher auch benutzt haben, wenn er sie auch nicht besonders genannt hat. Daß wir sein eigenes werk in den uns erhaltenen vier inventaren vergeblich suchen, beweist gar nichts, wird es der herzog doch gleich nach seiner fertigstellung seiner schwester geschickt haben, die es gewünscht hatte und für die er es schreiben ließ. Die beiden bücher enthielten sicher chroniken der herren von Lusignan. Dieses geschlecht, dessen ursprung nicht bekannt ist, wird urkundlich seit 967 genannt und trägt seinen namen wohl nach der stadt, die unter ihrer macht stand. Mitglieder des hauses

---

[1]) Vgl. Hiver de Beauvoir: La librairie de Jean Duc de Berry au château de Mehun-sur-Yèvre. Paris 1860.

[2]) Guiffrey: loc. cit. I, 261.

[3]) Guiffrey: loc. cit. I, 261.

Lusignan zeichneten sich auf den kreuzzügen aus und machten das geschlecht bei der ritterschaft des ganzen abendlandes berühmt. Guy de Lusignan wurde der letzte könig von Jerusalem, sein bruder Amalrich begründete die dynastie der Lusignans auf Cypern, und ein seitenzweig des hauses erhielt die krone des königreiches Kleinarmenien (Kilikien) durch heirat[1]). Die taten der Lusignans im morgenlande fanden bald eingang in die chroniken, welche die ereignisse auf den kreuzzügen aufzeichneten. Und solche chroniken sind es wohl auch gewesen, die der herzog von Berry besaß.

Auf das werk des Jehan d'Arras werden diese beiden lateinischen geschichten, von denen sich freilich keine spur wiedergefunden hat, nicht ohne einfluß gewesen sein. Sie sind es aber sicher nicht allein gewesen, aus denen Jehan d'Arras mit mehr oder weniger selbständigkeit — das wird noch festzustellen sein — seine kenntnisse geschöpft haben kann. Er selber bezeichnet außer dem herzog de Berry auch noch einen grafen de Salebri en Angleterre, von dem er die quellen für sein geschichtswerk erhalten habe. Da er dies 1387 schreibt, wird es William Montague, graf von Salisbury, einer der bekanntesten heerführer der Engländer während des hundertjährigen krieges, gewesen sein. Dieser, geboren 1328, besaß Salisbury von seinem vater, dem ersten grafen. König Eduard III., dessen beziehungen zu der mutter des grafen — „un des plus jolis traits de l'histoire passionelle de l'humanité“[2]) — bekannt sind, hatte seinen vater am 14. märz 1337 in den grafenstand erhoben. Er selber, „gracieux chevalier aimant dictiés et lui même gracieux dicteur“ (Christine de Pisan[3])), teilte ganz und gar die bibliophilen neigungen seines großen gegners im felde, mit dem in freundschaftliche beziehungen zu treten ihn nichts hinderte, wenn der friede geschlossen war. „En 1374, les pourparlers entrèrent dans une période de grande activité, et il est hors de doute qu'ils donnèrent à Jehan de Berry et à Guillaume Montague plus d'une occasion de s'entretenir de leurs chères études“[4]). Als unterhändler der Engländer im

[1]) Vgl. Pascal: Histoire de la maison royale de Lusignan. Paris 1896.
[2]) Baudot: loc. cit. p. 151. (4).
[3]) Nach Baudot a. a. o. s. 158.
[4]) Baudot: loc. cit. p. 155.

französischen heerlager wird er daher nicht nur öfter gelegenheit gehabt haben, in engeren verkehr mit dem herzog Jehan de Berry zu treten, sondern wohl auch ein gewisses freundschaftliches verhältnis mit diesem angeknüpft haben. Geholfen ist uns freilich nicht viel mit dieser feststellung, gibt sie uns doch noch keinen anhaltspunkt für unsere untersuchung über das, was Jehan d'Arras den entliehenen werken verdankt und was er aus eigener erfindung dazu getan hat. Über die „pluiseurs autres livres", die er noch benutzt haben will, und die ihm wohl auch diese beiden bücherfreunde besorgt haben werden, schweigt er sich vollends aus. Ist es doch eine von den literarischen gepflogenheiten des ganzen mittelalters, daß man sich auf seine quellen wohl beruft, damit seinen werken größere autorität verleihend, sie aber doch nur andeutet, um seiner eigenen darstellung nicht das ansehen eines originalen werkes zu nehmen.

Nicht viel anders hat es Couldrette gemacht. Auch er will, wie bereits gesagt worden ist, den auftrag zu seiner dichtung erhalten haben. Der prolog, der das gedicht einleitet, bringt auch den bericht, wie der verfasser dazu gekommen ist.

v. 58: Si me dist en son doux langaige
Que je prenisse l'exemplaire
D'un sien livret, qu'avoit fait faire;
Et de fait il le me bailla,
Pour savoir mon qui entailla
Luzignen, le chastel nobille,
Aussi qui fist faire la ville;
Car c'est ung tres merveilleux fort.

v. 83: Lors dy: „Monseigneur, je l'ottroie,
Tous jours vostre plaisir feroie.
Je le feray a mon povoir;
Mais n'en vueil pas le los avoir,
Se los y a, car autrefois
Elle a esté mise en françois
E rimee, si comme on compte:
Pourquoy ce me seroit grant honte
De me vanter de cestui fait,
Puis qu'autrefois a esté fait;
Mais a mon povoir je feray,
Se Dieu plaist, tant que le mettray
D'autre forme, se j'ay loisir,
Qui mieulx vous venra a plaisir,

Quant l'autre pas ne vous hette
E qu'il vous plaist que je lui mette
Selon les livres que on trouva,
Dont l'istoire on approuva.

Danach scheint Couldrette eine vorlage gehabt zu haben, die auch schon gereimt war. Dies spricht gegen die behauptung von Herbet[1]), Couldrette habe die chronik des Jehan d'Arras, die er für original hält, kopiert und nur versifiziert. Dann aber wäre Couldrette „si non le copiste, au moins l'imitateur du prosateur"[2]). Nichts berechtigt uns jedoch, die angaben Couldrettes zu bezweifeln, solange kein zwingender gegenbeweis ihre richtigkeit in frage stellt. Eine gereimte vorlage, wie sie Couldrettes angaben vorauszusetzen scheinen, wird uns indes nirgends sonst bezeugt. Jules Barrois[3]) erwähnt zwar unter „autres livres extraits du catalogue de Fontainebleau": Nr. 590 „Un livre appelé Mélusine, selon les vraies croniques fournies par Jean, duc de Berry, écrit en français, rymé". Dieses buch hat aber wohl trotz dieser widersprechenden angaben Couldrettes gedicht selbst enthalten, das der bibliothekar offenbar mit dem bekannteren roman des Jehan d'Arras verwechselt hat. Wie wäre er sonst zu seinen angaben gekommen, wird doch der herzog von Berry von Couldrette gar nicht erwähnt!

Couldrette bespricht übrigens die quellen, die ihm vorgelegen haben, noch näher, ohne indes nur ein einziges mal Jehan d'Arras zu nennen:

v. 101: Et afin que nous l'abregon,
Dedens la tour de Mabregon
Deux beaux livres furent trouvez
En latin et tous approuvez,
Qu'on fist translater en françois.
Et puis aprés cinq ou six mois,
Souvent celle histoire ouvry
Le conte de Salz et de Berry,

[1]) Herbet, Félix: Le roman de Mélusine. In der Revue de l'Aunis, de la Saintonge et du Poitou X (1869), p. 296—313.

[2]) Herbet: a. a. o. p. 306.

[3]) Barrois, Jules: Bibliothèque protypographique ou Librairies des fils du roi Jean: Charles V., Jean de Berri, Philippe de Bourgogne et les siens, Paris 1830, p. 100.

D'un livre qu'avoit du chastel,
Qui tant par est fort et bel;
Mais il parloit en tous ses dis
Comme les livres dessus dis.
Des trois fu vostre livre extrait,
Ainsi le dist-on, et retrait.
Et ce pourquoy je l'ay sceu,
C'est qu'autrefois je l'ay veu;
Sy mettray toute ma puissance
De le mettre en bonne ordonnance.

Diese geschichte, die Couldrette hier zusammenreimt, mag nicht eben wahrscheinlich klingen, kann aber schließlich keine reine erfindung sein. Auffällig ist unbedingt die erwähnung eines grafen de Salz et de Berry (v. 108), der uns gleich an den grafen de Salebri en Angleterre des Jehan d'Arras denken läßt und der wohl auch damit gemeint ist, wie die anderen handschriften ausweisen, die hier ebenfalls Salebri haben. Wie kommt der dichter zu diesen angaben? Kennt er den grafen von Salisbury aus der erwähnung bei Jehan d'Arras? Dann aber hätte offenbar das buch, das der Gebieter Couldrettes besaß und diesem übergab, den prosaroman des Jehan d'Arras enthalten, und Herbet hätte wohl recht, wenn er behauptete: „le poème n'est qu'une réduction de l'oeuvre de Jehan d'Arras, réduction du reste agréable à lire et moins monotone que l'originale“ [1]). Dieser wenigstens naheliegenden ansicht ist auch Baudot gewesen, der sich auch berechtigt glaubte, die beiden lateinischen geschichten „qu'on fist translater en françois“ mit den bereits nach Guiffreys mitteilungen zitierten werken zu identifizieren. Wir hätten dann aber hier den seltenen fall der bearbeitung eines prosaromans durch einen versdichter, da die chronologie der beiden bearbeitungen unbestreitbar ist und umgekehrt die benutzung der dichtung Couldrettes durch Jehan d'Arras ausschließt. Baudot hat Couldrettes angaben weiter nicht verfolgt; sonst wäre er auch auf die schwierigkeiten gestoßen, die sich daraus sonst noch ergeben.

Leider sind wir auch über die persönlichkeit Couldrettes zu wenig unterrichtet, um aus seinen lebensumständen sichere

[1]) Herbet: a. a. o. p. 309.

schlüsse auf die entstehung und die vorgeschichte seines werkes ziehen zu können, während wir der fleißigen arbeit Baudots und einiger anderer wichtige aufschlüsse über Jehan d'Arras verdanken. Aus Arras gebürtig, um nur die positiven ergebnisse der archivstudien Baudots[1]) herauszugreifen, finden wir ihn bald (1380) als angesehenen bürger und hausbesitzer in seiner vaterstadt ansässig, bald (1398) als buchhändler in Paris, dem damaligen mittelpunkte des literarischen lebens in Frankreich. Als solcher hatte er sicher erziehung und bildung seiner zeit in ihrem ganzen umfange genossen und verstand er wohl auch die kunst, mit hohen herren umzugehen. Das ist dasselbe bild, das wir auch aus seinem roman von seiner persönlichkeit gewinnen.

Über Couldrettes herkunft dagegen verlautet nichts. Nirgends sonst finden wir seinen doch recht originellen namen; nur die ortsbezeichnung de la Couldre begegnet sehr oft in der grafschaft Poitou. Auch die noch heute bestehende kapelle des schlosses der Larchevêques in der stadt Parthenay hieß früher Notre Dame de la Couldre[2]). Und beziehungen zu Michel de Coudray, moine d'Orcamp, der am 19. september 1306 starb und von dem später (1631) Le Vasseur in „Le cry de l'aigle provoquant ses petits au vol" p. 309—324[3]) erzählt, lassen sich nicht finden, sind wohl auch nicht angetan, uns näheren aufschluß über unseren dichter zu gewähren. Daß er trouvère und clerc der herren von Parthenay gewesen ist, erschließen wir nur. Der deutsche übersetzer seines werkes, Thüring von Ringoltingen, freilich bezeichnet ihn als kaplan dieser herren. Darauf weist auch die uns oft lästig werdende, aufdringliche frömmigkeit seiner bearbeitung. Wir kehren damit zu unserer ersten fragestellung zurück.

Ist Couldrettes dichtung eine neubearbeitung desselben gegenstandes oder hat sie die zeitlich vorausliegende prosafassung benutzt? Die behauptung Herbets und Baudots, die auch Gaston Paris geteilt hat, daß Couldrettes dichtung nur die bearbeitung und ein auszug aus dem prosaroman sei,

[1]) Baudot: a. a. o.. p. 248—290.

[2]) Vgl. J. S. Ersch und J. G. Gruber: Allgemeine Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste. Leipzig 1839. III, 12. p. 356. Art. Parthenay.

[3]) Histoire litteraire de la France: XXVII, 402—404.

scheint noch nicht widerlegt; wenigstens würden die hier besprochenen ungenauen quellenangaben der beiden bearbeiter die benutzung des einen durch den anderen nicht unbedingt ausschließen, wenn nicht die starken stofflichen verschiedenheiten dafür sprächen, daß sie selbständig und unabhängig voneinander gedichtet haben. Dies wird eine gegenüberstellung und vergleichung der beiden fassungen nach inhalt und umfang der bearbeitung aufzeigen. Schließlich ist eine solche vergleichung auch eine der ersten betrachtungen, die eine arbeit wie die vorliegende anzustellen hat.

II. Kapitel.

Poesie und prosa: die beiden fassungen.

Ganz abgesehen von dem unterschied in der literarischen form, ganz abgesehen auch von den dichterischen eigenheiten der verfasser, zeigt die vergleichende betrachtung der beiden fassungen nicht unwesentliche inhaltliche unterschiede, die hier zunächst zu besprechen sind.

Auf die vorrede und eine einleitung, die der darstellung geschichtswert verleihen sollen, folgt bei Jehan d'Arras auf p. 15—26 der bericht „dont celle faée vint qui fonda la noble place et fortresse de-Lusignen dessusdit" (p. 15). Melusine ist die tochter Persines (oder Pressines p. 368), einer schwester der fee Morgane, und des könig Helinas von Albanien. Persine hat nur unter der bedingung eingewilligt, sein weib zu werden, daß er ihr gemach nicht betrete, wenn ihre schwere stunde käme. Als sie ihm drei kinder auf einmal schenkt, läßt er sich durch einen sohn aus erster ehe, Mathathas, dazu verleiten, sie dennoch zu besuchen. Darauf verläßt sie ihn und nimmt ihre töchter Melusine, Melior und Palatine (oder Palestine p. 368) mit sich in die freiwillige verbannung „en Avalon en faerie" (auch Couldrette nennt Avalon das feenreich: v. 4897 und 4922). Als sie größer und verständiger geworden sind, erzählt ihnen Persine „toute la manière du fait ainsi comme vous avez ouy

racompter par avant“ (p. 22). Die schwestern beschließen den treubruch ihres vaters zu sühnen und schließen ihn ohne wissen ihrer mutter in einem berge ein, in dem später Geoffroy au grand dent seinen grabstein findet. Persine, die Helinas noch immer liebt, bestraft ihre töchter dafür: Melusine soll stets am samstag ein schlangenweib werden, bis sie einen gatten findet, der ihr freiwillig verspricht, sie am samstag zu meiden. Bricht er sein versprechen, so soll sie in ewigkeit verdammt sein. Melior wird nach Armenien in ein geheimnisvolles zauberschloß mit einem sperber verbannt, und Palatine in dem berg Guigo (Coings) in Arragonien mit dem schatze ihres vaters eingeschlossen, bis sie ein ritter aus dessen geschlecht erlöse, „lequel aura tout celuy tresor et en aidera à conquerre la terre de promission“ (p. 24). Diese geschichte erscheint bei Couldrette viel ursprünglicher in die erzählung selbst eingefügt (v. 4871—5002): Geoffroy au grand dent ersieht hier aus dem grabstein des Helinas die abstammung Melusines und die ursache des fluches, der auf ihr lastet (s. u.) Bei Couldrette fehlt auch die gestalt des Mathathas, der den vater dazu verleitet, sein versprechen zu brechen; Jehan d'Arras erzählt denselben treubruch noch einmal von Raymons vater Hervieu (bret. Henri), der auch mit einer fee, der er zufällig begegnet, sich verheiratet, sie aber wieder verliert, als er sie und weil er sie beleidigt hat.

I. p. 26—74 = v. 143—1312: Raymons liebesverbindung mit Melusine und die entstehung Lusignans bilden den ersten teil der eigentlichen erzählung, die bei Couldrette hier erst einsetzt: Raimondin, der jüngste sohn des grafen von Forest, ist bei einer eberjagd durch einen unglücklichen schuß der mörder seines oheims, des grafen Aimery von Poitiers, geworden. Traurig irrt er in dem walde von Coulombiers, in dem es nicht geheuer sein soll, umher. An einer quelle, la fontaine de Soif-Jolie[1]) genannt (p. 35), begegnet er drei jungfrauen, deren schönste — es ist Melusine — ihn bei seinem namen nennt und tröstet. Sie verheißt ihm eine glückliche zukunft und verspricht, seine gattin zu werden unter der bedingung, daß er sie nie an einem samstag zu sehen begehre. Raimondin

[1]) soif = poit. hecke; vgl. Germania VI (1861), 390, Meyer-Lübke, EtWb. 7496.

verspricht es feierlich. Durch eine list, die ihm Melusine angeraten hat (hier spielt die weit verbreitete sage von der landerwerbung mittels einer zerschnittenen tierhaut herein[1]), wird ihm das land an der quelle, an der er Melusine zum ersten male gesehen hat, zu eigen. Das schloß, das Melusine hier errichtet, wird ihr zu ehren Lusignan genannt; und ein großes fest wird gefeiert. „Aprez ce que la feste fut departie, Melusine, qui moult estoit ensaincte, porta son fruit jusques au terme de l'enfanter; et quant vint le temps, au plaisir de Dieu elle se delivra d'ung enfant masle qui fut en tous estas bien formé, excepté qu'il eut le visaige court et large a travers, et si avoit ung oeil rouge et l'autre pers. Il fut baptisé, et eut nom Urian. Et sachiez qu'il avoit les plus grans oreilles qui oncques furent veues a enfant; et quant il fut parcreu, elles estoient aussi grandes comme les mamilles d'ung van." (p. 74.)

p. 74—115: Indessen hat Raymon nach dem bericht des prosaromans auf anraten Melusines einen neuen kriegszug angetreten, um die bretonischen besitzungen seiner vorfahren wieder zu erobern. Von dieser fahrt Raymons nach der Bretagne weiß aber Couldrette nichts. Und nichts deutet darauf, daß sie in irgend einer handschrift seines werkes enthalten und in den anderen nur weggelassen worden wäre.

II. p. 114—118 = v. 1351—1434: Die darauffolgende aufzählung der söhne Melusines sowie der bauten, die sie errichtet, ist in beiden bearbeitungen im wesentlichen dieselbe. Alle ihre söhne sind wie Urian irgendwie gezeichnet; doch wird ihr aussehen im laufe der zeit immer menschlicher, und die letzten kinder Melusines haben eine schöne menschliche gestalt. Dies scheint darauf zu deuten, daß der fluch, der auf ihr und ihren nachkommen lastet, langsam zu schwinden beginnt. Und sie lebt auch viele jahre mit ihrem gatten in ungetrübtem glück. Trotz des häßlichen, ihr gesicht entstellenden merkmales, das sie, wie Geoffroy seinen eberzahn, mit auf die welt bringen, das aber rasch wieder vergessen ist, werden fast alle söhne Melusines — sie heißen Urian, Odon, Guion,

[1]) Es ist dieselbe sage, die sich auch an die gründung Karthagos knüpft. Vgl. Robert Dernedde: Über die den altfranzösischen dichtern bekannten epischen stoffe aus dem altertum, Göttingen 1887, p. 56.

Anthoine, Regnault, Geoffroy, Fromont, Thierry — tapfere helden und gewinnen die liebe der königstöchter, deren reiche sie durch ihre tapferkeit erringen.

III. p. 118—202 = v. 1435—1838: Zunächst werden uns von Jehan d'Arras die kriegsfahrten Urians und Guions erzählt, die nach seiner darstellung auf die nachricht, daß der könig von Cypern von den Sarazenen bedrängt werde, ihm mit ihren gefährten hilfe bringen wollen. Die guten ratschläge, die ihnen ihre mutter mit auf den weg gibt, sind in der dichtung Couldrettes übergangen. Nach schweren kämpfen befreien sie den könig; dieser verlobt, durch einen vergifteten pfeil zu tode getroffen, sterbend noch seine tochter Hermine[1]) mit Urian, der mit ihrer hand auch sein nachfolger wird. Die Armenier aber bitten Guion, dessen kriegsruhm zu ihnen gedrungen ist, die einzige tochter ihres verstorbenen königs und erbin des reiches Florie zu heiraten. So wird auch er der beherrscher eines, wenn auch kleinen reiches. Der breiten darstellung dieser ereignisse bei Jehan d'Arras, die 84 seiten einnimmt, stehen nur 404 zeilen Couldrettes gegenüber, der auch die beiden brüder zufällig nach Cypern gelangen läßt. Der könig dieses landes sowie der von Armenien sind hier brüder, während sie Jehan d'Arras nur schwäger sein läßt, welche die beiden töchter des königs von Mallègres[2]) (p. 178) geheiratet haben.

IV. p. 202—203 = v. 1839—1868: Übereinstimmend berichten beide werke nun von der gründung von Notre-Dame de Lusignan und der hochzeit Odons mit der tochter des comte de la Marche.

V. p. 203—273 = v. 1869—2726: Die darauffolgende darstellung der brautfahrten Antoines, der Christienne, die erbin des herzogtums Luxemburg, freit, und Regnaults, der hand und reich der einzigen tochter des königs von Böhmen Esglantine

[1]) Vgl. Baudot: loc. cit. p. 209: Le nom d'Hermine, en passant par Ermine, paraît être une altération d'Eschive, le nom de la première femme d'Amaury Ier de Lusignan. Aussi bien les Arméniens sont souvent appelés Herminz dans les chroniques et dans Mélusine même.

[2]) Vgl. Baudot: loc. cit. p. 211. (1) Il serait difficile, croyons-nous, de trouver ce royaume de Mallègres, et, après l'avoir cherché longtemps, nous nous sommes arrêté à la supposition que l'auteur l'a formé du mot Malek, qui se rencontre, à chaque pas, dans les chroniques arabes, avec la signification de roi. Cf. Michaud, Bibliothèque des Croisades, t. IV.

erhält, zeigt nicht ganz denselben unterschied im umfange der beiden bearbeitungen wie die vorhergehenden kriegerischen schilderungen; immerhin entsprechen auch hier 70 seiten bei Jehan d'Arras nur 846 versen Couldrettes.

p. 273—328: Die heldentaten Geoffroys, die Jehan d'Arras auf den nächsten 45 seiten seines werkes berichtet, fehlen der dichtung Couldrettes wieder vollständig. Keine einzige silbe verlautet darin von seinen kriegsfahrten, die Jehan d'Arras breit und ausführlich erzählt.

VI. p. 328—330 = v. 2727—2940: Die gegenüberstellung der folgenden kapitel bereitet einige schwierigkeiten, da die beiden bearbeiter hier auch in der reihenfolge der von ihnen berichteten ereignisse stark voneinander abweichen; doch ist der inhalt, der auszug Geoffroys au grand dent „qui fut le plus fier, le plus hardi et le plus entreprenant de tous ses autres frères", und der eintritt Froymons ins kloster, wesentlich derselbe mit nur geringfügigen änderungen.

VII. p. 330—335 = v. 2941—3186: Couldrette erzählt, inhaltlich und auch im umfang ungefähr Jehan d'Arras entsprechend, wie Raymon, mißtrauisch geworden durch die einflüsterungen seines bruders, des grafen von Forez, das Melusine gegebene versprechen bricht. Er belauscht sie an einem samstag „et vit Melusine qui estoit en la cuve jusques au nombril en signe de femme, et peignoit ses cheveulx; et du nombril en bas en signe de la queue d'une serpente grosse comme ung quaque à harenc, et moult longuement debatoit sa queue en l'eaue, tellement qu'elle le faisoit bondir jusques à la voulte de la chambre" (p. 332). Zornig weist Raymon den übeltäter, der ihn zu unrecht mit mißtrauen gegen Melusine erfüllt hat, aus dem haus. Melusine läßt sich nichts merken, obwohl ihr sein vergehen nicht entgangen ist, und tröstet sogar noch ihren gatten, der herzlich bereut, was er getan hat.

VIII. p. 335—341 = v. 3187—3372: Die beiden bearbeiter berichten nun wieder in der gleichen reihenfolge, wie Geoffroy au grand dent den riesen Guedon in Guerrande besiegt, aber auf die nachricht, daß sein bruder Froymon in das kloster Maillezais eingetreten sei, dahin eilt. Seine wut gegen die mönche, die, wie er glaubt, seinen bruder betört haben, kennt

keine grenzen; er verbrennt das kloster mitsamt seinen insassen, dem abt und Froymon.

IX. p. 347—361 = v. 3643—4356: Als diese nachricht den eltern hinterbracht wird, die sich nach Jehan d'Arras gerade in Mervant aufhalten, während Couldrette dies sich in Vouvant ereignen läßt, beleidigt Raymon, maßlos erzürnt darüber, Melusines stolz tief und gibt sogar ihr geheimnis preis, dessen mitwisser er geworden ist. Die fee, die ihm innerlich wohl verzeiht, kann nun nicht mehr bei ihm bleiben. Sie nimmt rührenden abschied von ihm, den sie reich und mächtig gemacht, und der sie dennoch um ihr lebensglück betrogen hat, und fliegt als ein drache laut wehklagend durch ein fenster davon. In den darauffolgenden nächten belauschen sie die wärterinnen, wie sie, heimlich zurückgekehrt, ihren beiden jüngsten kindern zärtlich nahrung reicht. Dann verschwindet sie für immer. Die beiden goldenen ringe, die sie ihrem gemahl als einen letzten beweis ihrer liebe schenkt, sollen ihn wie ein talisman vor gefahren behüten. Von diesen beiden ringen erwähnt indes Couldrette nichts, und auch nichts davon, daß Melusine dabei ihre abstammung offenbart.

X. p. 362—371 = v. 4357—5158: Dieser erzählung, die unstreitig den höhepunkt des romans bedeutet, folgt Geoffroys siegreicher kampf mit dem riesen Grimault, durch den er Northumbelande von seiner gewalt befreit. Er dringt in die burg des riesen ein, befreit die gefangenen, die hier sehnsüchtig ihrer befreiung entgegenharren, und erfährt seine abstammung und Melusines herkunft. Während aber Couldrettes dichtung hier ausführlich von der fee Persine und Elinas d'Albanie erzählt, begnügt sich Jehan d'Arras mit einem kurzen hinweis auf diese vorgeschichte, die er an den anfang seiner erzählung gestellt hat.

p. 372—373 = v. 5159—5290: Auch die folgenden kapitel zeigen nicht immer dieselbe gruppierung des stoffes, doch wesentlich gleichen inhalt; sie berichten, wie Geoffroy au grand dent rache an dem grafen von Forez, dem urheber alles unheils, nimmt und die verzeihung seines vaters erlangt.

XI. p. 373—386 = v. 5291—5764: Dann werden uns die pilgerfahrten Raymons und seines sohnes Geoffroy, die beide auch die verzeihung des heiligen vaters erhalten — dieser

heißt bei Jehan d'Arras Benedicte, bei Couldrette Leon — die wiedererrichtung des klosters Maillezais und Raymons tod erzählt. Die bei seiner bestattung stattfindenden feierlichkeiten in gegenwart des königs von Arragonien hat wieder nur Jehan d'Arras zu berichten.

p. 387—412: Jehan d'Arras berichtet dann noch von Geoffroys abenteuer mit einem geheimnisvollen ritter und seinem kriegszug nach Deutschland. Couldrette weiß nichts davon.

XII. p. 412—420 = v. 5765—6138: Unvermittelt folgt nun die Melior-episode, ein abenteuer, das ein könig von Armenien auf dem von Melusines schwester Melior gehüteten sperberschloß zu bestehen hat. Jehan d'Arras schließt damit überhaupt seine erzählung. Wir erfahren aus dem bericht des prosaromans nichts mehr von der dritten schwester Palestine, die von ihrer mutter Persine auf den berg Guigo (Coings)[1] verbannt ist, wo sie den schatz des königs Helinas, ihres vaters, hüten soll, bis ein ritter des königlichen geschlechtes sie befreit und dadurch den schatz gewinnt, der dazu dienen soll, das heilige land zu erobern.

Nach Couldrettes verserzählung (v. 6139—6575) verrichtet ein englischer ritter wunder der tapferkeit, um den schatz zu erwerben, aber er unterliegt in seinem unterfangen, weil er nicht aus Melusines geschlecht ist: Geoffroy au grand dent, der dieses abenteuer erfährt, will die erwerbung des schatzes unternehmen, aber, schon hochbetagt, erkrankt er schwer und stirbt, ehe er sein vorhaben ausführen kann. Im kloster Maillezais wird er bestattet; dort will der dichter sein grabmal selbst gesehen haben (v. 6571; vgl. v. 5760)[2]. Geoffroys nachfolger als herr von Lusignan wird Thierry, von dem die herren von Parthenay abstammen. Couldrettes gedicht schließt mit einer lobrede auf die herren von Parthenay und einer litanei, in der die heiligen angefleht werden, dieses edle geschlecht zu erhalten und stets zu lenken und zu leiten (v. 6576—6629). Jehan d'Arras fügt auf den letzten seiten seiner chronik noch an, daß die fee schon wiederholt den be-

[1]) Einen berg Guygo gibt es in Klein-Armenien; aber nach Couldrettes darstellung liegt Palatines burg in Arragonien.

[2]) Auch Rabelais läßt später seinen helden das grab Geoffroys au grand dent besuchen.

wohnern des schlosses Lusignan erschienen sei, stets drei tage, ehe es seinen besitzer gewechselt habe (p. 420—425). Den berichten dieser augenzeugen folgt endlich ein erlösendes: „Et icy si se taist Jehan d'Arras de l'istoire de Lusignen. Et vueille Dieu donner aux trespassez sa gloire, et aux vivans force et victoire qu'ilz la puissent bien maintenir. Fin." (p. 425.)

Diese gegenüberstellung der beiden bearbeitungen zeigt, wie ungleichartig die beiden dichter den stoff behandelt haben und wie stark sie darin voneinander abweichen. Couldrettes knappe darstellung folgt den begebenheiten seines romans, ohne sich bei einzelheiten aufzuhalten. Jehan d'Arras dagegen berichtet breit und chronikartig. Den gang seiner erzählung unterbrechen die sie aufhaltenden nebenhandlungen, die eine fülle von ereignissen aneinanderreihen, von denen Couldrettes dichtung kein einziges enthält, und auf die sich in der ganzen dichtung auch kein hinweis findet. Den charakter dieser kapitel bei Jehan d'Arras richtig erkannt zu haben, ist das verdienst Jules Baudots, der in seiner umfangreichen arbeit die entlehnung dieser stellen aus den berichten des Guillaume de Tyr (*Historia rerum in partibus transmarinis gestarum)* und seiner fortsetzer, sowie Vinisaufs *(Itinerarium regis Anglorum Richardi et aliorum in terram Hierosolymorum ann. 1180)* über den dritten kreuzzug überzeugend nachwies. Leider ließ er sich dazu verleiten, aus diesem nachweis auf die originalität des werkes von Jehan d'Arras zu schließen, übersah aber ganz, daß es sich dabei gerade um die teile handelt, die der dichtung Couldrettes überhaupt gänzlich fehlen oder bei Jehan d'Arras sehr erweitert sind. Die oft lose anknüpfung dieser erweiterungen verrät überdies deutlich genug, daß sie der eigentlichen erzählung, wie sie Couldrettes darstellung bietet, ursprünglich fremd sind und nicht hineingehören, sondern willkürlich eingefügt wurden. Die originalität des Jehan d'Arras ist damit keineswegs zu beweisen, und das fehlen dieser erweiterungen bei Couldrette spricht eher für seine unabhängigkeit von Jehan d'Arras als dagegen.

Doch begegnen wir andererseits wieder wörtlichen übereinstimmungen; das wäre nur natürlich, denn es versteht sich von selbst, daß bei der konventionellen formelstarren dar-

stellung der meisten dichtungen des mittelalters für dieselben beliebten schilderungen auch dieselben bilder und vergleiche gebraucht werden. Auffällig aber ist es, daß gerade diejenigen kapitel der beiden dichtungen und nur diese, deren inhalt den wesentlichen kern der eigentlichen romanhandlung bildet, diese oft wörtlichen zusammenhängenden übereinstimmungen aufzuweisen haben. Sie lassen keinen zweifel an der auch noch nie bestrittenen tatsache, daß beziehungen von der einen zur anderen bearbeitung der Melusinensage bestehen. Eine benutzung des prosaromans durch die versdichtung anzunehmen, wäre freilich der literarischen entwicklung entgegen, aber auch nicht ganz beispiellos[1]). Doch zeigt uns dieser vergleich die viel ursprünglichere anlage des ganzen werkes von Couldrette, welche die meinung aufkommen ließ, dieses sei die ältere der beiden bearbeitungen.

Als ein erstes ergebnis der vergleichenden gegenüberstellung haben wir die unterscheidung dreier verschiedener stoffgruppen festzuhalten. Die erste gruppe bilden die erzählungen der eigentlichen sagenhaften haupthandlung, die sich in den beiden bearbeitungen genau entsprechen und die geschichte Melusines enthalten. Ihnen stehen gegenüber die schilderungen der kriegstaten Urians und Guions sowie Geoffroys au grand dent im kampfe mit den heiden, die bei Couldrette knapp angelegt sind, im prosaroman aber den rahmen bilden, in den Jehan d'Arras episodenhaft den stoff gespannt hat, den er den von ihm benutzten kreuzzugsdichtungen entnahm. Zu einer dritten gruppe würden die brautfahrten Antoines und Regnaults, die auch von Couldrette breiter angelegt sind als die kämpfe im morgenlande, sowie die riesenkämpfe Geoffroys au grand dent gehören, die Jehan d'Arras eher gekürzt als erweitert hat. Für diese teile hat sich entlehnung aus anderen werken weder für Jehan d'Arras noch

[1]) Vgl. Voretzsch: a. a. o. p. 430—31: „Einen neuen stoff behandelt Jehan de Tuim in seiner 'Histoire de César' in anlehnung an Lucans Pharsalia und Caesars Bellum civile in französischer prosa, welche darnach von Jacot de Forest in französische alexandriner-laissen umgedichtet wird (ein bemerkenswerter fall, da sonst in dieser zeit die versromane in prosa umgesetzt zu werden pflegen)".

für Couldrette nachweisen lassen. Wie kommen beide zu diesen geschichten? Couldrettes dichtung fehlen schließlich ganz Raymons fahrt nach der Bretagne, Geoffroys kriegszug gegen die Sarazenen sowie sein abenteuer mit dem geheimnisvollen ritter; und bei Jehan d'Arras suchen wir die geschichte Palestines vergeblich. Läßt sich diesen verschiedenheiten der behandlung des gleichen stoffes gegenüber die behauptung noch aufrecht erhalten, daß Couldrettes werk nur ein gereimter auszug aus dem prosaroman sei? Ist es trotz der andererseits unleugbaren übereinstimmungen nötig, an einer entlehnung Couldrettes aus Jehan d'Arras festzuhalten? Gibt es keinen anderen weg, die beziehungen, die unstreitig von der einen zur anderen bearbeitung bestehen, zu erklären?

III. Kapitel.

Die quellen des prosaromans von Jehan d'Arras.

Die antwort auf die fragen und die lösung der schwierigkeiten, die sich bei der vergleichung des inhaltes ergeben, wird aus einem vergleich der anlage des prosaromans von Jehan d'Arras mit der komposition Couldrettes ersichtlich. Gleichzeitig widerlegt dieser vergleich auch die auffassung Baudots. Danach gefiel dem grandseigneur von Parthenay das werk des Jehan d'Arras keineswegs. Er wünschte eine besondere verherrlichung seines eigenen geschlechtes, das den Lusignans gegenüber nur eine bescheidene stellung im prosaroman innehatte. Unter dem vorwand, die geschichte in verse kleiden zu lassen, übergab er sie darum Couldrette zu einer neuen bearbeitung. Wenn er aber dies gewünscht hätte, dann wäre doch Couldrette, den er damit betraute, seiner aufgabe nicht gerecht geworden; spielt doch gerade Thierry, derjenige von Melusines söhnen, der später Parthenay erhält, also der ahnherr der herren von Parthenay, auch in Couldrettes bearbeitung nur eine recht unbedeutende rolle, die nicht über gelegentliche erwähnungen und lobeserhebungen gegen ende des buches hinausgeht, während der held auch

dieses teiles, dessen mittelpunkt nicht mehr die gestalt Melusines bildet, ihr sohn Geoffroy au grand dent ist, ganz wie bei Jehan d'Arras. Und auch die an die erzählung angefügte lobrede auf die herren von Parthenay hätte Couldrettes gönner doch sicher nicht befriedigt.

Die größten übereinstimmungen weisen gerade diejenigen kapitel der beiden fassungen, und nur diese, auf, welche die eigentliche haupthandlung, die sagenhafte geschichte Melusines, enthalten und deren ereignisse sich in der grafschaft Poitou abspielen. Das kann auch Baudot nicht leugnen, und das hätte ihn auf den richtigen weg führen müssen, wenn das ziel seiner arbeit nicht durch seine engeren landesgeschichtlichen interessen vorherbestimmt gewesen wäre.

So nahe sich die beiden vorliegenden bearbeitungen des „Buches von Lusignan" auch stehen, ist es keineswegs notwendig, der ansicht beizupflichten, daß Couldrette die prosachronik des Jehan d'Arras benutzt und seiner darstellung zugrunde gelegt habe. Denn dann wäre er dieser doch strenger gefolgt, als es der fall ist. Er hätte sich sicher nicht die vielen märchenhaften züge des prosaromans, die ihm fehlen, ganz und gar entgehen lassen, wenn er sie gekannt und die bearbeitung des Jehan d'Arras benutzt hätte; erzählungen dieser art waren im ganzen mittelalter mit seinem wunderglauben auch bei dichtenden geistlichen sehr beliebt. Die seitenlangen nur lose aneinander gereihten episoden, die Jehan d'Arras in die eigentliche sagenhafte romanhandlung eingeflochten hat, und die in Couldrettes bearbeitung keine spuren hinterlassen haben, hätte dieser nach Baudots ansicht einfach ausgelassen. In dieser zeit des ausgehenden mittelalters haben wir aber eher ein erweitern und aufschwellen des abenteuerlichen gehaltes zu erwarten als eine verkürzung desselben zugunsten der psychologischen analysierung, wie sie die dichtung Couldrettes auszeichnet. Und wie wäre Couldrette, der doch nach seinen eigenen angaben auch im auftrage eines kriegstüchtigen feldherrn und ausgezeichneten soldaten den stoff bearbeitete, dazu gekommen, gerade diese schilderungen, die doch Guillaume VII. Larchevêque, den bewährten heerführer der Engländer, sicher interessierten, ganz wegzulassen oder sich mit einer kurzen, fast farblosen nach-

erzählung zu begnügen? Auch hätte sich dann doch wenigstens einiges, ein name, eine kleine episode, irgend etwas aber bestimmt aus der fülle des von Jehan d'Arras breit ausgeführten in Couldrettes darstellung wiedergefunden und die benutzung des prosaromans verraten. Und abgesehen von diesen teilweisen kürzungen und erweiterungen, stimmen, wie wir gesehen haben, auch nicht alle einzelheiten seiner erzählung mit der des Jehan d'Arras überein.

Ganz das gegenteil ist der fall: es ergeben sich bei Jehan d'Arras eine anzahl von widersprüchen, die bei Couldrette gelöst oder, besser gesagt, gar nicht vorhanden sind. Nur ein beispiel: auf p. 406 nennt Jehan d'Arras „le bon comte Henry de Poitiers", der den Lusignans ihre rechte verbrieft habe. Dabei vergißt er aber, auf wie wunderbare weise er Raymon hat seine herrschaft mit Melusines hilfe begründen lassen (vgl. p. 46!). Auch heißt der graf von Poitiers zuerst Aimery, und Raymon tötet ihn selbst, ehe er sein land erwirbt. Baudot suchte die widersprüche dieser art durch die lange abfassungszeit des werkes zu erklären. Diese erklärung wäre auch nicht ganz ausgeschlossen, wenn sich Jehan d'Arras nicht an anderen stellen wieder sehr gut des bereits gesagten zu erinnern wüßte (vgl. p. 358!). Hier aber ist der geschichtsschreiber Jehan d'Arras mit dem dichter in konflikt geraten, der märchen erzählt. Couldrette berichtet nur die landerwerbung; von einer belehnung durch den grafen von Poitiers weiß er nichts. Ähnlicher widersprüche findet sich noch eine ganze reihe im prosaroman. Sie entstehen alle durch einfügung von mehr oder weniger geschichtlich begründeten ereignissen. Daß Couldrette diese episoden nur weggelassen hat, um die darin liegenden widersprüche zu vermeiden, ist deshalb nicht anzunehmen, weil er alle widersprüche im sinne der sage gelöst hat und nicht ein einziges mal die sage zugunsten eines geschichtlichen ereignisses umgebogen hat. Das fehlen dieser stellen erweist seine unabhängigkeit von Jehan d'Arras und schließt damit eine benutzung des prosaromans durch den jüngeren dichter aus.

Daraus ergibt sich, daß die prosachronik des Jehan d'Arras nicht Couldrettes vorlage gewesen sein kann. Die vielen genauen, oft wörtlichen übereinstimmungen des prosaromans

mit der verserzählung Couldrettes nötigen uns dann aber zu der annahme einer gemeinsamen quelle, aus der die beiden dichter geschöpft haben mögen. Die erste fassung des hier behandelten stoffes ist danach nicht die prosachronik des Jehan d'Arras. Sein werk setzt vielmehr seinerseits eine dichterische gestaltung der sage und nicht nur geschichtsquellen, die das historische kolorit der kreuzzüge lieferten, voraus. Baudot behauptete in seiner bereits wiederholt zitierten, von historischen gesichtspunkten geleiteten arbeit, mit der wir uns hier auseinanderzusetzen haben, daß „l'histoire de Lusignan" „un roman à clef" sei, den Jehan d'Arras ursprünglich geschrieben habe, um den interessen der Marie de France, die seine abfassung gewünscht hatte, zu entsprechen. Baudot will sogar einen engen zusammenhang des im prosaroman berichteten mit geschichtlichen ereignissen des hauses Bar, in das Marie de France, die schwester des herzogs Jehan de Berry, eingeheiratet hatte, feststellen. Er nennt das werk des Jehan d'Arras geradezu einen „roman barrisien". Wohl hat Jehan d'Arras den dichterischen stoff mit geschichtlichen tatsachen und personen in beziehung gebracht und ihn mit diesem material zu einem abenteuerroman erweitert. Aber daraus zu schließen, dieser selbst hätte erst von Jehan d'Arras erfunden werden müssen, ist durchaus nicht notwendig. Viel näher liegt doch die annahme, daß Jehan d'Arras, dessen quellen wir für die überwiegende anzahl seiner erweiterungen nachweisen können, auch den hauptteil seiner erzählung einer vorlage entlehnt und nur erweitert hat, um seiner auftraggeberin zu gefallen.

Deutlich weist die die einleitung des prosaromans bildende und seinen ereignissen vorausliegende erzählung von der fee Persine und Elinas d'Albanie auf eine Jehan d'Arras vorliegende fassung des stoffes. Couldrette bringt diese erzählung mit der enthüllung des geheimnisses, das über Melusines herkunft schwebt, erst am schlusse seiner dichtung. Dabei erfährt Geoffroy au grand dent wie Perceval, Gawain und andere helden des Artuskreises seine abstammung erst gegen ende eines viele tausende von versen zählenden romans. An der stelle, an der Couldrette die der eigentlichen handlung vorhergehende liebesgeschichte Persines berichtet, findet sich bei

Jehan d'Arras nur die kurze bemerkung: „et le devisoit tout au long ainsi comme il est escript icy dessus au chapitre du roy Elinas“ (p. 369). Damit bricht er die erzählung ab, die hier deutlich genug auf eine ihm vorliegende bearbeitung weist. Denn dieser hinweis hätte sich erübrigt, wenn der verfasser nicht eine vorlage gehabt und darin an dieser stelle die geschichte gefunden hätte, die er in seiner pedantisch chronologischen darstellung vorweggenommen hat. Ebenso heißt es auf p. 418: „Et puys luy commença a compter de chief en chief ainsi que vous avez oy et qu'est recité au chappitre du roy Elinas, et aussi des hoirs de Lusignan . . .“ (vgl. v. 5989—6036). Eine vollkommene verkennung der literarhistorischen tatsachen ist es, wenn Baudot in dieser vorgeschichte die grundlage des ganzen werkes zu sehen glaubt und behauptet, daß Jehan d'Arras daraus den stoff für die eigentliche romanhandlung genommen und diesen selbstständig ausgestaltet und erweitert habe. Nicht Persines geschichte aber ist das muster für den liebesroman Melusines gewesen, sondern umgekehrt; diese vorgeschichte ist die genealogisierende wiederholung des hauptmotivs des ganzen romans, wie sie auch in den höfischen dichtungen der spätzeit — nicht nur in Frankreich — sehr beliebt ist.

Ganz und gar im irrtum ist Baudot auch, wenn er die herkunft des stoffes und die geschichtlichen grundlagen dieser ganzen erzählung in Irland sucht und auf grund von geistreichen, aber ebenso gewagten konjekturen nachzuweisen glaubt[1]). Dazu verleitete ihn die p. 21 erwähnte „terre de Ybernie“. Nach ausweis der besten handschriften aber ist dieses Ybernie, das nur hier vorkommt, verderbt, ein schreibversehen aus Albanie[2]), das irgend ein schreiber sehr leicht in Ybernie verlesen konnte. Wie freilich Jehan d'Arras zu der kenntnis einer angeblich irischen erzählung gelangt sein soll, weiß zwar Baudot nicht bestimmt zu sagen. Doch zwingt er sie unbedenklich in den rahmen seiner unwahrscheinlichen ansicht und behauptet ohne berechtigung, es sei der p. 9 erwähnte „conte de Salebri“ gewesen, der Jehan d'Arras auch

[1]) Baudot: a. a. o. p. 138—153.

[2]) Nach Galfred von Monmouth ist dieses Albanie identisch mit Schottland, wo es auch heute noch ein herzogtum Albany gibt.

die vorlagen für diese erzählung geliefert habe. Schließlich kommt er aber doch zu dem ergebnis: Pour sortir de nos incertitudes, il nous faudrait avoir à notre disposition les manuscrits prêtés par l'amateur anglais à son correspondant français et retrouver sa „librairie“ [1]).

Das hauptargument, mit dem er seine ansicht stützen zu können glaubt, ist die identifizierung des Mathathas im prosaroman mit einem sagenhaften irischen könig, Mac Nathy. Dieser Mathathas ist aber eine ganz episodenhafte gestalt bei Jehan d'Arras, die erst nachträglich in die handlung eingefügt ist und uns bereits in einem abenteuerroman des 12. jahrhunderts begegnet, dem 1188 entstandenen ebenso beliebten wie verbreiteten *Florimont* eines Aimon von Varenne [2]) genannten dichters, der aus dem Lyonnois gebürtig ist, aber francisch schreibt. Ihr fehlen in Couldrettes dichtung bezeugt, daß sie in seiner vorlage nicht vorhanden war, ein neuer beweis, daß diese die chronik des Jehan d'Arras nicht gewesen sein kann. Nun findet sich unter den werken, die die bibliothek Karls V. bildeten (nr. 489 bei Van Praet [3])): L'Histoire du noble et vaillant Roy Florimont, fils du noble Mataquas duc d'Albanie. Dieses Albanie hat wohl Jehan d'Arras, der den roman bestimmt gekannt hat, dazu veranlaßt, ihn zu seiner eigenen erzählung zu benutzen. Viel mehr freilich als die bloße einfügung dieses Mathathas, „qui fut pere de Florimont, qui fut son premier filz“ (p. 15), wird er sicher nicht entlehnt haben. Deutlich aber zeigt sein werk noch die fugen, die den beweis für die benutzung dieses romans erbringen; vgl. p. 21: „Adoncques les barons d'Albanie luy donnerent a femme une gentyfemme qui estoit dame Dicris; et de ces deux issist Florimont dont dessus est faicte mention, qui depuys moult grant paine prenoit et travailloit. Toutesfois nostre histoire n'est pas entreprise pour luy, et pour ce nous nous en taisons sans plus parler, et retournerons a nostre histoire“ (p. 21). Dennoch entlehnt er acht zeilen

[1]) Baudot: a. a. o. p. 149.

[2]) Histoire litteraire de la France: XV, 486—491.

[3]) Van Praet, I. B. B.: Inventaire ou catalogue des livres de l'ancienne bibliothèque du Louvre. — Nr. 1117 ist die übersetzung des werkes von Gervasius Tilberiensis, den der übersetzer Gervaise de Salisbierre nennt,

weiter unten aus demselben romane noch „une montaigne haulte, laquelle estoit nommee, comme l'istoire dit et racompte, Elineos, qui vault a dire en françoys autant comme montaigne florie“. Auch die sucht, namen zu ethymologisieren, hat Jehan d'Arras aus diesem roman. Dort heißt es gleich im anfang:

Florimont ot nom en françois
„Eleneos“ est dist en greçois.

Nach diesem muster sucht Jehan d'Arras auch den namen Melusines aus dem griechischen herzuleiten: „Par ma foy, dist le conte, ce nom lui affiert bien pour deux causes: car tout premierement vous estes nommée Melusine d'Albanie, en langaige gregoys vault autant à dire comme chose qui ne fault; et Melusine vault autant à dire comme chose de merveilles, ou merveilleuse chose; et aussi ceste place est fondée merveilleusement, car je ne crois mie autrement que jamais, tant que elle sera, que on y trouve tous temps aucunes choses merveilleuses“ (p. 73).

Schließlich beweist auch das fehlen der Palatinenepisode im prosaroman nichts gegen eine vorliegende bearbeitung; Jehan d'Arras deutet diese episode in der vorgeschichte an, ein zeichen dafür, daß er sie gekannt hat. Die blätter, die sie enthielten, müssen aber seiner vorlage abhanden gekommen sein, als er sie benutzen konnte oder wollte. Nach dem sperberabenteuer auf Meliors zauberschloß schließt Jehan d'Arras mit einem kräftigen Amen (p. 420), damit deutlich genug anzeigend, daß seine vorlage zu ende und ihm der stoff ausgegangen ist. Wie wir gesehen haben, fügt er nur noch die mehr oder weniger glaubwürdigen aussagen von leuten, die die fee nach ihrer flucht noch gesehen haben wollen (wie die beiden wärterinnen p. 361), an die erzählung an, während Couldrettes dichtung mit einem übertriebenen loblied auf die herren von Parthenay und der anrufung aller heiligen ausklingt.

Alles dies spricht dagegen, daß Jehan d'Arras der erste, also originale gestalter des ganzen stoffes gewesen sei. Die ganze anlage seines werkes setzt vielmehr mit bestimmtheit eine ihm vorliegende fassung voraus. Da aber Couldrette seinerseits, wie gesagt, nicht die prosachronik von Jehan d'Arras benutzt haben kann, ergibt sich daraus, bei der feststehenden, in beiden bearbeitungen gleichen gestaltung

des hier behandelten stoffes, daß die vorlage, die Jehan d'Arras gehabt hat, auch die quelle für Couldrettes verserzählung gewesen ist. Die beiden bearbeitungen selbst sind unabhängig voneinander Die darstellung des prosaromans ist überhaupt viel breiter angelegt als Couldrettes werk. Besonders breit ausgeführt wird alles, was das gebiet des wunderbaren streift. Ein ungefähres bild von der ganzen art der bearbeitung gibt die vergleichende zusammenstellung eines längeren abschnittes mit den entsprechenden versen Couldrettes[1]). Es ist die rede von der erbauung des schlosses Lusignan.

p. 71: En ceste partie nous dist l'istoire que quant la feste fut departie de ses gens, que tantost aprez elle fist venir grant foison d'ouvriers et de pionniers, et fist tantost trencher et desracinier les grans arbres; et fist faire la roche toute nette par dessus, et le parfons trenchis, ainsi qu'elle avoit fait ordonner par avant, et ainsi que le cuir du cerf avoit environné; et puys fist venir grant foison de massons et tailleurs de pierre, et aprez fist commencer sur la vive roche nette et bastir le fondament tel et si fort que c'estoit merveilles a veoir et faisoient les ouvriers dessusdis tant d'ouvraige si soudainement, que tous ceulx qui par la passoient en estoient tous esbahis et les paioit merveilleusement bien tous les samedis sans nulle faulte, tellement qu'elle leur donnoit ung denier de reste, et trouvoient pain, vin et char, et toutes aultres choses qui leur faisoient besoing, a grant habondance. Et est vray que personne ne scavoit dont ces ouvriers estoient. Et sachiez que en brief temps fut la fortresse faicte, non pas une tant seulle-

Ains que huit jours fussent finez
Fut tout le bois desracinez.
Ouvriers y avoit a foison
On ne scet de quel nation.
Fossez font grandement parfons
Hideux est de veoir au fons.
Ilz nont cause deulx esmaier
Point de faulte na au paier.
Ilz ont chascun jour leur argent
Sen sont douvrer plus diligent.
La firent parfons fondemens
On peut bien savoir se je mens.
Melusine le devisoit
Louvraige ainsi quon le faisoit.
Dessus la vive roche assirent
Lors premieres pierres et mirent
En pou de temps ont massonne
Grosses tours et [bien] fassonne.
Et murs haulx comme elle devise
Bien fondez dessus la fallise.
Deux fors y fist et le dongon
Estanches braies environ.
Le pays s'esmerveille fort
Comment si tost on fait le fort.

[1]) Nach der Pariser handschrift nr. 24383 : f. 11r; die ersten elf verse fehlen der handschrift, nach der die einzige ausgabe von Fr. Michel veranstaltet worden ist.

ment, mais deux fortes places avant que on puisse venir ne aller au donjon; et sont toutes les trois places environnees de fortes tours machicollees et les voulees des tours tournees et aguies, et les murs haultz et bien carnelez; et en y a a trois pares de brayes bien haultes et puissans; et y a pluiseurs tours es dictes braies, et poternes fortes a merveilles, et au lez, vers le hault bois au dessus de la prairie est la roche si haulte et si droite qu'en elle nulle creature pourroit habiter. Et avec tout ce il y a fortes braies entailliees de mesmes la roche. Or est vray que la fortresse est grande et forte a merveilles ...

Diese erzählung zeigt, wie ausführlich und langweilig Jehan d'Arras werden kann, erst recht, wenn man sie mit der viel strafferen und bedeutend einheitlicheren darstellung Couldrettes vergleicht. Davon wird noch zu sprechen sein.

IV. Kapitel.

Die erste gestaltung des stoffes.

Die den beiden fassungen gemeinsame quelle, die die erwähnten, oft wörtlichen übereinstimmungen des prosaromans von Jehan d'Arras mit der verserzählung Couldrettes erklärt, haben wir wohl als die erste gestaltung des ganzen stoffes anzusehen. Sie kann nicht sehr verbreitet gewesen sein, weil sie uns gänzlich verloren ist. In der gesamten französischen literatur des mittelalters findet sich vor Jehan d'Arras nirgends eine spur von ihr[1]). Das ist nicht weiter verwunderlich.

[1]) Vgl. Richard Schroeder: Glaube und aberglaube in den altfranzösischen dichtungen, Erlangen 1886, p. 89 A.

Häufig sind die älteren bearbeitungen eines stoffes geschwunden, während die jüngeren und moderneren blieben und sich behaupteten. Aber wann und wo entstand diese erste fassung, welche die gemeinsame vorlage für die beiden uns bekannten bearbeitungen des stoffes abgab? Wie sah sie aus? Und wer war ihr verfasser? Das sind die fragen, die uns nun zu beschäftigen haben werden.

Die abfassungszeit von X — das sei die quelle, aus der die beiden dichter geschöpft haben — läßt sich ungefähr bestimmen.

Bei Couldrette findet sich nämlich die erwähnung des todes könig Leos VI. von Armenien im zusammenhang mit dem Meliorabenteuer (v. 6114—21). Dieser unglückliche könig, der letzte seines geschlechtes, eines seitenzweiges der Lusignan, hatte 1375 krone und reich verloren. Er war von den Sarazenen vertrieben worden, begab sich darauf nach Frankreich und starb in Paris am 29. november 1393. Nach seinem tode hatte den titel eines königs von Armenien Jakob I. von Cypern angenommen. Aber weder er noch einer seiner nachfolger hat das land je betreten. Das traurige ende des letzten königs von Armenien hätte Jehan d'Arras natürlich nicht erwähnen können, da sein werk bereits im august desselben jahres beendet war. Er erzählt aber diese ganze Meliorepisode, die uns den weg zur näheren datierung und bestimmung der gemeinsamen vorlage, aus der die beiden bearbeitungen geschöpft haben, weist. Sie ist nämlich aus einer reisebeschreibung übernommen, die erst 1356 unter dem titel: *„Le voyage d'outre mer de Jehan de Mandeville"* [1]) erschien.

Dieses buch ist das werk eines Lütticher arztes, Jehan de Bourgogne, der freilich nie den orient gesehen hat, aus dem er soviel wunderbares berichtet, und der ohne bedenken eigene lesefrüchte mit seinen sehr subjektiven geographischen anschauungen zu vereinigen sucht. Eines der beliebtesten erzeugnisse der literarischen produktion des ausgehenden mittelalters, erlebte es rasch viele auflagen und eine weite verbreitung [2]). Die episode des prosaromans, die auf dem

[1]) Vgl. Desaivre, Léo: Notes sur Mélusine. In: Bulletins de la société des antiquaires de l'ouest. Deuxième série XX (1899), p. 204—234.

[2]) Es war lateinisch, französisch und englisch erschienen.

sperberschloß Meliors spielt, gibt nun fast wörtlich den bericht Mandevilles von dem schlosse Pharsipée im königreich Cruk[1]) wieder. Das buch Mandevilles scheint nicht vor 1403 in die bibliothek des herzogs von Berry gelangt zu sein, und sein sekretär hätte es gar nicht selber zu seiner eigenen darstellung benutzen können. Jehan d'Arras hat also auch für diese episode, die ganz aus dem rahmen seiner erzählung herausfällt, seine hauptquelle, die beiden bearbeitungen gemeinsame vorlage, zugrunde gelegt.

Damit ist uns aber auch gleichzeitig ein terminus a quo für die entstehung der ersten gestaltung dieses stoffes gegeben: vor 1356 kann sie nicht angesetzt werden. Freilich gibt es auch schon vor Jehan de Mandeville derartige schlösser; bereits Gervasius von Tilbury[2]) berichtet uns die geschichte eines im königreich Arles gelegenen sperberschlosses, und der sperber begegnet uns überhaupt wiederholt in der höfischen dichtung, meist als schönheitspreis wie im *Erec*, im *Durmart* und in anderen romanen des Artuskreises[3]). Aber das sperberschloß, dessen herrin Melusines schwester Melior ist, liegt in Armenien; und die anspielung auf die vertreibung des letzten königs dieses landes, die in X enthalten war, weil sie sich in den beiden bearbeitungen findet, war erst möglich nach 1375, nachdem Leo VI. aus Armenien vertrieben worden war. Damals muß diese erste bearbeitung also entstanden sein, aber offenbar den an sie gestellten ansprüchen nicht ganz genügt haben und infolgedessen durch die beiden neuen bearbeitungen ersetzt worden sein. Noch etwas anderes spricht dafür: 1373 hatte Jehan de Berry Poitou erobert, in demselben jahre noch sein unterfeldherr Dusgesclin Lusignan eingenommen. Damals wird er sich wohl schon für die geschichte dieser festung und ihrer herren interessiert haben. Wenn er sie damals auch nicht selber hat niederschreiben lassen, so war sie doch wenigstens

---

[1]) p. 145—147 der ausgabe von F. S. Ellis, London 1869; eine neuere ausgabe von Warner, London 1890, zitiert Voretzsch a. a. o. s. 493.

[2]) Otia Imperialia III, 57 (p. 26 der ausgabe von Felix Liebrecht, Hannover 1856). — Vgl. Gualterus Mapes: De nugis curialium IV, 9 (p. 168—170 der ausgabe von Thomas Wright, London 1850).

[3]) Z. b. im Bel Desconëu, Meraugis, Chevalier au papegau, Wigalois, in Claris et Laris.

„aktuell“ geworden, und es bedurfte nur noch des anstoßes durch die ankunft Leos VI. von Armenien in Frankreich, um sie ins leben zu rufen.

Auf diesen zeitpunkt der entstehung weist auch das Aristoteleszitat, das die erste bearbeitung enthalten hat, weil sowohl der prosaroman als auch Couldrettes dichtung seine metaphysik zitieren:

v. 1: Le philozophe fu moult sage,
Qui dist en la premiere page
De sa noble Metaphisique
Que umain entendement s'aplique
Naturelment a concevoir
Et a apprendre et a savoir.
Ce fu bien dit et sagement,
Car tout l'umain entendement
Desire venir a ce point
De savoir ce qu'il ne scet point,
Ou soit d'amour ou de reprouche.

Gemeint ist offenbar Aristoteles, und der erste satz seiner metaphysik lautet auch: *Πάντες ἄνθρωποι τοῦ εἰδέναι ὀρέγονται φύσει.* Aristoteles aber war auf grund einer lateinischen übertragung gerade damals aus der übersetzerschule am französischen königshofe auch in die französische literatur eingedrungen: Nicole Oresme[1]) übertrug seine metaphysik für Karl V. den Weisen. Diese schrift durfte also gerade damals auf ein besonderes interesse rechnen, und auch Jehan d'Arras ließ sich dieses zitat nicht entgehen; vgl. p. 11: „La creature de Dieu qui est raisonnable doibt moult songneusement entendre, selon que dit Aristote, que les choses qu'il a fait ça bas et crees, par la presence qu'elles ont en elles, certifient estre telles qu'elles sont. Si comme dit saint Pol en l'epistre qu'il fist aux Rommains“ (p. 12). Hier beruft sich Jehan d'Arras auch noch auf den heiligen Paulus[2]), ein zitat, das Couldrette nicht wiedergibt und das wohl auch die vorlage nicht enthielt, sonst hätte es sich Couldrette, dessen fassung sich durch viele geistliche zutaten (s. u. kap. V) aus-

[1]) Nicole Oresme † 1382; vgl. Francis Meunier: Essai sur Nicole Oresme. Paris 1857.

[2]) Bezieht sich wohl auf Römerbrief kap. I, v. 20.

zeichnet, doch nicht entgehen lassen. Jehan d'Arras beruft sich am ende seines werkes (p. 424) in einer allgemeinen schlußbetrachtung, die sicherlich sein geistiges eigentum ist und die bei Couldrette nichts entsprechendes hat, noch einmal auf diesen heiligen: „Combien que sainct Paul dist, es espitres aux Rommains ..."

Die erwähnung des grafen von Salisbury, die wir im prosaroman wie in der reimdichtung Couldrettes finden, erfährt nun auch eine einfache erklärung. Sie muß in der diesen beiden bearbeitungen gemeinsamen hauptquelle enthalten gewesen sein. Oder aber, wie Groeber vermutet hat[1]), diese erste fassung des stoffes, neben der wenigstens Jehan d'Arras auch noch andere werke benutzt haben muß, ist ein buch aus der bibliothek des erwähnten grafen gewesen, das dieser zuerst dem ihm wohl bekannten und gut befreundeten herzog Jehan de Berry (s. o. s. 8) und dann Guillaume VII Larchevêque, der auf seiten der Engländer kämpfte, geliehen hat. Vielleicht hatte er es auch selber schreiben lassen. Daß es gereimt war, versichert Couldrette (v. 88 – 89), und an der wahrheit seiner aussagen zu zweifeln, haben wir um so weniger grund, als auch in der prosafassung spuren einer benutzten versvorlage, und zwar, was besonders zu bemerken ist, in denjenigen teilen, welche überhaupt die größten übereinstimmungen mit der verszerzählung Couldrettes aufweisen (s. o. s. 23), darauf deuten; vgl. z. b. p. 332. Da Couldrette (v. 94—95) versichert, er gieße seine verse in eine andere form, so haben wir allen grund anzunehmen, daß die vorlage in 10- oder 12-silbnern nach art der chansons de geste gedichtet war.

Wunder nehmen aber wird es vielleicht, daß in so kurzer zeit, von 1375—1405, in einem zeitraum von knapp 30 jahren, dieser in der literatur Frankreichs bisher ganz unbekannte stoff nun auf einmal rasch hintereinander drei bearbeitungen erfahren hat[2]). Wenn wir uns aber vergegenwärtigen, daß

[1]) G. G. II, 1, p. 1084.

[2]) Vgl. Voretzsch: a. a. o. p. 374: „Freilich ist auch in dieser zeit (in der Crestien dichtete), schon die bearbeitung derselben originalthemen durch verschiedene dichter wie bei der Gralsage und beim Tristan nichts seltenes. Aber teils schöpfen die dichter aus verschiedenen quellen, teils

damals „Lusignan“ mode geworden war in Frankreich, wird es uns verständlicher werden. Damals war noch einmal die begeisterung für die ideale der kreuzfahrer, für die befreiung des heiligen landes von den heiden für kurze zeit aufgeflammt; und der träger und vorkämpfer dieser bewegung war Peter I. von Lusignan, könig von Cypern (1360—1369). Dieser, erfüllt von dem feuer heiliger begeisterung und ritterlicher gesinnung, durchzieht das ganze abendland, um mittel und ritter zu werben für eine neue kreuzfahrt. Bei dieser gelegenheit reiste er auch durch Poitou[1]) und wird wohl auch dabei das schloß seiner vorfahren Lusignan, die wiege seines hauses, besucht haben. Tausende folgten seinem rufe aus Frankreich und England und nahmen das kreuz. Daß es zu keinem allgemeinen kreuzzug kam, ist den langwierigen kriegerischen verwicklungen zu danken, in die damals die beiden westmächte Europas geraten waren. Peter I. unternahm selbst einen neuen feldzug gegen die heiden; er hatte eine flotte ausgerüstet und in Ägypten gelandet. Im sturm wurde Alexandrien eingenommen und niedergebrannt (10. oktober 1365). So glorreich der feldzug begonnen war, so kläglich endete er schon nach wenigen tagen mit der wiedereroberung Alexandriens durch die Sarazenen und der zerstörung des größten teiles der flotte.

Wieder eilte Peter von Lusignan ins abendland, ohne etwas auszurichten. Nach Kleinasien zurückgekehrt, wurde er von einigen mit seiner herrschaft unzufriedenen großen seines reiches im bett ermordet (17. januar 1369). Sein nachfolger Peter II., damals noch ein kind, erbte wohl das reich, nicht aber die edle gesinnung dieses tapferen mannes; sein tragisches geschick aber erweckte lebhaften wiederhall im ganzen abendland, das seine hohe gestalt und würdige art wohl kannte, und bestärkte das einmal entstandene interesse an den Lusignans. „Peter galt dort als das ideal aller ritterlichkeit, und seine taten erhob mancher so sehr, daß man ihn nicht allein den großen nannte, sondern ihn auch mit Gottfried

---

gestalten sie selbst ihr thema individuell genug, um die einförmigkeit, welche die lyrik kennzeichnet, zu vermeiden“.

[1]) Im mai 1364. Vgl. L. de Mas-Latrie: Histoire de l'îsle de Chypre, 3 vol. Paris 1852—61, vol. II, p. 240.

von Bouillon verglich“[1]). Noch in demselben jahre 1369 feiert einer der bedeutendsten dichter seiner zeit, der vielseitige Guillaume de Machaut, der Peter I. wohl auch auf seinen reisen durch das ganze abendland begleitet hat, seine taten in der reimchronikartigen *Prise d'Alexandrie*, die allerdings mehr historischen als literarischen wert besitzt. Im gefolge dieser dichtung aber wird auch die erste fassung unseres stoffes entstanden sein, der wir dann auch die gestaltung desselben verdanken, die uns im prosaroman und in Couldrettes dichtung vorliegt.

Auffallend ist es aber, daß gerade der einzige dichter, der sich sonst noch in einer eigenen dichtung des Lusignanstoffes angenommen hat, Guillaume de Machaut[2]) ist, welcher sich 30 jahre lang in Böhmen und Deutschland im gefolge des 1346 bei Crécy gefallenen Johann von Luxemburg, königs von Böhmen, aufhielt. In seiner jugend hatte er die länder gesehen und bereist, die der schauplatz der heldentaten Anthoines und Regnaults wurden, derjenigen schilderungen des „Buches von Lusignan“, für die wir keine entlehnung aus anderen werken nachweisen, noch eine befriedigende erklärung finden konnten. Es liegt nahe, daraus zu schließen, daß er ihr verfasser ist. Die vielseitigkeit seiner literarischen arbeiten spräche eher für diese annahme als dagegen. Und wenn Couldrettes bearbeitung auf die kunst seiner vorlage zu schließen gestattet, dann ist es dieselbe kunst, die Machaut in der *Prise d'Alexandrie* beweist: „Sein ausdruck ist treffend, gewandt und sicher: er zeigt den in reim und ausdruck geübten schriftsteller. An flickworten fehlt es freilich nicht, und die behagliche weitschweifigkeit des alters hat sich eingefunden“[3]). Leider wissen wir von seinen letzten lebensjahren — Machaut starb kurze zeit nach der vollendung dieses werkes im april 1377 — noch viel zu wenig, um sichere schlüsse aus unserer feststellung ziehen zu können.

---

[1]) Karl Herquet: Cyprische Königsgestalten des Hauses Lusignan, Halle a. S. 1881, p. 31.

[2]) Vgl. Desaivre a. a. o. s. 298—99.

[3]) Hermann Suchier: Geschichte der französischen Literatur. Leipzig und Wien[2] 1913. Erster Band: Die ältere Zeit. Von der Urzeit bis zum 16. Jahrhundert, p. 245.

Wir können also das ergebnis der bisherigen untersuchungen nun dahin zusammenfassen, daß vor den beiden uns bekannten bearbeitungen die Melusinensage bereits einmal literarisch gestaltet worden ist. Wir können auch noch den inhalt dieser ersten gestaltung des stoffes wieder herstellen, die Couldrette ebenso wie der verfasser des prosaromans weitgehend, bis zu wörtlichen entlehnungen, aber doch selbständig und unabhängig voneinander benutzt haben. Sie enthielt bereits alle wesentlichen bei Jehan d'Arras und Couldrette übereinstimmenden wendungen der erzählung miteinander verbunden (vgl. s. 23):

1. Die eigentliche erzählung, ein liebesroman, wie der von Partonopeus und Meliur, dessen märchenhafter charakter und herkunft uns noch beschäftigen werden.

2. Die ereignisse, die ihre grundlagen in der geschichte des hauses Lusignan haben; das sind die heldentaten Urians und Guions im morgenland.

3. Die kriegsfahrten Antoines und Regnaults, die nur wiederholungen eines einmal erfolgreich gebrauchten motivs sind, sowie die abenteuer Geoffroys au grand dent, die teils sagenhaft sind, teils, wie die riesenkämpfe, ihre entstehung wohl literarischer entlehnung verdanken. Diese direkt nachzuweisen, dürfte für einen abenteuerroman des ausgehenden 14. jahrhunderts nicht leicht und wenig aussichtsreich sein. Es fehlten der ersten gestaltung dieses stoffes diejenigen kapitel des prosaromans, die ihre entstehung den politischen absichten verdanken, die Jehan d'Arras bei seiner abfassung verfolgte. Ihr inhalt würde sich danach wesentlich mit der darstellung Couldrettes als der nach der ganzen anlage ursprünglicheren decken. Kurz skizziert: der ersten begegnung Melusines mit Raymon folgte, wenn wir nur die grundzüge der romanhandlung berücksichtigen, die verbindung unter der bedingung, daß die fee von samstag abend bis sonntag morgen ungebunden sei. Die eigentliche erzählung unterbrechen die abenteuer und kriegsfahrten von Melusines söhnen. Auf der höhe seines glückes stehend läßt sich Raymon dazu verleiten sein Melusine gegebenes versprechen zu vergessen. Er verliert sie, und mit ihr weicht das glück von ihm und seinem haus. Geoffroys abenteuer und die kämpfe, die er mit den

riesen zu bestehen hat, Raymons pilgerfahrt und tod, schließlich das Meliorabenteuer und die Palatinenepisode bildeten den zweiten teil dieser erzählung.

V. Kapitel.

Die bearbeitung Couldrettes.

Wie sind Couldrette und der verfasser des prosaromans in ihren werken eingestellt? Was haben sie aus dem stoff, den ihnen ihre gemeinsame vorlage bot, gemacht? Dies zu zeigen und damit den literarischen charakter sowie die stellung dieser beiden dichtungen innerhalb der zeitgenössischen französischen literatur zu umschreiben, ist die weitere aufgabe dieser arbeit. Wir werden daraus ein bild von der wesensart der beiden bearbeitungen des gleichen stoffes und ihrer verfasser gewinnen.

Couldrette hat aus seiner vorlage einen roman von rund 7000 versen gemacht. Und wir hätten zunächst den größeren oder geringeren anteil Couldrettes an der ausgestaltung seines werkes zu untersuchen, wieviel von den ursprünglich fremden elementen, die hier mit dem der erzählung zugrundeliegenden märchen verbunden sind, geistiges eigentum des dichters sind und seiner erfindung entstammen, wieviel davon dieser seiner vorlage verdankt. Der vergleich seines romans mit dem des Jehan d'Arras zeigt, daß Couldrette der gemeinsamen vorlage getreu gefolgt ist. Sein werk ist überhaupt nur hier und dort eine kleine nebenepisode, die entweder ganz farblos oder nur in verbindung mit der haupthandlung des romans von einiger bedeutung ist. Offenbar hat er gar nicht die absicht, viel eigenes hinzuzufügen, seine vorlage genügt ihm. So eng hat er sich an sie angeschlossen, daß es mitunter zu fast wörtlichen übereinstimmungen mit Jehan d'Arras geführt hat, der, wie wir bereits sahen, teilweise auch nur seine vorlage in prosa überträgt. Während aber dieser zuweilen recht willkürlich mit seiner vorlage verfährt, sie erweitert oder auch

kürzt, wie gelegentlich der schilderung der abenteuer Geoffroys au grand dent in Guerrande und Northumbelande, scheint ihr Couldrette auch hier getreu zu folgen. Denn es wäre doch wunderlich, wenn er, der sonst so wenig eigenes erzählt, diese schilderungen selbständig erweitert hätte. So können wir uns aus seiner bearbeitung auch mit wahrscheinlichkeit ein bild von seiner vorlage machen.

Der roman besteht aus zwei wesentlich voneinander verschiedenen teilen, die nur lose miteinander verbunden sind. Bis zur verletzung des gebotes ist er einheitlich geschlossen, in den einzelheiten folgerichtig und geschickt durchgeführt und verbindet die einzelnen ereignisse organisch miteinander. Den zweiten teil bilden nur lose aneinander gereihte episoden. Der schluß der eigentlichen erzählung, der uns Melusines herkunft berichtet, kommt nicht mehr recht zur geltung, weil er ganz überwuchert wird von den abenteuern des zweiten teiles. Seiner vorlage verdankt Couldrettes darstellung auch noch manchen mangel in der gruppierung des stoffes. Leider gestattet uns die einzige ausgabe seines werkes kein abschließendes urteil darüber, weil in der hier wiedergegebenen handschrift der roman mehr oder weniger willkürlich in ungleiche kapitel eingeteilt und die eigentliche kapiteleinteilung nicht mit abgedruckt ist, die die Pariser handschrift Bibliothèque Nationale nr. 12575, nach der die ausgabe von Francisque Michel veranstaltet worden ist (vgl. s. 2), auf den ersten vier blättern enthält[1]). Oft liegt die trennung der kapitel mitten im dialog.

v. 1604: Et puis si dist a Uriëns:
„Qui estes-vous? Comme avez nom?“

— „Grant roy, Uriën m'appelle-on
De Luzignen, sachiés de voir.

Hier werden rede und gegenrede getrennt; ein anderes mal werden die kapitel noch durch den reim miteinander verbunden.

v. 391: Raymon le voit, le conte escrie:
„Monseigneur, sauvez vostre vie;

[1]) Vgl. die beschreibung dieser handschrift bei Desaivre: a. a. o. p. 235—36.

Montez sur ung arbre errament."

Le conte respont haultement:

Eine nebenhergehende einteilung, nach der das gedicht aus sechs teilen von ungefähr 1000 versen besteht, entspricht durchaus keiner inhaltlichen notwendigkeit und ist vielleicht nur nach den bedürfnissen des vortrages getroffen worden; man vergleiche nur v. 1839—42 mit der überschrift auf p. 86:

„Cy fine la seconde partie de ce livre, et commence la tierce partie, laquele parle de Anthoine et Regnault de Luzignen, freres."

Diese überschrift gehört gar nicht zu den auf sie folgenden versen, die sich noch auf das vorhergehende kapitel beziehen, das von Urian und Guion spricht:

v. 1839: Mais d'eulx a present me tairay;
A leur pere retourneray,
A Raymondin et Mellusigne,
Leur mere, de tout honneur digne.

Immerhin zeigt der roman in der anlage noch eine gewisse komposition, die freilich durch die einschiebung der abenteuer beinahe wieder vernichtet wird; er gliedert sich ziemlich deutlich in die folgenden teile: auf den einleitenden prolog folgt die erzählung von der ersten begegnung Raymons und seiner vermählung mit Melusine: v. 143—1434. Darauf werden die abenteuer Urians und Guions, sowie Antoines und Regnaults geschildert, die nur einmal durch den bericht „comment Mellusigne fonda l'eglise Nostre-Dame" unterbrochen werden: v. 1435—2716. Den hauptteil bildet die geschichte von der verletzung des gebotes und Melusines flucht: v. 2717 bis 4356. Melusines herkunft erfahren wir erst zum schluß. Dann folgt noch die schilderung der abenteuer, deren held Geoffroy au grand dent ist: v. 4357—5764. Den schluß bilden das abenteuer von Avalon und die Melior- sowie die Palatinenepisode: v. 5765—6575. Daran schließt sich als eine art epilog noch ein gebet an, das in unserer ausgabe unvollständig ist: v. 6576—6629[1]).

[1]) Die wiedergabe dieses kunstvoll gestalteten gebetes nebst den anderen in der ausgabe von Michel fehlenden teilen des gedichtes siehe anhang teil II.

Die im gegensatz zu der darstellung des Jehan d'Arras in sich einheitlichen, die haupthandlung unterbrechenden abenteuererzählungen dienen nur dazu, den rahmen zu spannen und zu erweitern. Couldrette hat sie ebenso übernommen, wie sie ihm seine vorlage bot. Ein eigentlicher konflikt, wie ihn die meisten romane Crestiens von Troyes enthalten, ist nicht vorhanden. Der ideengehalt ist wesentlich derselbe, wie in den bretonischen lais, die in literarischer zeit ebenso wie unsere sagen ihre mythische bedeutung verloren haben und zu reinen wundererzählungen geworden sind. Freilich ist Couldrette weit davon entfernt, sich für einen märchenerzähler zu halten. Er sucht das wunderbare an sich, hält es aber, als echtes kind seines jahrhunderts, für wahrheit. In der einleitung stellt der dichter seine eigene geschichte den Artusromanen gegenüber. Er hält sie für wahrhaftig, wohl weil Melusines geschlecht noch fortlebt.

v. 12: Et mesmement quant je lui touche
Les choses de long-temps passees,
Plaisent quant ilz sont recordees,
Mais qu'ilz soient bonnes et belles
Trop plus que ne font les nouvelles.
Ne parlon tant du roy Artus,
Qui voult esprouver les vertus
Des nobles chevaliers et gens.
Encor en parlent moult de gens;
Et si font-il de Lancelot,
Ou il ot tant de si bons los,
De Percheval et de Gauvain,
Qui n'orent onques le cuer vain
25 Pour acquerir honneur et pris ...

Das hindert ihn aber nicht, mit einem ziemlichen aufwand von märchenhaften elementen aus den Artusromanen — er verdankt sicher das meiste davon seiner vorlage — wie alle gleichzeitigen dichtungen zu arbeiten. Hier befand er sich in einem genugsam verbreiteten und bekannten gedankenkreise. Der märchenglaube, wesentlich und charakteristisch für den höfischen roman, zieht auch durch sein *Livre de Lusignan* hindurch, ungetrübt und ungeschwächt von skeptischen bedenken. Doch sucht Couldrette stets den eindruck eines wahrhaftigen berichterstatters zu machen; vgl. v. 6133 und v. 792. Oft beruft er sich auch auf seine quellen; z. b.

v. 6149: De Palestine ung pou diray;
Mais en brief je m'en passeray,
Car la cronique en brief passe.
Plus deïsse, se plus trouvasse.
J'en dy que selon que je treuve,
De nouvel riens [je] n'en contreuve.

Oder er bekräftigt das, was er eben gesagt hat, mit der versicherung, er habe es selber gesehen, wie das grab Geoffroys; vgl. v. 6114 und v. 6571! Versicherungen der wahrhaftigkeit dessen, was der dichter zu berichten hat, finden sich zahlreich, und sind auch sonst nicht selten in den dichtungen des mittelalters. Couldrette aber ruft sogar Gott zum zeugen an, daß er nicht gelogen habe (v. 4358).

Überhaupt sind die stellen, die sich auf Gott und die heiligen, religion und die kirche beziehen, sehr zahlreich; sie verraten den geistlichen verfasser, der gern von Gott und kirchlich-katholischen dingen spricht und am schluß seines werkes (v. 6576—6629) noch Gott und alle heiligen anruft, das haus der herren von Parthenay, dessen wunderbare abstammung er erzählt hat, zu beschützen und zu erhalten. Auch sonst werden die heiligen im verlaufe seines romans recht oft zitiert. Selbstverständlich sind die romanhelden gut katholisch, auch der könig von Cypern stirbt im schoße der allein seligmachenden kirche (v. 1697—98). Und wenn der könig von Böhmen mit den feinden seines landes, den „Sarazenen", kämpft, dann kämpft er nicht nur für seinen eigenen ruhm und für seine eigene ehre, sondern erst recht für den heiligen katholischen glauben (v. 2137—38). In v. 2297 bis 98 empfiehlt dafür der dichter auch seine seele der gnade gottes. Natürlich werden vor den kämpfen stets Gottes beistand und die hilfe der heiligen Maria angerufen; vgl. v. 2931 bis 34, 3211—14 u. a. stellen. Der dichter glaubt, daß auch Melusine ein christliches und natürliches wesen hat: v. 618 bis 631 sagt sie, Raymons bedenken zerstreuend, die wichtigsten glaubensartikel auf. Und ein bischof weiht ihr brautbett wie sie selbst „in nomine Domini" (v. 1197—1200). Messen werden gelesen, und sogar Geoffroy au grand dent läßt sich auf dem sterbebett einen priester holen.

v. 6558—59: Aprestement le prestre mande.
Le prestre vint, il se confesse.

Auch macht er sein unrecht durch fromme stiftungen wieder gut (vgl. v. 5600 ss. und 5657 ss.). Von reichen beschenkungen der kirche spricht der dichter auch noch an anderen stellen. Sie erweisen, daß der verfasser ein kleriker gewesen sein muß. Er wird wohl hauskaplan der herren von Parthenay gewesen sein. Auch Thüring von Ringoltingen, der deutsche übersetzer seines werkes, nennt ihn „kappellan".

Gut hat Couldrette verstanden, das interesse seiner leser bis zu ende festzuhalten. In der darstellung zeigt sich, mehr als in der kompositionstechnik, die nicht sein verdienst ist, sein eigentliches dichterisches talent. Couldrette erzählt anschaulich und unterhaltend. Stets weiß er die beschreibung mit der handlung geschickt zu verbinden. Er erreicht dadurch eine eigene lebhaftigkeit der darstellung, die der dichtung mitunter fast dramatische spannung verleiht. Aber auch die die handlung unterbrechenden, ihren fortgang aufhaltenden beschreibungen sind an sich lebendig und unterhaltend. Seine bilder und vergleiche sind treffend und oft recht originell wie das folgende:

v. 2289: Ces Esclavons abat et tue,
L'un detrenche, l'autre mort rue,
Et se defent com le senglier
A l'abbay de bon chevalier.

In v. 541–44 verleiht Raymon seiner bewunderung für Melusines schönheit recht naiven ausdruck. Und naiv ist auch die rede Aimerys v. 395—98. Leicht kann der dichter sentimental werden wie bei der schilderung des abschiedes Melusines. Klingen diese verse auf die dauer banal, so sind die folgenden phrasenhaft:

v. 2603—04: A ce me vueil je consentir,
Car roy si ne doit point mentir.

(Vgl. v. 54—57.) Mit besonders liebevoller sorgfalt behandelt er den glanz der festlichkeiten. Solche eingehenden beschreibungen von glänzenden festlichkeiten, wie sie ein beliebtes thema der höfischen dichtung sind, haben zu ausgang des mittelalters schon einen erstarrten formelschatz zur verfügung. Wenn nun in Couldrettes darstellung sich die handlungen mit geringen unterschieden, meist nur der namen, wiederholen, dann bringen die gleichen gelegenheiten auch

stets die gleichen schilderungen mit sich. So wiederholt sich bei den nachfolgenden hochzeitsfesten beinahe wörtlich das von den festlichkeiten bei Melusines vermählung gesagte (v. 1261—80); man vergleiche nur v. 1712ss. und ebenso v. 2112ss., sowie v. 2631—50 damit.

Die steten wiederholungen zerstören oft wieder die einheitliche geschlossenheit der dichtung. Aber wir dürfen deshalb Couldrette nicht härter beurteilen als seine zeitgenossen. Seinen lesern gefiel diese art der darstellung. Diese stereotypie des künstlerischen ausdrucks fiel im mittelalter ebensowenig auf wie die klischeeartige bilderausstattung, die sich auch nicht scheute, ein und dasselbe klischee zu drei, vier verschiedenen kapiteln eines und desselben buches zu verwerten, wenn die situation auch nur einigermaßen die gleiche war. Den leser des mittelalters interessierte weit mehr das typische als das individuell gegebene, ihn beschäftigte vielmehr das rein stoffliche als sein inhalt. Auch Couldrette hat das hauptgewicht auf umwelt- und zustandsschilderung gelegt.

Die darstellung des psychologischen vorganges ist schwach. Während wir aber bei Jehan d'Arras (s. u. kap. VI) gar keinen tragischen konflikt finden, begegnet uns hier die schilderung eines wirklichen seelenkampfes. In v. 2856—65 beschreibt Couldrette den widerstreit der pflicht und neigung in Froymons herz. Dankbarkeit gegen die eltern und die neigung zum klosterberuf streiten miteinander; und gut stellt der dichter dar, wie Froymon allen verlockungen gegenüber darauf beharrt, auf alle kirchlichen würden und auszeichnungen, wie sie ihm nach seiner herkunft und geburt zukommen würden, zu verzichten und ein einfacher klosterbruder zu werden. Hier tritt uns der dichter — und es ist Couldrettes eigenstes, was er hier gibt — wie sonst nirgends in dem ganzen langen roman mit seinen innersten empfindungen und gefühlen entgegen. Hier verrät er ein naives gemüt, das noch die begeisterung für ein ideal, für einen, wenn auch bescheidenen lebensberuf besitzt. Denn der dichter steht ganz auf seiten des den klosterfrieden den freuden der welt vorziehenden, ob seiner bescheidenheit liebenswertesten sohnes Melusines. Fein unterschieden hat Couldrette hier auch die grundverschiedene

einstellung der mütterlich verständigen Melusine und ihres gatten zu Froymons absichten. Sonst ist er freilich kein meister der darstellung von seelenvorgängen und psychologischer motivierung (vgl. v. 3741—83 und v. 4275—4324). Dagegen versteht er gut, mit wenigen worten zu charakterisieren und ein treffendes bild von seinen personen zu entwerfen, wie v. 150—59 von der gelehrsamkeit des grafen von Poitiers.

Der realistischen geschmacksrichtung des ausgehenden mittelalters folgt er, wenn sich triviales und tragisches wie im leben so auch in der dichtung dicht nebeneinander finden (z. b. v. 3843—47). Diesem realismus entspricht auch die einfügung von komischen episoden wie die schilderung „comment ceulx du pays de Northombrelant menerent le geant sur ung char pour le monstrer aux gens de la contree“ (p. 237). Dennoch ist diese freude am realen gering im vergleich zu den groben und naturalistischen schilderungen, die uns in dieser zeit des ausgehenden mittelalters vielfach begegnen. Couldrette aber ist hofdichter; den ruhm und die ehre des geschlechtes, dessen diener er ist, zu mehren, ist das ziel seiner arbeit. Deutlich geht es hervor aus v. 54—57:

Ne l'escondiroie de rien,
Car chascun scet et puet veïr
Qu'on doit aux seigneurs obeïr:
Qui ne le fait il n'est pas sage.

Wissen und bildung, auf die er nicht wenig stolz ist und die er gern zeigt, zeichnen ihn aus. Daß er das Aristoteleszitat seiner vorlage verdankt, ist bereits gesagt worden. Die griechische mythologie scheint ihm bekannt zu sein; es ist die rede von Jason und Medea (v. 1731—52). Doch ist diese stelle, die bei Jehan d'Arras fehlt und nichts entsprechendes hat, nicht notwendig sein eigentum. Er mag sie aus dem *Roman de Troie* entlehnt haben. Couldrette ist ein belesener mann und hat die absicht, anregend zu unterhalten. Wenn er aber, der didaktischen richtung seiner zeit folgend, belehren will, dann verbindet er die belehrung stets mit der kunst des ausdrucks.

Couldrette schreibt den eleganten stil des gebildeten. Die worte fließen leicht und sicher aus seiner feder. Zahl-

reiche wortspiele verraten den witzigen geist des Franzosen, der die feine form des umganges liebt und Gott selber mit „beau sire Dieux“ (v. 3117) anredet. Auch das wortspiel „Poitevins ... vins“ ist ganz geistreich; dieselbe anspielung kehrt leider nur allzuoft wieder und verliert dadurch ihren reiz.

v. 1526—27: Moult bien se portent Poitevins;
Pour ce qu'ilz sont nourris de vins,

v. 2383—84: Amainent moult de Poitevins,
Qui sont nourris de moult bons vins.

Diese und andere stellen (vgl. auch v. 3949—50) beweisen indes, daß Poitou die heimat des dichters ist[1]). Gelegentlich der festlichkeiten bei Melusines vermählung spricht er auch von den weinen, die bei der hochzeitstafel getrunken wurden. Als Poiteviner lobt er natürlich die Poiteviner weinsorten: v. 1157—76. Auch die zahlreichen versicherungen der wahrhaftigkeit des berichtes, sowie die verbindungen der einzelnen kapitel miteinander sind von einer störenden formelhaftigkeit der verknüpfung. Überhaupt scheint der dichter ein freund von redensarten zu sein. Hier nur einige wenige beispiele:

v. 1135—36: Tant que jusqu'en Constantinoble
Ne fut mais faite feste si noble.

Dieselbe redensart kehrt v. 4863—64 und oft wieder.

v. 2298—99: Car c'estoit ung tres bon preudomme,
Meilleur n'avoit de cy a Rome.

Vgl. die wiederholungen dieses wortspiels v. 2665—66 und v. 3751—52. Stets kehrt dieselbe anspielung oder dasselbe wortspiel wieder, wenn er um einen vergleich oder einen reim verlegen ist. Als Poiteviner gebraucht er natürlich auch ausdrücke, die nur in Poitou geläufig sind, aber sonst wegen der lokalen beziehung unbekannt geblieben sein müssen.

v. 3765—66: Et, par la lerme de Vendosme!
Je croy que ce n'est que fantosme.

Natürlich verwendet er, wie Jehan d'Arras, auch die im mittelalter so beliebten sprichwörter, wie

---

[1]) Groeber, Grundriß II, 1, s. 1083 scheint anderer ansicht zu sein.

v. 5435: Le loup est devenu pastour.

und

v. 2367: Car en pou d'eure Dieu labeure. (vgl. p. 254).

Sie scheinen aus seiner vorlage übernommen zu sein, weil sie der verfasser des prosaromans ebenso gebraucht. Auch die allegorie fehlt nicht: v. 427—44 und an anderen stellen wird die göttin Fortuna angeredet. Diese verse sind einer älteren höfischen dichtung entnommen: *Floire et Blancheflor.*

Trotz des auf der hand liegenden und oft störenden formalismus kann man Couldrette doch dichterische begabung und wahres empfinden nicht absprechen. Vergleicht man ihn mit Jehan d'Arras, so ist sein werk unstreitig das wertvollere, wenngleich der verfasser noch ganz befangen ist in den anschauungen seiner zeit, man darf wohl sagen, noch die eigenart einer vergangenen epoche mit sich trägt. Er ist noch nicht der „aufgeklärte" bürger wie Jehan d'Arras, er huldigt noch dem idealismus einer schönen ritterlichen vergangenheit. Diesem umstand verdankt es sein werk auch, daß ihm der erfolg versagt war, den der prosaroman des Jehan d'Arras reichlich erntete.

VI. Kapitel.

Literarischer charakter des prosaromans von Jehan d'Arras.

Von anderer art als die dichtung Couldrettes ist, bei aller gemeinsamkeit, die chronik des Jehan d'Arras. Auch der verfasser des prosaromans hat den kern seiner erzählung, das märchen als solches, nicht mehr verstanden, viel weniger noch seinen mythischen gehalt. Es wird überwuchert von einem reichlichen und ausgedehnten geschichtlichen beiwerk. Denn seine absicht ist es, die *Histoire de Lusignan* zu schreiben, also mit seinem werke der geschichtlichen wahrheit zu dienen. Deswegen sucht er für alles, auch für das wunderbarste, eine erklärung, sucht es zu rechtfertigen und zu begründen. Dazu benutzt er die kenntnisse, die ihm eine vielseitige lektüre

vermittelt hatte: „Il est vray qu'il y eut ung roy en Albanie qui fut moult vaillant homme, et dist l'istoire qu'il eut de sa premiere femme pluiseurs enfans, dont dist l'istoire que Mathathas, qui fut pere de Florimont, qui fut son premier filz, et ce roy eut nom Elinas, et fut moult puissant et preus chevalier de la main. Et advint que, aprés le trespas de sa femme, il chassoit en une forest prez de la marine" ... (p. 17). Mit diesen worten beginnt die erzählung von der begegnung Pressines mit Elinas d'Albanie, an die er "L'Histoire du noble et vaillant Roy Florimont, fils du noble Matacas, duc d'Albanie" oder wenigstens das, was er noch davon wußte, angeschlossen hat, lediglich, um den wortbruch, dessen sich Elinas schuldig macht, zu begründen. Denn Mathathas ist es, der seinen vater „auquel ne souvenoit de la promesse qu'il avoit faite a Pressine sa femme" (p. 20) dazu verleitet, wie in der hauptерzählung der graf von Forez seinen bruder Raymon. Jehan d'Arras fühlt sich verpflichtet, um uns von der wahrheit dessen, was er hier erzählt, auch zu überzeugen, weil er es doch nicht in seiner vorlage gefunden hat, wiederholt zu versichern: „et dist l'histoire", „dont dist l'istoire". Dergleichen redewendungen, die in allen teilen des werkes wiederkehren steigern sich zu einer ermüdenden häufigkeit in denjenigen teilen, in denen er die eigentliche erzählung mit schilderungen aus anderen ihm bekannten werken ausstaffiert und erweitert hat, besonders in den kriegerischen schilderungen des buches[1]). Diese erweiterungen hat er der chronik Guillaumes von Tyrus über den dritten kreuzzug und den berichten seiner fortsetzer entnommen, oft bis zu fast wörtlichen entlehnungen. Jehan d'Arras trägt damit nur dem geschmack seiner zeit rechnung, jener zeit, der die durch die kreuzzüge geweckte abenteuerlust in den gliedern steckte. Sie trieb die menschen hinaus aus den mauern ihre städte über die engen grenzen ihres bürgerlichen gesichtskreises, der ihrem tatendrang nicht mehr genügte. Daher die sucht nach abenteuergeschichten und erzählungen von fernen niegesehenen landen bei denen die nie dahin gelangen konnten, auch bei Jehan d'Arras. Au

[1]) Baudot: a. a. o. p. 359 u. a. nennt die prosafassung „le roman militaire de Jehan d'Arras". „Tout son livre est un véritable cours d'art militaire" (p. 189). Diese auffassung des prosaromans geht wohl zu weit

p. 14 scheint er sich auf die reisebeschreibung Marco Polos zu beziehen, den ersten von sechs reiseberichten, die zu einem buche *Merveilles du Monde* zusammengefaßt waren, welches Jean sans coeur dem Duc de Berry geschenkt hatte[1]).

Auch in anderer hinsicht ist Jehan d'Arras ganz und gar ein kind seiner zeit und noch befangen in den anschauungen des mittelalters. Aus dem bestreben „au plus prez de la pure verité" (p. 10) zu bleiben, erklärt sich eine doppelte tendenz, das wesen und die gestalt Melusines glaubhaft darzustellen, aber doch wunderbar mit möglichst vielen märchenhaften eigenschaften auszustatten. Bei seinem wunderglauben kann er das sehr gut mit der wahrheit vereinbaren. Er versichert: „Et sachiés que, quant est de moy, je croy l'istoire estre veritable" (p. 421). Zur größeren bekräftigung dessen fügt er an die erzählung noch die berichte von einigen, nach seiner meinung glaubwürdigen gewährsleuten an, die Melusine nach ihrer flucht noch gesehen haben wollen. Freilich können uns weder die berichte von Sersuelle und Godart, noch die von Yvon de Gales und Percheval de Coulogne „qui fut chambellain du bon roy de Chippre" (p. 423) von ihrer wahrhaftigkeit überzeugen. Sie beweisen uns aber, daß Jehan d'Arras zu seiner darstellung auch die im munde des volkes umlaufenden geschichten über die schloßfrau von Lusignan nicht nur gekannt, sondern auch verwertet hat.

Aber Jehan d'Arras arbeitet auf bestellung und ist aufrichtig genug, das zu sagen: „Si requiers a mon createur qu'il luy plaise que mon tresnoble et tresredoubté seigneur la vueille prendre en gré, et aussi a sa tresnoble seur Marie, fille du roy de France, duchesse de Bar et marquise du Pont, ma tresredoubtee dame, et le noble marquis de Moraine[2]), cousin germain de monseigneur, qui lui a fait requerir qu'elle luy vueille requerre et luy vueille envoyer ceste histoire; et aussi je prie qu'elle puisse plaire a tous ceulx qui la liront et orront lire" (p. 421). Seinen fürstlichen gönnern zu liebe führt Jehan d'Arras die schilderungen von hoffesten und turnieren, von empfängen und aufzügen breit und behaglich

[1]) Vgl. Oskar Richter: Die französische Literatur am Hofe der Herzöge von Burgund, Diss. Halle a. S. 1882, p. 13.

[2]) Vgl. Desaivre a. a. o. s. 297—98.

aus. Seine beschreibungen entwerfen in ihrer breiten ausführlichkeit ein interessantes kulturbild. Die handlung freilich leidet unter der oft bis ins einzelne gehenden, mitunter durch eine kleinliche pedanterie ausgezeichneten darstellung, die den heutigen leser langweilt, aber damals, als Jehan d'Arras dichtete, auf größtes interesse stieß. Obwohl er in allem dem geschmack seiner fürstlichen auftraggeber rechnung trägt, verrät doch das ganze werk den nüchternen, bürgerlichen sinn des ausgehenden 14. jahrhunderts, das kein verständnis mehr hat für die romantische poesie vergangener zeiten. Das erklärt es auch, daß die liebe nur selten, fast nie, die treibende kraft im roman ist, was doch bei diesem stoff sehr nahe gelegen hätte. Oft genug ist freilich von der liebe die rede (vgl. p. 136, 149, 180, 200 usw.); aber meist sind es nur die allgemeinen redensarten, die er hier und dort einstreut, um der fürstlichen frau zu gefallen, zu deren vergnügen er schreibt.

Wie die ritter der tafelrunde von Artus ziehen auch Urian und Guion aus, um in fernen landen ruhm und ehre zu erwerben; und wie diese gewinnen auch Antoine und Regnault hand und reich von königstöchtern. Aber sie bestehen abenteuer auf abenteuer nicht im dienste einer herrin, deren gunst sie erwerben oder, wenn sie sie verloren haben, wiedergewinnen wollen; es handelt sich nur um persönlichen ruhm und persönliche ehre der einzelnen ritter. Die abenteuerlust treibt sie hinaus aus der heimat, die ihnen und ihrem tatendrang zu eng geworden ist. Von den ritterlichen idealen der blütezeit scheinen sie nur noch chevalerie und cortoisie zu kennen. Die zeit des ausgehenden mittelalters und des sinkenden rittertums hat keinen raum mehr für den ritterlichen frauendienst, den minnedienst provenzalischer herkunft. Die galanterie gegen die damen ist ganz und gar geschwunden. Die stellung der frau läßt sich eher in parallele setzen zu der in den chansons de geste. Darum begegnen wir neben der starken betonung des märchenhaft-abenteuerlichen elementes keinen schilderungen höfischer minne im sinne des Artusromans. Die frau ist es, die sich hier zuerst verliebt, wenn sie auch nicht als die werbende erscheint. Doch hat sie nicht das recht, ihrer neigung zu folgen wie Isolde, die kein bedenken trägt, zwei männern zu gehören.

Nicht der macht der leidenschaft, sondern der konvenienz beugt sie sich.

Das wesen des rittertums ist dieser zeit auch noch in ganz anderer hinsicht fremd geworden. Vielen ritterlichen bezeichnungen und redensarten, sitten und gebräuchen begegnen wir. Aber das leben ist aus diesen erstarrten formen einer vergangenen zeit, über die die kultur hinweggeschritten ist, geschwunden. Die turniere sind nur noch ein massenstechen. Interessant ist indes die feststellung, daß die stellung der könige und herzöge und ihr verhältnis zu den „baronen" sehr stark an die chansons de geste erinnert. Sie besprechen sich mit ihren baronen, ehe sie sich für krieg und frieden entscheiden; und auch Raymon erhält sein land erst nach der zustimmung der vasallen (vgl. p. 50, 235, 293).

Der neuen zeit entspricht auch der lehrhafte zug, der durch den ganzen roman geht und ihn stellenweise ganz und gar zur chronik herabdrückt. Aber Jehan d'Arras will eben nicht nur einen geschichtlichen bericht geben, sein streben ist auch darauf gerichtet zu belehren. So benutzt er jede sich bietende gelegenheit, uns aus dem reichen schatze seiner erfahrung und seines wissens mitzuteilen. Daß er dabei in einen langweiligen ton verfallen ist, ist nicht zu verwundern; er erzählt nur das, was er seiner vorlage verdankt, mit größerer lebendigkeit. Hier erhebt sich der verfasser auch zu einer freieren entfaltung der phantasie oder des gefühls, und dann fehlt es seiner darstellung auch nicht an einer schönen erhabenen sprache. „L'on ne peut lire cet ouvrage sans être attendri sur le sort de Mélusine, et l'on regrette cette pauvre serpente, si malheureuse de quitter son mari, ses enfants, les lieux où elle était aimée et honorée, et obligée de subir sa pénitence jusqu'au jour du jugement"[1]).

Dieser ansicht des herausgebers muß man beipflichten; um so mehr befremdet es, wenn der dichter gegenüber Raymons schmähungen kein einziges wort zu Melusines verteidigung findet. Ein guter psychologe ist er nicht. Ein einziger augenblick hat die guten und schönen taten Melusines vergessen

[1]) Mélusine par Jehan d'Arras. .. avec une préface par M. Ch. Brunet. Paris 1854. Préface, p. 5.

lassen. Nicht die geschichte, der dichter selber spricht hier zu uns, der noch ganz in den anschauungen des mittelalters befangen erscheint. Raymon hat sein wort gebrochen, er hat Melusines gebot, sie am samstag zu meiden, verletzt. Die gerechte strafe erreicht ihn; er verliert darum sein weib und mit ihr das geheimnis seiner macht. Aber der dichter hat auch kein mitleid mit Melusine, die durch das vergehen ihres gatten ein ungeheuer geworden und auch noch der hoffnung beraubt ist, wieder ein mensch zu werden. Eine spätere sage hat es besser mit ihr gemeint; sie hat Melusine in Sassenage (in der Dauphiné, nicht weit von Grenoble gelegen) einen zweiten gatten finden lassen, der sich besser zu beherrschen wußte und ihr die endliche erlösung und die befreiung von dem auf ihr lastenden bannfluche brachte. Sonst läßt Jehan d'Arras aber nie eine gelegenheit vorübergehen, ein unrecht wieder gut zu machen. Dieses gerechtigkeitsgefühl kann uns aber nicht versöhnen mit der art und weise, in der er es versteht, mit banalitäten und geschmacklosigkeiten (die, wie wir gesehen haben, auch bei Couldrette nicht ganz fehlen) die wenigen hübschen schilderungen, die sich in seiner sonst so kunstlosen und schwerfälligen darstellung finden, wieder zu verderben (z. b. p. 332).

Seiner gedankenarmut sucht er durch entlehnungen zu begegnen, die seine große belesenheit bezeugen: z. b. „David le prophete dit que les jugemens et les pugnitions de Dieu sont comme abimes sans fons et sans ripve; et n'est pas saige qui telles choses cuide comprendre en son engin . . ." (p. 11). Auf den apostel Paulus Römerbrief 1, 20 beruft er sich auf p. 12 und 424. Die Aristotelesstelle wird er seiner vorlage entlehnt haben, findet sie sich doch auch bei Couldrette. Auch alle übrigen gelehrten anspielungen können entlehnt sein. Er verstand wohl kein latein, denn er las den Gervasius von Tilbury in einer französischen übersetzung (s. u.), viel weniger griechisch, wenn er auch gern mit dergleichen kenntnissen prunken will. Er mochte damit seinem herzog zu gefallen suchen, der, einer der gelehrtesten männer seiner zeit und besitzer einer großen bibliothek, in verbindung mit der eben in Italien erwachten renaissance stand und eine besondere vorliebe für die griechische sprache hatte. Alle diese stellen

zeigen nur eine halbgelehrtheit. Eingehendere kenntnisse besitzt er aber von den geschichtlichen ereignissen Frankreichs sowie den beziehungen der Lusignans, und seine ausführlichen und eingehenden beschreibungen scheinen darauf zu deuten, daß er sehr weit in Frankreich herumgekommen ist und viel gesehen hat. Auch in Spanien scheint er gewesen zu sein (vgl. p. 24). Er wird den herzog von Berry auf seinen reisen begleitet haben. Trotz eines für seine zeit immerhin beträchtlichen wissens aber ist er ein trockener nüchterner geist mit einer besonderen vorliebe für die spruchweisheit des volkes. Durch diesen trockenen ernst läßt er sich oft die gelegenheit zu einer hübschen schilderung entgehen und sogar Melusines gestalt mitunter recht hausfraulich und wenig feenhaft erscheinen. Dann zeigt sich deutlich sein bestreben, dichtung und wahrheit miteinander zu vereinigen. Denn auch er will geistig anregend unterhalten. Daß ihm das mit den mitteln, die er anwendet, nicht immer recht gelingen will, ist seinem historischen sinn zuzuschreiben. Ihm zuliebe opfert er gern schönheit und poesie, für die ihm vielleicht das verständnis ganz und gar gefehlt hat. Er ist kein dichter, viel weniger ein „genie", wenn er auch „dichtet"[1]). Diesem nüchternen geist lag die prosaform ungleich mehr als die der reimpaare; sie war für ihn das gegebene und nicht der achtsilbner, der ausdruck einer höfischen standespoesie. So wurde sein werk die prosachronik, die uns heute in zahlreichen handschriften und drucken vorliegt, ein beweis für ihre verbreitung und beliebtheit.

Die beiden bearbeitungen dieses eigenartigen stoffes, die zeitlich so nahe beieinander liegend in ihrer darstellungsart doch so verschieden sind, dürfen wir als charakteristische vertreter einer vergangenen und einer neu einsetzenden literaturepoche ansprechen, die sich an der wende des 14. jahrhunderts in Frankreich die hand reichen. Couldrettes werk stellt einen letzten spätling der höfischen dichtung dar, die sich freilich auch schon gewandelt hat. Sie vereinigt seit dem ausgang des 13. jahrhunderts[2]) elemente des roman

[1]) Baudot überschätzt Jehan d'Arras ganz gewaltig; vgl. a. a. o. p. 315: „l'ingénieux romancier".

[2]) Vgl. dichtungen wie Elie de St. Gilles, Aiol et Mirabel u. a.

courtois mit solchen der chanson de geste und bildet so eine neue, alle anderen überwuchernde gattung aus, die des abenteuerromans. Demgegenüber gehört der prosaroman des Jehan d'Arras, obwohl zeitlich früher, einer neuen epoche an. Den gleichen stoff mit wesentlich gleichen mitteln behandelnd ist er schon erfüllt mit dem geiste des aufstrebenden bürgertums, das die prosa der gebundenen rede vorzieht, weil sie realistischer ist, an erster stelle kenntnisse vermitteln und geschichte schreiben will und an der dichtung nicht mehr gehalt und form, sondern einzig und allein das stoffliche schätzt. Couldrettes werk zeigt noch ganz den höfischen dichter, wenn auch schon mit den merkmalen des verfalles; die *Histoire de Lusignan* dagegen deutlich den bürgerlichen chronisten, der freilich die ganze last der tradition einer großen aber erstorbenen vergangenheit noch nicht abgeworfen hat.

Beide dichtungen sind, abgesehen von der relativen überlegenheit Couldrettes, alles in allem nicht über ein mittelmaß hinausgegangen und rechtfertigen an sich noch nicht, daß man sich eingehend mit ihnen beschäftigt; was sie eigentlich interessant macht, das ist der gegenstand, den sie behandeln.

VII. Kapitel.

Die herkunft des stoffes und sein mythischer gehalt.

Vertreter der verschiedensten richtungen unserer wissenschaft haben sich schon mit der frage nach der herkunft des Melusinenstoffes, der den kern der beiden hier zur besprechung gelangenden dichtungen bildet, beschäftigt, ohne indes zu einer völlig befriedigenden lösung zu gelangen. Handelt es sich um eine ursprüngliche sage oder nur um die dichterische ausgestaltung eines beliebten sagenmotivs?

Die eigentliche erzählung enthält deutlich einen märchenhaften teil, in dessen mittelpunkt Melusine steht, und einen

geschichtlichen, dessen held Melusines sohn Geoffroy au grand dent ist. Deutlich wird noch die verknüpfung dieser beiden teile durch die unorganische herbeiführung der katastrophe in unserer sage: Melusine verläßt ihren gatten nicht gleich, wie wir erwarten, als er sie trotz ihres gebotes am samstag badend überrascht, sondern erst nach vielen wochen, als Raymon zornig über ihren sohn Geoffroy sie selbst, die solche ungeheuer geboren habe, tief kränkt und dabei ihre schlangennatur verrät. Die katastrophe ist hier umgebogen, um an dieser stelle Geoffroy au grand dent handelnd in die geschichte einzuführen. Er bildet nach Melusines verschwinden den eigentlichen helden der erzählung. Bereits François Nodot, der den prosaroman des Jehan d'Arras modernisierend umarbeitete (1698), hat dies erkannt und beide teile voneinander getrennt (1700)[1]. Betrachtet man nun unvoreingenommen die reichhaltige literatur, die gerade über diese frage des ursprunges der Melusinensage erschienen ist, dann wird es einem nicht entgehen, daß diejenigen forscher, welche die geschichte zur grundlage ihrer untersuchung gemacht haben, den märchenhaften charakter dieser sage verkannt haben, daß andererseits die folkloristen den ihr zugrunde liegenden geschichtlichen ereignissen durchaus nicht gerecht werden. Die älteren französischen forscher haben ausschließlich den historischen standpunkt vertreten. Erst Leo Desaivre hat den versuch einer zusammmenfassenden darstellung gemacht[2]. Er hat nicht nur eingehender die literarhistorischen tatsachen dargelegt, sondern auch die einzelnen charakteristischen züge der sagengestalt Melusines gut herausgearbeitet. Den dritten teil seiner fleißigen arbeit, die er nach weiteren studien[3] noch ergänzte, bildet eine freilich nicht lückenlose bibliographie, die insbesondere die deutschen arbeiten auf

[1] Histoire de Mélusine, Princesse de Lusignan, et de ses fils, suivie de l'Histoire de Geofroy à la grand' dent, sixième fils de Mélusine, Prince de Lusignan, par Nodot. (Neudruck von L. Favre. Paris und Niort 1876.)

[2] Desaivre, Léo: Le mythe de la mère Lusine. In: Mémoires de la Société de statistique, sciences, lettres et arts du département des Deux-Sèvres. Deuxième série. XX (1882), première partie, p. 80—300.

[3] Desaivre, Léo: Notes sur Mélusine. In: Bulletins de la Société des antiquaires de l'ouest. Deuxième série. XX (1899), p. 204—234.

diesem gebiete nicht genügend berücksichtigt, die es mir aber gestattet, für die ältere französische literatur, die das vorbild für die ahnfrau der Lusignans in den kreuzzugschroniken des mittelalters sucht und in Melisendis, einer christlichen prinzessin des morgenlandes, sieht, darauf zu verweisen, besonders da Desaivre deren ergebnisse gründlich nachgeprüft hat und die unhaltbarkeit ihrer behauptungen danach wohl außer frage steht. Desaivre hat seine untersuchung auf den noch heute lebendigen volksüberlieferungen Frankreichs (und besonders Poitous) aufgebaut und glaubt auf grund ihrer mitunter freilich recht fraglichen beziehungen zur sagengestalt Melusines ihren namen aus Mère Lusine, dem namen einer poitevinischen lokalfee, entstanden, bedenkt aber nicht, daß diese beziehungen vielleicht erst literarisch und dazu sehr unsicher sind, und daß die heutige aussprache Merlusin, die ein hauptgrund für seine deutung ist, wohl auf einer naheliegenden volksetymologie beruht.

Melusine selber sei eine fée gauloise, auf die dann die sie charakterisierenden und ihr noch heute anhaftenden züge einer fee, einer „Banshee" (eines geisterwesens), eines schlangenweibes und einer gottheit übertragen worden seien. Von den inneren motiven der Melusinensage findet sich indes in den volksüberlieferungen, die er mitteilt, nichts; die berührung beider liegt wesentlich in der bautätigkeit der ahnfrau des hauses Lusignan, die diese mit den anderen keltischen feen teile. Ohne selbst die entwicklung der sagengestalt Melusines ausreichend erklären zu können, versichert er: „En réalité, l'alma mater Lusianorum ne fut tout d'abord qu'une simple fée gauloise, tout le reste de sa légende résulta de la lente assimilation d'éléments qui lui furent étrangers au début" [1]). Leider hat sich Desaivre einerseits auf die lokalen überlieferungen Poitous beschränkt und weist nur gelegentlich auf entsprechendes aus anderen sagengebieten; andererseits hat er die individuellen sagenmotive der Melusinensage, die er für keltisch hält, nicht genügend berücksichtigt.

Bereits vorher aber hatte ein anderer französischer forscher [2]), der von der vergleichenden mythologie ausging,

[1]) Desaivre, Léo: Le mythe de la mère Lusine, p. 106.

[2]) Blacher, E.: Essai sur la légende de Mélusine. Paris 1872.

einen gemeinsamen ursprung der Melusinensage und ihr verwandter sagen in Indien gesucht. E. Blacher vergleicht so die geschichte der Melusine mit einem vedischen hymnus, der an die Maruts, die gottheiten des windes und des wetters, gerichtet ist. Gleichzeitig wird eine vornehme göttin, Milushî, angerufen, die sonst in der indischen mythologie nicht wieder begegnet. Mit dieser indischen (vedischen) göttin des regens und des gewitters glaubt er Melusine identifizieren und damit die sage auf einen indogermanischen ursprung zurückführen zu dürfen. „Pour nous résumer", sagt er zum schluß seiner arbeit, „la légende de Mélusine est d'origine arienne; les personnages de cette légende sont d'anciennes divinités ariennes".

Die theorie Blachers hat bereits 1876 L. Favre, in seiner ausgabe der *Histoire de Mélusine par Nodot*[1]), wenn auch nicht ganz einwandfrei, widerlegt. Er leugnet den mythologischen ursprung der Melusinensage, die für ihn nur eine poitevinisch-französische lokalsage ist. „La légende se rapporte essentiellement à la famille des Lusignan, et la preuve c'est que nous ne la trouvons nulle part en dehors du Poitou . . . si elle parait dans les pays étrangers, en dehors du Poitou, c'est seulement quand elle a été écrite par Jehan d'Arras"[2]). Leider hat sich Favre darauf beschränkt, Blacher zu widerlegen; zu einer eigenen erklärung ist er nicht gelangt. Dieser hat aber auch den ungerechten angriff Favres nicht ganz verdient; ist er doch der erste, der sich nicht darauf beschränkt hat, die der sage zugrunde liegenden geschichtlichen ereignisse zu besprechen, sondern auch eine mythische deutung der sagengestalt Melusines versucht hat. Doch hat er den mythologischen hintergrund zu einseitig in einer bestimmten richtung gesucht.

Seine ansicht von der wolkennatur Melusines ist erneut vertreten worden von Marie Nowack[3]). Diese zeigte in einer Züricher dissertation über die Melusinensage, daß an

---

[1]) Paris et Niort 1876. Introduction.

[2]) Introduction, p. XXIV.

[3]) Marie Nowack: Die Melusinensage, ihr mythischer hintergrund, ihre verwandtschaft mit anderen sagenkreisen und ihre stellung in der deutschen literatur. Diss. Zürich. Freiburg i. B. 1886. Vgl. LgrP. 1887, 346.

ihr nichts wirklich poitevinisch-französisches als der name bleibe. Sie legte das hauptgewicht auf die erklärung des sagengehaltes, den mythologischen grundgedanken. Sie vergleicht die Melusinensage mit der der indischen Apsaras Urvaçī und sieht in beiden eine wolkengottheit. Der kern dieser sage ist folgender: „Urvaçī verliebt sich in den Purūravas und bleibt bei ihm unter der bedingung, daß sie ihren geliebten nie nackt sehe; als sie ihn einst sieht, verschwindet sie". Die übereinstimmung beider sagen besteht in der liebesverbindung einer gottheit mit einem menschen und der trennung infolge einer nicht eingehaltenen verpflichtung; diese selbst und alles andere ist verschieden. Die verfasserin der Züricher dissertation glaubt nun das motiv der bedingung, das nach ihrer ansicht einer künstlerischen tendenz entsprungen ist, die den bruch der verbindung rechtfertigend zu begründen sucht, nicht für eigentlich, sondern die unmotivierte form des bruches für die ursprüngliche sagengestaltung halten zu dürfen. Dann sei auch die ursprüngliche bedeutung deutlicher zu erkennen. Der mangel einer psychologischen begründung bedinge doch eine natürliche: mit naturnotwendigkeit kommt und geht das höhere wesen. Es ist das wasser:

„Vom Himmel kommt es,
Zum Himmel steigt es,
Und wieder nieder zur Erde muß es,
Ewig wechselnd."
(Goethes „Gesang der Geister über den Wassern".)

Das wasser sei die elementarste bedeutung dieses mythus, das höhere wesen ein wasser- oder wolkengeist. Diese befremdende deutung der sagengestalt Melusines sucht sie nun durch heranziehung von vielen anderen sagen aller indogermanischen länder und völker zu beweisen und als naturmythus zu erklären. Schließlich gelangt sie, auf ganz anderen wegen, zu derselben auffassung Melusines als einer indogermanischen wolkengottheit, die, wie wir bereits sahen, Blacher geteilt hat, dessen namensdeutung sie aber auch bestreitet.

Das verdienst, die Melusinensage und ihre stellung innerhalb eines ganzen weit verzweigten sagenkreises nachgewiesen

zu haben, besitzt aber ein anderer deutscher gelehrter, Felix Liebrecht[1]), der zuerst die beziehungen Melusines zu den sagen von „Amor und Psyche — Zeus und Semele — Purūravas und Urvaçī“ nachwies. Die gestalt Melusines versucht auch er, ausgehend von antiken vorstellungen, wie Félix Herbet[2]), der in der keltischen fee eine antike sirene zu sehen glaubte, zu deuten. Er identifiziert Melusine mit Melissa, dies ein beiname der Artemis-Semele, die wegen der gemeinsamen zeugungskraft mit der asiatischen himmelskönigin Melitta identisch sei[3]). Die Phönizier hätten nun nach seiner ansicht den namen mit nach Massilia gebracht, den die gallischen Kelten im laufe der zeit in die eigene mythologie aufgenommen und auf eine fée gauloise übertragen hätten. Diese namensdeutung ist aber durchaus nicht überzeugend, obwohl die Melusinensage in Frankreich zuerst unweit Marseilles aufgetreten ist, freilich ohne ihren namen, wie wir noch sehen werden.

Auf der Züricher dissertation von Marie Nowack baut die arbeit von Julius Kohler[4]) auf. Seit uns Jean Karlowicz[5]) die slawischen fassungen dieses sagenkreises erschlossen hatte, lag es nahe, diesen stoff auch noch weiter durch die überlieferungen der völker, nicht nur der indogermanischen, hindurch zu verfolgen. Der Berliner völkerrechtslehrer, der sich dieser arbeit unterzogen hat und in dem etwas von einem romantiker steckt, zeigt, daß die sage sich über die länder der ganzen erde verbreitet hat. „Der Melusinenmythus ist der kindheitstraum der weltgeschichte“[6]). Der wesenskern dieses mythus, den Marie Nowack aus naturmythischen vorstellungen erklärt hatte, ist die verbindung eines übernatürlichen weibes mit einem sterblichen manne.

---

[1]) Liebrecht, Felix: Amor und Psyche—Zeus und Semele—Purūravas und Urvaçī. In der Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung XVIII (1869), 56—66.

[2]) Herbet, Félix: Le roman de Mélusine. In: Revue de l'Aunis, de la Saintonge et du Poitou X (1869), 296—313.

[3]) Vgl. Germania XVI (1871), 219—220.

[4]) Kohler, Julius: Der Ursprung der Melusinensage. Berlin 1895.

[5]) Karlowicz, Jean: La belle Mélusine et la reine Vanda. Im Archiv für slawische Philologie II (1877), 594—609.

[6]) Kohler: a .a. o. p. 1.

Die beiden liebenden leben wie richtige ehegatten miteinander, bis die frau den anderen eines schönen tages verläßt. Der grund der trennung kann, in dieser allgemeinsten form des mythus, ein verschiedener sein; die wiedervereinigung kann erfolgen oder auch fehlen. Diesen Melusinenmythus charakterisiert aber nicht nur das motiv der trennung, sondern auch das der verwandlung, das immer wiederkehrt. Das höhere wesen besitzt eine tierische gestalt, verwandelt sich in einen menschen und nimmt die tiergestalt wieder an, wenn es verschwindet. Dieser umstand weist uns den weg zur erklärung der entstehung dieses mythus. Denn das motiv der verwandlung (werwolf-motiv), natürlich stets in verbindung mit anderen märchenhaften motiven, ist noch heutigen tages bei denjenigen völkern, bei denen sich auch noch der totemismus (Manitukult) findet, heimisch und fruchtbar. Alle sagen, die hierher gehören, erklären sich nun nach Kohlers ansicht aus dem totemismus, dem glauben an die abstammung der menschen von bestimmten tieren, in die sie sich nach dem tode wieder verwandeln. Daher die vielen verwandlungssagen, daher auch die sagen der totemvölker von verbindungen von mensch und tier überhaupt! Aus diesen verbindungen entspringen wesen halb mensch, halb tier. Der totemismus erklärt uns aber auch das motiv der trennung. „Der gedanke ist ursprünglich der: nur im tode kann das zum menschen gewordene wesen wieder in die ursprüngliche gestalt zurückkehren; nimmt es die ursprüngliche gestalt an, so ist dies das zeichen der trennung, des abschieds vom leben“ [1]). Die totemvölker sind meist mutterrechtlich: die mutter ist bestimmend für die familie des kindes [2]). Darum ist die Melusinenabstammung auch an frauen geknüpft. In der verbindung eines übernatürlichen mannes, eines gottes, mit einem sterblichen weibe begegnet uns die umkehrung dieses beliebten motivs, der Lohengrintypus, der sich aus dem jüngeren vaterrecht erklärt. Selbstverständlich gibt es auch totemvölker mit vaterrecht-

[1]) Kohler: a. a. o. p. 51.

[2]) J. G. Frazer: „Totemism and Exogamy“ (Edinborough 1910) glaubt auch, daß der totemismus überhaupt eine schöpfung nicht des männlichen, sondern des weiblichen geistes ist. Seine wurzeln seien „maternal fancies“ (a. a. o. IV, 63).

licher gestaltung dieses mythus, bei denen sich dann der Lohengrintypus entwickelt hat, und umgekehrt. Die beiden typen schließen sich also nicht unbedingt aus. Leider aber hat der verfasser dieser arbeit nicht den geringsten versuch gemacht, die beiden typen in seiner untersuchung voneinander zu unterscheiden; seine reichlichen belege bedürfen noch der sichtung. „Eine sammlung und bearbeitung der wichtigsten in den Melusinentypus einschlagenden internationalen märchen und sagen soll demnächst folgen", versichert er[1]). Es ist bei dem guten willen geblieben. Eine zusammenstellung dieser sagen haben Bolte und Polivca[2]) versucht. „Der Melusinenstoff ist danach mehr ein internationaler märchenstoff, der später mit historischen personen und geschlechtern verknüpft und dadurch zur sage wurde. Der ausgang des märchens ist ein mythischer ... aber es ist keine naturmythe im sinne einer die faktoren des naturwebens zu bestimmten gottheiten hypostasierenden weltanschauung, sondern ein mythus im sinne des die welt in unbestimmtem seelenleben durchdringenden animismus"[3]). So führt uns also die Melusinensage in die ahnungsvolle kindheit des menschengeschlechts zurück.

Das ziel, an das die forschung damit gelangt ist, kann aber noch nicht das letzte sein. Sicher hat die eigentliche Melusinensage auch einen geschichtlichen hintergrund. Doch haben wir ihren ursprung auf dem gebiete der mythen oder märchen zu suchen. Der kern der Melusinensage ist das Melusinenmärchen, das allüberall entstehen konnte. Anders lassen sich die vielen sie berührenden sagenhaften überlieferungen der verschiedensten völker nicht erklären, auch nicht auf dem wege literarischer entlehnung. Denn so nahe sich auch alle diese miteinander verwandten märchen und sagen stehen, auf einen gemeinsamen ursprung lassen

---

[1]) Kohler: a. a. o. p. III.

[2]) Anmerkungen zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm. Neu bearbeitet von Johannes Bolte und Georg Polivka. Nr. 88. II, 229 bis 273. — Hier (p. 234 A.) auch der hinweis auf „ein auch ungedruckte stücke aufzählendes verzeichnis vieler fassungen des Psychemärchens, das freilich kritischer sichtung bedarf", im Bulletin de folklore I, 316—335 (Bruxelles 1891).

[3]) Kohler: a. a. o. p. 62.

sie sich nicht zurückführen. Gewiß decken sich die allen diesen märchen und sagen, wenigstens in ihrer allgemeinsten form, zugrunde liegenden vorstellungen. Ein und derselbe gedanke ist es, der ihnen zugrunde liegt und der schöner und besser als von Kohler nicht wieder ausgesprochen worden ist. Aber nur, wenn sich personen (namen) und gehalt decken, dann kann und muß sogar ein unmittelbarer zusammenhang einzelner fassungen bestehen. Das aber ist keineswegs der fall. Auch keine der die Melusinensage enger berührenden versionen dieses stoffes kann gleichzeitig diese beiden merkmale aufweisen; den meisten fehlt jeder zusammenhang in bezug auf namen und epische momente der sage. Diese aber besitzt eben nur die Melusinensage, wie sie in Frankreich ausgebildet, gestaltet und dann weiter verbreitet worden ist.

Zu einer zeit also, die sich der literarhistorischen forschung entzieht, mag das Melusinenmärchen auch in Gallien entstanden sein. Mit der den märchen innewohnenden, ihnen eigenen lebenskraft lebte es fort, bis es in Poitou durch die anknüpfung an die familie der Lusignan zur Melusinensage wurde. Das wäre die notwendige schlußfolgerung, und der historiker hätte zusammen mit dem literarhistoriker nur noch die frage zu beantworten, wann diese anknüpfung an die grafen von Lusignan erfolgt sei, wenn die allgemeinheit des von Kohler gewonnenen ergebnisses dafür ausreichend wäre, die besondere ausbildung der Melusinensage zu erklären. Dies gestattet uns aber erst eine neue betrachtung.

VIII. Kapitel.

Das märchen und die sage.

Die immer weitere kreise ziehende stoffvergleichung hat den mythischen gehalt und ethischen grundgedanken der Melusinensage ergeben, erst die individuellen novellistischen motive aber sind es, die uns seine entstehung und gestaltung erschließen. Wir finden sie zuerst bei Gervasius Tilberiensis.

Dieser, ein neffe könig Heinrichs II. von England und günstling kaiser Ottos IV., der ihn auch zum kanzler und marschall des königreiches von Arles machte, schrieb ein umfangreiches werk, die *Otia Imperialia*, die er Otto IV. widmete. Die geschichte, die Gervasius Tilberiensis in dieser kompilation prima decisio XV: 'De oculis apertis post peccatum' erzählt, ist die der Melusine, wenn sie auch nicht ihren namen trägt. Sie lautet (nach der ausgabe von Felix Liebrecht[1]):

„Scio equidem jampridem relatum veridica narratione, quod in Aquensi provincia paucis ab Aquis milliaribus est castrum Russetum, quod vallem Trezensem sub se missam respicit. Hujus castri Dominus, Raimundus nomine, cum uno aliquo die solus in equo vectaretur juxta decursum interluentis Laris fluvii, ex improviso occurrit domina nulli decore secunda, in palafredo phalerato, vestibus et apparatu pretiosis, cumque salutata a milite ipsum ex nomine resalutasset, ille ab ignota se nominatum audiens, miratur et nihilominus illam, ut moris est, coepit verbis lascivis interpellare, ut ei consentiat. Cui illa opponit, hoc praeter conjugalem copulam nulli licere, verum si in ejus nuptias consentiat, ipsius possit optatis frui complexibus. Quid ultra? acquiescit conditionibus miles in nuptiis: at illa replicat, illum summa temporalium felicitate ex ejus commansione fruiturum, dum ipsam nudam non viderit; verum ut ipsam nudam conspexerit, omni felicitate spoliandum asserit et vix ei vitam miseram servandam esse praeponit Pendet dubiusne timeret optaretne mori? tandem in nuptias consentit et conditionem admittit. Inflammatus et aestuans omnem conditionem facilem arbitratur, qua cupitum thorum possit obtinere. Consentiunt in matrimonium et contrahunt et crescente militis felicitate, in brevi favore et hominum gratia, temporalium copia et corporis strenuitate in tantum excrevit, quod pares excessit et paucis proceribus et illustribus secundus invenitur. Hominibus amabilis, apud omnes gratiosus, liberalitatem discreta largitate atque urbanitate condiebat, filiis et filiabus summae pulchritudinis procreatis. Cum post longa tempora uno die domina, ut assolent, in thalamo bal-

[1]) Des Gervasius von Tilbury Otia Imperialia. Herausgegeben von Felix Liebrecht, Hannover 1856, s. 4—6.

nearet, Raimundus miles, a venatu rediens et aucupatu, perdicibus aliisque carnibus ferinis dominam exeniat[1]), et dum parantur cibaria, nescio quo motu vel spiritu militi venit in mentem, quod nudam videat dominam balneantem, constituens in animo siquidem, quod ex inhibita nuditatis conspectione potuit ex fatis esse periculum, temporis diuturnitate tamque diuturnae commansionis longinquitate evanuisse. Affectum maritus exposuit uxori, quae diuturnam felicitatem ex conditione servata objicit et infelicitatem minatur secuturam, si contemnatur. Tandem praeceps in praecipitium miles, non temperatur interminatione poenae neque precibus flectitur, ut a stulto proposito desistens suae consulat utilitati:

'tangunt animum motusque metusque
Et timet eventus indignaturque timere'.

Quid moror? erepto linteo, quo balneum operitur, miles ut uxorem nudam videat, accedit, statimque domina in serpentem conversa, misso sub aqua balnei capite, disparuit, nunquam visa imposterum nec audita, nisi quandoque de nocte, cum ad infantulos suos visitandos veniebat, nutricibus audientibus, sed ab ejus aspectu semper arctatis. Sane miles pro maxima parte felicitate ac gratia minoratus, filiam illius dominae cuidam nostro affini ex nobilibus Provinciae oriundo postea dedit in uxorem, quae inter coaetaneas et confines suas plurimum extitit gratiosa et cujus jam successio ad nos usque pervenit."

Diese geschichte enthält, wie man sieht, bereits alle wesentlichen momente der Melusinensage, sogar den namen Raymons, Melusines kindersegen und die verpflichtung, die sie ihrem gatten auferlegt. Ein zusammenhang dieser danach ersten literarischen gestaltung des eigentlichen Melusinenstoffes, des Melusinenmärchens in der form, in der es uns aus der dichtung entgegentritt, mit dieser selbst ist nicht zu leugnen. Nur fehlt leider Melusines namen, obwohl ihr wesen sonst der gestalt dieses weibes, das wie auch sie in eine schlange verwandelt wird, sehr gleicht und auch die epischen momente der beiden erzählungen sich decken.

---

[1]) exeniat i. e. xeniis donat. Leibn. (Anm. von Liebrecht.)

Die *Otia Imperialia* des Gervasius von Tilbury übersetzte ein gewisser Jehan du Vignay als „Livres des oisivetés des emperieres“ ins französische. Diese übersetzung, die uns auch aus den inventaren des herzogs Jehan de Berry bezeugt ist, scheint Jehan d'Arras gekannt zu haben.

Der verfasser des prosaromans beruft sich auf einen gewissen Gervaise und gibt dann die erzählung des Gervasius Tilberiensis in sehr entstellter form nach der übersetzung des Jehan du Vignay wieder. „Avec ce dit ledit Gervaise et met exemple d'ung chevalier nommé messire Rocher du chateau Roussel, en la province d'Acy, qui trouva d'aventure sur le serain une faee en une prairie, et la vouloit avoir a femme; et de fait elle si consentit par telle convenance que jamais il ne la verroit nue; et furent long temps ensamble, et cressoit le chevalier de jour en jour en prosperité. Or advint grant temps aprez que il vouloit veoir la dicte faee, et tant que ladicte faee bouta sa teste dedens l'eau, et devint serpent; et oncques puys ne fut veue. Et depuis le chevalier de jour en jour peu a peu commenca a decliner de toutes ses prosperitéz et de toutes choses“ (p. 14). Jehan du Vignay übertrug auch eine der größten kompilationen des ganzen mittelalters, das *Speculum Naturale* des Vincenz von Beauvais, von 1317—1327. Und hier nun begegnet uns eine „kurze geschichte, welche die der Melusine zu sein scheint“, freilich ohne namen und einzelheiten der erzählung (II, 127). Sie ist aus dem (verlorenen) Heliandus l. 4 entnommen[1]) und lautet bei Vincentius Bellovacensis so:

„In Lingonensi provincia quidam nobilis in sylvarum abditis reperit mulierem speciosam preciosis vestibus amictam, quam adamavit et duxit. Illa plurimum balneis delectabatur, in quibus visa est aliquando a quadam puella in serpentis se specie volutare. Incusata viro et deprehensa in balneo, nunquam deinceps in comparitura disparuit et adhuc durat ejus progenies.“

Das, was Vincenz von Beauvais hier erzählt, ist indes zu allgemein, um daraus auf mehr als auf das bestehen solcher märchen schließen zu können. Es fehlt sogar noch das hauptmotiv, die verpflichtung, die fee nie nackt sehen zu dürfen.

[1]) Vgl. Felix Liebrecht (Otia imperialia) s. 66.

Wir können daher mit einiger bestimmtheit sagen, daß die bereits zitierte erzählung bei Gervasius Tilberiensis die fassung des zugrundeliegenden märchens gewesen ist, die der erste bearbeiter der Melusinensage gekannt hat. Denn sie ist die einzige literarische gestaltung dieses stoffes, die wie gesagt auch die individuellen novellistischen momente enthält. Damit waren ihm alle wesentlichen bestandteile seines werkes in der erzählung des Gervasius Tilberiensis bereits gegeben; was ihm fehlte, war nur noch der name Melusines, dessen herleitung weder Desaivre, der versucht hat, Melusine aus Mère des Lusignans zu erklären, noch Baudot, der sich den namen als anagramm aus Leusignem, also auf literarischem wege, entstanden denkt, befriedigend gelungen ist. Und die anderen z. t. sehr gesuchten erklärungen (s. o. kap. VII) reichen entweder vom sprachlichen oder vom sachlichen standpunkt nicht aus. Melusines namen zeigt im zweiten teile sichtlich anlehnung an den namen des schlosses Lusignan. Ursprünglich wird also nur der erste teil sein. Ob dieser von einem keltischen[1]) oder sonstigen nomen appellativum abzuleiten ist, muß dahingestellt bleiben.

Die heldin unserer dichtungen ist also zuerst das schlangenweib, das die Lusignans im wappen führten (vgl. v. 77) und als die ahnfrau ihres geschlechtes verehrten, und dann die bretonische fee, die reichtum und segen über die glücklichen ausstreut, mit denen sie sich verbindet. Wie lange das haus der Lusignans das wappen des schlangenweibes geführt hat, ist nicht festzustellen. Da das geschlecht bereits 1308 mit Yolande ausstarb, besser gesagt, in das haus Montmorency-Luxemburg überging, wird dieses wappen beträchtliche zeit vor den beiden dichtungen, die uns davon berichten, bezeugt. Vermutlich wird es seine entstehung volkstümlichen überlieferungen aus Poitou verdanken. Solche waren nichts seltenes, wir finden nicht nur viele ähnliche wappen in und außerhalb von Frankreich, sondern kennen auch sagen-

[1]) Bullet (Mémoires sur la langue celtique) glaubt, daß Melusines namen zusammengesetzt ist aus kelt. *Me* = halb und *llysowen* (gesprochen lusen) = schlange und daß Melusine also ein wesen bezeichne, das halb weib, halb schlange sei. — Littrés deutung (Dictionnaire III, 499) ist mehr als zweifelhaft.

hafte überlieferungen, die sich daran knüpfen, wie die sage von der frau des tapferen ritters Robert d'Argences, den der dichter Wace kennt[1]), und die der heldin, einem schlangenweib wie Melusine, manche züge leihen, die auch ihr eignen. Der weit verbreitete märchenstoff wurde so in den wappen festgehalten, die ihrerseits wieder auf die literarische gestaltung dieser überlieferungen einwirkten. Das wappen der Lusignans war es auch, das den dichter veranlaßte, die daran geknüpften, aber recht dürftigen überlieferungen des poitevinischen volkes, die sich wesentlich auf die gründung der feste Lusignan und auf flüchtige erscheinungen des schlangenweibes beschränkten, so zu gestalten, daß das schlangenweib die bretonische fee wurde, als die sie uns aus der dichtung entgegentritt. Denn ihr wesen und ihre gestalt, sowie ihre geschichte erscheinen hier eng verbunden mit den vorstellungen des bretonischen feen- und märchenglaubens. Gleich die einleitung der eigentlichen erzählung mit der begegnung Raymons und Melusines erinnert an einen der bekanntesten lais der Marie de France. Raymon hat sich im walde verlaufen wie Lanval, der held eines feenmärchens, das mit der Artussage lose verknüpft ist und die liebe eines ritters zu einer fee erzählt, die ihm gebietet, seine liebe gegen andere zu verheimlichen, ihm aber doch, als er nach bruch seines versprechens von ihr verlassen in not kommt, verzeiht, ihn rettet und nach Avalun entführt[2]). Ebenso werden auch Graelant, Guingamor und andere ritter zu einer fee geleitet, die mit ihnen einen liebesbund schließt, den erwählten aber verläßt, wenn er sie verrät.

Freilich, die drachengestalt Melusines entspricht durchaus nicht unseren vorstellungen von einer fee. Denn der dichter hat den inhalt eines feenmärchens übertragen auf die gestalt Melusines, wie wir sie aus den volkstümlichen überlieferungen Poitous kennen, ohne sich des darin liegenden gegensatzes bewußt zu werden. Die märchen sind doch schon entstanden, als man die feen noch in ihrer ursprünglichen

[1]) Vgl. Le roman de Rou p. p. Frédéric Pluquet, Rouen 1827, II, 386 A. *D'Argouges*, dazu Andresen, Rou v. 11 073 ff. u. anm. s. 772.

[2]) Vgl. dazu zu diesem lai Karl Warnke: Die lais der Marie de France, Bibliotheca Normannica III[3], Halle (Saale) 1925, p. CXXX—CXL.

bedeutung als waldgottheiten verstand. Diese ihnen zugrunde liegenden naturvorstellungen aber waren in literarischer zeit natürlich längst vergessen; die feen des mittelalters charakterisiert etwas anderes. „Der feien art ist minnen und minne suochen", heißt es im Parcival. Diese liebessehnsucht, die ihre erklärung in der auf ihr lastenden verwünschung findet, zeichnet auch Melusines gestalt aus, aber sie ist beinahe verwischt durch eine andere leidenschaft. Es wird ihr eine unermüdliche baulust angedichtet. Fast alle bauten in Poitou aus fränkischer, römischer oder keltischer zeit soll sie errichtet haben. Das aber ist nichts außergewöhnliches: stets ist der glaube des volkes geneigt gewesen, die ruinen seines landes, die letzten zeugen einer längst versunkenen zeit und vergangener pracht, mit dem schimmer seiner poesie zu umkleiden, ihnen eine geheimnisvolle entstehung zuzuschreiben. Wie sollte es anders gewesen sein bei einem so sagenfreudigen völkchen, wie die bewohner von Poitou es stets waren und auch heute noch sind! Die fülle der ähnlichen, die Melusinensage irgendwie berührenden volksüberlieferungen aus Poitou in alter und neuer zeit, die Desaivre mitteilt, beweist dies zur genüge. Nach seiner ansicht ist die baulust Melusines ein grundzug der fée gauloise. Dieser zug ist in unserer sage aber erst sekundär: die bautätigkeit der dadurch berühmten Lusignans erscheint hier auf ihre ahnfrau übertragen. Sage und geschichte sind in der dichtung verwischt; sie wurden an das märchen angeknüpft, das dadurch zur Melusinensage wurde.

Der erste bearbeiter der Melusinensage hat auch die ursprünglich selbständige sage von Geoffroy au grand dent an seine erzählung von der schlangenfee angeknüpft, und damit hat die verbindung eines rein märchenhaften motivs mit einem, wenn auch nur mangelhaften, historischen hintergrund stattgefunden. Der gestalt des Geoffroy au grand dent, des tapfersten und tüchtigsten von Melusines söhnen, liegt eine uns wohl bekannte geschichtliche persönlichkeit zugrunde. Er ist der sohn des grafen Geoffroy I. von Lusignan († 1229) und seiner ersten gattin Eustache Chabot, dame de Vouvent et de Mervant [1]), die man um ihres sohnes willen mit Melusine

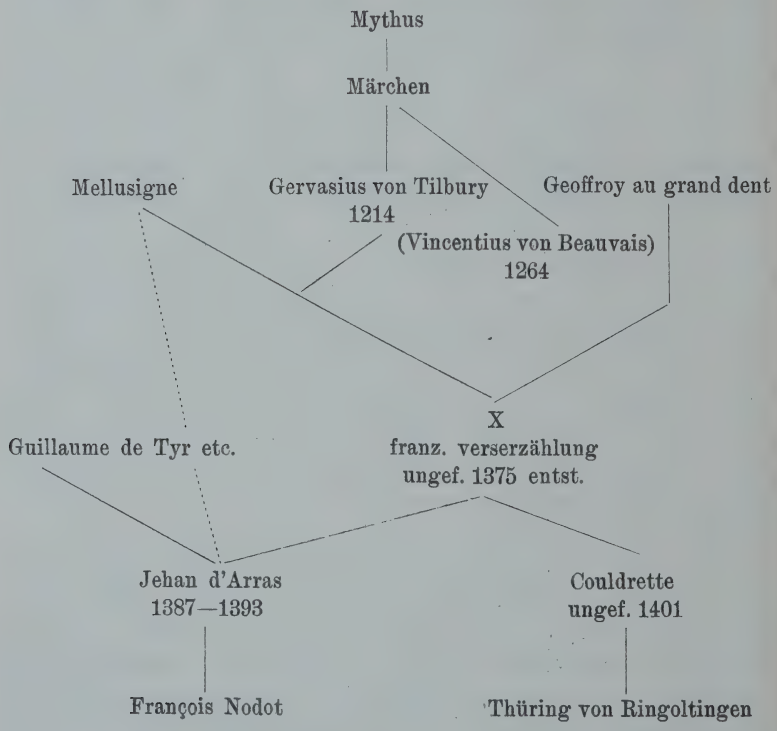
[1]) † 1204; Geoffroy I. heiratete darauf Umberge de Limoges.

hat identifizieren wollen. Dieser Geoffroy muß nach allen uns erhaltenen berichten ein wilder und trotziger raubgraf gewesen sein. Da er aber gleichzeitig der verteidiger der nationalen freiheit des poitevinischen volkes gegenüber der vordringenden königsgewalt gewesen ist — 1242 sehen wir ihn im bunde mit England und im kampfe gegen Ludwig IX. —, wurde er der nationalheld des poitevinischen volkes. Sein kriegsgeschrei: „non est deus“ charakterisiert diesen Lusignan recht gut, der als erklärter feind der mönche dauernd in streit mit ihnen lag. Seiner grenzenlosen wut gegen sie fiel auch 1232 das kloster Maillezais[1]) zum opfer, das wegen hoheitsstreitigkeiten von ihm bis auf die grundmauern niedergebrannt wurde. Freilich unternahm er bald darauf (1233) eine Romfahrt, bei der er verzeihung und den segen des papstes Gregor IX., des damaligen oberhauptes der christenheit, erlangte. Ehe er Frankreich verließ, hatte er für seine untaten eine buße von 1000 écus zahlen müssen. Aber die erinnerung an ihn und seine taten lebte im volke fort und verband sich mit den überlieferungen über seinen vater, der sich im dritten kreuzzug ausgezeichnet hatte und den die sage mit ihm verwechselte. Da seine gestalt mit der zeit immer mehr ins übermenschliche gesteigert wurde und die sage seine taten maßlos übertrieb, war er dazu prädestiniert, Melusines sohn zu werden. Denn diese schenkt ihrem gatten 10 söhne, die alle mit einem geheimnisvollen merkmal gezeichnet und mit übermenschlichen kräften begabt sind.

Ein wie loses band diese beiden verschiedenartigen sagen noch in den uns erhaltenen bearbeitungen des stoffes miteinander verknüpft, haben wir bereits gesehen. Die geschichte Geoffroys beeinflußte freilich den gang der haupthandlung stark genug (s. o. s. 57). Damit aber war die verquickung des märchenstoffes mit geschichtlichen ereignissen, wenn auch nur in sagenhafter überlieferung, erreicht. Daß der dichter, der die beiden stoffe miteinander verband, derselbe gewesen ist, dessen werk Jehan d'Arras und Couldrette benutzt haben, ist deshalb anzunehmen, weil wir nirgendwo anders eine spur einer solchen dichtung finden, und, wie oben gezeigt wurde,

[1]) Vgl. Charles Arnauld: Histoire de Maillezais. Paris 1840.

der zeitraum, der dafür in betracht kommen kann, ein recht kurzer ist. Dieser danach erste gestalter des sagenstoffes hat wohl zu seiner dichtung auch familientraditionen und chroniken benutzt, wie sie uns direkt durch die (aus der vorlage einfach ausgeschriebenen) „quellen"-angaben der beiden bearbeiter wie indirekt durch die inventare des herzogs von Berry bezeugt werden, und die ihm den stoff für die weitere ausgestaltung seiner erzählung lieferten. Nach allem ergibt sich nun für die frühesten bearbeitungen der Melusinensage folgendes



Der älteste bestandteil ist das märchen, das den eigentlichen kern der Melusinensage bildet und hier ausgebildet worden ist nach art der bretonischen feenmärchen. Es wird zum ersten male literarisch fixiert in der kurzen fassung des Gervasius Tilberiensis. Daß es damals keinen nachklang fand und auch nicht eher in die altfranzösische epische dichtung eingedrungen ist, hat nichts zu sagen. Gewiß gibt es viele

märchen und sagen, die nie zu einer dichterischen gestaltung gelangt sind. Auch war damals schon die behandlung eines neuen stoffes selten und bedurfte eines besonderen interesses. Mit dem märchen deckten sich teilweise alte überlieferungen aus Poitou, die aus dem volksglauben kamen und sich an das wappen der Lusignan geheftet hatten. Der dichter, der diese beiden elemente miteinander vereinigte, gab der fee auch den namen Melusine, den er sicher auch aus den sagenhaften überlieferungen über die schloßfrau von Lusignan hatte. Damit haben wir die eigentliche Melusinensage, die also nur die dichterische ausgestaltung eines beliebten märchenmotivs ist. Sie wird verbunden mit der „heldensage" des volkes, den sagen, die sich um Geoffroy au grand dent gebildet hatten, ausgeschmückt und erweitert durch die überlieferungen über die taten der Lusignans auf den kreuzzügen und gab in dieser fassung die vorlage ab für die beiden ältesten uns erhaltenen französischen bearbeitungen.

Couldrette hielt sich im wesentlichen an diese seine vorlage, während Jehan d'Arras sie mit allen möglichen episoden aus chroniken und anderen romanen verquickte. Was Couldrette dagegen hinzutat, scheint gering zu sein: die litanei am schluß des buches sowie die lobeserhebung der grafen von Parthenay aber sind sein literarisches eigentum. Diese zusätze finden übrigens eine naheliegende erklärung in den geschichtlichen begleitumständen[1]). Das buch des Jehan d'Arras fand rasch eine allgemeine verbreitung. Schon zu anfang des 15. jahrhunderts gibt es zahlreiche handschriften dieses werkes, das sich besonderer beliebtheit am hofe der burgundischen herzöge erfreut zu haben scheint. In der *Bibliothèque protypographique* sind die beiden folgenden handschriften beschrieben.

n. 1269: Ung livre en parchemin couvert d'aisselles painturées à manié de draperie d'or, intitulé au dehors: Livre de Meluzine; fermans et esmaillé des armes de Monseigneur

[1]) Jean II. Larchevêque, der gönner Couldrettes, war kinderlos, und die besitzungen des hauses Parthenay drohten der krone Frankreichs zuzufallen, wenn er stürbe. Der dichter bittet darum Gott und die heiligen, das geschlecht der Parthenay zu erhalten. Vgl. Bélisaire Ledain: Histoire de la ville de Parthenay, p. 201.

de Créqui, et boches de laiton dorez; historié de histoires; quemenchant le second feuillet après la table, Leur faisoient jurir, et le dernier, de Dieu et les pugnicons; et est escript à deux coulombes de très bonne lettre[1]).

n. 1627: Item, ung livre en parchemin de moyen volume, illuminé d'or et d'azur, à diverses histoires, et armoyé en la première et aultres plusieurs, des armes des seigneurs de Créqui, intitulé: Le livre de Mélusine, couvert de cuyr doré, et argenté, garnie de cinq cloux, et ung cloant doré, et armoyé le dit cloant des armes du dit Créqui, quemenchant ou second feuillet, Vrayes si come des choses que ont dist, et finissant ou derrenier feuillet, cy veult ceste histoire finir[2]).

Von diesen beiden reich ausgestatteten handschriften, die sich noch nicht wiedergefunden haben, lag die erste in Brügge ungefähr 1467; die andere war am 21. juli 1485 auf der Genter bibliothek vorhanden. Auf der alten Louvrebibliothek wird uns das buch des Jehan d'Arras vor 1430 ebensowenig bezeugt wie die dichtung Couldrettes. Seinen eigentlichen erfolg verdankt es aber erst dem buchdruck. Im august 1478 wurde es von Adam Steinschaber in Genf zum ersten male gedruckt[3]). Seitdem erlebte es eine neuauflage nach der andern, wurde zum volksbuch im eigentlichen sinne des wortes und drang bald auch über die grenzen Frankreichs hinaus.

Und auch in den deutschen landen erwarb sich die „schöne Melusine" die gunst aller derer, die die freude an der märchen- und fabelwelt des mittelalters noch nicht verloren hatten. Aber hier war es die reimdichtung Couldrettes und nicht die prosafassung, wie man früher annahm, die durch einen Schweizer, den Berner schultheißeu Thüring von Ringoltingen, für den markgrafen Rudolf von Hochberg in deutsche prosa übertragen wurde. Am 29. januar 1456 wurde diese erste deutsche bearbeitung[4]) vollendet. Sie wetteiferte an

---

[1]) Barrois a. a. o. s. 186.

[2]) Barrois a. a. o. s. 230.

[3]) Die beschreibung dieses ersten druckes siehe bei Desaivre a. a. o. p. 244. Vgl. die faksimileausgabe von W. J. Meyer.

[4]) Vgl. Hans Frölicher: Thüring von Ringoltingens „Melusine" usw. Diss. Zürich. Solothurn 1889. — Vgl. Gaston Paris in der Romania XIX (1890), p. 155—156.

beliebtheit mit der französischen und wurde bereits seit 1474, also vier jahre vor dieser durch den buchdruck verbreitet. Der ersten Augsburger (nicht Straßburger) ausgabe folgten bald viele andere. Eines der beliebtesten und gelesensten bücher des deutschen volkes fand es auch eingang in „Das Buch der Liebe", das Siegmund Feyerabend 1587 in Frankfurt am Main herausgab, als: „Ein wunderbarliche Geschicht, Historia und Geschicht von Melusina". Ja, die „Meerfei" Melusina, wie sie Thüring von Ringoltingen nennt, drang auch in die deutsche sagenwelt ein, wie die Staufenbergersage zeigt. Diese ungefähr 1310 von Egenolf von Staufenberg bei Straßburg literarisch gestaltete sage steht der Melusinensage sehr nahe[1]). Es ist die geschichte von Peter Diemringer von Staufenberg, eines tapferen ritters, der die liebe seiner fee verrät, die in der mittelhochdeutschen dichtung nur „frouwe" heißt und auf die später Melusines namen übertragen worden ist, ebenso wie auf die fee, der die sage die gründung Luxemburgs zuschrieb. Lange blieben die deutschen wie die französischen Melusinenbücher mit ihren zahlreichen recht hübschen holzschnitten in gunst, bis sie mit dem weiteren vordringen der humanistischen bildung zu einer art schundliteratur herabgedrückt wurden und in vergessenheit gerieten.

Aber der sagenstoff blieb nichtsdestoweniger lebendig. Schon als zur zeit des französischen klassizismus Perraults märchensammlung das interesse an den fabelhaften und wunderbaren geschichten des volkes wieder erweckt hatte, gelangte auch unsere Melusine wieder zu neuem ansehen durch François Nodot, der das werk des Jehan d'Arras — Couldrette war in Frankreich so gut wie unbekannt geblieben — gänzlich überarbeitete und modernisierend umgestaltete (1698). Die neue fassung ist ein galanter roman geworden im sinne des 17. jahrhunderts; der alte stoff nimmt sich freilich in dem fremden gewande barock genug aus. Schriftstellerisch ist Nodot seinem vorgänger weit überlegen, wenn er auch ganz anders eingestellt ist. Er schließt sein werk mit der bemerkung „qu'en matière de femme il est souvent dangereux

[1]) Nach Edward Schroeder entstammen sie „der gleichen keltisch-germanischen mythenwurzel"; vgl. ZfdA. 38, 112.

de voir plus qu'elle ne veut qu'on voye". Der ersten auflage folgte bald (1700) eine neue, welche die abenteuer Geoffroys au grand dent schon von der eigentlichen Melusinensage getrennt hat.

Und unter dem belebenden hauch der romantik erwachte der alte stoff, der so gut geschaffen war für diese richtung, auch in Deutschland wiederum zu neuem leben. Bereits 1772 hatte F. W. Zachariae die erste wiedererzählung des alten volksbuches („Zwey neue schöne Mährlein I von der schönen Melusine") herausgegeben. Ludwig Tieck erzählte danach (1800) seine „Sehr wunderbare Historia von der schönen Melusina" (Romantische Dichtungen II) neu und gestaltete sie zu einer art von chante-fable, wie sie uns aus „Aucassin und Nicolette" bekannt ist. Goethes märchen „Die neue Melusine" hat mit dem alten stoff nur den namen gemein. Ganz zu schweigen von den zahlreichen deutschen neuausgaben und -bearbeitungen des 19. jahrhunderts, hat 1869 auch ein Franzose Alfred Delvau[1]) der sage durch eine nochmalige überarbeitung frei im anschluß an Nodot neues leben zu geben versucht, und noch in allerjüngster zeit (1925) hat sich André Lebey[2]) des stoffes mit liebevoller hingabe angenommen und in seiner anziehenden studie versucht, uns gleichzeitig mit dem inhalt der sage auch die ganze vorstellungswelt, aus der sie hervorgegangen ist, nahe zu bringen.

Wie wir gesehen haben, deckt man mit dem namen Melusines heute eine anzahl von sagen und sagenhaften überlieferungen, die mit ihr im grunde nichts gemein haben als ihren ursprung aus dem gleichen märchenmotiv. Aber auch dieser an sich geringfügige umstand beweist uns die beliebtheit der alten Melusinengeschichte. Die „schöne Melusine" wird auch ihren zauber nicht verlieren, solange die menschen nicht verlernt haben, in stillen stunden dem geheimnisvollen raunen, das in den alten mythen und märchen zu ihnen spricht, zu lauschen.

---

[1]) Mélusine. — Geoffroy la grand' dent. Romans de chevalerie p. p. Alfred Delvau, Paris 1869.

[2]) André Lebey: Le Roman de la Mélusine, Paris (1925).

Anhang.

Mitteilungen aus zwei handschriften der Mellusine von Couldrette.

Die verserzählung Couldrettes ist zum ersten male 1854 herausgegeben worden unter dem titel:

> *Mellusine. Poème relatif à cette fée poitevine composé dans le quatorzième siècle par Couldrette publié pour la première fois d'après les manuscrits de la Bibliothèque impériale par Francisque Michel* (Niort 1854).

Danach scheint der herausgeber für seine textausgabe alle handschriften der heutigen Pariser Nationalbibliothek benutzt zu haben. Sicher hat er sie alle gekannt. Bereits Félix Herbet[1]) aber hat erkannt, daß sich der herausgeber darauf beschränkt hat, den text, den die älteste hs. des werkes, Bibliothèque nationale n. 12575 bietet, einfach wort für wort wiederzugeben, ohne stets auf die fehler dieser hs. aufmerksam zu machen oder sie zu verbessern. Hier nur ein beispiel: v. 714 lautet *Demandez au seigneur Ydon* und ist so gänzlich unverständlich. Natürlich muß es heißen: *Demandez au seigneur y.* (= *u.*) *don.* Francisque Michel hat seinen text mit einigen erklärungen, die das verständnis des werkes auch den philologisch nicht geschulten lesern erleichtern sollten, versehen. Die von ihm angekündigten anmerkungen, die *variantes et observations sur le texte* enthalten sollten, sind der ausgabe nicht beigefügt. Diese selbst weist, auch vom damaligen standpunkt der wissenschaft aus betrachtet, allerlei mängel und lücken auf. V. 4182 ist nur durch punkte angedeutet. An anderen stellen scheint das fehlen eines reimverses in der seiner ausgabe zugrunde liegenden hs. dem

[1]) Félix Herbet: Le roman de Melusine. In Revue de l'Aunis, de la Saintonge et du Poitou, IX (1869), p. 296—313.

herausgeber gar nicht aufgefallen zu sein. Die fehlenden zeilen sind bei der verszählung nicht mit berücksichtigt worden. Vgl. v. 431; desgleichen v. 946. Die beiden reimpaare lauten vollständig wie folgt:

v. 431. Qui point se fie a son (en ton *CF*) affaire, *ACF*
Car tantost tourne ton viaire. *F*

v. 946. Et avez tresbien laboure, *ACF*
Encores (Encor *F*) en serez honnoure. *CF*

Wie weit die sonst noch in der textausgabe fehlenden verspaare echt und wie weit sie nur zusatzverse und erweiterungen derjenigen hss. sind, die sie enthalten, läßt sich natürlich erst nach vergleichung aller hss. entscheiden. Hier seien nur noch die größeren lücken der der ausgabe zugrundeliegenden hs. angeführt. Nach v. 1279 fehlen 34 verse, nach v. 5158 sogar 36 verse und bei v. 6575 bricht das gedicht mitten im satz und im reim ab. Hier fehlen 414 zeilen, die den schluß der eigentlichen erzählung, ein loblied auf die herren von Parthenay und den anfang einer daran geknüpften heiligenlitanei enthalten, von der sich in der ausgabe nur ein kleiner teil, v. 6576—6629, wiederfindet. Die letzten 26 zeilen dieses gebetes fehlen darin wieder. Diese verse sind mit bestimmtheit echt, weil ihr fehlen in der ausgabe den ganzen zusammenhang unverständlich macht. Völlig unverständlich sind in der ausgabe v. 5425—5529. Diese verse entsprechen ff. 109 und 110 der ihr zugrundeliegenden hs.; sie müssen natürlich umgestellt werden, und zwar v. 5477—5529 vor v. 5425—5476. Offenbar sind die beiden betreffenden blätter beim binden der hs. vertauscht worden.

Diese mängel der textausgabe würden eine neue ausgabe des werkes rechtfertigen. Die hier folgenden ausführungen wollen wenigstens das bringen, was zum verständnis der dichtung notwendig ist. Teil 1 gibt einen überblick über das gesamte handschriftenmaterial und die beschreibung der uns erhaltenen hss.; teil 2 enthält den text der wichtigsten, für das verständnis der dichtung nötigen und in der ausgabe fehlenden stellen nach der Pariser hs. Bibl. nat. f. fr. n. 24383 mit den varianten von n. 20041 sowie die zusammenstellung der von dem wortlaut der textausgabe abweichenden lesarten dieser beiden hss.

1. Die handschriften.

Die meisten hss. des romans sind schon von Leo Desaivre[1]) genannt und beschrieben worden. Eine eingehende untersuchung der einzelnen hss. und ihres verhältnisses zueinander muß einer künftigen kritischen ausgabe vorbehalten bleiben. Hier habe ich mich auf das nötigste beschränkt.

Ich bezeichne die hs., die der ausgabe zugrunde liegt, mit *A* und, da sie die älteste der uns erhaltenen hss. ist, die übrigen hss. nach ihrem alter dementsprechend mit den im alphabet folgenden buchstaben. Es handelt sich um 12 hss., sämtlich aus dem 15. jh. Von diesen 12 hss. des romans liegen weitaus die meisten in Paris: neun auf der Bibl. nat. und eine auf der Bibl. de l'Arsenal. Die beiden anderen befinden sich in England, eine in London und die zweite in Cambridge.

Die älteste der uns überlieferten hss. ist *A* (danach die ausgabe): Bibl. nat. f. fr. n. 12575 (früher Supplément fr. n. 630), eine pergamenthandschrift in groß-4° (29 : 22 cm), geschrieben um 1430. Sie enthält 132 blätter und ist, wie oben gezeigt, sehr unvollständig. Nach blatt 131 scheinen zehn blätter aus der hs. herausgerissen zu sein; desgleichen fehlt das letzte blatt. Danach hätte diese hs. 143 blätter enthalten. Die ersten vier blätter der hs. enthalten eine kapiteleinteilung in sechs teilen und 84 kapitelüberschriften.

> „Cy comence la table de ce liure lequel est intitulé de listoire de Lusignen".

Der herausgeber Francisque Michel hat diese kapiteleinteilung nicht abgedruckt, sondern nur die sechzehn kapitelüberschriften, die sich innerhalb des textes befinden und zu den sechzehn abbildungen der hs. gehören, aber nicht immer mit der ersten kapiteleinteilung übereinstimmen. In der ausgabe sind sie z. t. gänzlich unverständlich: vgl. z. b. die überschrift auf s. 237 mit den darauf folgenden versen!

B. Bibl. nat. f. fr. n. 1459 (früher n. 7541), eine papierhs. in folio (28 : 19 cm), geschrieben um 1450. Sie enthält 120 blätter und ist auch nicht vollständig. Zum mindesten fehlt das letzte blatt, das die letzten fünfzehn zeilen enthält.

---

[1]) Léo Desaivre: Le Mythe de la Mère Lusine. Etude critique et bibliographique. In Mémoires de la Société de Statistique, Sciences, Lettres et Arts du Département des Deux-Sèvres, XX (1882), p. 80—300.

C. Bibl. nat. f. fr. n. 24383, eine pergamenths. in groß-4° (30:22 cm), geschrieben um 1460, mit 14 abbildungen. Sie enthält 54 blätter, von denen 47 — fol. 2—48 — auf Couldrettes roman entfallen, und ist vollständig und schön geschrieben, zu 2 kolumnen auf der seite. An die dichtung Couldrettes schließt sich hier eine chronik an:

„Cy s'ensuivent les fais avenuz au royaume de France depuis l'an de grace 1403".

Diese chronik, die bis zum jahre 1454 geht, füllt die sieben anderen blätter dieser hs. aus.

D. Bibl. nat. f. fr. n. 18623 (früher n. 1560), eine papierhs. in folio (31:21 cm), geschrieben um 1460. Sie enthält 49 beschriebene blätter und ist vollständig. Die hs. ist schön geschrieben und scheint eine gute abschrift von *A* zu sein.

An den schluß angefügt sind die beiden lateinischen zeilen:

Et sit est finis
Deo gratias

sowie die französischen:

Priez tous Dieu pour lescripvain
Qui a escrit cestui Romain.

E. Bibl. nat. f. fr. n. 1483 (früher n. 7555), eine papierhs. in folio (29:20 cm), geschrieben um 1460. Sie enthält 119 blätter und scheint vollständig zu sein. Unter dem explicit steht der fromme wunsch: „Datur pro pena scritory pulcra pluella (sic)".[1])

F. Bibl. nat. f. fr. n. 20041 (früher n. 1662), eine papierhs. in folio (20:18 cm), geschrieben um 1470. Sie enthält 108 blätter, die seiten zu 1 kolumne. Im anfang — fol. 1—36 — ist der rand teilweise beschädigt, der text hat nur bis blatt 10 unwesentlich darunter gelitten. Bei der zählung ist ein blatt zwischen ff. 9 und 10 übergangen worden (unten fol. 9a).

G. Bibl. nat. f. fr. n. 19167 (früher n. 1673), eine papierhs. in folio (27:20 cm), geschrieben um 1470, enthält 137 blätter und ist stark beschädigt. Der schluß lautet folgendermaßen:

„Explicit l'histoire de Meluzine qui fut fille du roy Helynas d'Albanye".

---

[1]) Vgl. Bibl. nat. f. fr. n. 1482. In dieser hs. des prosaromans von Jehan d'Arras befindet sich dieselbe eintragung:

„Scriptor qui scripsit cum Christo vivere possit.
Scriptori pro pena donetur pulcra puella."

H. Bibl. nat. f. fr. n. 1631 (früher n. 7630; Supplément fr. n. 98), eine papierhs. in folio (28:20 cm), geschrieben um 1480. Sie enthält 118 blätter und ist unvollständig. Die ersten 545 verse des gedichtes fehlen.

I. Bibl. nat. f. fr. n. 1458 (früher n. 7541), eine pergamenths. in groß-4° (30:22 cm), geschrieben um 1490. Sie enthält 57 blätter und ist unvollständig. Die letzten 146 verse fehlen.

K. Bibl. de l'Arsenal n. 187, eine papierhs. in klein-4° (19:14 cm), geschrieben um 1490. Sie enthält 104 blätter und ist nicht vollendet. Die letzten 368 verse fehlen.

L. London, British Museum, Additional 6796, beschrieben bei Ward, Catalogue of Romances I, 692—698. Papierhs. des 15. jhs. Sie enthält 113 blätter, die seiten zu 1 kolumne, und ist nicht vollständig.

M. Cambridge, Universitätsbibl. L l. 2. 5. Papierhs. des 15. jhs. Sie enthält 165 beschriebene blätter, auf 1—148 den roman, darnach eine jahreschronik der wichtigsten ereignisse der französischen geschichte von 1403—1454. Diese hs. nähert sich also der bereits beschriebenen hs. *C*, ist aber keine so gute abschrift wie diese. Ihr fehlt auch die litanei, die sich an die lobrede auf die herren von Parthenay anschließt. Mit dem vers:

Adoncques se taira coudrette

bricht die hs. ab.

Leider sind die beiden ältesten hss.[1]) *A* und *B* keineswegs die besten; sie bedürfen recht erheblicher ergänzungen. Die beiden vollständigsten hss. sind *C* und *D*, von denen die letztere der dem druck zugrunde liegenden sehr nahe steht. Deswegen ist *C* zur berichtigenden und ergänzenden vergleichung mit *A* benutzt worden; in zweiter linie die hs. *F*, welche den hss. *A* und *C* ferner steht als *D* und daher einen besseren einblick in die textverhältnisse bietet. Diese beiden hss. habe ich in den photographischen kopien benutzt, welche herr geh. reg.-rat prof. dr. Karl Voretzsch für das Romanische

[1]) Francisque Michel hielt sie sogar für noch älter, als sie sind, und glaubte sie noch als handschriften aus den letzten jahren des 14. jahrhunderts ansprechen zu dürfen. Freilich wußte er noch nicht, daß Couldrette sein werk erst nach 1401 vollendet hat.

Seminar in Halle herstellen ließ. Mein dank gebührt auch dem herrn verleger, der durch sein freundliches entgegenkommen den druck des anhangs ermöglichte.

2. Der text.

Der zweck dieses abdruckes ist, zum verständnis des ganzen werkes beizutragen. Ich habe mich darum zunächst in teil A auf die in der ausgabe von Francisque Michel ganz fehlenden zusammenhängenden stellen beschränkt, d. h. die ergänzung der großen lücken, die sich in der textausgabe nach v. 1279, v. 5158 und v. 6575 finden. Und zwar habe ich den text der hs. *C* zum abdruck gebracht und die von dieser abweichenden lesarten von *F* in den varianten, mit ausnahme der reinen schreib- und lautvarianten, verzeichnet.

Um die vergleichung mit der ausgabe von Francisque Michel zu erleichtern und seine verszählung nicht zu unterbrechen, habe ich die einzelnen darin fehlenden und hier mitgeteilten stellen gesondert durchgezählt und, wo es notwendig war, die verszählung der ausgabe beigefügt. An den seiten sind folionummer und kolumnenbuchstabe der beiden verglichenen hss., und zwar rechts die von *F* und links die von *C*, sowie, wo es notwendig war, die zeilenzahlen der betreffenden handschriftenkolumne beigesetzt. Die varianten von *F* sind nach den zeilenzahlen von *C* angegeben.

Mein bestreben war darauf gerichtet, die handschriftlichen lesarten möglichst sorgfältig und vollständig wiederzugeben. Abkürzungen habe ich aufgelöst, eine bezeichnung der auflösungen durch besondere typen als unnötig unterlassen. Es finden sich in den beiden hss. nur die gewöhnlichen und auch nicht übermäßig verwendeten abkürzungen: der n-strich über vokalen; der strich als allgemeines kürzungszeichen (*bn̄* = *bien*, *chūn* = *chascun* usw.); ^{z} = *ur* in *honne*^{z} = *honneur*, *jo*^{z} = *jour* und *po*^{z} = *pour*; *ſ* = *ieu* in *plusſrs* = *plusieurs*, = *ain* in *sſt* = *saint*; *p̱* = *par* (auch *p̱lent* = *parlent*). Die fehler der beiden hss. habe ich alle sorgfältig wiedergegeben, ohne sie ausdrücklich durch (sic) oder (!) zu bezeichnen. Sie werden z. t. durch die variantenangaben korrigiert und als schreibfehler erwiesen. — *U* und *v*, *i* und *j* habe ich unterschieden.

In teil B sind die von dem wortlaut der textausgabe abweichenden lesarten der beiden hss. *C* und *F* zusammengestellt. Auch hier sind die rein orthographischen und die lautlichen varianten nicht angegeben, dagegen alle sinnes- sowie die formvarianten. Unberücksichtigt blieben hier aus raummangel die schreibfehler der beiden hss., an denen besonders *F* reich ist, die sich aber durchweg leicht erklären lassen. Aus demselben grunde sind auch die verschiedenen schreibungen der eigennamen nicht an den einzelnen stellen mitgeteilt worden. Bemerkt seien nur die folgenden, auch sprachlich interessierenden namen: *Pertenay C* (*Parthenay F*), *Mellusine C* (*Mellusigne F*), *Chipre C* (*Cypre F*) und *Geoffroy au grand dent C* (*Geffroy a* [*la*] *grand dent — Geuffroy F*). *F* zeichnet sich ferner durch eine stark etymologische schreibweise aus; vgl. schreibungen wie *saulvement, racompter, concepvoir, faictes, retraict, saincte, scavoir*! Auch die doppelbuchstaben (*chevallier, appertement, commancer* usw.) gehören hierher. *F* schreibt ferner vielfach *y* für *i*, z. b. *luy, feroye, pays, francoys, ryme.*

Sonst sind die beiden hss. *C* und *F* einheitlicher als die der ausgabe zugrunde liegende hs. *A*, wenn sie auch nicht immer eine und dieselbe schreibung konsequent durchführen und noch keinen festen sprachgebrauch haben. So findet sich in den beiden hss. für *fu* (*A 1* und oft) neben *fut* ebenso oft, mit umgekehrter schreibung, *fust*; für *dist* (*A* sehr oft) *dit* mit weglassen des stummen *s*. Jüngere (analogische) schreibformen zeigen sich z. b. in der 1. sg. pf.: *C viz, F vis* für *vi, vy A*. *C* und *F* haben in der 1. sg. pr. von *estre suis* und *suys* für *suy A*.

Im allgemeinen weichen die beiden hss. *C* und *F* in laut- und formenstand nicht sehr erheblich von der textausgabe ab, wie sie ja auch zeitlich nicht sehr weit von der dieser zugrunde liegenden hs. *A* entfernt sind. *C* enthält fast gar keine besonderen sprachlichen von *A* abweichenden eigenheiten. *F* weist nur einige wenige durchgehende verschiedenheiten auf. Davon sei noch folgendes bemerkt:

Für *F* ist zunächst charakteristisch, a) daß die reduktion von *ié* > *é* bei den verben der 1. konjugation ganz allgemein durchgedrungen ist, sowohl in den infinitiven, als auch in den

partizipien, in der 2. pl. pr. und in der 3. pl. pf., z. b. *aider, baiser, courroucer, traiter, enseigné, laissé, baillé, chargé, deschargé, anoncé*; ferner *dongé* (376), aber *pitié* (841) neben *pité, matiere* neben *matere*; b) daß die entwicklung von *ou* > *eu* vollzogen ist, also: *seignour C* = *seigneur F, doulour C* = *douleur F, coulour C* = *couleur F* usw. *F* 47 steht *seignour* im reim mit *bon jour F* 48, das hier nach ausweis von *A* und *C* verderbt ist (aus *honneur*). Vgl. *F peu*, aber 381 und 640 *pau*; hier hat *C peu*, sonst *pou*.

Die hiatusreduktion innerhalb des wortes ist in den beiden hss., zum mindesten in der schrift, noch nicht durchgeführt; vgl. *pleust* 213 (auch analogisches *feust* begegnet oft).

F hat auch die reduktion von *ts* > *s* durchgeführt. z. b. *approuves, doubtes, redoubtes, reboutes, trouves, orres, paies* usw. (*C* hat *approuvez* usw.). Darauf deuten auch schreibungen wie *se* = *ce*. Gelegentlich begegnen mundartliche varianten wie *cha* = *ça, l'archon* = *l'arçon*.

Im fut. von *venir* und *tenir* weist *F* einen übergangslaut auf, der in der hs. *C* oft fehlt, z. b. in *advendra* (mitunter *adviendra*), *vendra, tendra F* = *venra, tenra C*. In *C* findet sich analogisches *n* vor *s* in *prins, aprins*. *F* hat *veul* für *vueil, peult* für *puet*.

Wortformen wie *larmes* (mit *a* für *e* < *ai*) und *oisillons* (mit *i* für *ei* < *oi*) scheinen die hs. *C*, die auch *e* für *a* hat (vgl. oben *Pertenay*), in das gebiet der südlichen und östlichen mundarten zu weisen. Dagegen sind in *F* mitunter pik. *vault* für *voult* und *cachier* für *chacier* zu finden.

Im fut. von *savoir* und *avoir* schwankt *A*; *C* scheint die *au*-formen, z. b. *saurons, sauront* 331, *F* die *a*-formen vorzuziehen, z. b. *aront* 709, *arons*. Ein fester sprachgebrauch ist nirgends ersichtlich.

Sonst ist noch zu bemerken, daß *que* und *qui* durcheinander gebraucht werden in *C* und *F*, desgleichen *le* und *li* (*ly*) sowie *se* und *si* (*sy*). Auch sonst stehen alte und neue formen eng beieinander. So bieten die beiden hss. dasselbe bild, das wir aus anderen werken dieser übergangszeit gewohnt sind.

A. Ergänzungen zur hs. *A*.

a) *C fol. 11 r a 27—b 18.*

Die erste größere lücke ist in der textausgabe nach v. 1279 zu ergänzen. An der quelle, an der er Melusine zum ersten male gesehen hat, hat Raymon ein prächtiges fest mit der fee gefeiert. Auch Bertrand, der sohn des grafen von Poitiers, ist mit vielen anderen sein gast gewesen. Fünfzehn tage hat das fest gedauert. Dann kehren ritter und damen reichbeschenkt wieder heim.

(1279) Lors se part le conte et ses gens
C f. 11 r a 27 qui estoient nobles et gens — *F* f. 18 v 15
et melusine a congie pris
[de la contesse de hault pris]
devant tous honnourablement
et du conte semblablement
des dames et des damoiselles
Adont montent dessus les selles
apertement sen vont leur voie
Mais Raymondin si les convoie
de gens destat acompaignie
Il nen y avoit nul a pie
passent les bois de coulombiers
Lors prent du conte de poitiers
congie mais se conte osast
moult voulentiers lui demandast
de melusine qui elle est
C f. 11 r b Moult il pense et puis se taist
car il ne vouloit point courroucier
Raymondin qui sur son coursier
congie prent et puis sen retourne
Illecques plus il ne seiourne — *F* f. 19 r
Sa femme baise doulcement
qui le Receut moult liement
Ains que huit Jours fussent finez
fut tout le bois desracinez
ouvriers y avoit a foison
on ne scet de quel nation

Var. F (f. 18 v 15—19 r 14): 4 *nur in F.* — 7 Et des dames et damoiselles — 8 m. sur leurs s. — 12 nulz — 13 passe le boys — 15 C. m. le c. se o. — 18 M. y p. mais se tayt — 19 vault — 20 R. q. fut sus ung c. — 22 Illec endroit p. ne s. — 26 Furent les boys desrachines

fossez font grandement parfons
hideux est de veoir au fons
Ilz nont cause deulx esmaier
point de faulte na au paier
Ilz ont chascun Jour leur argent
sen sont douvrer plus diligent
C f. 11 r b 18 La firent parfons fondemens *F* f. 19 r 14
(1280) on peut bien savoir se Je mens.

b) *C fol. 37 r a 3—38.*

Die nächste größere lücke befindet sich in der hs. *A* zwischen v. 5158 und 5159 der ausgabe von Francisque Michel. Geoffroy au grand dent hat den riesen Grimault, der North-ombrelande verheert hat, besiegt und seinen körper den baronen des landes übergeben (s. oben kap. II). Die ausgefallenen zeilen lauten:

C f. 37 r a 3 Les barons adont saprestent *F* f. 78 r 2
le geant sur ung treteau metent
tout hault le dressent en estant
on ne vit homme qui eust tant
de grant que cil geant avoit
chascun se seigne qui le voit
bien latachent bien le lient
par my le paiz le charient
ilz chevauchent et passent oultre
chascun se merveille du monstre
le peuple sen va esbahissant
mais chascun le va benissant
leure que geffroy arriva
qui du geant les delivra
geffroy a ses gens ramenerent
et grant avoir lui presenterent
et lui firent si grant honneur
quilz le retindrent a seigneur
car trespasse estoit le roy
sire du paiz fut geffroy
mais il ny voult point seiourner
a lusignen voult retourner

---

30 de y veir le f. — 32 au] du — 34 ouvriers

Var. F (f. 78r²—78v⁴): 1 Ly b. a. si s. — 2 s. u. char ilz m. — 3 tout] en — 4 vit oncques qui — 5 cilz — 7 latachent et bien — 10 Ch. sesmerveille — 11 sen *fehlt* — 12 le] si — 15 G. et s. g. reviennent — 16 a. si luy presentent — 18 le tindrent — 22 A l. sen vault aller

de leur avoir ne voult riens prendre
retourner sen voult sans attendre
Geffroy qui homme ne doubta
tantost sur son cheval monta
a dieu dit et a dieu commande
les barons de northombellande
tout le paiz leur laisse en garde
de la se part et moult lui tarde
avecques lui ses gens emmaine
geffroy de chevauchier se paine
Il chevauche les saulx menus *F* f. 78v
tant quil est a la mer venus
en mer sempaint et plus natarge
Ilz entrerent en une barge

c) *C fol. 44 v b 5 — 48 v b 28.*

Die größte und wichtigste lücke weist die textausgabe nach v. 6575 auf. Hier bricht die erzählung unvermittelt ab, um ebenso unvermittelt in ein gebet, die anrufung aller „Heiligen und Freunde Gottes", überzugehen (vgl. oben s. 78). Die fehlenden blätter enthielten den schluß der eigentlichen erzählung mit dem tode Geoffroys. Geoffroy au grand dent hat erfahren, daß ein englischer ritter, der seine abstammung von Tristan herleitete, versucht habe, den schatz des königs Helinas, der in dem berge Coings in Arragonien eingeschlossen ist, zu erwerben. Aber da er nicht aus Melusines geschlecht war, konnte er nicht herr des schatzes werden. Geoffroy beschließt darauf selber, den schatz zu erwerben. Aber da erkrankt er ernstlich und stirbt, ehe er die fahrt nach Arragonien antreten kann. — In der hs. *C* sind die blätter 45—46 an falscher stelle eingebunden und falsch nummeriert. Im folgenden ist die textlich richtige reihenfolge (43, 45, 44, 47, 46, 48) hergestellt, die auch durch *F* gewährleistet wird.

C f. 44v b 5 (6555) Geffroy est malade acouchie *F* f. 99r 25
et fort se sent de mal touchie
prendre ne peut vin ne viande
apertement le prestre mande

---

23 rien ne vault — 27 adieu vous commande — 28 les *fehlt* — 29 leur pays — 30 et] car — 31 Avec luy — 32 Et *(durch längsstriche ungültig gemacht)* G. le chevalier se p. — 35 se met–ne tarde — 36 monterent

Var. F (f. 99r 25—106v 16): 1 couchie — 2 Et se sent de la mort picquie

le prestre vint Il se confesse
devant lui fist dire une messe
puis ordonna son testament
ouquel voult especialment
quant il ot devise tous ses lais
quenterrez fust a maillieres — *F* f. 99 v
ou il avoit moult beau repaire
car de nouvel lot fait refaire
ainsi comme il lavoit destruitte
fut par lui refaicte et restruitte
de maillieres la noble eglise
La gist la est la tombe mise
Je lay veu de mes deux yeulx
son testament fist tout au mieulx
quil pot mais quanquil laisse
fist paier et puis trespasse
tout fist paier en sa presence
C f. 44 v b 26 quanquil print en sa conscience — *F* f. 99 v 13
oncques maille nen fut acrue
puis a adieu lame Rendue
mercy lui face par sa grace
et de ses maulx pardon lui face
car il fist de biens grant foison
si tost quen lui se mist raison
et eust fait certainement
se il eust vescu longuement
Il est mort quen dirons nous dont
que dieu lui face vray pardon.
Thiery fut moult bon chevalier
geffroy le fist son heritier
de tout le paiz quil tenoit
et aussi qui lui appartenoit
Thiery le tint et gouverna
C f. 47 r a Noblement tant quil Regna
et la terre de pertenay
quen ce dit devant amenay
moult la gouverna vaillament
et si regna moult puissamment
mais Depuis ce par mariage
a len party a lheritaige — *F* f. 100 r

---

6 fait — 8 Auquel vault specialement — 9 Q. i. o. d. sa lettre — 10 Que enterres f. a maillere — 11 il] y — 16 sa t. m. — 19 m. tout quant quordonna — 20 trespassa — 21 T. fut paie — 22 Tant quil prist — 23 Quoncques — 29 f. encor vrayement — 30 Sil e. v. plus l. — 36 Et qui a luy a. — 38 t. comme il r. — 39 Et en la — 40 Se conduisit sachies de vray — 43 ce] a — 44 Este departy leritaige

et donne puis ca et puis la
ce qui nest cy ung autre la
Non obstant dont dieu Je mercie
encore regne la lignie
de thiery a pertenay voire
ilz regnent grandement encore
aussi avoit dit mellusine
qui mere fut de celle lignie
que moult dureroit pour tout vray
la lignie de pertenay
dieu vueille que tant puist durer
que Jamais ne puist definer
car encor a en la lignie
de moult noble chevalerie
bons chevaliers nobles et gens
et habilles entre autres gens
de quoy ung pou nous parlerons
et puis le livre finerons.
Bons chevaliers ont ilz este
et en yver et en este
oncques ne faulserent leur foy
pour duc pour conte ne pour Roy
Bien parut au bon chevalier
qui ce livre fist commencier
de pertenay le bon seigneur
en sa vie ot moult grant honneur
Mais tant que ce livre faisoie
et que grant partie en avoie
le bon chevalier se devia
qui grant honneur en sa vie a
on ne peut riens contre la mort
elle prent le fleble et le fort
Il nest homme qui lui eschappe
soit Roy ou duc ou conte ou pape — *F* f. 100 v
C f. 47 r b — tout convient passer par ses mains
cest le treu vray des corps humains
tous par ce pas la passerons
et la voie compasserons
combien il a deulx jusques a elle
Helas mais ellest trop ysnelle

---

45 cy — 46 est — 47 Je *fehlt* — 52 Q. m. estoit dicelle ligne — 53 tout *fehlt* — 56 puisse finer — 58 D. m. belle ch. — 61 poy — 65 faillirent — 72 partie] part fait — 73 se devia] trespassa — 76 foible — 78 Tant soit puissant quelle ne happe — 79 Tous — 80 treu vray] tichu — 81 passeront — 82 compasseront — 83 Combien quil ait — 84 H. elle est par trop isnelle

elle vient si Isnellement
on ne voit heure ne moment
Quant de creature sapproche
elle va plus fort qune flesche
ferir ung homme sans mot dire
Quant men souvient mon cuer souspire
si doit faire tout cuer humain
chascun doit redoubter sa main
elle donne trop grant colee
forment doit estre redoubtee
Qui bien a elle penseroit
tous esbatemens laisseroit
et penseroit a sauver same
autant lhomme comme la femme
Et qui bien a ce pensera
de mal faire se gardera
ainsi que Je cuide pour vray
que monseigneur de pertenay
Cestoit guillamme larchevesque
dont le nom valoit bien evesque
a trouve en fin cest la somme
car cestoit ung bon preudomme
et se gouverna noblement
Jusqua son definement
qui fut moult bel et autentique
et trespassa le mardy que
len dit devant la penthecouste
A maint poure ot este hoste — *F* f. 101 r
en lan mil ung et quatre cens
le bon chevalier plain de sens
ne se pot de la mort defendre
a dieu lui convint lame rendre
le dixseptisme Jour de may
et gist en terre a pertenay
en leglise de sainte croix
C f. 47 v a La gist le chevalier courtois
en moult noble sepulture
cestoit bien raison et droiture
enterre fut solemnelment
et moult treshonnourablement

---

86 leure — 87 Q. aux creatures sadresse — 88 p. tost que la f. — 92 Car point nous navons de demain — 96 tout esbatement — 98 Aussi bien lhomme que la f. — 99 penseroit — 100 garderoit — 103 Estoit guiℓℓe — 104 vault b. nom devesque — 105 A tourner — 106 u. moult b. — 108 Jusques a — 112 En m. p. avoit e. h. — 115 peult — 117 dixseptiesme — 122 Comme Il affiert bien par droicture — 123 Enterres f. sollempnellement — 124 Voire tr.

car il affiert a ung seigneur
qua vie et a mort ait honneur
le Jour de son trespassement
fut icelui Jour vraiement
que le chief du glorieux Roys
saint loys prince des francois
que len dit saint en paradiz
si fut translate a paris
Je ne diz pas que ou propre Jour
que morut mon noble seignour
fut faicte la translation
en lan et Incarnation
du chief du gracieux corps
car il estoit Ja pieca mors
mais a celle propre Journee
que celle feste est honnouree
par chascun an en sainte eglise
ou mois de may si com Je avise
morut le chevalier dhonneur
le serf ensuivant son seigneur
tel grace puist il deservir — *F* f. 101 v
vers lui quil le puisse servir
lassus ou ciel en paradiz
atant de lui fine mez diz.
De son noble filz parleray
Jehan sire de partenay
qui son devoir fist bien adont
de son pere que dieu pardoint
lobseque grandement fist faire
moult y ot noble luminaire
ainsi que a lui appartenoit
combien que grant dueil demenoit
mais il convient laissier aler
ce que len ne peut amender
Je ne tiens point a grant sagesse
qui trop seuffre paine et tristesse
C f. 47 v b — Et qui dueil en son cuer trop porte
Il est fol qui se desconforte
quant il ne le peut restorer
ne pour crier ne pour plourer
Cil qui tel dueil tient longuement
ne fait ne bien ne saigement

---

125 a grant s. — 126 Qua m. e. v. ait grant h. — 128 proprement — 134 m. le n. s. — 137 D. ch. de ce glorieux c. — 142 Au m. d. m. comme Jadvise — 144 ensuyve — 146 que le — 147 es cieulx — 152 cui d. pardont — 155 A. qua l.

au droit propoz vueil repairier
de nostre nouvel heritier
Jehan sire de pertenay
de quoy au devant Je parlay
le seigneur de matefelon
qui le cuer na dur ne felon
ains est courtois et debonnaire
il appert bien a son viaire
quil est debonnaire et doulx
et ne fait point le precioux
Il est plus doulx que une pucelle
de ce retrait il bien a celle
dame dont il est descenduz *F* f. 102r
plus doulce delle ne vit nulz
humble courtoise et amiable
moult piteuse et charitable
moult fist de bien a povre gent
tant ot le cuer et franc et gent
aussi estoit elle de ceulx de vreux
qui sont piteuses gens entre eulx
de ceulx qui ont necessite
il en ont maint resuscite
de povrete mis en Richesse
ce vient de moult grant noblesse
de franchise et de cuer piteux
de secourir les famileux
et tout bien fait bel lui samble
moult ferà de bien se me samble
Il en a beau commencement
aussi affiert il proprement
a ceulx de la royal lignie
et il en est Je nen doubte mie
car ceulx deureux tous en yssirent
proprement et en descendirent
Il est cousin au Roy de france
C f. 46ra dont honneur a de celle branche
car cest la plus noble du monde
tant quil se comporte a la ronde

---

167 propre veul — 175 Car il la doulx et gracieux — 176 et] Il; precieux — 177 Il e. d. comme u. p. — 180 delle] quelle — 182 et moult ch. — 183 biens aux povres gens — 184 gens — 185 Car elle estoit d. c. deureux — 186 Ilz s. p. g. — 188 Ilz — 189 en] a — 190 Et ce leur v. d. g. n. — 191 et *fehlt* — 192 aux familleux — 193 Si fait il bien il leur ressemble — 194 Tant f. — 196 *fehlt* — 197 de royalle l. — 198 Je *fehlt;* doubtes — 199 tous] si — 200 Nagueres e. e. d.

Ou monde na si noble Roys
certes que le roy des francois
Son cousin est depar sa mere
et parent est de par son pere
Au Roy de chipre et darmenie
car en celle noble lignie
que Jay cy devant racontee
de melusine la faee
et encor est il toutesvoie
du lignaige du Roy de norvoie
tous yssirent de sa lignie
et yssirent de mellusine *F* f. 102 v
encor y a il des chevaliers
en norvoie preux et legiers
et maintes dames de hault pris
qui sont au lignaige compris
et dient par tout et soustiennent
que de la noble lignie viennent
de lusignen qui tant fut grande
qui descend Jusquen hirlande
et Jusques en mainte contree
comme devant est Recontee
oncques homs nouyt la pareille
ne nouyt dire tel merveille
ne si lorra de cest an
comme des enfans de lusignen
ne cuidiez que ce soit mensonge
car en verite cest ung droit songe
et qui nauroit veu listoire
a grant paine le pourroit croire
mais listoire le nous raconte
tout ainsi comme Je vous conte.
De mathefelon le seigneur
a qui dieu doint Joie et honneur
qui sire est de la maison
de pertenay cest bien raison
chevalier noble et gentilz
entre les autres ententifz
C f. 46 r b monstre la doulce creature
qui est de moult noble nature

---

206 C. comme l. r. — 210 Et acelle — 213 et *fehlt* — 214 du] au — 215 T. descendirent d. s. ligne — 217 Encore a il — 222 ligne — 224 Que descendit — 225 Et jusquen m. autre c. — 226 Que par avant ay racontee — 227 homme — 228 telle — 229 Et si ne lorra — 231 Ne cuides — 232 car *fehlt* — 233 veue — 234 A paine le p. on c. — 235 M. l. si le racompte — 236 T. a. que je le te compte — 239 sires — 244 Quil

quant il ne voult pas delaissier
ce livre que fist commencier
son pere a qui dieu pardoint
Je diz qua loer fait il moult
car au Jourduy ainsi mait dieux
on ne treuve gueres de tieulx
Je croy que nullui le hache *F* f. 103 r
Je prie a dieu quil le parface
car il a moult bien commencie
Il seroit bien plain de pechie
qui lui vouldroit mal pourchasser
Je croy que chascun il a chier
sil voit quil soit homme de bien
Il ne lescondiroit de Rien
Je lay ouy tant Renommer
qualexandre le puis nommer
de lui plus grandement parlasse
par ma foy se Je ne cuidasse
quon le tenist a flaterie
pour ce quil est encor en vie
On ne doit point qui bien y pense
les gens loer en leur presence
Leurs oeuvres les loent assez
Mais on peut bien des trespassez
parler et retraire leurs fais
puis que plus nen feront Jamais
de ceulx peut on trop bien parler
et tous leurs beaux fais recorder
ainsi quon en racontera
de monseigneur quant dieu plaira
Encor parleront moult de gens
de son fait tant nobles et gens
et de son gracieux maintien
lequel a moult noble Je tien
et noble doit estre tenu
Il est de noble lieu venu
de roys de ducs et de marquiz
quant tout ay bien cerchie et quiz

---

245 veult — 246 que me f. c. — 247 Son bon p. a q. d. pardont — 248 Jadis lequel loue fut moult — 249 si maist d. — 250 On en trouveroit pou ditieux — 251 Je ne c. q. n. le face — 252 Je] Si — 256 Je voy q. ch. la si ch. — 257 Au moins qui — 261 longuement — 264 encores — 265 Car on ne doibt quant Je me pense — 267 Car leurs oe. — 271 Diceulx — 272 raconter — 273 A. comme on r. — 275 maintes gens — 276 De s. f. et de ses maintiens — 277—278 *fehlt* — 280 Car il e. de grant l. v. — 282 sarchie

cest ung homme de hault paraige
C f. 46 v a et moult noble de son lignaige
Et si a prinse a espeuse
entre les autres gracieuse
humble courtoise et debonnaire
et ne pense fors qua bien faire *F* f. 103 v
chascun en dit bien se me samble
Ilz sont bien assamblez ensamble
tant sentraiment quon ne peut mieulx.
en ce point la les tiengne dieux
celle dame est de pierregord
fille du conte qui est mort
et de ce nest pas mehaignie
car cest une noble lignie
et de moult grant auctorite
et de telle anciennete
et de memoire si loingtaine
quel est des le temps charlemaine
quant charlemaine ot conqueste
celui paiz et celle conte
et tout le paiz de guienne
la noble conte ancienne
a ung de ses parens donna
en ce don la moult beau don a
ses parens estoit moult prochains
se croy que ses cousins germains
qui gouverna celle conte
ainsi comme len ma conte
oncques depuis ce temps nala
la noble conte. ca ne la
par femme ne par mariage
toudiz est venu lheritaige
a hoir masle dont cest bien fort
de la maison de pierregord
dont est venue lorissent
gracieuse et saige entre cent
la dame doulce et debonnaire
aux autres dames exemplaire
de sens dhonneur de courtoisie
et de maniere bien garnie

---

284 Et de m. tresnoble l. — 285 Et sa femme print a e. — 288 Ne peult pensser — 290 Ilz vivent noblement ensemble — 291 Tant sainctement — 295 mehaignie] meschine — 296 ligne — 299 Et demouree — 300 Quelle est — 302 Ce pays — 307 De parente fut moult prouchain — 308 Se croy Je son cousin germain — 309 Bien g. — 314 Tousiours — 317 venue embuoniscent

Il ne lui fault chose qua dame
doye avoir ce croy Je par mame — *F* f. 104 r
C f. 46 v b quanques affiert a dame est compris
en celle dame de hault pris
Tant est doulce courtoise et saige
ca este ung beau mariage
que de mon bon seigneur et delle
si prie a dieu qui leur doint telle
lignie avoir prochainement
qui dure sans deffinement
car le sire et la dame franche
si sont du lignaige de france
douleur seroit se deffailloit
et se deulx ung hoir ne venoit
pour maintenir la noble lignie
qui est yssue de mellusine
de la maison de partenay
de quoy pieca Je me penay
a parler dont elle est venue
et de quel lignie est descendue
Or en ay fait or en ay dit
ce que Jay trouve en escript
delle plus longuement parlasse
se plus en escript en trouvasse
mais plus nen treuve en escripture
nen souvenir de creature
A qui Jen parle ne men conte
plus que Jen ay mis en mon conte
Et quant nen say plus proposer
Il me convient cy reposer
Or me fault arrester ma nef
abaissier vueil cordes et tref
la mercy dieu Je suis a port
Je suis passe parmy le fort
et les undes de mer passees
tant ay fait par mes Journees
loee en soit la trinite
par qui Jay fine ce dicte — *F* f. 104 v
et gracie De ce Rechief
par qui Je suis venu a chief

---

323 que — 324 Ne doibne avoir par mon ame — 325 Quant quaffiert — 329 que *fehlt* — 330 quil l. — 332 Qui puist durer sans finement — 334 de la lignie — 336 bon hoir ne sailloit — 337 ligne — 339 Cest la m. — 341 De p. — 342 ligne — 344 Ce quen ay — 347 truys — 348 Ne — 349 Tant soit il prince duc ne conte — 351 ne — 352 Il m. fault ycy r. — 355 bort — 356 gort — 358 Et tant — 360 ay — 361 Et regracie de rechief

de ce livre ou de ce Rommant
et saucun demandoit commant
ce Rommant cy Je nommeray
C f. 48r[a] Cest le Rommant de pertenay
ainsi sire lappelle len
ou le Rommant de lusignen
prenez lequel que vous vouldrez
car ainsi nommer le pourrez
Nommez le comme vous plaira
tantost coudrette se taira
mais quil ait faicte soroison
qua present vueil cest bien raison
mettre en fourme de letanie
pour toute la noble lignie
de pertenay devant nommee
et quant elle sera finee
et en facon de lay comprise
dont la taille souvent on prise
toute leuvre sera faicte
adoncques se taira la coudrette.
Glorieuse trinite
Incomparable deite
trois personnes en unite
et une essence
souveraine mageste
qui feiz yver et este
par ta prudence
tu congnois tout ce que cuer pense
toutes choses vois en presence
des cuers congnois la conscience
cest verite
on te doit bien obedience
on te doit par grant diligence
servir a toy prendre defense *F* f. 105r
par amiste
si te pry en humilite
de ceulx veulles avoir pite
sans violence
que Jay mis en mon dicte
et secourre en adversite
cest de pertenay la semence.

---

365 Vostre r. appelleray — 367 sera appelle — 370 Ainsi n. vous l. p. 371 c. il v. — 372 Tantost finer le convendra — 373 fait son oraison — 374 veult — 379 de] Je — 380 on] en — 381 louvraige — 382 la *fehlt* — 386 Et en u. e. — 387 *fehlt* — 388 fit — *nach* 388 *mehrvers:* Tant qui est et a este — 390 ce] quant — 396 S. et t. p. a d. — 397 amitie — 398 prie — 399 veulle a. pitie — 401 Q. Jay cy m. — 402 et *fehlt;* Secourir

Glorieuse vierge pucelle
405 mere de dieu fille et ancelle
qui alaitas
C f. 48 r b le filz de dieu de ta mamelle
dignement sans euvre charnelle
et le portas
410 Toy qui vers dieu si grant port as
qui theophile confortas
conforte celle
ligne qui tant est noble et belle
de pertenay pres la Rochelle
415 et bien feras.
Saint michiel angle et archange
ne soies point vers eulx estrange
et vous requier
gettez les hors de toutes fanges
420 et les mettez dedens les granges
et au grenier
bien say que cest vostre mestier
de bons conduire et avoier
aient vestu linges ou langes
425 si pry que point ne testranges
deulx conseillier.
Saint Jehan qui monstrastes au doy
ainsi que fermement le croy
laignel divin tresprecieux
430 Tous patriarches glorieux
noubliez pas ceulx cy ne moy *F* f. 105 v
me oubliray non avoy
bien seroie maleureux
or vous plaise moy avec eulx
435 acorder au souverain Roy.
(6576) Saint pierre saint pol saint andrieu
tous appostres amiz de dieu
par courtoisie
noubliez mie
(6580) celle lignye
441 dont si grant noblesse est saillie
et en mainte terre espartie

---

405 Fille de dieu mere et ancelle — 410 v. d. est tant belle — *statt* 412—413: Conforte la lignie belle — 416 anges et archanges — 417 pas estranges — 418 et] Je — 420 Et du ciel les mettes es granges — 421 Et ou garnier — 422 Aussi est ce vostre mestier — 423 D. bien c. — 424 Ayans vestuz l. et l. — 425 Si te pry point — 427 monstras — 428 vrayement Je c. — 432 Moubliray Je — 439—440 *auch in F zwei zeilen* — 440 ceste lignie

car en maint lieu
ont ilz conquiz maint noble fieu
445 par leur noble chevalerie.
Saint estienne et saint vincent
saint laurens et vous saint clement
C f. 48 v a Et saint denis
qui tous estes de dieu amis
450 voz corps avez offers et mis
(6590) a grief tourment
et tous martirs semblablement
qui regnez pardurablement
en paradiz
455 par voz beaux fais et voz beaux diz
faites que nous soyons compriz
finablement
ou Regne le pere et le filz
ou ciel et ly sains esperiz
460 et fera pardurablement.
(6600) Saint silvestre saint augustin
saint martin
saint mor et saint severin
saint nycolas et tous confessours
465 par compas
Je vous supplie noubliez pas
ceulx dont Jay traitie et moy las
mez hors des laz *F* f. 106 r
nous gette du fel ennemy
470 qui vient a tierce et a midy
(3610) et plus souvent que Je ne dy
pour nous mettre du hault au bas
faittes nous avoir le solas
du ciel apres ce monde cy.
475 Sainte marie magdelaine
Je vous requier a haulte alaine
de pensee pure et fine
sainte agnes sainte katherine
quil vous plaise a prendre la paine
480 de prier dieu qui nous maine
(6620) lassus en la gloire Divine.
Tous amiz de dieu sains et saintes
humblement vous pry a mains Jointes

---

444 il — 450 *und* 451 *in umgekehrter folge* — 452 E. t. mors s. — 454 *fehlt* — 459 li sainct esperis — 460 sera — 461 S. s. et s. a. — 463 et *fehlt;* sevrin — 462—465 *in drei zeilen:* S. m. s. m. s. s. | S. n. | E. t. c. p. c. — 466 supply — 467 et] ne — 468 Mais — 469 gettes — 475 magdalaine — 477 pure] haulte — 480 que Il — 481 la sus e. l. Joye d. — 483 prye

que vous faciez
485 tant que noz pechiez effaciez
et que de dieu soions acointiez
tant que denfer naions les pointes
mais herbergiez
C f. 48 v b avec vous soions et logiez
(6629) au ciel ou na nulles complaintes.
491 Doulx dieu soies nous debonnaire
ne vueilles faire
contre ceulx de quoy Jay parle
chose qui leur tourne a contraire
495 mais des las de nostre adversaire
qui maint homme a mort et navre
par ta puissance debonnaire
ne vueilles faire
fay nous venir a sauvete.
500 Doulx dieu pere charitable
garde nous des laz du deable *F* f. 106 v
et a briefz moz
tieng nous toudiz en tel propoz
que Ja ne nous tournes le doz
505 mais amiable
soies vers nous et pitoiable
et nous aions pardurable
Joie lassuz et vray Repoz.
Doulx dieu qui tous as a Jugier
510 Je te requier de cuer entier
fay nous aller le droit sentier
et le chemin de sauvete
noz pechiez plaindre et larmoier
si que nous ayons pour loier
apres nostre Jour derrenier
516 pardurable felicite. Explicit.

---

486 acointes — 488 harbegiez; *darnach* Ou cel on ne nu *(unterpunktiert,* =490*)* — 489 Avecques — et *fehlt* — 493 Je p. — 494 leur *fehlt* — 496 Q. m. h. tourne a misere — 498 *fehlt* — 499 fais — 500 Doulx d. doulx p. — 501 G. n. tous des mains d. d. — 503 Tiens n. tousdis — 504 tourne — 507 Et que n. — 508 la sus — 509 as] a — 511 fais — 514 si] Et — 516 *dahinter* Amen.

B. Varianten

von C (B. N. 24383) und F (B. N. 20041).

(Buchstaben in klammern [ ] oder punkte bezeichnen in *F* durch randbeschädigung ausgefallene buchstaben oder wörter.)

1 Ce *C* — 2 en sa *C*, a la *F* — 4 Q. humain *F* — 5 Naturellement *F* — 6 Et ap. *C*, A ap. *F* — 8 t. humain *F* — 12 je] il *F* — 14 ilz *fehlt F* — 15 quelles *F* — 16 ne *fehlt C* — 17 parlons tant *C* = parle on point *F* — 20 parleront les gens *F* — 21 feront ilz *F* — 22 bon *C*, Ouquel y ot t. d. b. l. *F* — 27 vouldra *F* — 32 ainsi *CF* — 33 la *fehlt F* — 35 rien *C* — 37 Denquerir *C*, Denquerre *F* — 39 [Q]ui tant *F* — 42 baron conte *C*, [Soit] il baron conte ne ducz *F* — 43 en *fehlt F*, *ebenso* 45 — 47 je dis dun g. s. *F* — 48 d. d. bon jour *F* — 49 sire *CF* — 51 point *C*, mie *F* — 52 consentement *F* — 53 *fehlt F* — 54 ... ne lescondiray *F* — 58 ... m. dit il e. s. l. *F* — 59 prinsse *CF*, le e. *C* — 60 Du sien livre *F* — 61 Et d. f. il l. *F* — 62 moult *CF* — 64 Et *fehlt C* (*F bis* fist *zerstört*) — 65 fors *C* — 66 Lors luy r. *F*, accors *C* — 70 fee *F* — 72 il est retrait *C* — 79 en *fehlt C* — 80 metteres *F* — 81 veulx, rimoyee *C* — 83 L. dy je m. *F* — 86 M. je nen v. point *C* — 89 si *fehlt F* — 90 s. grant h. *CF* — 91 moy *C* — 94 la *C*, Tant se d. p. se loisir jay *F* — 95—96 *fehlt F* — 98 Et qui v. *C* — 100 len a. *F*

101 nous] on *C*, n. abregon *F* — 4 esprouvez *C* — 6 a. VI. ou VII. m. *F* — 7 Souvent, ouvry *C*, ... tionne lystoire entiers *F* — 8 ... sur le conte de poictiers *F* — 9 ou ch. *F* — 10 e. et f. *CF* — 13 De *F*, vo *C* = nostre *F* — 14 dit il *CF*, extraict *F* — 15 parquoy *F* — 16 quatrefois *C*, quantesfoys *F* — 17 ... metteray *F* — *nach* 18: [Au] plaisir du doulx jhesucrist *CF* | Monseigneur respond cest bien dit *C* = [Q]ui pour nous mort en croix souffrist *F* — 21 Si m. *C* — 24 doulz *fehlt F* — 25 lentendement *F* — 39 Cest e. *C* Loeuure *F*, q. je v. (veul *F*) *CF* — 41 A qui *CF*, d. donne *C* — 42 f. sa j. f. *F* — 46 len t. *C* — 47 Ame *F*, chieris *C* — 49 b. astronomie *C* = moult dastrologie *F* — 52 tout *fehlt*, le s. i. *CF* — 54 nen *F*, point *C* — 55 astrologien *F* — 56 trouvoit *C*, trouvast *F* — 58 cil *CF* — 60 riche *C*, homs *F* — 62 aymoit *F* — 63 sanglers *CF* — 64 Le *C* — 67 sot *C* — 68 et moult b. *CF* — 69 estoit *F* — 71 ot a n. *F* — 72 les *F* — 78 nest *CF*, loings *C* — 81 riche *CF* — 84 que d. *C* — 88 bien a l. *C* — 89 grant] a *F* — 90 lui] il lui *F* — 91 len *C* — 92 atargier *CF* — 95 conte *F* de *CF* — 99 Qui d. n. *C*

202 Q. la court a. ordonnee *F* — 3 Le *CF* conte *F* — 7 Le *CF* conte *F*, à] ot *CF* — 8 De s. c. et le f. *CF* — 9 il le] et le *C*, chiery *CF* — 10 conte *fehlt C* — 15 E. m. treschier cousin *C* — 16 vo voisin *C* — 21 lasseneray *F* — 23 le *CF*, conte *F* — 26 q. le v., en *fehlt CF* — 27 en] ent *C* = *fehlt F* — 28 en] ent *C* — 29 qui *C* — 31 Doncques *C*, donres vous l. *F* — 42 Et le m. e. des troys *F* — 43 fine *F* — 44 comme *CF*, a la *C* — 45 eurent but *C*, oirent beu *F* — 46 Le *CF* conte *F* — 47 filz *C* — 50 Remet R. *C*, R. remaint *F* — 52 Et moult le s. bien a. *F* —

54 [La]yma *F*, chiery *CF* — 56 ce] quant *F* — 60 prist] vint *C* — 64 [Q]ui rien *F*, nul] rien *F* = riens *C* — 66 comme *C* — 67 conte *F* — 68 ame, chieris *CF* — 70 *fehlt C* — 78 *fehlt C*, esbatre *F* — 79 Raymondin estoit *F* — 80 Sus *F* — 82 cestuy *F* — 83 commance *F* — 87 Le conte *F*, la sieut *CF* — 89 meschief mortel *F*, lui en *C* — 90 oncques puis il ne *CF* — 91 sieut t. comme *CF* — 92 ne le v. *C* — 93 De ces deux, bien chassiez *C*, tant que bien *F* — 94 En la f. que bien sachiez *C*, serchiez *F* — 95 du r. *F* — 96 est *C*, estoit *F* — 97 mains *F* — 98 mors *CF* — 300 E. si en a. *F*

301 forment *CF* — 5 neant *C*, du r. *F* — 6 pourrons *C* — 9 aucuns *F* — 10 La n. *F* — 11 Le conte, cest bien *F* — 14 Et belle et c. la v. *F* — 19 le *C* — 20 Ou ilz tr. *C*, Ou traversent lieux *F* — 21 tres *CF* — 22 cheminerent *C* — 23 [Le] conte dist a R. *F* — 24 ce *fehlt C* — 25 Que *C* — 26 Ce cuide je que le vous dy *C* [R]aymon dist je le cuide aussi *F* — 30 Et aussi trouver nous pourrons *F* — 32 conte *F* — 34 conte *F*, se print a. *C* — 37 dastrologie *F* — 39 le ciel *C*, Au ciel advise au ciel r. *F* — 43 congnoissoit *F* — 44 napercevoit *F* — 46 Ses *F*, detordre *F* detendre *C* — 47 qui feiz *F* — 48 telz *F* — 51 Uns homs *CF* — 54 Que *fehlt F* — 55 A ces *F* — 59 respond, quesse *F* — 60 conte, le *fehlt F*, te *fehlt C* — 61 Sachiez *C*, Saiche de vray et bien mescoute *F* — 62 doubte *C*, Et de ce ne ten doubte goute *F* — 64 il *fehlt C* — 66 nulz *F* — 67 En t. ses fais f. *F* — 68 ame *CF* — 70 Saiche *F* Sachiez *C*, beaux *C* — 73 il *fehlt F* — 76 du g. e. du d. *F* — 77 y] il *F* — 78 print *C* — 79 point *C* — 80 a terre *C* — 81 ung pau *F* — 84 espee *C* espieu *F* — 85 le conte *F*, la sienne *C* — 86 Laisse *F* — 87 apres eulx *F* — 89 venoit fort *F* — 96 prouve *C* — 97 Si p. *C* — 98 fieus *C*

401 conte *F*, le *fehlt C* — 2 vint *C* — 4 conte *F* — 5 conte *F*, peult *F* scet *C* — 6 va sur le cul f. *F* — 8 luy *F* — 9 ly porcs *F* — 10 Ferir le c. *C* — 12—15 *fehlen C* — 14 lespieu *F* — 19 seigneur *F* — 20 fust *CF* — 21 et lame *F* — 25 Raymon si se prent *F* — 28 Tu m. e. trop amertume *F* — 31 en ton a. *CF* — *nach* 31: Car tantost tourne ton viaire *F* — 33 es *CF*, et *fehlt CF* — 36 Et ung povre *C* — 37 na ne r. *C* ne raisons *F* — 39 toy *C* — 43 pitoiable *CF* — 44 Na pite de moy lasse dame *C* — 45 Adoncques *F* — 47 puis se r. *CF* — 48 recommance *F* — 49 il *fehlt F* — 50 tout *F* — 53 vieng *F* — 54 perdu arme et corps *F* — 55 Pour monseigneur *C* — 56 Je lay occy p. m. *C* — 57 vieng *CF* — 58 vieng *C* — 62 mauldire *C* maudiz *F*, q. je n. *F* — 63 quant *F* — 64 ne *C* — 65 M. q. je neusse *F*, dampné *CF* — 67 trop *fehlt C* — 68 foy *F* — 71 Le porc *CF* — 72 Doulent *CF*, les *F* — 73 courriez *F* — 74 resne et laisse *F* — 75 ou il veult (vouloit *F*) tourner *CF* — 76 tourmenta *F* — 78 la c. *F* — 80 tel *CF* — 82 soief *C* — 83 vint *CF* — 84 Triste *CF* — 85 sente *fehlt F* — 88 resne *CF* — 89 le maine *CF* — 94 Lors estoient *C* — 95 e. et clere *CF* — 96 dames y ot de seignourie *F* — 99 Adoncques *F*, Adont p. toute l. p. g. *C* — 500 c. et l. *C*

501 oncques *CF* — 2 et au matin *CF* — 3 p. le chemin *CF* — 6 sa resne print *C* — 10 nous vous *F*, passez *C* — 11 trespassez *C* — 12 point *C* — 14 et] quant *F* — 16 Il ne s. *CF* — 17 avoit couleur *CF*

— 18 rien *F* — 19 *fehlt C*, la d. rien *F* — 20 le p. *F*, reprint *C* — 25 Que tantost ne la saluez *C*, [Vo]stre p. nadressez *F* — 28 D. avoir et tout h. *F* — 29 tres] ung *F* — 33 Esbahy *CF* — 34 Quant *C* — 37 grant] tresgrant *F* grande *C* — 39 mort *F* — 49 souvenoit *C*, feroie *F* — 50 T. a. de dueil et de ire *CF* — 51 *fehlt F* — 52 apperceu *CF* — 56 T. a comme il *F* — 57 *fehlt C* — 64 Car par *F*, je *fehlt F* — 65 Vostre *CF* — 66 japercois *C* — 68 Q. bien je *F* — 74 eur] ent *C* — 75 Ne je n. c. *C*, crestiens *C* — 76 grande *C* — 78 C. en v. g. c. a *F* — 79 R. b. s. comment il va *F* — 80 de] et *F* — 81 print *C* — 84 moult] tout *C* — 86 gentieulx *F* — 87 Raymon entendez *C* beau fieulx *F* — 88 tant] ce *C*, ta dit *C* — 92 Au bon p. *F* — 94 loyt *F* — 95 print *C* — 97 metteray *F*, m. corps *C*

602 Et dont p. *C* — 7 te fera *F* — 8 biens *C*, n. te d. *F* — 9 la place *F* — 12 ton *C* — 13 des biens *C* — 14 Que tu *CF* — 15 te *fehlt F* — 16 je *fehlt F* — 20 chascune *CF* — 21 la *fehlt C* — 24 Et que p. *F* — 27 il *fehlt C*, vray *CF* — 28 a dextre *C* — 31 S. y mettre *C* y mescroire *F* — 36 print *C*, Raymondin *CF*, a penser *F* — 39 A s. seigneur l. sesjouyt *F* — 41 amorty *C* — 42 nul *CF* — 44—45 *in umgekehrter Folge F* — 45 q. vous (q. me *F*) vouldrez *CF* — 48 jurez *C* — 49 a m. *C* — 52 nenquesterez *CF* — 53 Ne enquester *CF* — 54 tirra *C* — 55 Ne ou *C* Ou *F* — 59 metteray *F* — 63 *fehlt C*, R. sy luy v. j. *F* — 64 A. fut fait et le (il *F*) j. *CF* — 66 D. puis meschance *F* lui en a. *C* — 70 perderes *F* — 71 voir *F* — 72 et ly v. h. *F* — 74 dhonneur *CF*, et deritaige *F* — 75 Et aussi de vostre lignaige *F* — 77 parjurra *C* — 78 i. a m. *F* — 81 amoit *CF* — 82 A present *CF* — 86 hastivement *F* — 87 y *fehlt C* — 88 ne] du *F* — 89 vo *C* voz *F*, sires *F* — 92 Sarche *F* — 95 Qui de luy vous demanderont *F* — 96 sire trouve *C*, Puis il sera tout mort trouves *F* — 97 mort apporte *C*, Et mort a P. rapportes *F* — 98 Dont l. d. seslevera *F* — 99 demenra *CF* — 700 demenra *CF*

702 menront *C* — 3 Ades les alles conseillier *F* — 4 qui f. *C* — 6 a itel s. *F* — 7 a mon g. h. *F* — 13 Affin que nen soyes repris *F* — 14 ung don *CF* — 15 trestout *F*, guerdon *CF* — 16 avez *C*, Pour les services que fais aves *F* — 18 Et en *C* — 19 en present *C* — 20 cerf *CF* — 21 Et *fehlt F*, et] ou *C* — 26 quel *C*, occoison *CF* — 27 quel *CF* — — 30 les] voz *CF* — 33 Et vous verrez *C*, Si verres a *F* — 34 c. et grant *C* — 35 je le vous charge (encharge *F*) *CF* — 37 E. p. s. le f. coper *C*, E. p. le faictes d. *F* — 38 coroyon *C* — 39 point *C*, Qui tendra tout a itel piece *F* — 40 la *C*, delye *F* — 41 au tour *C*, couppe *F* — 43 durra *C*; que] comme *F* — 44 Puis en f. *F* — 45 Et puis v. m. *CF* — 46 qua vostre habandon *F* — 50 la trache *F* — 55 le *fehlt C*, C. le remaineres *F* — 57 V. monstrera la voye saine *F* — 58 le demourant *C* — 59 Du *CF* — 60 Hardiment *F* — 61 ares asseure *F*, E. q. de tout serez a seur *C* — 62 tourne *F* — 63 *fehlt F* — 64 En *CF* — 73 De la dame qui le corps ot gent *F* — 75 maint l. demande *F* — 76 voz sires *F*, demoure *CF* — 77 retourne *CF* — 79 sur] car *F* — 80 Lemportoit si tresroidement *F* — 82 peus aconsieurre *C* peulz aconsuivre *F* — 83 sieurre *C*, prez ne le peulz consuivre *F* — 84 Au b. certes je le p. *F* — 89 fust *CF* — 90 que

destrois en estoit *F* — 92 falut *F* — 94 a ceste ch. *F* — 95 Pluiseurs arriverent *F* — 96 estoient *F* — 98 traient *C*

801 leur s. r. le s. *CF* — 2 doulent *C* — 3 De l. lui va *C*, Qui lamoit et tenoit moult chier *F* — 4 les e. *F* — 5 Et veez cy venir *F* — 6 portoient *CF* — 8 le c. *CF* — 9 Et porc *C* — 12 P. v. pleure jeune gent *C* — 13 gens *F* — 14 en ot *C* — 15 eut le cuer *C*, t. en n. *F* — 18 Pleurent s. f. e. son beau f. *C* — 19 Raymon le gentil filz *C* — 20 chanoines *CF* — *nach* 20: Pleurent les ordres et les moisnes *C* — 21 P. P. et aussi les moynes *F* — *nach* 21: Non pas ung jour mais la semaine *C* — 28 fait *F*, font luncier faire *C* — 30 les b. *C* — 32 Ly baron *F* — 33 Qui *F*, bien firent *C*, deurent *CF* — 34 doit *CF* — 37 dit a *CF* — 41 estoit pitie *F* — 45 S. la coustume *F* — 46 Atant *F* — 48 ot *CF* — 50 dist il] *fehlt C*, vous pry *F* — 51 soief *C*, soif *F* — 52 En b. en r. *F*, de r. *C* — 53 Ou soit *F*, en pre *C* — 54 estendre pourray *F* — 55 point *C* — 56 touche *C*, gramment *CF* — 57 requier *F* — 59 V. bon pere *C* — 60 Le conte dist *F*, je lottroie *C* — *nach* 60: Au contraire aler ne vouldroie *C* | *nach* 61: Car moult bien lavez deservie *C* — 62 ly baron *F* — 64 tres bien *F* — 65 *fehlt F* — 67 Adont les l. faire font *F* — 69 P. e. et puis seellees *CF* — 70 du *CF*, jeune conte *F* — 71 La cronicque ainsi le conte *F* — 72 tout *C* — 73 L. s. en ycelle l. *F* — 75 et bien *F* — 77 et sen voult delivrer *F* — 80 Cent soulz luy fist cent soulz luy baille *F* — 81 et] le *CF* — 86 que *fehlt F*, transmis *F* — 89 Raymon *C*, Tout *fehlt F* — 90 Raymon *C*, dessacquie *C*, descharge *F* — 92 virent *F* — 93 q. facent ne dient *F* — 94 sourvenu *CF* — 95 Prindrent *C* — 96 lincoil *F* — 98 pieu *F* — 99 La roche *F*, avironne *C* — 900 gramment *CF*

901 pieu bien fort *F*, attacha *C* — 3 tres *F* — 4 de loings *F* — 6 Car ame navoit leaue veue *C* = Car oncques mais navoient leaue veu *F* — 7 Courer ne sourdre de ce lieu *F* — 9 que il couvroit *F* — 10 point *F* — 11 en peust] eust peu *C* en peusist *F* — 12 Et se m. *C* — 13 ce c. *F* — 14 M. non obstant l. o. b. *F* — 15 quon leur avoit charge *F* — 16 chartre (salle *F*) et p. *CF* — 17 A P. la c. o. *C* — 18 Au c. la grande m. *C* — 20 ce c. *F* — 21 dentour *F* — 22 Et deux *CF*, les *F* — 24 S. contre le val *CF*, et v. *C* a la v. *F* — 25 J. c. bien q. *C*, fee *C* — 26 conte *F* — 28 ceste *F* — 29 merveilleuse *C* — 36 mercy *C* — 37 bien quil v. p. d. *C* — 39 prendra *F* — 40 passe *CF*, jusques au *F* — 42 soief *C* — *nach* 46: Encores (Encor *F*) en serez honnoure *CF* — 47 en la ch. *C* — 49 y *fehlt CF*, trouverent *C* — 50 prestres et cures *F* — 52 se m. *C* sesmerveille *F* — 56 A la d. *C*, De la d. dont vient t. *F* — 57 Comment il vous p. v. *C* Comment il en peult tant v. *F* — 60 commande *F* — 61 comme leur s. *C* — 62 ilz *F*, quil *C* — 65 bien *fehlt F* — 66 commencement *CF* — 69 disant (*durchgestrichen*) Raymondin savez que f. *C* — 70 mavrez *C*, vous *fehlt F* — 71 Or poues *F*, vous l. v. *CF* — 72 pourvoir *F* — 73 Raymon *CF* — 74 Si luy a dit quil fault *F* — 75 Raymondin *CF* — 81 Toutes *F*, Tous ceulx q. *C* — 84 celle *F*, ycy *F* — 85 Raymondin respond v. *CF* — 88 Et se monta s. s. r. *F* — 92 receut *CF* — 93 scet *C*, Raymondin *F* — 99 tout je le *C* — 1000 Ne de r. *F*, v. en m. *C*, mentiray *CF*

1001 dois *CF* — 2 A u. g. d. et affier *F* — 3 soif *F* — 4 rien *F* — 5 prie *C* — 7 pour moy *CF* — 10 Y amenes sil vous agree *F* — 15 et quel *C* — 16 hault] grant *C* — 17 moy mon cousin *F* — 19 ce] il *C* — 22 au veoir *CF* — 23 grant] bien *C* — 24 De v. f. je me merveille *C* — 26 que naves *F* — 30 Comme *C* — 32 Elle *C*, Ne plus gracieuse a mon veul *F* — 37 Et dit *CF*, y *fehlt CF* — 38 ta femme *F*, menra *CF* — 40 len *C* — 41 vint et on *C* — 43 avecques *F* — 44 Jusques a la fontaine de soif *F* — 46 à *fehlt F*, esmerveiller *F* — 47 et où] ne ou *C*, *fehlt F* — 48 ilz *fehlt F* — 49 se] leur *F* — 50 On luy f. beau lieu a. *F* — 51 Raymondin et eulx *C*, et luy ch. *F* — 52 du] de *C*, *fehlt F*, c. ilz a. *CF* — 55 passerent *C* — 58 leaue *C*, Et le ruy jusques a la f. *F* — 59 soubz *C* sourse *F* — 60 sen m. *C* sesmerveille *F* — 61 B. d. que *CF*, une faerie *C* — 62 R. ou long de la prarie *C* — 63 T. et tentes *C* — 64 le chant *C* les d. chants *F* — 65 retentissent *F* — 66 le riu *C* les rains *F* — 68 les *F* — 69 s. ung moult *F* — 70 Et vont (voient *F*) venir *CF* — 71 Jusques a *C* — 74 Il ne *C* — 76 et ceulx *C* adont *F* — 77 Ceulx a qui l. d. *F* — 80 t. moult grant *CF* — 81 v. moult noblement *F* — 83 leur s. r. *F* — 87 au petit au m. *C*, aux mendres *F* — 88 sceut *C* — 89 ceulx il ny ot *C*, cilz] ilz *F* — 91 les *C* — 95 sa] vo *C* — 96 voiz *F* — 99 Moult f. l. *C* — 1100 mengoire *C*, A mengoires et rasteliers *F*

1101 Com ot fait *F* — 2 fut *F* — 3 Et la c. *F* — 5 Com ot tendu *F* — 6 Maintes dames *F* — 9 Tous f. sesmerveilloient *F* — 13 o le *F* — 24 ceulx de la *CF*, contree *C* — 25 Qui v. *C* — 27 corps *fehlt C* — 28 A. le bon c. *C* — 30 fist il *CF*, bien *fehlt C*, moult *fehlt F* — 32 Tous les d. *F*, en la m. *C* — 33 Grans furent les tambouremens *F* — 35 Tant quen C. *C*, jusques en *F* — 36 fait *C*, mais *fehlt F* — 37 Tous les bois retentissoient *C* — 38 seoient *C* — 39 veez cy] vecy *CF* — 40 Oncques *CF*, on ne vit le pareille *F* — 45 A la maistresse salle *F* — 46 sans] a *F* *fehlt C* — 47 prests *CF* — 48 sassirent *CF* — 49 siet] fut *F*, lez] et *C* — 53 o l. *F* — 57 et vins de r. *C* vins de la R. *F* — 58 Qui bien eschauffe la cervelle *F* — 59 Vins *CF*, et vin de b. *C* vins de b. *F* — 60 point *fehlt C* — 61 Claret rommain et ypocras *F* — 62 y couroient p. h. *C*, y court *F* — 64 V. dauxee *C*, et] vin *C* — 66 luy *CF* — 67 et vin de *C* vins de *F* — 68 les vins *C* — 70 de v. *F* — 71 Losire *C*, Vins destaples sans comparaison *F* — 74 Ch. y a. *F*, son siege *CF* — 75 Si *fehlt CF*, Ch. y a. *F* — 77 le *fehlt F* — 79 Raymon moult fort *C* R. si bien *F* — 80 quil sourmonta *C* il sourjousta *F* — 87 M. l. comme jentens *F* — 88 E. q. il vit quil en fut temps *C* — 89 et] ou *F* — 91 ung *fehlt F* — 95 appreste *C* — 97 si se *CF*

1201 dillecques *F* — 3 se *fehlt C* — 7 Les aucuns veillent *C* — 9 seslyent *F* — 10 Mainte belle chanson *C* — 11 ceste *CF* — 12 D. Raymon vous p. *CF* — 14 moult] Melusine *C* — 15 Or e. mon d. a. *F* — 18 que font f. *CF* — 20 que me t. *CF* — 21 vous] me *CF* — 22 que *C* — 23 a P. *F* — 25 en la j. *F* — 26 Et *fehlt F* — 27 Qui v. e. et qui j. *C* — 28 estoie *C* — 31 couvent *C*, C. se c. me t. *F* — 33 oncques *C* — 34 euyst *F* — 36 errament *C*, V. a. grandement a faire *F* — 37 e. et aussi a. *C* — 38 Si en *C* — 42 tant que c. *C* — 43 fourferay *F* —

45 quencore *CF*, promez *CF* — 48 certainement *C* — 49 M. sy r. *F* — 50 M. d. a. je vous en pry *F* — 51 Se le couvent vous me tenez *CF* — 54 fauldray *CF* — 55 iroi je *C* — 56 Eulx deux *CF* — 57 moult *fehlt F* — 59 Et fist de moult de bien en s. t. *F* — 62 Et puis *C* — 64 A celles dames *C* — 66 beaux seigneurs *F*, quest ce *C* — 67 veons *C*, Que vous voyes *F* — 72 Lors *fehlt F* — 74 fermail *F* — *die nach* 79 *fehlenden 34 Zeilen siehe S. 85—86* — 81 si] le *C* — 84 Lors premiers p. *C* — 85 massonne *C* — 89 et fassonne *C* — 90 Estanches b. e. *C* Haultes b. ot e. *F* — 91—92 *fehlt F* — 94 le fist b. *FC* — 97 a nom *C* — 98 Encor *F*, grant] partout *CF* — 1300 Quant en bataille font leur huy *F*

1301 Encore *C* — 3 comme *CF* — 5 a. a dire *F* — 6 Comme *C* — 7 A. comme f. m. *C* Aussi le f. est m. *F* — 8 quautre est *CF* — 12 Comment *C*, Du chasteau qui si tost est fait *F* — 16 Dont depuis f. moult grant r. *F* — 17 viz *C* — 19 Ung *F* — 20 veoit *F*, v. bien en *C* — 21 grande *CF* — 23 fut bien entaillies *F* — 25 ne lui f. *C* — 28 ou a moult b. r. *C* — 32 a aussi a l. *C* — 34 homs *F* — 35 fust, gens *CF* — 36 gens *C*, Syl y avoit des gens dedens *F* — 38 pierres es costez *C* — 39 L. p. du pont sont telles *F* — 40 il *C* — 42 Est ung l. m. *F* — 50 cilz *F* — 51 ont *C* — 52 O. ot a n. *C*, m. son s. *CF* — 53 Et s. v. *CF* — 54 tant *C* — 56 B. c. drois et bien a. *C* — 57 cest *F* — 60 tres *C* Puis fist *F* — 61 fist puis c. *C* fist ou est *F* — 62 dame *fehlt F* — 63 Puis fist *F* — 64 joly *C* — 67 filz *C* — 68 Oncques on ne v. p. beau *F*, On ne v. oncques p. beau *C* — 70 sauroit *C*, dire *F* — 71 ung *CF* — 73 lappelloit *CF* — 77 Depuis *CF* — 78 Et si fist lors e. P. *C* Et fist lors pais e. P. *F* — 79 Qua S. *CF* — 80 Com les croniqueurs dit ont *F* — 81 Et la en *C* — 81—82 *fehlt F* — 83 cest *fehlt CF* — 88 f. moult grant *C* — 89 ot] moult *C fehlt F* — 90 Homme ne lalast approchant *CF* — 91 Qui paour neust t. fust h. *CF* — 92 Tout est voir ce que je vous dy *CF* — 93 De ce ne vous f. il (point *F*) d. *CF* — 94 com] que *CF* — 95 maint beau fait *C* — 96 ses *F* — 97 tous *CF*, parvenus *C* — 98 Et quant ilz furent tous parcreus *C* — 1400 en chief *F*

1402 Cilz enfes *C* Ly e. *F* — 4 A. que ceulx q. *C*, A. q. en a. *F*, yeulx *fehlt CF* — 5 de *fehlt F* — 7 A lescouter *C* Or lescoute *F* — 8 grant *CF* — 9 Ung *CF* — 11 Moult fut fort et moult merveilleux *C* (perilleux *F*) — 12 f. moult perilleux *C* — 14 De ce je vous dy tout voirs C De M. par ses desroys *F* — 15 Dequoy *F*, coursa *F* — 16 tenca *CF* — 19 decheut *F* — 20 est *C* — 21 C. f. fors et haulx e. l. *C*, C. f. hault et drois e. l. *F* — 22 formez *C* — 23 Saiges soubtilz *C* — 25 Velu (velue *F*) ainsi *CF*, poil *C* — 30 Dequoy tous sesmerveillent m. *F* — 33 Et fut *F* — 34 Car il *CF* — 39 beau escuier *CF* — 40 P. fort appert et legier *C* Preux fier fort et legier *F* — 42 par mer *C* — 43 print en *C* — 44 et belle *F* — 46 questoit appellee u. b. *C* — 47 conquerir *F* — 49 Grant gent *F* — 50 fut moult p. *C* en est p. *F* — 51 lui si s. *C* — 54 sa g. *F* — 57 sespaint *CF* — 59 saddresserent *F* — 66 A tout c. *C* Et bien c. *F* — 67 U. si s. *C*, U. sot la v. *F* — 69 et si se *C* — 74 avant *C* — 75 li *C* — 76 Dargent et dasur fust airlee *F* — 78 En la c. ne lont s. *F* — 79 desloger *F* — 80 heberger *F* — 81 logiez *C*, P. du s. grant pour ilz ont *F* — 82 A. C.

sambla adont *F* — 83 vouloit *F* — 84 Si disent qui l. f. *F*, suivir *C* — 86 la noble m. *F* — 88 ist *F* — 92 sentre assamblarent *C* — 95 Ly S. *F* — 96 monstrerent *C* — 96 envelime *F* — 1500 not p. *F*

1502 mainte gent *C* — 3 Ly C. *F* — 4 Et S. les vont *F* — 5 reboutent *C* rachassent *F* — 7 grans *CF* — 9 blecie *C* — 10 d. est fort *CF*, enforcie *C* renforcies *F* — 16 De quoy *C* — 19 preu *C* — 22 tant de p. que de m. *F* — 23 Sa *C*, desploiee *C* — 29 f. en sont *F* — 32 M. en o. m. si en b. *F* — 34 comme lion *C*, Qui courage avoit de l. *F* — 35 reboutent *C* et perdent *F* — 38 empoigna *F* — 39 P. si va *C* P. en va *F* — 40 peut *CF* — 41 ung *fehlt CF*, fust *C* — 42 Du coup que du souldan receust *F* — 43 Quant U. si l. *C* Et quant U. laparceust *F* — 44 s. bien que *C*, sembloit *F*, feust *F* — 49 cheyt roide *F* — 51 cilz *F* — 52 Que tous sen fuyrent p. *F* — 53 Senfuyrent *C* — 54 le *fehlt C* — 53 - 54 *fehlt F* — 56 Mais U. *F* — 58 Fierent *C* — 62 dillec point ne *C* — 63 ot *F* — 64 point *C* — 65 ly C. *F*, yssus *F* — 66 De p. le r. s. la venus *F* — 67 prient *C* prierent *F* — 68 par amiste *F* — 69 pourroit *F* — 71 destroit *C* destrers *F* — 72 blecie *F* — 80 La voient U. m. g. *C* — 81 Et ou v. moult e. *F* — 82 Dont la couleur a chascun change *F* — 83 sen *CF* — 84 Quoncques *F*, h. on n. *F* — 87 Nully *C*, N. homs si ne losoit a. *F* — 89 qui *fehlt C* — 94 E. le n. ot et la b. *F* — 98 au *CF*

1602 Oncques *C*, telle *C*, Plus quoncques *F*, tel *fehlt F* — 4 E. p. a dit *F* — 5 comme *C* — 7 vray *F* — 8 savoir *C*, Et cestuy quaupres de moy jay *F* — *nach* 8: Guyot a nom et est pour voir | Mon frere bien le veulles scavoir *F* — 9 h. point ne *C*, laisseroie *F* — 19 pry *F* — 20 rien *F*, perdrez *C* — 21 pourffit *F* — 26 et *fehlt C* — 27 voult *F* — 28 ses *F* — 30 il *C*, Et *fehlt F* — 31 mentendes *F* — 35 garde *C* — 36 De p. *CF*, a force d. *F* — 38 na quelque m. *C* — 39 en est] sera *C* — 40 dient qua *C*, a la b. *F* — 42 h. l. font *F* — 44 le parler *CF* — 46 Voz *F* — 48 Qui] Et il *C*, Et ilz s. de t. p. voz v. *F* — 50 coups] jours *F* — 54 De Melusine *C* — 58 je s. *CF* — 59 bien *fehlt C* — 60 recorder *C* — 62 ne le mescondisse *C* — 63 prient *F* — 66 ce] quant *F* — 68 or *fehlt C* — 69 *fehlt CF* — 70 ne me *C*, rien me *F* — *nach* 70: Mais a vous suis habandonnes *F* — 71 n. vous d. *F* — 72 je vueil *C* — 74 a m. *C* — 77 ly baron *F* — 79 *fehlt F* — *nach* 80: Et que de luy grant port aroient *F* — 83 J. v. m. de lonneur *F* — 84 tel h. *C*, Que vous m. f. monseigneur *F* — 88 Que *C*, Quant que voules *F* — 90 firent *CF* — 91 Tout ainsi quon l. d. *C* — 93 le roy *CF*, estoit *F* — 94 r. dieu en *C* — 95 La le r. *C* — 96 tous maulx *C* — 98 Que ce *C* — 1700 d. en fut *F*

1701 enserre *C* — 2 Ly roys *F*, enterre *C* — 5 Et fut *F* — 7 joustes *F*, tournoys *F* — 8 roys *F* — 10 on y f. *F* — 12 orent] ont eu *F* — 14 Bien fut la ch. tout a p. f. *C* Honnestement firent leur fait *F* — 15 moult *fehlt F* — 16 appartient *CF* — 19 dames et d. *C* — 21 a *C* — 23 Aussi *F* — 25 Puis a. p. *C* = A. print on *C* — 26 leur] son *F* — 27 Et tantost *F*, la f. on aler c. *C* — 29 salla *CF* — 30 despoullier *C* — 33 Et puis *F* Depuis *C* — 39 Une en y ot b. a d. *C* — 40 Ou la richesse fut acquise *C*, Ou la t. dor f. c. *F* — 42 emporter *C* — 43 le c. *C* — 46 lieu pourtraire *C* — 47 cest *F* — 48 en est a. plus de m. *F* —

50 au p. *CF*, aux d. *CF* — 51 se *fehlt F* — 52 Hors de matere *CF* — 53 t. je me *F* — 54 Et *fehlt C* — 56 la contree *C* — 58 acquist *C* vesquist *F* — 60 par prouesse *F* — 63 les *C* le *F* — 65 Que n. *F*, ou *F* — 66 et hommaige *F* — 67 de lui nous nous *CF* — 68 p. nous revendrons *F* — 69 ly roys *F* — 73 Car quant s. *F* — 75 Cilz *F* — 76 Fut h. *F* — 77 pas *fehlt F* — 79 gens *fehlt F* — 80 plusieurs *F* — 81 gouvernoit *C* — 82 S. p. quant il regnoit *C* — 83 ot moult g. *C* — 84 Plus belle n. *F* — 85 hoir *fehlt F*, venu *C* — 86 consaulx *F*, tenu *C* — 87 envoieront *F* — 88 feront *F* — 90 Tramesist *C* — 99 sceut *C* scet *F*

1802 Ch. luy a. et dist *F* — 3 la] y *F* — 4 il] si *F* — 7 a *fehlt F* — 9 Arrive *CF* — 13 convoient *C* receurent *F* — 14 le mainent *F* — 15 v. grant j. o. *F* — 16 les autres *F* — 23 freres *C* — 24 T. de par F, par m. C — 25 si *fehlt F* — 27 descendus *CF* — 30 visite *CF* — 31 deux *fehlt C* — 36 ambedui *C* entreulx deux *F* — 39 deulx *fehlt C* — 41 a *fehlt F* — 42 toute *C* — 44 leurs *CF* — 45 grans *fehlt F* — 46 dirent *CF*, les XV] leur XV *C* XV sept *F* — 48 P. q. ont eu telle v. *F* — 49 De conquester *F* — 50 Dont si g. h. ont acquis *F* — 53 Adont *CF*, a voulu e. *C* voult elle e. *F* — 56 Pour le saulvement de same *F* — 57 A Lusignan sans plus targier *F* — 59 m. gay et hette *F* — 63 tout *fehlt F* — 64 autre *fehlt CF* — 65 A ch. l. donna *F* — 67 dun *C* — 69 Mais R. qui q. o. n. *CF* — 70 gros si d. *C* — 74 Mais A. e. laisne *F* — 75 Et *fehlt F* — 76 saproucherent *F* — 78 laquel *F* — 81 ly d. f. *F*, y sont *C* — 82 fussent ilz t. *C* — 83 Car pour ch. d. y a. *C* — 89 roys *F* — 92 Jusques atant *CF* — 94 amenerent *C* — 96 menerent *C* envoierent *F* — 99 chevancherent *F* — 1900 De loing si apperceurent lost *F*

1904 et a g. *C* et grans g. *F* — 5 misrent *F* — 6 Et prestement sans acordance *C* Ainsi comme gens de vaillance *F* — 9 hault *fehlt C* — 10 vindrent *F*, criant *C* — 12 *fehlt C*, faisoient toute t. *F* — 13 sentrassambloient *F*, durement *C* — 14 C. moult grant *C* — 15 L. a. promptement a. *F*, L. anthois (*ebenso weiter*) *C* — 19 icy] vous y *F* — 20 ne *F* — 21 L. P. sont m. las d. *C* — 22 maint *C*, Des Aussoys font issir l. a. *F* — 23 les freres *CF* — 25 gens *fehlt CF*, dautre *C* de lautre *F* — 26 M. P. asses asquidrent *F* — 27 Anthoine print le roy aux mains (es rens *F*) *CF* — 28 Et lui sambloit quil (que *F*) nestoit riens *CF* — 29 v. si se r. *CF* — 30 tantost *C*, Car tue leust sil neust rien dit F — 32 receut *C* — 33 Ly *F*, adont *CF*, fuyrent *F* — 34 depuis P. *C* de pres P. *F* — 37 Aussoys (Anthois *C*) f. *CF*, ou] et *C* — 39 Aussi fut *CF*, A. s. f. *F* — 40 Doulent fust *C*, Tant de par pere que de mere *F* — 42 quilz *C* — 43 Du r. *CF* — 45 Dillecques *C* Du roy *F* — 49 et moult b. *CF* — 53 vieulx chevalier *C*, vielz *F* — 54 voulentier *C*, V. les verres moult v. *F* — 57 appelle *C* — 58 nomme *C*, Et ly autre R. clames *F* — 60 engracy *C* — 61 ilz ont *F*, f. tres grant *C* — 62 Quanques *C*, a l. p. *F* — 63 Et de l. *F* — 65 ce *fehlt C* — 68 Leur c. *F* — 70 sen voult *F* — 71 Et tout C, venist *F* — 73 tous *fehlt*, h. des barons *F* — 76 leurs t. *F* — 79 ilz *fehlt F* — 80 M. ilz nen vouldrent (prindrent *F*) oncques r. *CF* — 81 laissoient *F* — 82 Quanques *C*, g. ilz avoient *F* — 84 Qui s. *F*, a L. v. *CF* — 85 L. messaigers si se partirent *F* — 96 L. m. saigement firent *F* — 88 par dame *F* — 89 haulte-

ment *F* — 91 leur messaige entendirent *F* — 92 respondirent *C* nattendirent *F* — 95 L. m. y envoierent *F* — 96 Congie prindrent et lost laisserent *F* — 97 Leurs h. on fist o. *F* — 98 v. leurs i. jouer *C*

2002 ces bas i. *F* — 4 les nobles p. *C* les ficies p. *F* — 5 menerent *F* — 6 illec *fehlt C* — 7 Ce fut *CF* — 8 crestienne *C* — 10 ot moult g. *C* — 11 de tres n. *C* — 14 sceurent *F* — 18 La l. f. *F* — 20 Et puis *CF* — 21 Puis t. *C* A deux *F* — 23 La eust m. honneste f. *F* — 24 Oncques mais ne v. on si h. *F* — 25 viande *C* — 27 faillist *F* — 28 Depuis firent nappes oster *F* 30 filz *C* — 32 C. vous m. p. *CF* — 35 A. d. frere (beau *F*) chevalier *CF* — 37 vous *F* — 38 La ou *C*, faisiez *CF* — 44 nen *CF* — 45 Dame elle *F*, est vostre *C* — 46 vostre *CF* — 47 Adoncques *F* — 49 Ot en s. c. g. e. *F* — 51 M. de l. d. t. parleray *C* — 52 ne len *F* — 60 Guerdonner *CF*, je ne *C* — 61 ung plain m. *F* — 70 vous quittes *F* — 71 que *F* — 72 Et devant vous s. *F* — 73 Vous c. de son fait m. *F* — 74 Du mal q. v. a f. ainsy *F* — 78 Et si v. *C* — 81 Ne desdire nen vous en veulz *F* — 83 Ly roys fut lyez *F* — 85 Puis a *C* — 86 Ainsi que A. *CF* — 88 a *CF* — 90 Adont p. moult h. *C* — 96 Vecy *CF* — 99 aiez *C*

2101 satisfie *F* — 2 a ceste fin *F* — *nach* 2: Dune besoigne qua la fin *F* — 3 que jay pense *F* — 4 Baron *C*, B. sachies que jay p. *F* — 5 Que C. *F* — 7 pourroit *F* — 9 ly b. *F* — 11 accordez *CF* — 12 quil leur a r. *F* — 14 Sans mettre quelque empeschement *C* — 18 Adoncques *F* — 20 Et cy va venir s. a. *F* — 21 messagier *F* — 22 *fehlt C* — 24 ouvry *CF* — 25 ly roys *F* — 26 c. leues les a *CF* — 29 il *fehlt C*, Si luy demandent quil avoit *F* — 30 Les freres et pourquoy plouroit *F* — 31 L. il d. ne vous v. t. *F* — 34 En Behaigne d. i. p. *F* — 36 Dont me decourte (demors *F*) et me mehaigne *CF* — *nach* 36: En Prague est assiz la cite | Pour dieu prengnez en (le en *F*) pite *CF* (*in F umgekehrte versfolge*) — 37 Et v. plaise la (*fehlt F*) le s. *CF* — 38 *fehlt C*, Ou en voye il est de mourir *F* — 39 mot si e. *C* — 40 dit tout (moult *F*) h. *CF* — 42 Vostre *F* — 44 Maint bon chevalier il menera *C* — 45 Et v. *C* — 46 maint sarrasin *C*, D. m. s. en m. *F* — 47 mercy *F* — 48 plevy *F* — 49 f. a mon *F* — 52 il ira C — 57 ot la n. *CF* — 59 redit *F* — 60 Alles v. en a. *F* — 61 A. v. en ce coures t. *F* — 63 Vostre assamblee vous amenrez *C* — 64 Et d. dix jours r. *F*, retournerez *C* — 65 tout prest *C* — 66 N. p. bien loings m. cy dempres *C* — 69 remercye souvent *F* — 70 sen *F* — 71 *fehlt C* — 73 a. il les *CF* eust *F* — 74 Adoncques *C*, peust *F* — 82 *fehlt C*, a n. a. *F* — 83 A. a dit *F* — 84 prie *CF*, a d. *C* — 85 compaignie *C* — 86 viennent *C*, Behaignie *C* — 87 Lassus *C* — 88 Avecques n. seignourie *F* — 90 Le roy m. *F* — 92 A. g. v. *C*, Dy v. ne luy ennuye p. *F*

2201 R. f. ce quil ot c. *C*, fait bien ce *F* — 2 bien *fehlt F* — 3 Ly A. *F*, logiez *C* — 4 De la p. *C* — 5 En L. *C*, A L. le roy sen va *F* — *nach* 5: Anthoine au devant si alla | Mais gueres avant ne chemina *F* — 6 Quen la v. e. le t. *F* — 7 grande *C*, grandement f. se f. *F* — 9 Au d. dont l. *F* — 11 dillecq *C*, dillecques *F*, pres *CF* — 12 Tous couvers en sont champs et prez *F* — 13 compaignie *F* — 14 *fehlt F* — 15 f. heaulmes *F* — 16 v. et arrivez *C* — 17 ostz sentrass. *F* — 20 T. de g. de d. comme de r. *C* — 24 Crestienne *CF*, C. au duc sen alla *F* — 29 en *fehlt F* —

31 Ia pres ne v. escondiray *F* — 33 soyon *C*, seron *F* — 34 Longle p. du l. *F* — 41 Aussi *F* — 43 Elle dit je vous en mercie *C* Et elle dit vous en mercy *F* — 44 Or le portez je vous en prie *C* Plus de cent foys que je ne dy *F* — 45 est *CF* — 47 miennes *CF* — 49 Les *CF* — 52 sen *F* — 53 errant *F* — 54 Ch. sen va *C*, Ch. va son seigneur suyvant *F* — 56 approchent *CF* — 59 tarquo *F*, fort *F* — 60 Et g. Behaignons fort *F* — 63 sire *C* sires *F* — 67 son enseigne *C* — 69 tient *CF* — 70 sarma *C*, p. ung h. *F* — 73 et lui *F* — 74 de] et *C fehlt F* — 78 ne savons *C* ne pouvons *F* — 84 behaignois *C* — 85 les *F* — 86 moult *fehlt C* — 87 Ce quil attaint il ne fault m. *F* — 88 Tant quil p. il d. sa v. *F* — 89 Les *C* — 91 comme s. *CF* — 92 A lassault *F* — 93 get darchignie *C* — 95 V. le plus cruellement *F* — 99 ung vaillant p. *C* — 300 de cy] jusques *C*

2301 se *fehlt C* — 2 les e. *C*, Si com nous tesmoigne lescrips *F* — 4 pite *C* despit *F* — 5 Et c. qui perirent sen f. *F* — 7 quil *F* — 8 prindrent *C* — 12 sen *CF* — 14 moult *fehlt CF* — 19 fort] moult *F* — 21 Les S. *CF*, ont *C*, grant *fehlt F* — 22 virent *F*, estoit *F* — 24 Des buches y m. ung g. m. *F* — 25 grant feu font *F* — 26 sa gent *C* — *nach* 26: Et dedens le feu si le mirent *F* — 28 les d. *C* — 26 peurent *F* — 32 Ausquelz lalayne point ne fault *F* — 34 ces] tous *F* — 35 Les *C*, b. resplendissans *F* — 36 s. reluisoient *C* s. et luisans *F* — 37 e. a les v. *C* e. les v. *F* — 38 En P. sen v. *F*, v. par grant air *C* — 40 eslongiez *C* exillez *F* — 41 oppressant *F* — 42 B. vont *CF*, destruisant *C* fort d. *F* — 43 D. forment *C*, sen esbahirent *F* — 44 Car f. *F* — 45 sen *F* — 47 mort *CF* — 48 plus pere *CF* — 50 Hee q. *F* — 51 desconfiture *F* — *nach* 51: Qui mest au cueur angoisse dure *F* — 52 toute *F* — *nach* 52: Qui est mise a destruction *F* — 53 ch. et que *C* — 63 fort *CF* — 66 arrester qui sault *F* — 68 queurent *CF* — 70 Entra *F*, targer *F* — 71 entra *F*, lyement *F* — 73 il] or *F* — 75 vecy *CF* — 77 Vecy *C* — 79 Moult b. o. *C*, Moult fort il est pour secourir *F* — 86 point] eulx *F* — 88 secourre *F* — 90 en] si *F* — 92 son *F* — 94 n. ont et c. *C* — 95 Quant ilz l. v. convertir *F* — 96 messaige *C* — 99 tantost r. *F* — 400 Tost apertement v. m. *F*

2401 vecy v. *C* = veez cy v. *F* — 6 L. p. veissies fuyr *F* — 9 pourtant *F* — 10 leur bataille *C* — 11 Et A. lenseigne levee *F* — 12 rengee *F* — 13 proucherent *F* — 15 queurent *CF* — 16 maint *C*, La furent p. m. e. *F* — 17 leur *C* — 19 La lestour m. fort v. *F* — 20 H. casses et percies *F* — 21 d. a d. *F* — 23 deboute *F* — 24 les (*beidemal*) *F* — 26 Son h. *C*, peut garir *CF* — 29 cheut *F*, la g. bee *CF* — 30 C. firent *F*, grande h. *C* — 32 L. L. v. hault cryant *F* — 33 A. f. nous les arons *F* — 34 S. c. p. sur ces larrons *F* — 35 courciez *C* — 36 vit *F* — 38 *fehlt F* — 41 M. a t. celluy r. *F* — 42 hault] *fehlt C*, Lors T. h. si braye e. h. *F* — 44 nen *CF*, povez *C* — 45 par payens *F* — 46 Sy *F*, ennoya *C* — 47 son d. *F* — 48 De p. *F*, destraint *C* — 50 et *fehlt F* — 51 jusques aux *CF* — 53 cheut *CF* — 54 orent *CF*, grant *fehlt F* — 57 le r. o. *C*, Ilz se tiennent pour desconfiz *F* — 58 Quant leur roy voient mort et occis *F* — 60 Et crestiens a moult grant suyte *F* — 61 et *fehlt C* —

62 I. l. despierent et d. *F* — 63 f. ch. s. estal *F* — 65 Ades paiens *F* — 66 tout *fehlt CF*, ce] quant *F* — 68 Se p. bien et n. *F* — 70 L. demourent et la m. *C* — 72 de *fehlt F* — 74 L. commanda *CF* — 78 fait *C* fist *F*, bouter *CF* — 80 A. sen vont venges d. gastz *F* — 84 la ilz t. *C* — 86 sont *CF* — 87 d'Aussay la l. *F*, l. son ost *C* — 89 centisme *C*, des *CF* — 90 et des plus fiers *C* des plus legiers *F* — 91 E. a lencontre vient *CF* — 92 Ce quelle *C*, avient *CF* — 93 Le r. la s. d. *CF* — 95 tantost si l. *F* — 96 baise *C* — 98 La m. de t. p. *F* — 99 vueilles *CF*

2501 Car le roy de T. est mors *F* — 4 tu feras s. *F* — 5 Sil o. ton p. *F* — 6 leur *C* — 8 Ilz nous c. *CF* — 9 Et le p. *CF*, dont ont f. *F* — 14 De ce dit e. *C* Haha se d. e. *F* — 16 Tousjours p. *C* — 18 L. r. dit cestoit m. f. *C*, ce] il pas *F* — 21 Lobseque *C* — 22 d. tous p. *C*, E. d. p. l. deprierons *F* — 23 A. le dit *F* — 24 livres] torses *F*, en] on *C fehlt F* — 28 Qui moult b. f. *F* — 29 regardoient *C* — 30 Les *C*, d. jeunes c. *F* — 31 *fehlt F* — 32 saoules *F* — *nach* 32: Mais gens venoient de tous les *F* — 33 Pour l. v. *F* — 34 faconnoient *C* se avoient *F* — 35 plusieurs *F*, moult] bien *C* — 36 de l. *C*, congneurent *F* — 38 De *fehlt C*, f. a R. *F* — 39 C. l. g. de lyon a. *F* — 40 sesmerveilloit *F* — 44 homs *C* — 45 quil est *F* — 49 du l. *C* au l. *F* — 65 Si d. *C* — 66 Si v. *F*, doir] desor *F* — 71 Adont *F* — 72 Quil failloyt sans contredit *F* — 73 Tantost sa n. m. *F* — 74 Si dit je vous veul supplier *F* — 75 dyez *F* — 80 F. c. quil vous plaira nommer *F* — 82 me *C* — 84 doulz] bon *F* — 85 et *fehlt CF* — 87 Hardiz *F*, preux] bon *C* — 88 veul je b. *F* — 89 D. freres a roys p. v. *C* — 90 hault duc] autre *C*, de g. vouloir *F* — 91 Il v. o. secours (aidie *C*) au b. *CF* — 92 Si sont v. de m. bien l. *F* — 94 De p. *F* — 95 appella *C* — 97 Et dit adont *F* — 98 venez] Regnault *F*

2602 en *fehlt F* — 5 Ie d. a ma *C* — 6 Et *fehlt C*, en b. e. *F* — 10 tout *C*, les *F* — 11 Quant A. ce entendy *C* — 13 S. r. je v. remercie *F* — 14 tresgrant *C* — 18 de la g. *CF* — 24 fist *CF* — 27 fu *fehlt F* — 31 noblement *F* — 33 Moult de n. *C* — 43 Si d. *C*, fois *C* — 45 n. sommes b. assigne *F* — 46 Benoit *CF*, soit il qui *C* — 52 adoncques *CF* — 54 estoit *C*, et *fehlt F* — 66 la] lui *C*, Neust on trouve dycy a R. *F* — 71 sen vont *F* — 72 congie ont *F* — 73 Prins lun de l. s. va *F* — 77 à] o *F* — 78 Revint *C* Remaint *F* — 81 bien] moult *C* — 84 uns *C*, si *fehlt F* — 85 bon chevalier *CF* — 86 Li] Le *C* Mais *F*, ot] eut *F*, nom] a nom *CF* — 88 ou m. a grant b. *F* — 89 bon *fehlt F* — 90 Ynay (Yvon *F*) premier edifia *CF* — 91 le] un *C* — 92 si *fehlt F* — 93 Maint autre lieu *C* — 94 homs *F* — 95 guerroie *C* — 96 Ou il trouva maint chasteau fort *F* — 97 austisse *C*, Tant fist quil conquesta A. *F* — 98 homs *C* — 99 Tost la m. en s. *F*

2701 maisne *F* — 2 Si d. *F* — 4 f. car moult *F* — 6 moult] *fehlt CF*, plus] plus de fois *C* plus cent fois *F*, je] *fehlt C*, vous] *fehlt F* — 8 l. en fist *F*, point *C* — 16 me vueil taire *CF* — 17 je *fehlt CF* — 21 Mains *F*, bonne *fehlt CF* — 23 jusques B. *C* — 23—24 *fehlen F* — 26 Pour *F* — 28 F. f. hardy et p. *C*, vistes *F* — 29 En guerrande fort (moult *F*) guerroia *CF* — 30 Et maint honneur y conquesta *C* Le geant et moult bien se porta *F* — 31 G. il y C. *F* — 33 Cil *F* — 35 Jusques en la roche *F* — 38 A.

au m. quau b. *C* — 41 Il jura *C* — 42 Et le geant conquesteroit *F* — 45 en *fehlt CF* — 50 se *CF*, depart *F* — 52 Or v. *F* — 54 Aincois que passe long termine *C* La d. la bonne et la b. *F* — 56 A. que je treuve es escrips *F* — 58 preudom *F* — 60 en une abbaye *C* — 65 soy *C* — 66 De la p. s. plus a. *F* — 67 vient *C* — 68 l. a fait *F* — 69 se *C* — 71 lot *CF* — 72 Adont *C* — 73 P. de Fromont *F* — 75 dont *fehlt F* — 77 freres chiers *CF* — 81 Une *C*, donneray *F* — 85 ch. je ne *C* — 87 Mais affin que prie p. v. *F* — 90 riens *fehlt C*, rien *F* — 93 veulz *F* — 95 tres doulx *C* — 96 que ce c. *CF* — 97 messagier *F* — 98 Droit a M. l. *F* — 800 Dedens jumelles *C*

2801 messagier *F* — 6 droicte voye *F* — 8 Selle v. quil portera c. *F* — 14 soubz metz *CF*, a son o. *F* — 16 bien ce quil *C* = ce que il *F* — 17 se *C* retourne *F* — 18 p. sy ne sejourne *F* — 22 lui compta] fait lui a *C* le conte a *F* — 24 vestu *C*, froit moult *CF* — 27 Sa *F* — 30 De t. le f. elle me ch. *C*, le *nach* et *fehlt F* — 31 Fromont *F* — 33 Mais a M. *C* — 39 desires estre *F* — *nach* 39: Mais se tu veulz estre chanoine | Chanoine seras de Poictiers | Et si auras meilleur le tiers *F* — 41 De ce ne me fault mettre paine *C*, *fehlt F* — 43 De] *fehlt CF*, S. M. est (ou *F*) l. *CF* — 47 v. ou d. P. *C* — 48 rien *F* — 55 s. tu ch. *CF* — 60 ceste *F* — 61 *fehlt F* — 65 Adont *C* — 66 Si p. *F* — 67 tenroy je *C* — 69 De les veoir cestoit n. *F* — 71 P. lamour de R. s. p. *CF* — 73 eurent *F* — 74 peurent *F* — 75 Du m. l. en a. apres *F* — 76 C. ilz en f. tous d. *C* C. ilz eurent du mal asses *F* — 77 De p. G. *C* — 78 fut au c. moult (= si *F*) d. *CF* — 79 Que il *F*, Et en ot si tresgrant d. *C* — 81 reverye *F* — 82 e. abbaie *CF* — 84 Et f. *F* — 85 le dieu] un jour *C* — 88 v. il r. *F* — 89 Aincois (Apres *F*) lorrez vous s. d. *CF* — 90 le *F* — 92 Et de M. *C* — 94 Ou m. *F* — 96 fut *C* fust *F* — 97 Raymon F, venu *CF* — 99 Et vont v. *CF* — 900 apportent *C*

2904 Il l. p. la c. en r. *F* — 7 M. tantost *CF*, appelle *C* — 8 De c. p. ne se celle *C* — 10 Raymon *F* — 11 Or d. *F* — 12 ces *F* — 16 m. en h. *C* — 18 moult] *fehlt C* car *F* — 19 encore *CF* — 22 tous les jours *CF* — 24 qui n. *C* — 25 P. a. dieu *F* — 26 Quil ne n. v. o. *F* — 27 assez *C* — 31 ainsi *F*, assigner *C* — 33 fauldra *F*, ilz *C* — 37 a *fehlt C* — 39 Faisant *C* — 40 Et *fehlt C*, que *fehlt F* — 47 a c. j. *F* — 48 qui en la *F* — 49 fut lors *CF* — 52 sans p.] p. not *F* — 54 vit *CF* — 55 recoit *C* receut *F* — 56 a. il lui *CF*, meschoit *C* mescheut *F* — 58 et moult h. *CF* — 59 tres] moult *CF* — 62 beau] mon *C* — 63 amours *C*, pry *F* — 65 attendez (-es *F*) *CF* — 71 Le conte *F* — 75 filz *C* — 76 enchante *C*, je croy *CF* — 80 en] *fehlt F*, povez *C* — 82 Que vous ne s. *F*, soiez homs si h. *C* — 88 dieu mame ait *C* — 90 Et qua a. homme soit d. *C* — 92 Les a. d. *C* Ly autre dist *F* — 98 qui lui p. *C*, Or f. quil en appere *F*

3001 ire *F*, que ne s. *C* — 4 alee *C* — 8 et *fehlt C* — 9 moult] lors *F* — 10 Et p. *CF* — 11 f. luy f. *F* — 14 encontre *C* — 15 T. bouta p. sa *F*, et p. ca *C* — 19 fist lieu *F* — 25 Jusques au *CF*, vit *C* — 26 est *fehlt CF* — 30 O. femme ne fut p. b. *F* — 31 Mais du nombril jusques embas *F* — 32 Grande *C*, Serpente estoit de toutes pars *F* —

33—36 *fehlen F* — 37 ainsi] la vit *F* — 39 E. redoubta *F* — 40 D. r. moult doulcement *C* — 42 P. quoy *C* P. paour *F* — 45 avecques *F* — 46 bien seelle *CF* — 47 Que ame *F*, peult *F* — 48 sen *F* — 50 D. d. c. ny ot que rier (yrer *F*) *CF* — 51 congneut *F* — 53 ot *C* — 60 y] en *C* — 61 et *fehlt F* — 62 mal *F* — 70 bien] a *C* — 71 occiz *C* — 73 vis *F* — 74 p. vous dittes *F* — 76 R. estoit *C*, tout f. *CF* — 79 tout *C* — 82 Quil en a. o. riens d. *F* — 83 qua] a *C* — 84 laimera *F* — 85 homs *C* — 86 course *F* — 87 Et a bon droit sestoit courroucie *C*, Et *fehlt F* — 88 exillie *C*, Apres il en fust e. *F* — 89 sceut *CF* — 90 au p. t. *C*, peut *CF* — 91 arrive *CF* — 92 Dont dolent et marry en fut *C* Et le m. a f. et a feu *F*

3103 S. taint et pert sa c. *C* — 6 povre hom *CF* — 7 En v. que je le s. *F* — 11 perderay *F* — 14 P. je ma *CF* — 15 comme] que *F* — 19 jamoie *C* — 23 endormy *CF*, ne fut il *F* — 29 renclus *CF*, heremite *C* — 34 detire *C* — 37 Et en *C* — 40 Lors *fehlt F*, sa *F* — 41 y *fehlt CF* — 44 Avecq *C* — 45 lembrassa si *F* — 47 L. c. dieu v. *C*, aussi] *fehlt C* pres *F* — 55 D. le moy *CF* — 56 je pas v. *F* — 59 Se de ch. *C*, dont] *fehlt C* ne *F* — 62 Gary *C* — 67 elle le s. *CF* — 72 trop] *fehlt F*, n. vous d. *C*, ans *CF* — 73 Raymon *CF* — 75 ardeur *F* — 76 froideur *F* — 77 Elle *C* — 79 Celle *F* — 80 f. moult b. *C* — 83 M. je v. *F* — 84 d. je m. *C* — 85 Comme *C* — 88 et va sa v. d. *C* — 90 c. vouloir a *F* — — 91 le rocher *F*, voiant *C* — 93 merveilleux *C* — 94 G. et g. *CF*, perilleux *C* — 97 arme *C*

3204 le *fehlt C*, dieu] droit *F* — 5 Tous s. fais c. *C* — 6 pleure *F*, cel *C* — 10 riens *CF* — 11 vray *F* — 15—16 *fehlt F* — 17 passe *F*, sen va *C* — 19 detira *C*, Au p. sen v. ne designa *F* — 21 Qui *C* — 22 tu] a *C* — 28 gallees *C* — 29 ot *C* — 31 h. du carneau *C* h. des carneaulx *F* — 32 Quil ot g. c. *C*, toreaulx *F* — 38 avillene *F* — 42 D. q. l. e. print grant m. *F* — 45 deux *C*, grans *CF* — 46 Et *fehlt C*, grans *C* — 48 garny *F* — 51 vers lui sadresse *F* — 53 neust *F* — 54 g. nen eust f. *F* — 55 Puis *C* — 56 Tantost et sans delayement *F* — 58 vers] lors *C* si *F* — 61—62 *fehlt F* — 62 Se dit G. et que f. *C* — 63 Or ten retourne mon beau filz *F* — 64 Qui as le corps gens et faictiz *F* — 65 Car *fehlt*, pite *C* — 66 jeune *C* — 67 Et si es d. *C* Qui es d. *F* — 77 T. que chevaulx pevent c. *C* — 80 c. il d. *F* — 82 Le geant chey sur lerbaige *C* Quenmy le pre dessus lerbaige *F* — 84 leva *F* — 85 il *fehlt C*, telle *F* — 86 le te *F* — 87 A p. *F*, bien] moult *C* — 88 Quant a. t. estoit t. *F* — 89 dun ch. *CF* — 90 empoigna *F* — 92 demoura *F* — 96 cheyt *F* — 97 tost *fehlt CF* — 98 A. r. ne luy f. *C* — 99 a *fehlt C*

3303 cheoir *CF* — 5 du c. *F* — 14 lembat *C* rebat *F* — 15 prent *CF* — 18 du poing *C* — 22 Et g. *C* — 24 auray *C* — 25 la *CF* — 35 Haulsa *F* — 36 ou c. v. *C*, se guischa *F* — 37 se guische *F* — 38 Le geant si f. de l. *F* — 40 j. lui t. *CF* — 41 chiet *fehlt C* — 45 s. tresgrande *F* — 52 Bien le *C* — 55 Il le trouverent *F*, emmy la pree *C* — 56 oultree *C* tue *F* — 58 A sa f. *F* — 59 L. se p. *F* — 60 Que doultraige *F* — 61 Envayr *F*, cest h. est (la *F*) m. *CF* — 62 l'avez] aves *F* — 65 B. s. se r. *CF* — 66 soit tors soit d. *C*, fust (*2 mal*) *F* — 68 vouloie *F* —

70 veez *CF* — 72 et moult b. *CF* — 73 sceut *CF* — 74 plus] tantost *F*, ne] vous *CF* — 76 P. e. g. grant joye en font *F* — 78 Et d. *C*, Desconfit et mort tout f. *F* — 83 ly messagiers *F* — 84 fiers *F* — 90 grant *fehlt F* — 98 qui est *F*

3406 Il *C*, en c. *F* — 7 en *fehlt C* — 8 bon *C* — 10 et le c. *C* — 12 preude] noble *F*, Ou na reproche ne blasme *C* — 14 Doresnavant en p. *F* — 16 festoioit *CF* — 18 j. avoient *C* — 19 Et va (veez *F*) venir *CF* — 20 vint *fehlt C* — 23 enseigna *F*, attendre *F* — 24 Faire le porrent sans mesprendre *F* — 26 Il v. p. e. ycy *F* — 29 perilleux *F* — 30 merveilleux *F* — 36 moult *fehlt C* — 38 Ou ilz sont perdus et gastez *C* Ains quil les ait tous gastes *F* — 39 Car *CF* — 41 voz] les *C* — 45 et list *CF* — 49 Et *fehlt C*, je *fehlt F* — 51 Que *F* — 55 pite *F* — 56 lamour *CF* — 58 a] aura *C* ara *F* — 59 tost et a. *F* — 61 messagier *F*, se *fehlt CF* — 63 Les lettres que *F* — 65 estoit *C*, rendu *C* — 66 pendu *C* — 67 lut *C* — 68 dueil] doleur *C* — 72 ot *F*, il *fehlt C* — 73 M. q. est de *CF* — 74 est *CF* — 76 Dyre fut v. *C*, Moult en sont esbahis ses gens *F* — 77 Et de fin ire *C* Car de h. *F*, ou *C* — 78 Sue e. c. ung tors *C* Sue et e. c. p. *F* — 81 cil lecheres *C* cilz lescheours *F* — 82 Cil f. m. et cil tricheres *C* Cilz f. m. cilz baveours *F* — 85 Lont ilz (il *F*) fait *CF* — 86 puist *C*, maladvenir *F* — 87 a grant c. *CF* — 88 D. ilz en auront grant ensonne *C* Mais garde nait quoy je tourne *F* — 89 Se] Que *F* — 90 meure *CF* — 91 Je ne mentiray point l. *C* Et ny tarderay l. *F* — 93 Et l. a. *CF*, t. en f. *C* — 94 Le messagier *CF*, m. voit q. *C*, la sceu *F* — 98 rien *F* — 500 Et avecq v. je men i. *C*

3502 s. il j. *F* — 7 ne] et *C*, en v. *F* — 8 atant *CF* — 10 il *fehlt C* — 12 J. n. ne m. *F* — 13 Jusques a (Jusqua *F*) ce qua M. s. *CF* — 14 en v. *F* — 17 arrive *C*, en la. *F* — *nach* 17: De Maillieres de lui haye *C* Qui belle y estoit je vous affie *F* — *nach* 18: Labbe faisoit lire une epistre *C* Ne scay pour quel cause ne tiltre *F* — 19 Mais u. *F* — 20 Et G. si entra dedens *C* Dist que G. est entre ens *F* — 25 si *fehlt C* — 26 Car *fehlt F* — 27 appelle *F* — 28 durement *C* — 30 Adoncques commenca a d. *C* Adampz abbe a p. a d. *F* — 31 feistes faire *CF*, vous *fehlt C* — 32 Mon frere moisne (moyne *F*) en ce repaire (et le fortraire *F*) *CF* — 33 A d. *F* — 34 *fehlt C* — 36 m. en p. *F* — 38 tout *fehlt C* — 39 frenant *C* — 40 estoient *C* — 41 Orent grant p. *C* — 44 abbe *F* — 45 pas *F* — 46 le *C* — 47 meu *CF* — 48 la *fehlt C* — 49 vecy *CF* — 50 mont] moult *C* dont *F* — 51 Se d. F. f. v. *C* — 52 Cest p. le m. esmouvement *C* — 53 q. de p. *C* — 54 Que m. suis dabbaie vestu *C* — 58 F. a] F. qua *F* — 63 B. f. p. vous et p. eulx *F* — 64 Quen p. soies es cieulx *F* — 65 G. pour p. *CF* — 66 Empaint *C* — 68 sen *F*, les *fehlt C* — 70 envoya *F* — 71 busche *CF* — 73 en mont *C* — 74 sesmerveille *C* sesmerveilla *F* — 76 voit *C* — 78 feu *CF* — 80 Ou il bruyoit comme le vent *C* — 81 Et t. *C* — 82 demoura *F* — 84 Tous] Ques vous *F* — 87 grant *fehlt F* — 89 Ne *C* — 95 S. f. regrette s. *CF* — 97 Fol est il n. *CF*, pot *C*, avoir *F* — 600 Et puis s. et l. *C*

3603 est] *fehlt C*, et en g. s. *CF* — 4 quil a *F* — 7 mame d. *CF* — 9 qui] ne *C*, hom *F*, ne *F* — 10 dampne *F* — 11 tricheres *C* tricherre *F*

— 12 pecheres *C* lierres *F* — 14 cest mon a. *C* — 15 v. avant et *C* — 17 chevaucha aux p. m. *C* — 22 v. si f. m. l. *C* v. il f. l. *F* — 24 se *fehlt CF*, icelle *F* — 27 O le seigneur *C* Et le m. *F* — 35 Le *CF*, leve *C* tourne *F* — 37 Du marinier en m. sespaignent *F* — 39 singlerent *CF* — 40 loings *C* — 42 Raymondin p. *F* — 43 Raymon *C* — 44 moult *fehlt C* — 47 ambedeux *C* ambedui *F* — 48 Tous *C* — 50 Et va v. *C* Et veez v. *F* — 55 Raymon si lui d. m. *C* Et Raymon luy d. m. *F* — 56 venant *F* — 58 ne] et *C* — 61 telles *F* — 62 m. plaines dire *F* — 65 tous *C* tousjours *F* — 66 derrain *C* dernier *F* — 67 ait *fehlt C*, avecques *F* — 68 Ara ou not o. diffame *F* — 71 doulans *F* — 77 lame *F* — 78 Enterre e. il a *F* — 79 solennelement *CF* — 82 le *fehlt C* — 83 Adoncques *F*, tous *CF*, t. le c. *F* — 85 bruy *C* bruye *F* — 87 les *fehlt C* — 91 D. paour ne (que *F*) nul *CF* — 94 moisne *C* — 95 sen *CF* — 96 En d. s. corps b. *C* — 99 la *fehlt CF* — 700 Vecy *C*

3702 me *fehlt CF* — 3 Cil *C*, Se dit il ainsi en est s. *F* — 4 o. je b. *CF* — 6 C. je le vis *C*, de m. y. *F* — 7 lot si m. *F*, m. sa c. *C* — 11 venus *C* — 20 Raimondin dont *F* — 21 e. la c. *C* — 24 puist a (aux *F*) poings *CF* — 25 Il] Et *F*, fera finer *CF* — 27 et tant p. *F* — 28 le vous p. *F* — 30 *fehlt F* — 31 ch. a mort *F* — 37 entra *F* — 41 Et d. f. desrivee *F* — 42 pas *fehlt F* — 43 m'as] mais *C* — 46 tu *fehlt C* — 48 ly *F*, chevalier *C* — 49 à *fehlt F*, de la l. *C* — 50 dame] faulse *C* — 53 ma *F* — 56 tourmente *F* — 57 Or ay eu delle d. b. e. *F*, beaux *fehlt C* — 58 mors *C* — 59 Qui *CF*, p. plus m. *F* — 62 quenfant *CF* — 65 la *fehlt C* — 68 loings *C* — 69 le pertuis] la porte *F* — 70 jusques au *F* — 71 et moult g. *F* — 73 voirement *C* — 74 La q. *F* — 75 dont elle sesbanoit *F* — 77 laideur *F* — 78 Et ne *F* — 79 En tel e. que j. l. v. *F* — 80 Qui C, fust *CF*, tost *C*, fuiz *C* fouy *F* — 82 g. denge *F* — 88 gentes *F* — 89 O M. lors e. *CF* — 91 entrerent *CF* — 92 va s. f. veant *F* — 95 De Raymont *F*, et de sa femme *C* — *nach* 96: De Raymondin et de samye *C* — 97 vous *fehlt F* — 800 Qui moult avoit le c. m. *F*

3802 Ains soit dieu *C* — 4 bien *fehlt C* — 7 Se *fehlt C* — 10 Encores *CF* — 13 de c. *F* — 14 tout] moult *F* — 17 le *fehlt C*, je *fehlt F* — 20 mieulx *fehlt F*, sa v. *C* — 21 qu'il] que *C* — 22 Et qua trestout bien il sassente *C* Et qua bien faire se consente *F* — 24 courciez *C* course *F* — 28 jusques au *CF* — 31 ot assez p. *C* — 35 s. toute ta *F* — 36 ja *fehlt F*, en] toute *F* — 37 Vecy *C* — 39 moynes *F* — 41 est *F* — 43 mors] ars *C* — 44 point *C* — 46 et] je *CF* — 48 desroys *C*, H. d. a quoy pensois *F* — 49 Pour le m. que as p. *F* — 50 Et publicquement anonce *F* — 51 perdras *F* — 52 reverras *F* — 54 Apres s. *F* — 55 cheit *CF* — 56 au c. *C* — 58 Geut *C* Jeust *F* — 61 saproche *F* — *nach* 61: De la dame ou point not reproche *F* — *nach* 62: Et les temples puis ladresse *F* — 64 c. si l. *CF* — 65 Raymondin *F*, noblement *CF* — 68 veiz *C* viz *F*, feiz *F* — 69—79 *stets* viz *C* vis *F* — 73 ton corps a. *C* — 76 feuz *F* — 77 contenant *C* — 83 Ma mis en paine et en douleur *F* — 84—87 *fehlt F* — 88 Tant quil p. n. s. *F* — 91 tricherez *CF* — 92 Plain *CF*, et de m. *C* — 93 F. a. et f. m. *C* F. a. et m. *F* — 98 Encores *F* — 99 viz *C* vis *F* — 900 diz *C*

3903 ten *C* — 8 Jusques a *F*, eue *CF* — 10 Saches la verite est telle *F* — 11 a la fin *F* — 12 Pas neusses eu ce courroux *F* — 18 fort] tu *F* — 19 et] en *CF* — 21 Las p. t. *C* — 22 du h. au b. venu *F* — 23 Saches *C* Saiche *F* — 24 ten *F* — 25 Tousjours *F* — 29 nest *C* — 31 Pluseurs *C* — 32 Ne *C*, j. p. ilz *F*, nacquerront *CF* — 33 Et aucuns deulx p. *F* A. deulx si p. *C* — 34 d. la g. *F* — 35 p. hors (si *F*) sen *CF* — 36 nen *C*, retourneront *CF* — 37 toy] tez *C* ton *F*, ten] te *C* — 41 a *fehlt CF*, atraict *F* — 42 dist *fehlt F* — 45 Fais *F*, a e. m. *F* — 46 A ce *F* — 48 j. n. finera la g. *C* — 49 poictevins *F* — 50 vins *F* — 54 il tous d. *C* — 56 Metteroit *F* — 59 Le d. *F*, de G. *F* — 60 Qui les m. a ars p. d. *F* — 61 Saches *C* Saiche *F* — 66 m. exemplaire *F* — 69 locheours *C* — 70 tricheours *F* — 73 avecques *F* — 74 Nen est ne m. *F* — 76 Par *F* — 78 labbe *CF*, p. je ne *F* — 79 Qui sur t. e. *C*, Q. d. t. e. si fut *F* — 80 Il en est c. se p. e. *F* — 82 meismes *CF* — 85 Et toute l. *C* — 86 Plusieurs *F* — 87 qu'il] que *C* — 89 Qui *F* — 90 a r. *CF* — 92 qu'il] que *C* — 95 ch. vous v. d. *CF* — 97 En la fin *C* Affin *F* — 99 en *fehlt C* — 100 par lair *F*, V. car me verront en lair *C*

4001 de *fehlt CF* — 5 m. je e. *CF* — 7 Saches *F* — 12 bien *fehlt F* — 18 japarestrai *F* — 20 je] vous *C* te *F* — 23 nous *fehlt F*, entretrouvasmes *F* — 26 font *F* — 28 esmoy *F* — 29 t. non en l. *C* — 32 meschance *F* — 33 maleurete *CF* — 34 Et en doubtance *C*, seurete *CF* — 35 tresbelle *C* — 36 tournee *C* — 37 De *C* — 38 et *fehlt C*, reverse *CF* — *nach* 38 *steht CF*: Revese (Reverse *F*) dieu et ce fait mon | Cest par vous seullement Raymon — 39 Et p. *CF* — 41 Cy n. *C* — 42 Amy *C* — 44 devers *F* — 48 Et de t. en j. e. *C* — 49 rabatue *C* — 50 jestoie *C* — 52 cueur *F* — 54 peult *F* — 56 qua peu *CF*, quil *fehlt F* — 59 si *fehlt C* — 62 si] moult *C* — 63 d. leur c. fort s. *C*, leur cueur *F* — 64 ambedui *F* — 73 A g. a p. *F* — 74 tendre *CF* — 83 L. d. a dit *F* — 84 point *C* — 85 beaux amis *CF* — 86 Que cy apres ne veulles mie *F* — 87 Raymont *F* — 88 toudiz *C*, Lequel laissier me poise moult *F* — 91 Il *C* Et *F*, demourra *C*, point *C* — 94 Il fera encor *C* Encores fera *F* — 95 Il est encore *C* Si est encor *F* — 96 à] prez *F* — 98 Il *C*

4101 et *fehlt F* — 3 sachez *F*, bien *fehlt C* — 4 et moult h. *CF* — 5 prie *F* — 8 De quoy *F* — 10 Preng *C* — 16 regarde *F* — 18 vouloit aler *C* — 19 là *fehlt F* — 25 a *fehlt F* — 29 joie] dame *F* — 32 joiel *CF* — 36 tant quen *F*, Adieu adieu quanque jamoie *C* — 41 Adieu mon gracieulx amy *C* — 42 le mien m. *F*, Adieu te command mon mary *C* — 43 le mien s. *F* — 44 amans *C* command *F* — 45 command *C*, Adieu joyeuse compaignie *F* — 46 et] adieu *CF* — 47 Adieu vous command *F* — 49 feiz *F* — 50 A. ce qua *C* A. quant qua *F*, peut *C* peult *F* — 52 A. t. autres e. *F* — 53 A. p. adieu tout p. *CF* — 54 d. bon c. *F* — 55 Adieu qui te gart et consault *C* — 57 Les b. t. presens par la *C* — 58 Ditte f. *C* — *nach* 58: Illec gaires ne demoura *C* — 65 brodee *F* — 68 D. Raymon fort se d. *C* — 69 avironna *C* — 70 s. fait a *F* — 74 tout vray *C* — 78 Quant p. lot *F* — 79 Helas dit il en hault et q. f. *C* — 81 M. o. tort *C*, m. s. tourmente *F* — 82 Ses cheveulx tire et se tour-

mente (demente *F*) *CF* — 86 beaux *fehlt F* — 87 oeneurete *F* — 88 seurete *C* — 91 command *C*, mes *fehlt C*

4201 damours *CF* — 5 passez *CF*, t. biens (bn̄s) f. *C* — 11 Helaz *C*, je] se *C* — 13 plain *C* — 14 Et si ne doy dhomme (dame *F*) estre plaint *CF* — 15 Se je sens au cuer grant a. (esmoy *F*) *CF* — 18 ou je s. *C* — 20 je bien le *C* — 23 doulcement *C* — 24 Et lui demonstrent *C*, Et m. l. m. *F* — 26 son d. *F* — 29 Puis *CF* — 31 a. quordonna *CF* — 32 vous *C* — 33 feist *CF* — 36 Je vous p. *CF* — 37 men *CF* — 41 Raymondin *C*, courcie *C* courrouce *F* — 45 de] et *C* — 46 à lui *fehlt C*, La s. l. a soy t. *F* — 48 à *fehlt C* — 53 Qui s. e. *F* — 58 D. adont la f. *C* — 60 donq *C* — *nach* 61: Qui estoit de pensee fiere *C* — 63 enseveliront *C* — 64 Lobseque *CF*, acomplirent *C* — 67 lenterrent *C* — 69 D. la se p. *CF* — 77 p. enhort *CF*, du p. C — 78 me fist *C*, mon frere *F* — 79 parjure *F* — 80 dinjure *F* — 81 B. men escheut fortunement *F* — 85 Et *fehlt C* — 86 javoye *F* — 91 javoie *C* — 93 Ma d. *F* — 95 richesse *F* — 96 lyesse *F* — 300 comme *CF*

4301 de c. *CF* — 2 de fait *CF* — 4 pite *C* — *nach* 9: Et en present mes jours finer *F* — 10 grief paine *CF* — *nach* 10: Et ma vie ainsi maintenir *F* — 11 Iusques a *F*, fineray *F* — 13 N. j. ny sont mes maulx f. *C* N. j. mes maulx ne seront fenis *F* — 14 seray *C* — 20 qui *C* — 21 dit *C* — 24 larmes *CF* — 26 larmes *CF* — 31—32 *fehlt C* Thierry son filz et Raymonnet | Que moult elle amoit de cueur nett *F* — 33 Quoyement et mot n. s. *C*, Tout c. *F*, mais *fehlt F* — *nach* 33: Thiery moult bien souvent le veoit | Thiery son filz et Raymonnet *C* — 34 Chaufoit alaitoit et rechoichet *C* — 35 bien] la *F*, le] la *CF* — 38 dirent *CF* — 40 dit a voix q. *C* — 41 aura *F* — 42 pensee a] plus (la *F*) pensera *CF* — 43 avoir *F* — 44 ne *fehlt F* — 45 Th. a. grandement *F* — 46 sesmerveilloit forment *F*, s. m. gramment *C* — 48 Que ung autre si neut fait e. t. *F* — 55 ses *CF*, deux f. *C* — 56 sont *C*, les *C*, Qui t. si sont b. et gentieux *F* — 57 D. g. a grant diray *F* — 58 j'en] je *F* — 59 point *C* — 60 H. e. en m. estre p. *C* — 61 va] se va *C*, pas atranant *F* — 63 de vent *CF* — 64 Quen brief temps au port arriva *F* — 65 et *fehlt F* — 67 descenduz *C* — 69 T. les barons *C* — 71 Tous les g. c. les ch. *F* — 80 orguilleux *C* — 82 occis *fehlt C*, mille *C*, que] comme *CF* — 83 Et quil nestoit nul mortel homme *C* Et questoit f. quomme m. *F* — 84 Peusist *F*, Que rien doubtast sen est la somme *C* — 87 pourtant *F* — 88 sera desconfys *F* — 89 il se r. *F* — 91 fouldreant *C* — 94 quil *CF* — 96 Qui jusques ou il est me guide *C* Pour moy guider sans quil mayde *F* — 98 gy *F*, Jamais ne me verrez retraire *C* — 99 Jusques *C*; Jusqua tant que soit desconfit *F* — 400 Tout ainsi que (comme *F*) on (il *F*) dist on (il *F*) fist *CF*

4403 repairoit *CF* — 4 ou il demouroit *CF* — 5 Et sa maison *F* — 8 but] *fehlt C* beut *F* — 11 Ch. le ch. broche *C* — 12 m. chascun approche *C* m. ait a. *F* — 14 soubz] sur *C* pres *F* — 15 seant] assis *F* — 16 Dessus *F* — 19 se *F* — 23 Soussier dieu *C* — 25 P. trestout lor de ce mond *CF* — 27 Avecques *C* — 28 *fehlt F* — 30 geant *CF* — 32 command *CF* — 34 amours *C* — 36 Et la b. *F*, regardast *CF* —

37 d. il sauroit *C* — 40 men *F*, de la b. *C* — 43 quiers *F* — 44 m'en] me *CF* — 45 Geuffroys *F* — 46 Et dit *C*, guide ne ten voys *F* — 48 veir *C* — 55 g. me seray *CF* — 59 pas *CF* — 60 jay itel *F*, paour *C* — 62 le] mon *F*, me] men *F* — 63 E. s. bien vous le congnoissiez *CF* — 64 point *C*, prinssiez *CF* — 66 mort] a mort *C* — 73 tenist *C* saingnist *F* — 77 Qua *CF* — 78 merveille *CF* — 80 emprent *C* en print *F* — 81 Qui e. *C*, s. une f. *CF* — 83 L. la g. en celle p. *CF* — 84 que luy mefface *F* — 85 redoubter *C* — 87 moult] si *F*, sesmerveille *CF* — 89 Dillec le v. e. (assaillir *C*) *CF* — 92 vassal *C*, Ce vassault ycy vient a moy *F* — 93 Comme je croy pour paix avoir *C* — 94 Roidement monte au desespoir *C* — 96 qui point navalle *C* — 99 Si se *C* — 500 paulmeoit *C*, du levier *F*

4501 ainsi *CF*, que] comme *F* — 2 Sauroit *C* Scet *F* — 3 ou sept *C* — 4 je] *fehlt F*, diz cent ans *C* d. sept y t. *F* — 5 vous *F* — 6 Cestuy *F*, fut *CF* — 7 sa *C* — 8 Riens *CF* — 9 mesplier *CF* — 11 ploie *C* — 12 Au jeu des *CF*, foye *C* — 15 A h. *F* — 16 viens] veulz *F* — 18 d. moy g. *F* — 23 jà] tu *C* — 24 Et *F* — 25 loyt *F*, si prent *CF* — 27 je vous en prie *C* — 29 rancon *CF* — 31 Meschant tu y demourras *F* — 33 rancon *CF* — 35 moult] et *C*, grande *F* — 36 la *F* — 37 Parmy lair sa l. p. *C* — 40 eslay *F* — 41 p. de sa fourmelle *F* — 42 Et luy baille *F*, tel h. *C* — 43 l'aubert] aubert *C* — 44 En *C*, Et sa p. quil ot dacier *F* — 45 Fut *CF*, mal *C* — 46 pourtant *CF* — 48 levees encontre mont *CF* — 51 Et *F*, à] en *F* — 58 se merveille *C* — 61 tel *CF* — 62 receu *F* — 63 ouvertes *F* — 64 pas] la *F* — 67 Et si *C* — 69 le *fehlt F* — 72 mie *C* — 74 maint *C* — 77 Ouy *C* — 79 parler *C* — 81 de toy *CF* — 85 Tu es *C* — 88 qui *F* — 92 maint lieu *C* — 93 peult *F* — 96 feroit *F* — 99 ganchi *C*

4601 à] en *C* — 6 la] de *C* — 8 dessoubz *C* — 9 Et si m. c. *F* — 11 que *CF* — 13 Lerbe *CF* — 16 point *F* — 18 de] tost *F* — 19 erre *F* — 21 Et si *F* — 23 engourdi *F* — 24 Car si roidement descendi *F* — 25 Quil r. *F* — 28 T. f. ja montre *C* — 31 ne *fehlt C* — 29—32 *fehlt F* — 33 fort] moult *CF* — 34 De d. encontremont l. *C*, poing *F* — 37 poing *CF*, du g. *C*, senfla *F* — 45 jusquau talon *CF* — 46 quoy *CF*, parlon *CF* — 48 donnoyent *F* — 50 Et resta va *C*, Et *fehlt F* — 51 Mais pour n. *F* — 54 Encor (Encores *F*) aura asses angoisse *CF* — 56 effroys *F* — 59 Com *C*, cil *CF*, prent *C* — 60 flans] fleurs *C* — 63 Et tant *F*, se *CF* — 64 Quilz sen vont *C* — 65 hurtebillerent *C* — 66 *fehlt C* — 67 Lun et lautre *C*, si sentreschapperent *F* — 68 maint grant coup *F* — 70 Du *C*, tient *C* — 71 Son *C* — 72 L. f. en est o. p. *F* — 75 En r. dessus le m. *C* En r. sen fuyt au m. *F* — 76 G. le chasse et s. *C* — 77 Il *F*, sans] pour *F* — 78 d. fut eslongie *C* — 79 dun *C* — 81 Lors G. moult d. fu du *C* Voit ce G. doulent fut du *F* — 82 Du *fehlt CF* — 83 vient *CF*, et sus] et si *C* dessus *F* — 84 vient *CF* — 86 il avoit *F* — 87 il *fehlt CF* — 88 Le g. et en u. p. *CF* — 89 Sestoit b. en une r. *C*, Et *fehlt F* — 91 sesmerveille comment *F* — 92 Comment *C* En *F* — 93 tout *fehlt C* — 95 plusieurs *F* — 98 Que *C* — 99 Et (Si *F*) vont venir *CF*

4705 Quil lui a demande s. n. *CF* — 6 estoit *F*, et *fehlt F*, region *C* — 7 que *C* — 10 que *fehlt C* — 11 de ce mont *C* — 12 faulx *C*, confont *C* — 15 se vous le *F* — 22 Cil mons *F*, ou G. est montez *C* — 23 Le roy dalmas dalbanie *C* — 24 Pere de vo noble lignye *C* — 25 par] de *C*, eust *F* — 26 peult *F* — 28 veue *CF* — 29 le defens *C*, la *fehlt F* — 31 Il *CF* — 32 nalant *C* — 34 en la fin *C* — 37 ot et *CF* — 40 Et pourjure (rejure *F*) et conjure *CF* — 42 Que il lui avoit en couvenant *C*, a. en couvent *F* — 50 il *C* — 55 G. dun *C*, m. rocher *F* — 57 Jusqua la v. v. *CF* — 61 Le p. mettoit a m. *F* — 66 Si fut m. en celui c. *C* Fut m. en itel c. *F* — 69 De ceulx qui illecq ont este *C* Des geans qui la ont este *F* — 71 Qui gastoient *C* Gastans *F* — 72 faisoient *C* faisans *F*, tous hommes *C* — 74 la bien *C* — 75 ot *C* — 77 Adont f. u. tres g. s. *C* — 80 il *fehlt C*, destruira *F* — 82 les *F* — 83 son d. *C* — 85 monta *F* — 86 le mont *F* — 87 son ch. *C* — 88 arrive *CF* — 89 frappe *C* — 90 Et t. la ou e. *C* Et t. la en lenviron *F* — 92 Et bien a. *C* — 96 De trouver Grumault moult lui tarde *C*, M. de v. *F* — 97 ne] plus *C* — 99 P. o. est c. g. *F*, ce *CF*, passe *CF* — 800 Qui est grant gros *F*, et amasse *CF*

4801 cy] ca *CF* — 2 pas *C* — *nach* 2: Veez cy la place toute a point | Ou il entra nen doubte point *F* — 3 Vecy *C* Veez la *F* — 4 tyrant *F* — 5 toute] est toute *CF* — 7 El *C*, t. les lez *F* — 8 Comme *C*, y *fehlt CF* — 9 Car il est plus gros que ne suy *F* — 11 Que quil *C*, men *F* — 12 Si n. m. p. je t. *F* — 14 entre *CF* — 18 devant laissa a. *F* — 19 de bien p. *C* — 20 Le fer d. *F* — 21 sen ala *C* — 23 A. l. l. se d. *F* — 26 De *CF*, tresdur b. fut p. ne b. *C* — 27—29 *fehlt F* — 30 sa *F* — 31 Avant *CF*, nest arreste *C* ne sarresta *F* — 32 tresgrant *C* — *nach* 32: Pour quoy point ne sest arreste *F* — 35 En tastonnant *CF*, jusques *fehlt CF* — 36 arriva *CF* — 38 toute] celle *F* — 39 E. neust point p. b. este *C* — 40 Cestoit dedens grande beaute *C* Ne de part dextre ne de senestre *F* — 41 En roche *C* — 42 *fehlt F* — 44 grandement *F* — 47 pierrie *CF* — 48 ert] est *C* *fehlt F* — 50 qui moult n. *F* — 54 croissoient il *C* — 55 pourroit *C* — 56 grans] de *F* — 63 la] celle *C* — 64 jusqua *F* — 66 G. tout v. se m. *C*, la *F* — 67 tint] ot *F* — 68 Entre *C*, fut *C* — 70 E. estoit *C* — 73 esbahys *F* — 78 Il nenquerroit *C* — 79 Ne de mon fait point nenquerroit *C* — 81 T. q. je s. *F* — 82 vespree *C* — 83 Celui an *C*, engendray *F* — 85 T. poursuit *C*, vist *F* — 86 Ou je g. *C* — 88 Et men parti *CF* — 89 sceut *CF* — 91 Tant l. n. que *CF* — 92 creurent *F* — 95 eurent *F* — 96 C. avoit *F* — 97 en] la *F* — 98 fut courroucie *C* f. m. courcye *F*

4903 Et dirent moy *C* — 4 vouldroient *C* vouloit *F* — 5 trois filles *C*, dun accord *F* — 12 avoit *C* — 14 et lenfermay *F* — 15 feiz *F* — 17 feiz *F* — 18 fust *C* — 21 Se il n. *CF* — 22 en] la *F* — 26 De *C* — 27 nul *CF*, ce] tel *F* — 28 yssu *CF* — 29 je *fehlt C*, m. trois f. *C* — 32 desiree *C* — 33 lui *fehlt C*, en s. v. *F* — 36 serpente *C* — 38 deveroit *F* — 39 soy *C* — 40 qu'il] que *F* — 41 tel] cil *C* — 42 Et] Ne *C* — 43 ceste regle suivroit *CF* — 44 viveroit *F* — 47 naturellement *CF* — 49 Et *C* — 57 enmy] en *C*, grande *F* — 58 que *CF* — 59 Tendroit *CF*

— 61 d. ung d. *C* — 62 habandon *C* — 63 quil *CF* — 67 Nulz *F* — 68 Se *F*, venu nestoient *F* — 69 des *C*, les nuyz dormiroient *F* — 70 sommeilleroient *F* — 73 Com *C* — 76 E. a. et fut a. *C* Ainsi estoit elle a. *F* — 78 je] le *F* — 79 Que encontre le m. t. h. *C* — 81 seuffre *CF* — 83 Et garderoit *C* — 84 no *C* — 88 Et puis dicelluy conquestroit *F* — 92 quon p. bien s. *C* — 96 P. tel m. *F* — 5000 Car *fehlt F*, p. ma foy *CF*

5001 quil eust *F* — 5 sesmerveille *F* — 6 scavoit *F* — 7 Que il fust dicelluy l. *F* — 8 Dont G. ot moult f. c. *F* — 9 Si alla F — 10 pourroit *F* — 13 Quil ne treuve *CF*, moult *fehlt F* — 14 D. l. beaucop r. *C*, moult] ung *F* — 18 Deffermee estoit l. b. *C* — 19 Adont G. dedens s. l. *C* P. l. h. dedens se l. *F* — 20 Dedens entra au col la l. *C* Et daller plus avant savance *F* — 21 Lors ung g. treillis r. *F* — 22 Prisonniers v. la q. *C* — 23 merveilloient *C* sesmerveillent *F* — 25 Que tantost *C*, d. il s. *F*, partist *CF* — 26 g. si ne le vyt *F* — 29 senrit *CF* — 30 Qui ou c. avoit *C* — 37 leur dit amys *F* — 40 C. tost laray *F* — 41 vient *CF*, a *F* — 43 jugie *CF* — 44 est *C* — 45 De paour tremble et tressue *C* — 46 apperceue *C* — 47 l. et puis *F* — 49 H. l. a coup descueillie *F*, de grande e. *C* — 56 Tant que du cop t. l. *C* — 59 pourtant *CF* — 60 L. d. G. *C*, moult] en *C* — 61 M. t. la te renderay *F*, la] le *C* — 62 mon espee *CF* — 63 tira son espee *C* a traicte sespee *F* — 65 Destour *F* — 67 jusques *CF*, a la c. *F* — 68 emprent *F* — 71 Q. tant si a. *F* — 72 Riens *C* — 76 M. contre t. l. *C* Quant mort a t. l. *F* — 77 L. l. g. chut mors t. f. *C* — 79 relieve lespee *C* — 81 tient *CF* — 82 revient *C* sen vient *F* — 83 Qui *F* — 84 S. s. de N. *F* — 85 quelz choses *F* — 86 Et pourquoy la p. t. *CF* — 87 Ly ung luy dist (dit *F*) *CF*, cest pour le treu *C* que pour treu *F* — 88 Quil *F*, orent *C* — *nach* 92: Vous navez plus garde de lui | De lui point naiez de soussy *C* — 96 quitte *C*, L. t. vers luy ay a. *F* — 97 Quant ilz lentendent j. s. *C*

5101 C. et quiert *C* — 2 Et f. que l. c. trouvees a *C* — 3 Q. l. clefz ot *CF*, a coup r. *F* — 6 defferma *C*, Le treillyz d. en present *F* — 7 emprisonnez *CF* — 8 donnez *CF* — 11 Quant sont hors de si tresgrant p. *C* Quant ilz sont hors d. s. g. p. *F* — 15 se merveille *C* sesmerveille *F*, grandement *CF* — 16 Comment il a *C* Quen lui a *F* — 18 stature *F* — 21 s. et chascun d. *F* — 22 Quoncques *F* — 25 rien *C* — 26 bien *C* — 28 Et f. je le v. d. *C* — 29 d. et lor *C*, l'avoir] avoir *F* — 30 P. les rien *C*, nen *CF* — 31 P. tout ce quest *C* P. tant quil a *F* — 36 Cilz dient *F* — 40 Car c. d. *C* — 42 v. ou vous creant *F* — 45 E. q. ot f. tout le conte *C* E. q. ot tous les faiz comptes *F* — 46 conte *C* — 47 rochesse *C* — 49 predecesseurs *F* — 52 hays *F* — 53 Destruit *CF*, quanque o. t. *C* tant quilz o. t. *F* — 54 Depuis cent ans b. est p. *C*, Q. c. b. en ont trouve *F* — 55 avez *CF*, no *C* — 57—58 *fehlt F — die in der ausgabe nach 58 fehlenden 36 verse siehe oben s. 86f.* — 62 Combien quil y fait bel et gent *F* — 63 single *CF* — 65 singla *CF* — 66 au p. *CF* — 67 a p. *C*, vient *F* — 68 en *C* — 70 Tout le monde c. l. va *CF* — 74 festoient *C* — 75 vient *F* — 76 G. m. en est belly *C* A G. m. a embelly *F* — 82 pluseurs *C* — 84 Et Raymondin t. l. f. c. *C* — 86 dueil] courroux *C* ayr *F* — 89 Pour *C*, quil a d. *F* — 90 Et t. dedens ung f.

b. *C* — 93 ot *C* — 94 Et trestout (tout *F*) de m. a (en *C*) m. l. *CF* — 95 du *C* — 97 Lors *F*, sceut *CF*

5202 congneut *C* — 4 Par *CF*, le conte *F* — 7 E. u. moult g. *C*, serment il jura *F* — 9 Atant G. de la se p. *C* — 10 pere *F* — 11 Avecq *C* — 12 F. h. *C* Qui sont fors h. *F* — 13 Ces *F*, vallent *F* — 15 G. a si fort ch. *CF* — 20 se tenoit] serroit *C*, Q. e. u. fort ch. estoit *F* — 21 G. par c. p. chemine *F* — 22 Le c. en a. *C*, mal e. *CF* — 23 entra *C* — 24 D. entra *C* D. entre *F* — 25 Nulz ne sen est a. *F* — 34 M. ainsi c. tout f. *C* — 35 si] et si *C*, crie *F* — 36 cy me l. *C*, laisseres *F* — 38 loyt *F* — 39 s'en] si *C* — 43 a g. furour *CF* — 44 neust *F*, si] plus *C* — 47 tant quil *CF* — 50 sieut *CF* — 51 sieut *CF* — 53 Navoit *F* — 54 f. noble ne g. *C* — 55 dillecques *CF* — 58 A G. crient la v. s. *F* — 59 pourprins *C*, p. les jardins *F* — 60 doubtent *CF*, prins *CF* — 61 sieut *CF* 64 T. comme il p. i. *C* — 65 jusquau *CF* — 67 Ne laissera *CF* — 74 *fehlt F* — 75 Il g. de d. cheyt *F* — 77 Dessuz *C*, Cheyt a terre mort tout roit *F* — 78 ensemble *F* — 80 Adont *C* — 84 fist *fehlt C*, criz *C*, P. crys a crie et accorz *F* — 85 Que tous les barons la venissent *C* Que tous c. du pays venissent *F* — 86 De la conte et quilz feissent *CF* — 87 A Raymondin *CF*, pere *F* — 89 Tout a. que G. a dit *F* — 93 De la se p. *CF*, sans long t. *C* — 94 Devers *C*

5302 Or voys je m. *F* — 6 ny puis r. *F* — 8 De voulente et de cueur vray *F* — 9 appostre *C* — 12 mon *F* — 13 en *fehlt C*, en lieu celler *F* — *nach* 13: Me vauldray mez sans tarder *F* — 14 Ou en *C* — *nach* 14: Vouldray faire ma destinee *F* — 15 congneu *CF*, je ne *F* — 17 oroisons *CF* — 19 Ainsi Raymondin *C* — 20 En p. en larmes *F* — 21 Pas grandement not attendu *C* Lors vint G. sest descendu *F* — 22 Et lors G. est descendu *C* Qui vers son pere est revenu *F* — 23 a plain *C* — 24 Illecq il ne d. grain *C* — 23—24 *fehlt F* — 28 marry *F* — 29 Moult contrict et moult r. *F* — 80 quot *C*, de ces m. t. *C* — 31 lui *CF* — 35 vo *C*, trouver *F* — 36 *fehlt F* — 39 destruit *F* — 41 couraige *CF* — 42 fureur *F* — 44 Et l. rediffieray (refferay *F*) *CF* — 46 se *fehlt F* — 48 Que ne fut oncques p. d. *C* — 50 Ce quaves f. *F*, on] len *C* on le *F* — 54 Ou en l. p. *C* En u. moult loing p. *F* — 57 laisse *CF* — 58 que autre le g. *C* — 59 G. vo *C*, le *fehlt F* — 60 Je luy ay P. donne *C* — 61 Ce *C* — 65 par *fehlt F* — 70 propre *fehlt F* — 71 Encore *C* — 72 veulz *F* — 73 tousjours *C* — 75 ne vous fault dementer *C* — 80 Toutes ses gens *F* — 83 C. p. de pensee f. *C* C. p. et daler ne f. *F* — 85 doulcement *CF* — 86 convoierent *C*, c. et l. *F* — 88 roy *C* — 90 *fehlt F*, ne le p. *C* — 91 ou] ne *CF* — 92 nestoit *CF* — 93 Et *fehlt C*, comme *F*, tombel *CF* — *nach* 94: Com en Northombellande fut entre | Et du grant geant encontre *C* — 96 Comme *F*, pourtraict *F* — 98 Dalbastre *CF* — 5400 veoit *F*

5402 D. Raymondin se r. *C* Adont R. sen r. *F* — 5 *fehlt F* — 6 ot] avecques *F* — *nach* 6: Avoit et le cites sans noise *F* — 7 encore *C* encor *F* — 8 va *C* — 10 A M. et a M. *F* — 13 comme *CF* — 14 Le roy H. que tant a. *C*, ayma *F* — 15 cy] fut *C* — 17 Raymondin m. s. resjouyt *F* — 19 *fehlt F* — 20 Avecques *C* — *nach* 20: Jusquau premier

logiz allerent *F* — 21—22 *fehlt F* — 23 ilz furent] Raymon fut *F* — 24 prindrent *C* — 25 bruye *CF* — *zu* 5425—5529 *vgl. die bemerkung oben s.* 78 — 26 vindrent *F* — 27 tindrent *F* — 29 que not oncq este *CF* — 30 oyent *F* — 31 En leur m. *F* — 32 venu *C* — 33 devenu *C* — 34 cuidassent *C*, ce] tel *F* — 36 De lui lairay diray du pere *CF* — 39 a la c. *F* — 40 Ne oncques *C*, n. l. en c. *F* — 41 sesmerveilla *F* — 42 quil a conte *C* — 43 P. feroie l. c. *F* — 45 print en g. p. *C* — 46 que le *F* — 47 a P. *CF* — 49 sen *fehlt C* — 50 Et la u. toute sa v. *F* — 52 F. esp. *F*, ot e. *C* — 53 Et longuement o luy e. *CF* — 56 loublira *F* — 57 hantera *F*, Ne quen p. il nentrera *C* — 58 Ne ne verra j. de sa v. *C* — 59 Le lieu ou *C* — 62 abbregier *C* — 63 allegier *C* — 64 papes *F* — 65 vo *CF* — 66 vo *CF* — 71 men pourroie tenir *CF* — 74 m. doulce p. *F* — 75 et *fehlt C* — 77 le *C* — 77—78 *vertauscht F* — 80 Ny avoit nul *C*, larmoie *F* — 81 pleure l. p. *CF* — 82 grande *F* — 87 partent *F* — 90 Jeunes fut joliz *F*, joly *C* — 91 Hardis *F* — 92 Il estoit beaux et a. *F* — 96 F. a. p. et l. *F* — 97 Et *fehlt F*, redoubte *C* — 98 reboute *C* — 500 jusques a *CF*

5501 ung *F* — 2 guerroier *CF*, et moult s. *F* — 4 fust *CF* — 6 fut tort *F*, ou droit *CF* — 9 de m. grant l. *C* — 10 print *CF* — 12 dhomme *C* — 13 de vray *CF* — 21 ligne *F*, durroit *C* — 22 feroit *CF* — 28 qu'il] que *C* — 32 T. ch. et tant ch. *F* — 33 Que d. lencloz a. *C* — 39 emmaine ne plus *F* — 41 Robe dermite *CF*, fist lors f. *C* si fit f. *F* — 48 hermitaige *F*, print *CF* — 49 Et f. *F*, Illec f. en a. *C* — 53 jusques a *CF* — 54 devant *CF* — 56 Qui *C*, anoncee la vente *F* — 57 pluiseurs en s. *C* — 58 je *fehlt C* — 60 Ce *C* — 62 elle sapparroit *C* — 63 devant] entour *F* — 65 plusieurs *F* — 66 Tantost arons *F* Que brief a. *C* — 68 Ou il a. *CF*, riche ch. *C* — 69 Du *C* — 71 et *fehlt F* — 72 Atant que de Th. vint *C* Sont venus de Th. vingt *F* — 73 quo l. m. *CF* — 75 Ceulx q. *C*, o lui *CF* — 80 Et du sien comment leur p. *F* — 82 Et son p. *C* — 86 Dacomplir s. f. lui tardoit *C* A Romme sachemine droit *F* — 90 sa *C* — 91 Et tous s. p. dit luy a *F* — 91 il *fehlt C* — 93 doulent *CF*, repentant *C* — 94 consentant *C* — 97 Et *fehlt*, poult *F* — 98 labsoult *F*

5602 Celle p. *C* Tel penitance *F* — 3 De *F*, vingz *F* — 4 Si bien r. que p. et de v. *C* — 5 nyver *C* — 11 que oncq *C*, ne *fehlt F* — 13 feiz *C* — 14 feiz *C*, A. q. cesse feray r. *F* — 16 La v. *CF* — 18 ne] mais ne *F* — 20 lamour *F* — 23 se *fehlt F*, vo *CF* — 26 devenu *C* — 30 la *CF* — 31 Tant *F* — 33 fait *F*, arriva *C* — 34 Au mont *CF*, treuve *F* — 35 S. p. qui le recongneut *F* — 36 Q. il v. s. f. il sen esjoy *C* Moult doulcement le recueillent *F* — 37 Geoffroy len veult faire partir *F* — 38 G. mais ne s. v. partir *C* G. de la ne v. partir *F* — 39 Mais *F* — 40 que au siecle *F* — 44 peut *C* — 45 Trouver *C* — 48 A L. prent son r. *C* — 50 point *F* — 52 commandement *F* — 59 vingz *F*, y a r. *F*, establi *C* — 61 dieu *fehlt C* — 64 Et p. tout le l. moult *CF* — 65 occoison *CF* — 66 Puis fist *F* — 69 R. v. moult (puis *F*) l. *CF* — 71 qu'il] que *F* — 75 sceut *CF*, mort *C* — 76 A. M. sen alla l. *F* — 77 fist *C* — 80 De M. nen doubtez m. *CF* — 82 Et g. remunera *F* — 91 Thierrys si fut b. ch. *F*

— 92 moult *fehlt F*, grant] bon *CF* — 97 Oedes en la marche r. *CF* — 98 Qui saigement se g. *CF*

5701 Qui g. *F* — pres] de pres *F* — 8 terre] guerre *F* — 10 quilz les mirent (ont mis *F*) r. *CF* — 11 Not *F* — 18 print *CF* — 20 leur *CF*, t. moult de f. *F* — 24 Cestoit ung homme moult habille *F* — 25 conquirent *C*, tindrent *F* — 27 tous *CF* — 29 Et *fehlt F* — 33 fust *CF* — 34 n'eust] il neust *C* — 35 ceulx *CF* — 36 prindrent *CF*, leurs crys *F* — 37 encore *C*, ly *CF* — 44 encore *C* — 47 cilz *F* — 49 Et *fehlt F* — 50 Et *C* — 51 Du bon roy H. *C* — 52 celle] la noble *C* — 53 Et *F* — 56 Qua M. fut ars en feu *CF* — 57 Encor *F* — 61 en tombe et en *C* — 62 celui *C* — 65 ot] a *F* — 67 grande *F* — 69 N. le chasteau *C* — 71 et] ne *F* — 72 le *CF* — 73 A son souhait ung don aura *F* — 74 le *fehlt CF* — 82 de *fehlt C* — 83 ot *CF* — 84 ch. et long *C*, ch. et moult droys *F* — 87 veult *CF* — 91 y] il *C* — 92 vouloit *CF* — 97 erre] fait *F*, Bien brief fist son ost apr. *C* — 800 Et que *F*

5801 voit *F* — 2 vouldroit *CF* — 3 à *fehlt F*, pourpenssa *F* — 6 Il sentremet de grant follye *F* — 8 curre] cheval *F*, Le cheval prent et dessuz monte *C* — 9 hasta *C* — 12 Au cuer sentira *C*, en *fehlt F* — 16 noble *C*, Qui estoient moult n. *F* — 18 tenant *F*, poulleteau *C* poulleau *F* — 19 vouloit *C* — 20 Adoncques *C*, ystre *C*, voit il du ch. *F* 21 de *fehlt F* — 22 moult] bien *C* — 24 si *fehlt C*, tout *fehlt F* — 26 asses de *F*, ancien eaige *C* — 28 Il lui r. *CF* — 30 Cil *C* — 35 puis vont *C* — 38 et la p. *F* — 40 bel gent *C*, Qui moult beau et moult gent estoit *F* — 41 lui dit *CF*, ly preudoms *F* — 44 cest *CF* — 45 Et se f. ne le p. *F* — 50 vray *F* — 52 point *C*, Ne saront estre si mondaines *F* — 55 pourrez *C* poves *F* — 57 Et il dist *F* — 59 p. bien l. *F* — 60 *fehlt F*, prent *C* — 67 preudom *C*, preudomme part *F* — 68 remaint *CF* 69 entierement *F* — 71 Ce *CF*, et *fehlt C*, il *fehlt F* — 73 *fehlt C*, Il] Oncques il *F* — 75 curieusement peut *C*, peust *F* — 76 Il] Et *C* — 78 estoient *F* — 79 prinse *C* — 82 demour *F* — 83 repeust *F* — 84 Car et m. *CF*, pleust *F* — 87 trouva *C*, tresgrant *CF* — 91 celle] la *C*, Sestoit la chambre tout au tour *F* — 92 Paincte de maint noble seignour *F* — 93 *fehlt F* — 94 *fehlt F*, F. ch. tous drois *C* — 97 Par *fehlt C*, Et par *F*, furent *fehlt F*

5901 Ceans *CF* — 4 Jusques au jour du jugement *F* — 6 De ch. *F* — 7 escriptel *CF* — 8 Dessus *F*, Qui ainsi estoit escript tel *C* — 10 tel *C*, E. tel an tel q. *F* — 11 bien *fehlt F* — 20 ne furent *C*, sommeillans *CF* — 23 amusa *F*, a. si f. *CF* — 24 de ce] du *C* — 26 toudis *F* — 27 print *C*, prist *F* — 30 plainement *C* — 31 A lhuiz *C* — 33 fu *fehlt C* — 38 lye *C*, moult *fehlt F* — 39 Elle l. dit *C* — 40 Acquitte *C*, vaillamment *CF* — 41 voulles *F* — 46 merciz *C* — 47 fin] beau — 48 Riens ne v. *C*, J. n. veul autre que vous *F* — 49 celle *F*, lot *C* — 57 prometz *C* promes *F* — 58 Quautre d. *CF* — 60 Si r. *C* — 69 Cilz *F* — 70 à] pour *C* — 71 vous *fehlt CF* — 74 p. tout ta *F* — 75 tu *fehlt F*, nemporteras *C* nen emporteras *F* — 76 adez] tousjours *C* — 77 Ta grant c. *C* — 78 de] a *F*, Qui ainsi ta de folye meu *C* — 80 dame] femme *C*, samye *F* — 82 creut trop s. *F* — 84 bouta *C* — 86 Quil (Que *C*) p. nen estoit d.

g. *CF* — 87 Le *fehlt F*, Guis *C*, es] tu es *F* — 88 mon neveu *C*, l'as] as *CF* — 89 nen *C* — 90 de H. *F* — 91 No *C*, nous *fehlt F* — 93 quavoit *C* quil ot *F* — 94 appellee *CF* — 98 point *C* — 99 Il advint *C*, jay dit *F* — 6000 Et *fehlt F*, trois *fehlt C*

6001 d. e. nous leusmes *F* — 2 q. nous peusmes *CF* — 4 mist C, euvre *CF* — 5 Garder icy cest esprevier *F* — 6 Et *fehlt C* — 11 qua *C* — 12 que ce *CF* — 13 au jour du *F* — 14 je le] le te *F* — 19 dont fist *C* — 20 Et e. *F* — 21 De quoy *C*, esmeu *F* — 22 Que homme *CF*, qui o. fut *C*, fut o. v. *F* — 23 l. en d. *C* — 24 Oncques *CF*, puis *F*, ilz na. *F* — 25 print *C* — 28 No mere lui donna en faee *C* Si est en Quaugo enfermee *F* — 32 t. el (la *F*) gardera *CF* — 33 Du noble r. *C*, no *C* — 35 homs *F*, conquestera *F* — 33 de la lignie *F*, vendra *F* — 37 dont es d. *C*, Pour ce que dont es descendu *F* — 38 Et es mon niepz entens tu *F* — 39 Point ne te *C*, d. pas esmouvoir *F* — 41 tes peu tenir *F* — 42 grans maulx *F* — 43 Car *F* — 44 doubte *CF* — 46 Et qui *F*, tendront *CF* — 47 le royaume *CF* — 49 dernier *F*, la *C* — 51 est dit *CF* — *nach* 51: Qui lavoit fait si grant seigneur | Quil nen estoit pour de greigneur *F* (*neben dem 2. vers* va-cat) — 52 a. or le croy *C* a. et men croy *F* — 54 Car de ce *CF*, fait ne mens *C* — 55 Or se n. *F*, faulx *F* — 57 eu *CF* — 58 Or as tu malediction *C* Et tu auras maleisson *F* — 62 de *fehlt C* — 63 De devant lui sesvanouy *CF* — 67 et *fehlt F* — 68 Arrive *CF* — 70 coups] poingz *F* — 71 le cueur ot tout marry *F* — 74 boutent *F*, dehors *CF* — 75 narresta *F* — 77 Sur dos sur espaulle et sur hanche *F* — 79 De cheminer f. d. *CF* — 80 prarie *F* — 82 ilz *fehlt C* — 83 comment *CF*, il *fehlt F* — 85 S. point d. ne s. *F* — 88 Ouy a la *F*, mal *C* — 91 errant venus *F* — 92 Et chevauchent *CF*, groz et menus *F* — 94 sa gent *C*, et *fehlt F*, ne targe *F* — 96 eurent *F* — 98 a port *C* — 99 Au p. de crin *C*, Qui asses pres fut darmenye *F* — 6100 L. r. sailly et sa compaignie *C*

Statt 6101—9: Longement vesqui puis regna *F* — 2 print *C* — 4 Quen M. *C* — 5 scet *C*, cest *C* — 7 Exillie *C*, diminue *C* — 8 fine *C* — 9 l. si regna *C* — 10 Mais l. m. p. g. *C*, puis *F* — 11 Ensieuvant jusquau IXe hoir *F* — 13 avenu *C*, meschance *F* — 15 Darmenie on lenchassa *F* — 21 A. C. fut mis en terre *CF* — 22 v. plus e. *F* — 23 grant *F* — 25 En F. ne sceut on vestir noir *C* — 26 Ce] Et *C* — 27 si *fehlt F* — 28 Que cent *F*, Quaussi bien cent *C*, comme] que *C* — 30 feurent *F* — 33 ce fist *C*, Pour le forain je nesteray *F* — 34 ma *C*, Atant de luy je me tairay *F* — 35 Et du ch. *F* — 38 fut *C* — 41 Qui en *CF*, quauqo *F* — 44 de *fehlt C* — 45 Promission *CF*, en acquerroit *C* — 46 le conquestera *CF* — 51 b. sen (se *F*) passe *CF* — 52 Plus en d. *CF* — 53 Il dit selon ce que *C* Je ne dy si non que *F* — 54 n'en] ne *C*, je ne *F* — 59 au m. *CF* — 61 Maint chevalier *C* — 63 Mais nul homs vif n. r. *F* — 64 Se au mont *C* — 65 mors *F*, Quil n. f. ou m. ou d. *C* — 66 com *C*, je] je le *C* le *F* — 67 Mains *F* — 68 Fors et a. et bien l. *C*, Preux fors habilles et legiers *F* — 69 conquerre *C* — 70 pevent *F*, acquerre *C* — 71 de mal h. *C*, de si p. h. *F* — 72 Quoncques puis ilz *F*, nen *CF* — 73 en *fehlt F* — 75 preu *C* — 77 fit ce quil doye *F*, quanquil devoit *C*

— 82 chevalier *CF*, de *fehlt CF*, grant *F* — 84 tant] grant *C* — 85 avoit *C* — 86 pas *CF* — 87 Il o. *C*, grant *fehlt C* — 89 sa force *C* — 92 Et la *C* En la *F* — 94 despee *CF* — 98 il ne mena *C* — 99 chevauche a pas d. j. *C*, chemina de grant randon *F* — 200 Que arrive *C* Quarrivez *F*

6201 et *fehlt CF* — 2 il] y *CF* — 8 et *fehlt CF* — 10 *fehlt F* — 12 Combien quavoit *C*, lonc] ront *F* — 16 monstre *CF*, fel *C* — 18 est *C* gist *F* — 19 droite] propre *C* — 21 de *fehlt F* — 22 de *fehlt F* — 24 du *CF* — 25 estoit *C* — 29 yssu du l. *F* — 30 Que jay dit *F* — 34 des *F*, perys *F* — 35 dessus *F* — 40 homs *F* — 45 Et a. *C* Si a. *F* — 47 povoit *C* peult *F* — 48 len] on *C*, peult *F* — 49 De quel coste quil se treist *F* — 52 ung *F* — 54 d. c. grant deable *F* — 56 trouvay *F* — 58 Qui vient la sur ung bon coursier *C* — 60 F. s. lui et s. p. *C*, de *fehlt F* — 62 D. C. moult forment *F* — *nach* 62: Le bon destrier tant fort brocha | De Courgo le mont approcha *C* — 53 sa *C*, homs *F*, enmy *F* — 65 que dune lieue *C* — 66 je uiray pas apres *CF* — 67 veez cy] vous voiez *C* vous vees *F* — 68 Je ny voy (veul *F*) ne perte *CF* — 71 lui *C* — 74 Sen y a il ale p. *C* Sy en est alle p. *F* — 76 Mais tost en son hostel retourne *F* — 77 savanca *C* — 78 chevaucha *C*, vint *F* — 79 vint *F* — 80 paige *C* — 88 Si] Et *C* Il *F* — 90 itelle *F* — 93 Le mont pine roit e. m. *C* Le mont monte roide e. m. *F* — 94 Es-vous] Puis est *C*, Et veez cy ung serpent crestu *F* — 95 vint *C*, v. et court s. *F* — 300 essillant *F*

6304 Et savoit *C* Qui avoit *F* — 7 ainsi *CF* — 8 Si (Et *F*) voit a lui venir *CF* — 11 si vient *C* — 12 Si a *C*, trait *C*, Et luy donne ung grant coup despee *F* — 13 hardy *CF* — 14 acouardy *CF* — 17 Le haubergon tout luy deschire *F* — 19 ot] fut *F* — 20 ferir] fraper *C* — 23 Point na de lours misericorde *F* — 24 Il ma *F*, que C — 25 yeulx] dens *C* — 26 Du brant dacier comme jentens *C* — 27 a dont] qui ot *C*, d. a la *F* — 28 pourtant *CF* — 31 Si fist ung grant sault a travers *C* Si a f. u. s. en travers *F* — 32 vieulx] fier *CF* — 33 lespee *C* — 35 ses *C* — 36 De terre qui pas ne fut liez *C*, qui point nestoient l. *F* — 37 Et *fehlt F*, tant il s. *F* — 38 p. il lacroche *F* — 40 Tous *F* — 41 peut *C*, M. l. m. ne le pot *F* — 42 estordre *C*, Le ch. p. et a brief mot *F* — 43 ot *fehlt CF* — 44 par *C* — 46 Lours *fehlt C*, adont *F* — 47 prinse *C* — 48 *fehlt F*, hastee *C* — 51 geste *C* — 52 Et *fehlt C*, sans nul d. *C* — 53 ferir] frapper *C* — 54 Jusques en (a *F*) *CF*, y *fehlt CF* — 55 cheut *C*, adont chiet tout mort *F* — 57 Lespee adont *CF*, si r. *F* — 58 monta *F* — 60 d'occision] occision *CF* — 61 de *C*, Des b. q. ou mont o. *F* — 62 Tant quil en v. il d. *CF* — 65 tout *fehlt F* — 66 Puis vint *C*, en la *CF* — 70 Avoir le cuide m. *F* — 71 il y vint *CF* — 73 le p. t. *F* — 76 adont *CF* — 82 peult *F* — 83 vers] a *C* — 85 Lespee *CF* — 86 m. en donne *CF* — 88 rien *F* — 90 Si print lespee sans targer *F* — 91 prins *C*, Qui estoit et belle et bonne *F* — 92 parties *C*, pieces le tronsonne *F* — 93 celle] el *C*, Et si estoit elle dacier *F* — 94 O. ne la p. arrachier *C*, peult *F* — 95 tempree *C*, moult] bien *CF* — 96 Mais riens *CF*, temprure *CF*, valut *F* — 97 Du ch. preu g. b. *C*, à] la *F* — 99 le *C*, englouti *F*

6401 *fehlt F* — 2 napparoit *C* ny paroit *F* — *nach* 2: Vez qun grain de ble soubz la meulle *F* — 3 nes *C*, fait en] dedans *F* — 7 Et moult *CF* — 8 plus] nulz *C* — 12 Fut de ce m. d. *C* — 13 douleur] pitie *C* — 16 Oncq h. *C* — 18 en lui *fehlt F*, m. de pris *CF* — 19 ramenteu *C* — 20 teu *C* — 21 homs *F* — 22 soit *C* — 23 ou] en *C* — 24 Si comme f. le b. ch. *F* — 26 Au pres *C* — 27 ou] dont *F* — 29 fist *C* — 30 soit *C* — 31 Et ce sceut *CF* — 33 Et moult p. dillec si d. *C* — 35 Et de quelconque tarite *F* — 40 Ce d. si estoit desp. *F* — 41 Si *C*, de] a *CF* — 43 a. a plus *C* — 45 la *fehlt CF* — 47 Et *fehlt F*, le] son *F* — 48 subtil *CF* — 49 sceut *CF* — 51 il *fehlt F*, Honguerie *F* — 52 Qui y alla dont fist follye *F* — 53 Qui *CF*, l. t. v. c. *CF* — 55 en] a *CF* — 56 puie *C* monta *F* — 58 des *F* — 63 Homs *F*, conquestera *C* — 67 preu *C* — 74 l. il eust *F* — 76 A. ou plus que des *C* — 82 D. le pareil *C* — 83 O lui d. et d. *CF* — 85 sesbatoient *F* — 86 La endroit vint *C* Veez cy venir *F* — 87 vient *F*, Si leur dist dieu vous salue *C* — 89 gentilz estoit *F*, messaigier *C* — 90 Et si savoit bien lengaigier *C* — 93 cilz *F* — 95 si lui *F*, voult *CF* — 97 par] si *F* — 98 F. a. n. et g. *F*

6501 Oncq t. *C*, Que le tresor moult riche fu *F* — 2 moult] lors *C* si *F*, merveille *C* — 3 dont il oyt *F* — 4 Lors *F*, voulloit *F* — 5 Et que *CF* — 7 Adont *C* — 8 apprester *CF* — 12 tant] ce *F* — 13 an] ot *F* — 15 Ne oncques *F* — 16 na *F* — 20 Ses gens fist tantost apprester *F* — 21 prendre *C* emprendre *F* — 22 M. si lala *CF* — 23 ancien *C* — 24 nul *C*, soit ceans *CF* — 25 se *fehlt CF*, estoit *F* — 27 tant] moult *C* — 29 eust] eust eu *C*, le grant tresor *F* — 30 Et conquiz *C* — 33 fieble *C* — 34 p. la g. *C* — 35 fait *C* — 36 desconfit *C* — 38 Elle prent toutes gens a dansse *F* — 39 fieble *C* — 41 Soient ducz princes contes ou roys *F* — 47 Eglise faicte et fondee *F* — 48 estoit devisee *F* — 50 les *F* — 54 pleusist *C*, seigneur *C* — *Zu v.* 6576 *bis* 6629 *vgl. den vollständigen textabdruck oben s.* 87 *ff.*

Nachtrag.

145 En P. ot *F* (an anderen stellen sind verschiedenheiten der wortstellung in den varianten nicht berücksichtigt, soweit sie nicht auch sinnesvarianten ergeben) — 179 avoit] ot *C* — 1317 mon *F* — 1606 Franc *C* — 1706 mon *F* — 1778 fiebe *C* — 1943–44 in umgekehrter folge *CF* — 1998 qui veist] oyssies *F* — 2081—82 umgekehrt *F* — 2344 fiebement *C* — 2423 deboute *F* — 2869—70 umgekehrt *F* — 4145—46 umgekehrt *F* — 4417—18 umgekehrt *F* — 4879—80 umgekehrt *C* — 4929 dons] doncques *F* — 5477—78 umgekehrt *F* — 6490 beau *F* (*F* ersetzt überhaupt gern veraltete formen durch jüngere).

C. Ergebnisse.

Zum schluß sollen ganz kurz noch einige bemerkungen über die bedeutung der hier mitgeteilten varianten gemacht werden. Eine erschöpfende verwertung würde zu weit führen.

Daß die hier nach *C* und *F* ergänzten lücken der textausgabe echten teilen des ursprünglichen werkes entsprechen, ist bereits begründet worden (s. o. s. 78). Das fehlen des letzten teiles erklärt sich, wie gesagt, aus einer beschädigung der der textausgabe zugrunde liegenden handschrift und kommt deswegen für die untersuchung des handschriftenverhältnisses nicht unmittelbar in betracht. Auch die beiden anderen größeren lücken, die *A* gegenüber *C* und *F* aufweist, werden sich aus ähnlichen gründen erklären, da sie im umfang auffallend übereinstimmen (34 bezw. 36 verse) und je einer seite einer handschrift entsprechen können.

Wie die hier mitgeteilten varianten zeigen, stehen die drei hss. *A C F* in keinem unmittelbaren abhängigkeitsverhältnis zueinander. *C* geht teils mit *A*, teils mit *F*, *F* teils mit *A*, teils mit *C* zusammen. *F* ist aber in kleinen zusätzen und kürzungen selbständiger als *C*. Bemerkenswert ist, dass sich in *C* die meisten von *A* abweichenden lesarten in der ersten hälfte finden, in *F* dagegen varianten in stärkerem maße gegen ende der dichtung bemerkbar machen.

Über das ungefähre verhältnis der drei hss. zueinander ist zunächst zu sagen, daß unzweifelhaft *C* der der textausgabe zugrunde gelegten hs. *A*, nicht nur zeitlich, näher steht als *F*. Darauf weist auch das auffallende fehlen des reimverses nach v. 431 in *A* und *C* hin, den nur *F* überliefert (vgl. s. 78). Andererseits finden sich auch in *C* und *F* zahlreiche übereinstimmende varianten: in beiden hss. nicht nur die ergänzung des reimpaares 946—946a (vgl. s. 78), sondern auch das fehlen eines reimverses v. 1669. *C* und *F* weisen ferner nach v. 118 ein verspaar mehr auf, desgleichen nach v. 2136 und nach v. 2205. Auffallend ist auch die *C* und *F* gemeinsame einschiebung je eines verses nach v. 3517 und nach v. 3518. Diese übereinstimmungen reichen aber gegen-

über den zahlreichen verschiedenheiten nicht aus, *C* und *F* zusammen- und *A* gegenüberzustellen.

Die beiden hss. *A* und *C* weisen eher auf einen engeren zusammenhang, eine gemeinsame vorstufe α, auf die dann auch *D* (s. o. s. 80) zurückgehen würde, was indes noch näher zu untersuchen wäre, da *D* auch unmittelbar auf *A* zurückgehen kann; andererseits bleibt noch nachzuprüfen, ob *M* (s. o. s. 81) auf *C* zurückgeführt werden kann, oder ob wir dafür eine zwischenstufe β ansetzen müssen. *F* bietet *A* und *C* gegenüber keineswegs immer den jüngeren oder schlechteren text. An verschiedenen stellen, an denen *F* statt mehrerer verse von *A* und *C* nur einen enthält, könnte die fassung von *F* für die ursprünglichere gehalten werden (vgl. v. 4076—85 und v. 6101—09). Für *F* werden wir eine vorstufe γ ansetzen müssen; α und γ fließen aus einer gemeinsamen quelle *O*.

Die kleineren kürzungen und erweiterungen beruhen wohl meist auf selbständigen abänderungen der einzelnen hss. *C* und *F*.

Selbstverständlich reicht das material zweier hss. zur beurteilung des textes der ausgabe noch nicht aus. Diese ergebnisse können daher noch keinen endgültigen charakter haben. Doch erweisen sie die notwendigkeit einer neuen ausgabe und werfen auch ein neues licht auf die dichtung.

TO.04
R66
Y.12

ROMANISTISCHE ARBEITEN
HERAUSGEGEBEN VON KARL VORETZSCH
XII

DIE ÄLTESTEN FRANZÖSISCHEN BEARBEITUNGEN DER MELUSINENSAGE

VON

LEO HOFFRICHTER

THE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

MAX NIEMEYER VERLAG
HALLE (SAALE)
1928

MAX NIEMEYER VERLAG / HALLE (SAALE)

Romanistische Arbeiten

Herausgegeben

von

Karl Voretzsch

8

1. Schuwerack, Josef, Charakteristik der Personen in der altfranzösischen Chançun de Guillelme. Ein Beitrag zur Kenntnis der poetischen Technik der ältesten Chansons de geste. 1913. XVIII, 138 S. ℳ 4,—
2. Zanders, Josef, Die altprovenzalische Prosanovelle. Eine literarhistorische Kritik der Trobadorbiographien. 1913. VIII, 136 S. 4,—
3. Schwartz, Wilhelm, August Wilhelm Schlegels Verhältnis zur spanischen und portugiesischen Literatur. 1914. X, 144 S. 4,40
4. Wulff, August, Die frauenfeindlichen Dichtungen in den romanischen Literaturen des Mittelalters bis zum Ende des XIII. Jahrhunderts. 1914. X, 199 S. 6,—
5. Stiefel, Heinrich, Die italienische Tenzone des XIII. Jahrhunderts und ihr Verhältnis zur provenzalischen Tenzone. 1914. XIII, 151 S. 5,—
6. Falke, Ernst, Die romantischen Elemente in Prosper Mérimées Roman und Novellen. 1915. XI, 189 S. 6,—
7. Mulertt, Werner, Laissenverbindung und Laissenwiederholung in den Chansons de geste. 1918. XIV, 196 S. 8,—
8. Scheludko, Dimitri, Mistrals „Nerto“ Literarhistorische Studie. 1922. 64 S. 2,40
9. Moldenhauer, Gerhard, Herzog Naimes im altfranzösischen Epos. 1922. XI, 181 S. 7,—
10. Wuttke, Adolf, Die Beziehungen des Felibrige zu den Trobadors. 1923. 99 S. 3,—
11. Mulertt, Werner, Studien zu den letzten Büchern des Amadisromans. 1923. X, 114 S. 3,—

Als nächstes Heft der Sammlung erscheint:

G. Moldenhauer, Die Legende von Barlaham und Josaphat in der spanischen Literatur des Mittelalters. Mit Texten.

MAX NIEMEYER VERLAG / HALLE (SAALE)

Philologische Studien

aus dem Romanisch-Germanischen Kulturkreise

Karl Voretzsch

zum 60. Geburtstage

und zum Gedenken an seine erste akademische Berufung

vor 35 Jahren dargebracht

Herausgegeben von

B. Schädel † und W. Mulertt

1927. gr. 8. IV, 543 S. M. 34,—; Leinwand gbd. M. 37,—

Inhalt: Emil Winkler, Seelische Energie und Wortwert. — Pedro Barnils, Algunas consideraciones acera la lingüística normal y la Patológica. — Franz Saran, Stamm, Wurzel, Hauptsilbe. — Franz Specht, Zur germanischen Stammbildung. — Georg Baesecke, Verwechslung von „mir" und „ihr". — Gerhard Rohlfs, Baskische Kultur im Spiegel des lateinischen Lehnwortes. — Axel Wallensköld, Les Serments de Strasbourg. — Eduard Sievers, Zum Haager Fragment. — Ph. August Becker, Der distichisch-tristichische Rhythmus im Rolandslied. — Karl Warnke, Die Vorlage des Espurgatoire St. Patriz der Marie de France. — Walther Suchier, Weiteres zu Aucassin und Nicolette. — Karl Christ, La Regle des Fins Amans. Eine Beginenregel aus dem Ende des XIII. Jahrhunderts. — Josef Brüch, Gab es im Altprovenzalischen ein *z* aus lateinischem intervok. *t*? — Oskar Schultz-Gora, Zum Text der „Fides". — Werner Mulertt, Der Trobador Guillem Peire de Cazals. (Mit 4 Faks.) — Fritz Krüger, Volkskundliches aus der Provence; das Museum Frederi Mistrals. (Mit 7 Abb. und 1 Taf.) — Dimitri Scheludko, Über Mistrals Rhônelied. — A. Griera, Del Regne de la Mort. — Carl Weber, Die Legende der Santa Guglielma. — Berthold Wiese, Kleinigkeiten zu Dante. — Gerhard Moldenhauer, Zur Geschichte der Tiererzählung in der mittelalterlichen spanischen Literatur. — Karl Pietsch, Zum Text des Segundo Libro de la Demanda del Sancto Grial. — Miguel Artigas, Una colección de Popels manuscritos.

Druck von Karras, Kröber & Nietschmann, Halle (Saale)

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 082919371